







Lebensbilder

aus

beiden Hemisphären.

Vom Verfasser

des Legitimen, der Transatlantischen Reiseskizzen,

des Virey, ꝛc.

Dritter Theil.

Zürich,

bei Orell, Füßli und Compagnie.

1835.

Ralph Doughby's ESQ.

Brautfahrt

oder der

Transatlantischen Reiseskizzen

Dritter Theil.

Vom Verfasser

des Legitimen, der Transatlantischen Reiseskizzen,
des Virey, ꝛc.

Zürich,
bei Orell, Füßli und Compagnie.
1835.

Vorerinnerung der Verleger.

Die folgenden Bilder transatlantischen Lebens und Treibens beginnen da, wo die Transatlantischen Reiseskizzen endigen, und bilden mit diesen ein Ganzes.

Wir halten es daher kaum für nöthig, beizufügen, daß gegenwärtiges neue Geistesprodukt des Epoche machenden Verfassers die Be=

kanntschaft mit den im letzten Jahre erschiene=
nen, mit so vielem Beifalle aufgenommenen
Transatlantischen Reiseskizzen voraussetzen. Wer
diese nicht gelesen, den laden wir ein, sich die=
sen Genuß vorläufig zu verschaffen.

Den 15. August 1835.

Urtheile

über die Werke des Verfassers der Lebensbilder aus beiden Hemisphären, Zürich bei Orell, Füßli und Compagnie.

I. Der Legitime und die Republikaner. 3 Bde. 8. 4 Rthlr. oder fl. 6.
II. Transatlantische Reiseskizzen und Christophorus Bärenhäuter. 2 Bde. 8. 2 Rthlr. oder fl. 3.
III. Der Virey und die Aristokraten. 3 Bde. 8. 5 Rthlr. oder fl. 7. 30 kr.
IV. Lebensbilder aus beiden Hemisphären. 1r. u. 2r Bd.

I. Der Legitime und die Republikaner.

Brockhaus literarische Unterhaltungsblätter, Nro. 66. 7. März 1834.

„Im Ganzen müssen wir, Coopers Talent in Ehren, dieser Conception vor der Cooperischen den Vorzug geben, weil sie großartiger und geistreicher ist. Vergeblich würden wir versuchen, einen kurzen Begriff von den Reizen der Schilderungen zu geben, zu welchen indianisches Leben und amerikanische reiche Natur hier Gelegenheit geboten; vergebens die zarten Nüancen der edelsten weißen und rothen Menschen, ihre Charaktere und Sitten zusammenzustellen, um eine Anschauung von dem Inhalte dieses geistreichen Werkes mitzutheilen, dessen Plan meisterhaft angelegt und ausgeführt ist. Dieser Roman ist bei weitem lehrreicher, als irgend ein Scottischer oder Cooperischer Roman, und verdient von den Deutschen besonders beachtet zu werden ꝛc. ꝛc.

Literarisches Wochenblatt aus Braunschweig vom 24. Dezember 1833.

„Wäre dieser ausgezeichnete historische Roman unter Coopers Namen erschienen, so würden wir vielleicht sein Daseyn nur kurz anzeigen. Da er indeß einerseits, als ein würdiger Zwillingsbruder der Cooperschen Erzählungen, den zahlreichen Freunden dieser letztern (vor denen er in gewisser Beziehung noch ein besonderes Interesse voraus hat) sehr willkommen seyn wird: anderseits aber ohne alle berühmte empfehlende Firma auftritt, und somit weniger rasch bekannt werden möchte, so werden wir etwas länger bei ihm verweilen. Um den Lesern den Genuß der Ueberraschung nicht zu verderben, geben wir

keinen Abriß der Geschichte, sondern beschränken uns auf einige wenige Bemerkungen und Mittheilungen über das Werk, und einige längere Auszüge, nach deren Durchsicht man gewiß urtheilen wird, daß hier Treffliches geboten wird."

Zeit. für elegante Welt Nro. 132, 10. Jul. 1834.

„Man sieht es all den Dingen an, daß der Verfasser selbst gesehen hat, was er beschreibt. Es ist ein nicht unbedeutender Reiz dieses Buches, daß der Verfasser, wie damals Cooper, eine belletristische Carriere mit seinen Urwäldererfahrungen zu beginnen scheint, daß alles noch ein wenig plump aus dem Ganzen gehauen ist. Deßhalb sind aber auch wenig Späne bei Seite zu schieben, unnütze Arbeitsspuren, von denen die Sachen unserer ausgelernten Autoren wimmeln. Daß ferner der Schauplatz plötzlich einmal tiefer im Süden ist, nicht mehr bloß an den Grenzen der vereinigten Staaten, daß der junge Royalist, welcher in die Mitte der Wilden geräth, einen ganz andern Schlag findet, als wir bis jetzt gesehen haben ꝛc.

II. Transatlantische Reiseskizzen.

Brockhaus literarische Unterhaltungsblätter von 1834 pag. 1397, 98, 99, 1401, 2 ꝛc.

„Ich kenne weder den frühern Roman, der diesem neuen Unbekannten einen Namen gemacht hat, noch seinen neuesten, den Virey, aber die Reiseskizzen geben mir volle Gewähr für das hohe Lob, das seiner ersten Leistung gezollt worden ist. Ich möchte auf diese Schrift anwenden, was der Verfasser von Flints geographischem Werke über die westlichen Staaten sagt, daß sie mehr Belehrung über Amerika gebe, als sämmtliche Reisebeschreibungen der Europäer, die seinem Lande und dessen Bewohnern die Ehre erweisen, dieselben zu schildern, nicht wie sie sind, sondern wie sie sie gerne haben möchten, um ihren respektiven .... Patronen weniger Herzklopfen zu verursachen. Die Bilderreihe, die in diesen Reiseskizzen vor uns vorüber geht, strahlt in so hellem und heiterm Farbenglanze, und ist so reich an Geistesblitzen ꝛc."

Literaturblatt für Damen, Beilage zum Berliner Modenspiegel Nro. 46, August 1834 pag. 91—92.

„Gegenwärtiges Buch ist eine der interessantesten Erscheinungen der neuen Literatur — — — —

„Wir können versichern, daß wir hier mit einem Werke zu thun haben, das zu den seltenern Erscheinungen in der Literatur, und zwar im edlern Sinne gehört — — — —

„Wenn Sie, schöne Leserinnen, die vorliegende Reise in Gesellschaft des Verfassers unternehmen, so werden Sie sich bald in eine andere Welt versetzt sehen. Nichts, gar nichts,

was zu unsern Sitten, Gebräuchen und Gewohnheiten stimmte. Nichts, was unserer Lebensweise auch nur irgend entspräche. Alles so seltsam, so fremd, daß wir vor Verwunderung nicht zu uns kommen, und doch eingestehen müssen, daß alles ganz folgerecht und natürlich ist. — Und dann diese großartige gigantische Natur um uns her" ꝛc. ꝛc. H. Smidt.

Literar. Nationalblatt zur Abendzeit. Nro. 67, 20. Aug.

„Wir haben das frühere Werk desselben Verfassers nicht gelesen, müssen aber auch dem, was der Verleger selbst in seiner Nachrede zum zweiten Bande des vorliegenden S. 167 ff., darüber aus den Blättern für literarische Unterhaltung vom 7. März Nro. 66 anführt, es für ein höchst anziehendes halten, und werden nicht verfehlen, uns recht bald diesen Genuß zu verschaffen. Was aber diese transatlantischen Reiseskizzen anbetrifft, so können wir versichern, daß sie niemand ohne großes Interesse lesen und sich mit Vergnügen durch dieselben wahrhaft in eine neue Welt versetzt finden wird. Daß sie an Ort und Stelle geschrieben sind, zeigt sich auf jeder Seite derselben durch die Eigenthümlichkeit der Auffassung wie der Mittheilung deutlich" ꝛc. ꝛc.

Berliner Literarische Zeit. 1834, Nro. 42, S. 750.

„Interessant und ungezwungen, lebendig geschildert und der Stoff auf eine geistreiche Weise behandelt. Die Grundlage dieser Skizzen ist folgende: Ein junger Hagestolz, der bereits seinen sechsten Ausflug aus dem tiefsten Südwesten der Vereinigten Staaten nach dem Norden und zwar in Heirathsspekulationen unternommen, erhält während dieses letzten Ausfluges einen neuen Korb, und kehrt in seine Heimath über Tennessee, in Begleitung eines Freundes zurück. Auf dieser Grundlage finden sich nun die unterhaltendsten Sittenschilderungen von den gebildeten Klassen Amerika's."

Mitternachtzeitung, 17. Oktober 1834, S. 670—71.

„Lebende, farbenreiche Bilder nordamerikanischen Lebens, die den Stempel der Wahrheit auf der Stirne tragen, nirgends Effekthascherei, aber um so schönere Effekte; nirgends gezwungenes Wesen, aber darum um so fesselnder — überall einen Abdruck der Natur, und darum das natürliche Gefühl so lebendig ergreifend. Cooper und Irwing haben Nordamerika zwar des Ausführlichen romantisch geschildert, aber dort bedarf man Tage, um vor einem Bilde beschauend vorüberzugehen, während hier in wenigen Minuten ein Totalbild vor unsern Blicken sich entfaltet, das der Erinnerung wenigstens eben so vieler Monate darbietet, u. s. w."

Repertorium der deutschen Literatur, herausgegeben von Gersdorf. II. Bd. 6. Heft, 1834, S. 570—71.

„Der unbekannte Verfasser dieser Skizzen schlägt, ohne

den Schein es zu wollen, einen neuen Weg ein. Ein sehr einfaches Motiv, die Reise eines jungen Hagestolzen, der eine Frau sucht, durch mehrere Provinzen der Vereinigten Staaten, gibt Gelegenheit die Einrichtungen des Landes, die Sitten seiner Bewohner, die Nüancen, welche Provinzialismus, politische Ansichten, Privatinteressen unter ihnen erzeugen, und einzelne Stände und Charaktere, die sich unter keine bestimmte Klasse ordnen lassen, sondern auch in der bunten Mischung der nordamerikanischen Nation als eigenthümliche Phänomene gelten: dieses Alles in leichten aber treffenden Umrissen zu zeichnen, und so unvermerkt dem Leser ein Bild des Ganzen beizubringen, das weder schmeichelt noch verziert u. s. w."

(Esquisses transatlantiques) 2 vol. in-12. Zürich.

(Revue des deux mondes. Tome II. 1r Avril 1835. Paris.)

„Voici un écrivain qui n'a pas la prétention de marcher à la tête de la littérature allemande, pour toutes sortes de raison, dont la première est qu'il habite l'Amérique. Néanmoins il peint le monde et la société avec un naturel parfait et même avec beaucoup d'esprit. On sent l'homme de la vie pratique qui emploie très-bien „l'*humour*" propre aux pays septentrionaux. Et puis, il n'a pas de parti pris : il est bien un peu fier de sa qualité de citoyen des états-unis, et nous plaint, de languir en Europe sous des tyrans dont beaucoup d'entre nous ne s'inquiétent guère; mais il fait encore assez bon marché de sa patrie transatlantique. La forme de l'ourage n'est pas usée, que je sache. C'est un roman et un voyage tout à-la-fois. Le héros, aristocrate possesseur d'une cinquantaine de nègres, revient de New-York, où il a manqué un mariage, pour en manquer encore d'autres sur la route, et chemin faisant, il peint les pays qu'il parcourt et les scènes de la vie sociale et politique auxquelles il se trouve mêlé. On connaît déjà quelques tableaux de ce genre, mais personne, dans un ouvrage sur l'Amérique, n'avait encore accusé d'inexactitude Cooper, qui nous semble juge en dernier ressort en cette matière. C'est ce que fait pourtant l'auteur anonyme, et d'une manière fort intéressante. Il s'agit d'une race d'hommes type, des *trappeurs*. Il est curieux de comparer avec le tableau fantastique de Cooper le portrait qui suit, sauvagement crayonné par l'anonyme."

(Folgen 3 1/2 Seiten Auszüge aus dem Werk.)

„Ces esquisses sont remarquables par une grande variété de ton et de style qui ferait peut-être croire à l'existence d'un art américain. Dieu veuille qu'il en soit ainsi!" A. Sp.

III. Der Virey und die Aristokraten.

Brockhaus literarische Unterhaltungsblätter 1834, S. 1426, 27, 28. u. s. w.

„Der Virey und die Aristokraten ist gut, ist vortrefflich, und muß der ganzen europäischen Welt als eine novellistisch gehaltene, historisch getreue Charakterschilderung der mexikanischen Lande und Bewohner, vor und nach der Revolution empfohlen werden. — — —

Wer sind der Virey und die Aristokraten, die der Dichter und Historiograph uns als Hauptpersonen aufführt? Es sind der letzte Virey Neuspaniens und der creolische Adel, — —

Wer den Virey liest, ist in Ostindien, in dem Eden des alten Tenochtitlan, an den Seen von Tula, Calco und Tezcuco am Fuße des Vulcano Popocapetl, er ist in den Urwäldern mit zwanzig Fuß dicken Cypressen, in den goldenen Klosterpalästen mit lüsternen Mönchen, und in den schilfbedeckten Hangars eines Pueblo, voll Ungezieser und unbekleideten Lazaros, die wie Heuschreckenheere die Straßen belagern, und wie ostindische Affen die Plantagen auffressen. Nicht bloß den Spanier lernt man in seiner Halbinsel Europas, sondern auch alle seine Abkömmlinge in der Vermischung kennen; hier den Creolen, dort den Mestizzen, und dort den Zambo, durch alle Farbenstufen der Haut und des Charakters hindurch — — —."

Literarisches Notizenblatt zur Abendzeitung, Nr. 103, 23. Dezember 1834, S. 417 — 18.

„Referent weiß den vorliegenden Roman, was die zauberhafte Lebendigkeit der Scenerie betrifft, nur mit Chateaubriands „Attala" zu vergleichen, von welcher er als Jüngling auf das tiefste und innigste ergriffen worden ist. „Ce n'est pas", wie sich Boileau in der Art poétique auf eine ähnliche Veranlassung ausdrückt:

Ce n'est pas un portrait, une image semblable,
C'est l'Amérique, le Mexique véritable!

Um so malen zu können, muß man, wie Chateaubriand, den Schauplatz der Ereignisse mit eigenen Füßen betreten, die umgebende Natur mit eigenen Augen angeschaut haben. Wagt Euch nur selbst heran, liebe Leser, wenn man Euch auch einmal einen gewissen Leseernst zumuthen sollte; werft den N N N N, und wie das Zeug weiter heißt, für so lange aus den Händen: Introite, nam et heic Dii sunt!!!"

Dr. Nürnberger.

Berliner Modenspiegel, Literaturblatt Nro. 5 S. 9 — 10, 31. Januar 1835.

„Ich hoffe mir den Dank der Leserinnen des Modenspie-

gels zu erwerben, wenn ich sie mit gegenwärtigem Buche bekannt mache. — — —

Erstens finden Sie durch das ganze Buch verstreut ein Panorama von Mexico, nicht sowohl von der Stadt als auch des ganzen Landes, und wer diese Abschnitte nach und nach mit Muße und Aufmerksamkeit gelesen hat, ist gewiß im Stande, sich den deutlichsten Begriff von diesem eben so seltenen wie überreichen Lande zu machen. Das Land führt uns ganz von selbst auf die Bewohner desselben, und vor den Blicken des Lesers erscheinen sofort die verschiedenen Völkerstämme, die das so vielen merkwürdigen Schicksalen preisgegebene Land bewohnen. Zuerst der Altkastilianer, hieher gesendet von der Madre patria, um zu herrschen und zu bedrücken; dann die Consulado (die mächtige Kaufmannschaft), dann der hier ansäßige Adel, ächt spanischen Geblütes; dann der creolische Adel, die Mestizzin, die Mulatten und jene verschiedenen Negerarten, die die Gebirge Mexico's und seine ungeheuern Wälder bewohnen. Die verschiedenen Völker des Landes führen uns wie von selbst auf die einzelnen hervorragenden Charaktere derselben, und hier stößt uns natürlich zuerst der Vicekönig und seine Familie auf. Es ist eine Lust und Freude, zu sehen, wie der Verfasser dieses Buches seine Figuren Zug um Zug der Natur abgelauscht, und diese wohlgelungenen Bilder vor den Lesern aufstellt. Außer der Familie des Virey, wohin er selbst, seine Gemahlin, seine beiden Töchter und seine welt- und staatskluge Schwägerin gehört, fallen ganz besonders: der Conde San Jago, der Oberst Ildefonso und der Rebellengeneral und vormalige Maulthiertreiber Vincento Guerrero in die Augen. Diese spielen, mit einem republikanisch gesinnten Parteigänger, Don Pinto, die Hauptrollen in dem gedachten Werke, und sind am vollendetsten ausgeprägt. Aber auch die übrigen Nebenfiguren sind nicht vernachläßigt, und namentlich versteht es der Verfasser, ganze Massen auf einmal vor dem Blicke der Leser mit überraschender Klarheit zu entwickeln. Die Bewohner eines Landes führen uns natürlich auf die Sitten und Gebräuche derselben, und diese sind mit der größten Deutlichkeit und in einem gefälligen Gewande vorgetragen und zum Erstaunen treu kopirt. Ein Buch, welches so viele wesentliche Vorzüge in sich vereint, wird gewiß das Interesse der Leser in hohem Grade fesseln, und diese mit Vergnügen bei einem Buche verweilen, das auf gleiche Weise wie zu ihrer Unterhaltung, so auch zu ihrer Belehrung so wesentlich beiträgt. — Schließlich ist noch hinzuzufügen, daß die äußere Ausstattung des Werkes der Verlagshandlung zur höchsten Ehre gereicht."

Heinrich Smidt.

Literarische Zeitung. Berlin, Dunker und Humblot, Nro. 19, pag. 343. 1835.

Wir halten die frühern Werke des anonymen Verfassers für interessantere Gemälde des nordamerikanischen Lebens als sie Cooper bisher gegeben. Die Transatlantischen Reiseskizzen und Christophorus Bärenhäuter, enthalten acht Bilder aus dem Leben und Treiben der V. St., welche mit einer gedrängten Darstellung eine heitere, frische Kraft verbinden, wie sie nur in Washington Irwing, und selbst hier nicht immer in solchem Maße zu finden sein möchte. Der Legitime und die Republikaner macht uns mit dem Gange des amerikanisch-englischen Krieges mehr vertraut als Coopers Spion. Das obgenannte gibt uns in der Geschichte der vireyanischen Familie ein Bild von der Gährung der mexikanischen Zustände. Der Verfasser hat jedenfalls den Conflikt der spanischen und lokalnationellen Partei selbst erlebt, 2c. 2c.

IV. Lebensbilder aus beiden Hemisphären.

Literarische Zeitung Nro. 22. vom 27. Mai 1835. Nro. 1845. Berlin Dunker und Humblot.

„Die Werke des unbekannten Verfassers des Legitimen u. a. machen Epoche. Die Feder des Mannes ist fruchtbar, sein Auge klar und umsichtig, seine Anschauungen nicht so nationell bedingt wie Coopers und Irvings. In der Vorrede zum neuesten seiner Werke gibt er sein kritisches Glaubensbekenntniß über diese seine Landsleute und über Scott und Göthe. Er hat ein deutsches Bewußtsein und die Vorliebe zu den Deutschen verräth sich recht eigentlich in den vorliegenden Lebensbildern. Die Schilderungen der deutschen Ansiedler in den vereinigten Staaten sind das Interessanteste was man lesen kann. Deren Elend und deren Glück bei starksinnigem Muthe, wird gleich sehr mit Wärme gezeichnet. Der erste Band des noch nicht abgeschlossenen Romans gibt Bilder aus Philadelphia, Pensylvanien und andern Gegenden der Ver. Staaten. Die zweite schildert das Leben des Helden in London. Heiterkeit, Freiheit, natürliche Sicherheit herrscht in den Urtheilen, ungewöhnliches Talent zu charakteristischer Satyre verräth sich in den Gruppirungen, die der Autor entwirft. Ein gesunder Athemzug belebt diesen Amerikaner; wir haben in ihm einen Sohn frischkräftiger Natur, dem auch Weltblicke nicht entgehen. Der Romanfaden ist einfach. Morton, ein adelicher Virginier, ergibt sich einer wichtigen Handelssocietät, die ihre Verzweigungen von Philadelphia nach Paris und London hinüberführt und gewissermaßen einen geheimen Geldstaat bildet, in deren Interesse macht er seine Reisen und sammelt zu deren Besten Anschauun-

gen. Der Mittelpunkt des Handelsvereins ist der alte Wuchermillionär Lomond in England, ein wunderbarer Mamonskönig.

Außerordentliche Beilage zur Allgem. Zeitung Nro. 208. 1835. (25. Mai.)

Mir liegt ein amerikanischer Roman vor Augen, in welchem die Fiktion eines Bundes von zehn der reichsten Erdengötter, die Krieg und Frieden schließen und die Welt nach Gutdünken regieren, auf höchst anziehende Weise durchgeführt wird. — „Zehn sind wir — sagt Einer von ihnen — und über die ganze Welt zerstreut, und doch täglich, ja stündlich beisammen; durch keine Bande, und doch wieder durch die innigsten Bande verschlungen, die des gemeinschaftlichen Interesse, das der Welt eine neue Gestaltung geben soll, wird, muß. In London sind wir fünf. Alle Wochen versammeln wir uns, vergleichen Noten und bestimmen den Gang der Weltverhältnisse. Die Mysterien der Finanzen aller Reiche und ihrer Existenz liegen klar vor unsern Augen. Kein Reich, keine Familie, kein Stand ist unserm anatomischen Messer entgangen. Wir halten die Bindungsfäden unserer Existenz, jedes Standes, jeder Familie, von der allerhöchsten bis zur allerniedrigsten, in unserer Hand. In unserm Soll stehen Milliarden, stehen Staaten und Familien, Könige und Kaiser; es sind Noten wie die im Buche des ewigen Richters. Der öffentliche Kredit und das häusliche Wohl, das Glück aller Reiche der civilisirten, d. h. der schuldenden Welt, des Handels und Wandels, hängen von unserm Wink und Willen ab. Was ist die geheime Polizei des Kontinents gegen die, welche wir bezahlen! Das tanzende und in seinen Fesseln knirschende Frankreich, und das phlegmatisch-mondsüchtige Deutschland, und das träg-bigotte Spanien und das elende an den Knochen seines dreitausendjährigen Ruhms nagende Italien müssen sich beugen und fügen, und alle Länder der Erde müssen folgen, denn unsere Mineurs sind thätig."

Gersdorf Repertorium. 1835. Nro. 8. Lebensbilder rc.

Wir dürfen dem Verfasser zu diesem neuen Produkte seiner geübten und gewandten Feder Glück wünschen. Hatte er sich in den Transatlantischen Reiseskizzen als einen feinen und scharfen Beobachter und lebendigen Darsteller des Oertlich-Eigenthümlichen und Charakteristischen seines nordamerikanischen Vaterlandes bewährt, so ist hier sein Blick höher und umfassender; es gilt sein Zeitalter. Was er von diesem zur Anschauung bringt, ist allerdings nicht das Er-Erfreulichste, nicht das, weßhalb das 19. Jahrhundert in der Geschichte der Menschheit glänzen wird; aber es ist, und es

ist so grell, wie es der Verfasser schildert. Die Geldaristokratie, auf einer Höhe, daß sie an Macht, wie an Intentionen zum bewegenden Hebel alles öffentlichen und Privatlebens beider Hemisphären geworden ist, eine Erscheinung, deren tief in alle Verhältnisse wie in alle Gesinnungen und Bestrebungen eindringendes, einerseits jede andere Macht in sich aufnehmendes, anderseits jedes Bestehende und Ueberlieferte paralysirendes Fortschreiten unnatürlich zwar, aber nichts weniger als eingebildet ist; sie, die Revolutionen anzettelt und Kriege hemmt, die sich alle Leidenschaften dienstbar macht, um sie nach Willkühr als Kräfte für ihre eigenen Zwecke zu verwenden, diese, und in solcher dämonischen Gestalt, schildert der Verfasser. Wem dieß dieser Macht zu viel zugetraut scheint, der lerne den Einfluß des Papiermarktes auf das Wohl und Wehe der Völker und die Despotie einiger Wenigen, die sie wiederum auf diesem Markte ausüben, der lerne eine Haupttriebfeder der Julinsbewegung kennen, und dann vergleiche er damit, welchen Götzen die Menge anbetet.

Neue Zürcher-Zeitung. Mai 1835.

Immer mehr muß sich die Aufmerksamkeit des europäischen Publikums auf den zur Zeit noch seinem Namen und seiner Person nach unbekannten Verfasser einer neuen Reihe historischer Romane, des Legitimen, der Transatlantischen Reiseskizzen, des Virey u. s. f. wenden, ohne Nachahmung in Hinsicht auf anziehende Darstellung, Reichthum der Gegenstände, Zeichnung mannigfaltiger ebenso eigenthümlicher als scharf kontrastirender Charaktere, Situationen, und insbesondere durch den darin liegenden tiefen Sinn, würdig mit den Werken eines Scott, Cooper oder Bulwer verglichen, wenn nicht in gewissen Beziehungen denselben vorgezogen zu werden. Es ist unmöglich, nicht aus denselben einen, wenn auch ungenannten, Verfasser zu erkennen, der, in zwei Hemisphären zu Hause, in die geheimen Fäden der höhern Politik eingeweiht und dabei mit moralischem Ernste der Ueberzeugung von seinen politischen Grundsätzen durchdrungen ist, ohne dadurch unfähig zu werden, jede Partei mit der Kraft höherer Anschauung in ihrem Wesen zu begreifen und mit Wahrheit zu schildern. Nachdem nun aber die neueste Gabe, womit derselbe das Publikum beschenkt, nämlich die zwei ersten Bände der Lebensbilder aus beiden Hemisphären (Zürich bei Orell, Füßli und Comp., 1835), mit überraschender Kühnheit und Bedeutsamkeit über den atlantischen Ocean eine Brücke geschlagen hat, um aus dem innern Treiben Amerikas in die geheimsten Umtriebe der europäischen Politik einzudringen, glaubt die Redaktion der N. Z. Z. ihre Leser

auf diese Lektüre der überraschendsten Art aufmerksam machen zu sollen. Wir möchten den Zweck der Dichtung, wenn wahrer Poesie, die zugleich in hohem Maße historische Wahrheit ist, ein Zweck untergelegt werden darf, darin suchen, die Rückwirkung, welche das jugendliche Amerika auf den politischen und socialen Zustand des abgelebten Europas immer mächtiger zu üben beginnt, weissagend zu enthüllen, mit der lebhaftesten Kontrastirung beider Zustäude. Noch eine speziellere Aufgabe verbindet hiemit der Verfasser, welche in einer vorgesetzten Zuschrift des Herausgebers mit folgenden Worten angegeben wird: „Welches das Ende sein wird des großen Prinzipien- oder vielmehr Interessenkampfes, der nun vor unsern Augen mit so vieler Hartnäckigkeit gekämpft wird, ist eine Frage, deren Beantwortung nicht in das Bereich der Literatur der schönen Wissenschaften gehört; aber insoferne diese das gesellschaftliche Leben in allen seinen Nuancen darstellt und so zum großen Hebel ihrer Gestaltung wird, ist es allerdings ihr Geschäft, das eigenthümliche Wesen der neuen Macht, die in der neuen gesellschaftlichen Umgestaltung eine so große Rolle zu spielen berufen scheint, näher zu betrachten."

Phönix. Frühlings-Zeitung für Deutschland. Literaturblatt Nro. 18. 17. Mai 1835.

Farbenreiche Gemälde im Genrefach: als Roman mehr Skizze und Entwurf; aber mit sauber ausgeführten Situationen und glänzender Scenerie. Der rothe Faden einer anziehenden Anekdote, in welcher mehr die Menschen, als die Begegnisse hervorspringend sind, zieht sich durch die gründlichste Auffassung des nordamerikanischen Lebens, durch eine Treue der Schilderung, welche erlebt sein muß, um so wiedergegeben zu werden. Im Anfang etwas Cooperscher Theergeruch; doch bald selbstständige Entwickelung und eigenthümliche Charaktere. Die beiden alten Geldmänner und mephistophelischen Humanitätsheroen sind Chargen, aber sie sollen im Complex das ausdrücken, was an Tendenzen im Raum und in der Zeit umher zerstreut liegt; das macht sie wahr und natürlich. Wir sind mit diesen beiden ersten Bänden erst im vollen Anlauf des Romans und sehen der Fortsetzung neugierig entgegen.

Allgemeine Modenzeitung. Nro. 19. 1835. Im Industrie-Comptoir. Baumgärtner, Leipzig.

— — — Ein Werk das an Originalität, kecker, scharfer Charakteristik, lebhafter Schilderung ꝛc. hoch über den meisten ähnlichen Erscheinungen steht. Wir machen besonders auf die meisterhafte Schilderung des berühmten amerikanischen Banquiers, Stephan Girard, im I. Bande aufmerksam.

Literarisches Notizenblatt zur Abendzeitung. Nr. 63. 8. August 1835, herausgeg. von Th. Hell. (Dresden bei Arnold.)

Ich bin mit dem Verf. bereits durch seinen Virey befreundet, von welchem ich in diesen Blättern (Nr. 103 d. lit. Not. Bl. 1834) die verdiente ehrende Anzeige gegeben habe, und freue mich, diese Verbindung sympathisirender Gemüther mittels der vorliegenden „Lebensbilder" erneuert zu sehen. Auch hätte es für mich der Versicherung, daß die nämliche kräftige Hand beide belebte Gemälde entworfen hat, gar nicht erst bedurft: ich glaube in das Geheimniß des Gemüthes, aus welchem die eine, wie die andere dieser Schöpfungen hervorgegangen ist, eingedrungen zu seyn; und damit verschwindet die Möglichkeit des Zweifels an der Identität. Der wahre Mime mag noch so verhüllt in einer zweiten Rolle auftreten, der individuelle Ausdruck seiner Genialität wird ihm die Maske abziehen; und — was wetten wir? — ich finde den Verfasser des Virey, wie der Lebensbilder, an demselben Ausdrucke noch einmal im wirklichen Leben heraus!

Jenes „Individuelle der zweiten Rolle" besteht in diesen Lebensbildern in der Beziehung auf das nordamerikanische Landleben, welches hier den Hintergrund für die Handlung ebenso bilden hilft, als ihn mexikanische Natur und Sitte für den Virey abgab. In der That ist das nordamerikanische Landleben, nach den Schilderungen, denen wir hier davon begegnen, mit einem gewissen, schwer zu definirenden Etwas umgeben, welches ihm einen ganz eigenthümlichen Reiz verleiht. Die wirklich königliche Unabhängigkeit desselben, die Abwesenheit alles dessen, was wir gemeinhin Kleinstädterei nennen, das unbeschränkte Mitwirken an den großen Angelegenheiten der Nation, und durch diese an den Weltereignissen, welches mit jedem Tage in dem Verhältnisse großartiger wird, als Macht und Einfluß der nordamerikanischen Republiken nach außenhin lebhafter gefühlt werden, verleihen diesem Landleben, bei der Abwesenheit aller beengenden Rücksichten, eine gewisse Würde, ja Hoheit, die etwas Souverainartiges hat. Es wohnt demselben damit ein wahrer Zauber bei, schattirt durch den feinsten Weltton, und jene Selbstachtung, welche, Gott und dem Gesetze allein huldigend, auf das Bewußtsein unveräußerlicher Rechte gegründet ist. Solchergestalt ist das nordamerikanische Landleben die wahre Basis, der Stützpunkt amerikanischer Freiheit, gleichwie der Bürger dieser Nation erst in demselben wahrhaft frei und groß erscheint. Im städtischen Getreibe verschwindet seine angeborne Unab-

hängigkeit vor dem steifen, starren, tückisch-aristokratischen Wesen, welches die Sitten und Gebräuche anderer Länder nachäffend, der Natürlichkeit ermangelt, und eine Abschleifung herbeiführt, durch welche alle Originalität echten nordamerikanischen Gepräges gänzlich verwischt wird. — In all den so ganz eigenthümlichen Formen dieses Lebens bewegt sich nun der Held des Romanes dieser Lebensbilder; oder vielmehr der Roman ist der Canevas, den die gewandte Hand des Verfassers gewählt hat, um die Situationen jenes Lebens darin einzuweben. Dieß ist mit einer Kräftigkeit des Ausdrucks, mit einem Interesse der Schilderei, mit einer Farbenglut, mit einer Verführung zu immer gesteigerter Theilnahme geschehen, welche es ganz unmöglich macht, das Buch vor vollendeter Durchlesung aus den Händen zu legen. Gegen Schluß des ersten Bandes kommt z. B. eine Figur Namens Stephy vor, ein so originales, so ganz individuell nordamerikanisches Bild, daß man die Augen nicht davon abwenden kann. Ich bin ein älterer Mann, der sich am Romane des Lebens ziemlich satt gesehen, und an den geschriebenen Romanen ganz satt gelesen hat; ich hielt es für schwer, mir durch eine neue Situation Interesse abzugewinnen: dem Verf. ist es gelungen, und er hat mir das Lebensblut der Erwartung vom Herzen in die blassen Wangen hinauf zu pumpen verstanden. Schade, Schade, daß der Gang der Begebenheit den Helden derselben, im zweiten Bande, aus der Frische dieser neuen Situationen auf das Gebiet der alternden andern Hemisphäre versetzt, deren verbrauchten Formen sich solch ein rechtes Romanleben gar nicht mehr abgewinnen läßt! Ich fühle wohl, daß dieß unerläßlich war, wenn der wachsende, drohende, vielleicht noch einmal überwiegende Einfluß des kräftigen jüngern Schwesterlandes auf das hinfällige alternde Europa in seiner ganzen Gewalt dargestellt werden sollte; aber das dramatische Interesse hat unter dieser politischen Tendenz gewiß eingebüßt.

Dann — gestehen wir es nur — eine solche „politische Tendenz" hat dieses merkwürdige Buch auch; der Ausdruck einer glühenden Vorliebe für die Normen des amerikanischen Regierungssystems zieht sich, gleich dem rothen Faden der englischen Marine, untrennbar durch dasselbe hin und verleihet den Schilderungen der durch diese Normen hervorgerufenen, neuen, bürgerlichen Welt eben ihre eigenthümliche Lebenswärme. O könnten wir dem Verf. aus innerster Brust in seinen begeisterten Hoffnungen auf die Dauer, auf die Unzerstörbarkeit dieser Institutionen, dieser schönen Früchte eines edlen Republikanism, beistimmen! Aber, aber, ach! sie ermangeln der Realität, diese süßen Träume; und die Schwär-

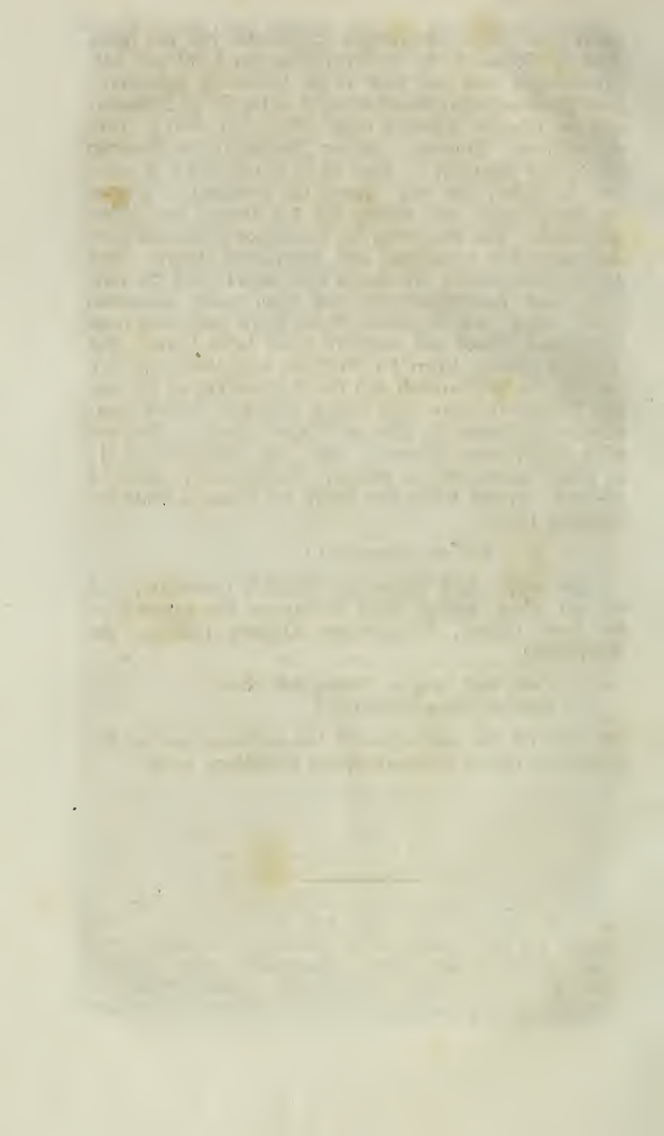
merei eines jugendlich kräftigen Enthusiasm hält den kalten Blick der Reflexion, die Prüfung historischer Kritik nicht aus. Nordamerika muß und wird in der Monarchie untergehen: diese Phase politischer Umgestaltung ist in der Dinge Ordnung, und der erhabene Schwung keiner Idee, kein Gott, wird sie aufhalten. Traurige, eiskalte Wirklichkeit den Flammen des Ideals gegenüber! Aber es ist so und muß so seyn, und die Erde, nur noch Planet der Wandlung, gestattet die Fixität nicht, mit welcher sich die Ahnung des Höhern schmeichelt. Die Ausartung der Civilisation selbst, mit ihren unvermeidlichen moralischen und legislativen Folgen, wird die nordamerikanische Revolution herbeiführen; und die energische Hand des Monarchism wird dann wieder zusammenfassen müssen, was die allfällig immer lockrer gewordnen republikanischen Bande aus einander haben fallen lassen. Ein ähnliches Resultat liefert die Geschichte aller Zeiten und Völker; ehe der Sitteneinfalt und der Beschränkung in die engsten Territorialgrenzen nicht Dauer zugesichert werden kann, dürfen auch Republiken nicht auf Dauer rechnen. Dieß hat schon Montesquieu behauptet; und, wie schmerzlich es ist, so etwas aussprechen zu müssen, Nordamerika, gleich der Schweiz, werden früher oder später den Beleg zu seiner Behauptung liefern:

Stat sua cuique dies!

Der wackre Verf. könnte mir schließlich einwenden, daß ich mit diesen neidisch kalten Reflexionen den ganzen Zauber seiner schönen, lebenswarmen Dichtung zerstört. Im Gegentheil:

Das, was ewig im Gesang soll leben,
Muß im Leben untergeh'n!

und dieß soll hier ganz eigentlich von nordamerikanischer Republik und daraus hervorgegangener Lebensform gelten.



Ralph Doughby's ESQ.

Brautfahrt.

I.

Ein Nachtstück am untern Missisippi.

Richards stand noch immer in der Fenstervertiefung; seine Wangen waren hoch geröthet, seine Augen leuchteten, sein Blick schweifte in der Ferne.

„Richards!" sprach ich, „willst du nicht näher?"

Er trat in unsere Mitte.

„Gott segne dich!" murmelte er leise, meine Hand erfassend; „Gott segne dich! Du hast kurz und gut gewählt."

Ich sah ihn scharf an, die momentane Wolke unmuthiger Betroffenheit war verflogen, freudige Theilnahme lachte aus seinen Zügen.

„Richards!“ sprach ich, „auf unserer Rückreise kehren wir bei dir ein.“

„Mir wie aus der Seele gesprochen — und bleibt einige Tage bei mir.“

„Was sich sehr gut fügen wird,“ schaltete Menou ein. „Ohnedem haben wir ein paar Tage zur Einrichtung nöthig. Mister Richards wissen, daß das Haus auch des ordentlichsten Junggesellen noch immer nicht viel besser als ein Augiasstall ist.“

„Eins, Richards, profitirst du sicherlich in der Gesellschaft meines liebwerthen Schwiegervaters,“ fiel ich lachend ein; „die Art und Weise, auch die derbsten Komplimente die Leute recht zuckersüß verschlucken zu machen.“

Menou lächelte auf seine Weise, und Richards nickte beifällig, und schaute dann wieder Louisen nach, an der er sich nicht satt sehen konnte. Während die Damen und Herren uns ihre Glückwünsche darbrachten, folgte er jeder ihrer Bewegungen mit einer so wahrhaften Yankee-Examinatorsmiene, daß mein liebes Mädchen ordentlich in Verlegenheit gerieth. Bei dem Namen Richards, das gute Kind hatte ihn bei seiner Einführung überhört,

überflog ihr Gesicht ein spitzes, holdes Lächeln, das zu fragen schien, „meinst du es auch ehrlich?"

„Aber, theurer George," sprach er, als sie wieder fortgetrippelt war, „du bist ja ein wahres Glückskind, deine Braut ein lieber Engel."

„Nicht wahr?" erwiederte ich, „das sind andere Nüsse, als eure ausgestopften, bleich- und schwindsüchtigen Newyorkerinnen, von denen unser Dichter sagt:

Thus finished in taste, while on her you gaze,
You may take the dear charmer for life,
But never undress her, for out of her stays
You'll find, you have lost half your wife.

„Du kennst meinen Geschmack, just so wie ich sie mir wünschte. Nicht zu kurz, nicht zu lang. Schlank von Gestalt, aber nicht gar zu luftig. Taille, was die Franzosen svelte nennen; die Form leicht, zart, und doch gerundet; hasse die eckichten Dämchen, die wie Springfedern aufschnellen. Ein seelenvolles Auge, vor allem aber Rosen auf den Wangen, Perlenzähne im Mund, und süßen Athem in der Lunge — zum Küssen. Ah, ein Junggeselle von achtundzwanzig versteht sich auf" —

Die konfidentielle, aber etwas zu materielle Expecto-

ration, die zum Glücke Niemand Anderer hörte, unterbrach Richards durch die prosaische Frage, mit prosaischerer Miene gesprochen:

„Aber armer Junge, du wirst Geld brauchen?"

„Pah! wer wird am Hochzeittage von Geld reden! Wir kehren bei dir ein, und zur schuldigen Danksagung geht ihr wieder mit uns."

„So soll es sein," sprach Richards, „aber dann muß ich sogleich nach Hause, um einige Vorkehrungen zu treffen."

Mein Schwiegervater begleitete den Freund an die Treppe, und nach Verlauf einer Viertelstunde sahen wir ihn auch auf einem der vierhundert Dampfschiffe, die wie Lohnkutschen, freilich in etwas großem Maßstabe, zu jeder Stunde des Tages und der Nacht an der Levee*) zu- und abfahren, den Strom hinaufeilen. Louise schwenkte dem vom Verdeck Herübergrüßenden ihr weißes Tuch durch das Fenster zu, aber nicht eher, als bis ich ihr die Hand dazu gehoben hatte. Das liebliche Mädchen schmollt ihm immer noch im Herzen. Aber, guter Himmel! so süß mir dieser artige Groll im Grunde auch behagt—

*) Levee, der eigentliche Werft von Neworleans, der auf der einen Seite die Stadt, auf der andern den Missisippi, bis zu den untern Vorstädten hinabläuft.

wem von uns Menschenkindern, besonders uns, die wir von Uncle Sams Familie sind, spielt nicht die garstige Selbstsucht zuweilen einen Streich, bringt ihn aus der Fahrstraße auf arge Abwege? Es ist wahr, Richards, oder vielmehr Compagnie, hatten mir eine tüchtige Nase gedreht; aber wieder, wenn Ende gut, Alles gut, so unvergleichlich ausfällt und, was nicht zu übersehen ist, das bessere inwohnende Selbst des Conspirators, so siegend über die in ihm hausende Selbstsucht hervortritt, wer könnte da wohl grollen? In meiner gegenwärtigen Stimmung ist es mir beinahe, als ob ich ihm Dank schuldig wäre für die wohlthuende Empfindung, die mir der in ihm Statt gefundene plötzliche Wechsel verursacht, die Selbstachtung, mit welcher sie mich erfüllt. Er und die beiden Verführerinnen hatten, so viel war am Tage, ihr Plänchen mit mir gehabt, die Vereitelung desselben hatte ihn augenscheinlich nichts weniger als angenehm überrascht; aber wieder, als er meine Vermählung vollzogen sah, war auch aller Unmuth so urplötzlich gewichen, und sein Gesicht sprach so ehrlich und offen die Beistimmung aus, daß es meiner Eigenliebe auf eine ungemein delikate Weise schmeichelte. Es liegt in einer solchen Ideenumstimmung eines Dritten, und wäre er selbst unser Feind, für unser Selbstgefühl wieder etwas so ungemein Erhebendes,

eine solche Verläugnung egoistischer Nebenabsichten, Aufopferung persönlicher Steckenpferde, erfüllt unser ganzes Wesen mit einem so wohlthätigen Behagen, einer so heitern Sicherheit und Ruhe, die beinahe erquicken; denn man fühlt gewissermaßen die Achtung, die zu Grunde liegt; ja die Ehrfurcht vor dem angebornen Rechte des freien Bürgers, unabhängig zu wählen, kann nicht zarter beurkundet werden.

Aber von wie vielen geringfügigen Umständen hängen oft nicht unser Glück und unsere Zufriedenheit ab? Ein höhnisches Lächeln, eine schiefe Miene würden, ich gestehe es, mich verletzt, ja vielleicht mein Glück, meine Zufriedenheit dauernd getrübt haben, und eine solche schiefe Miene lag recht sehr im Reiche der Möglichkeit bei den Ansichten, die Richard von den Franzosen und ihren Descendenten, den Creolen,*) hatte. — Er ist in diesem Punkte ein halber Randolph, der sie beinahe so wohl leiden mag wie Ben Johnson,**) groben

---

*) Creolen. Unter dieser Benennung werden in den vereinigten Staaten stets nur Abkömmlinge von Franzosen und Spaniern, ohne Beimischung afrikanischen oder indianischen Blutes, verstanden. Durch den Abtretungsvertrag von Louisiana erhielten sie bekanntlich die Rechte geborner Bürger.

**) Ben Johnson. Die Antwort, die dieser berühmte

Andenkens, die Shawneys; eine gute Meinung übrigens, die noch nicht das schlimmste jener vielen Vermächtnisse ist, mit denen John Bull seine lieben Anverwandten aus der Rumpelkammer seiner Vorurtheile bedacht hat; und die wir uns, obwohl sie besagten John Bull theuer zu stehen gekommen, um so lieber gefallen lassen, als sie unsere etwas dickhäutige Eigenliebe nicht wenig durch die Versicherung kitzeln, daß auf einen Amerikaner gerade sieben Johnny Crapaud's *) kommen. Das wollen wir nun einstweilen dahingestellt seyn lassen; auf jeden Fall aber sind die französischen Weine und ihre Bayonner-Schinken unvergleichliche Artikel; ich sehe beide in überraschender Vollkommenheit im anstoßenden Salon, und spare deßhalb meine Meinung bis zu gelegenerer Zeit. Nur so viel möchte ich vorläufig bemerken, daß ich glaube, einige Ursache zu haben, mir Glück zu wünschen, daß der Fall ist, wie er ist. Wäre er umgekehrt,

---

Schriftsteller auf die Frage gab, warum er die Shawneys (die Schotten) so wenig leiden möge, ist bekannt: „Ich kann sie wohl genug leiden, und so kann ich die Frösche auch leiden, nur müssen sie mir nicht in meinem Schlafzimmer umherspringen."

*) Johnny Crapaud, der Spottname, den Franzosen gegeben.

und Richard und Compagnie Descendenten der großen Nation, wahrlich der Intriguen gäbe es mehr als in unserm Kabinette, und der ruhigen Stunden weniger.

Diese wohlthuenden Empfindungen hielten mich wohl mehrere Stunden in einer Art von Clair-obscur-Bildern, oder wie es die Deutschen nennen, Gemüthsleben befangen, ein für sie kurz-, für andere langweiliger Zeitvertreib. Wir waren sogleich nach dem Gabelfrühstück aufgebrochen, da wir von dem würdigen Pater Antoin vernommen, wie unser alljährliche Gast, das gelbe Fieber, bereits an mehrern Thüren der Vorstadt Marigny sich zum Besuche angemeldet, und ich auch eilte, meine Freunde oberhalb Baton Rouge von Angesicht zu Angesicht zu schauen, und ihr Verdict über meine neue Acquisition zu hören. In Gedanken, und besagte süß plaudernde Acquisition im Arme, war ich wie ein Träumender durch die Details des Dejeuner, der Abreise und so fort gegangen, und hatte alles um mich herum so rein vergessen, daß ich auch kein Sterbenswörtchen von all den Freudenbezeugungen wußte, die uns bei unserer Abfahrt erwiesen worden waren; nichts von den neun Schüssen, die, als sich das Dampfschiff in Bewegung setzte, über die leeren Häuser von Neworleans hingeböllert worden; nichts

von den Hurrahs, die ein paar Dutzend Matrosen uns noch im Schwenken zugebrüllt, von den sternbesäten Bannern, die auf dem Vorder= und Hinterkastelle flatterten; kurz nichts von all der Glorie, in der wir den Vater der Ströme hinanfuhren. Arm in Arm saßen wir am Sopha, hinter den Flügelthüren des Damensalons; die Theestunde war lange vorüber, und die Lichter in den Salons waren angezündet. Wir plauderten und plauderten, als wir auf einmal aus unsern Träumereien geweckt wurden.

„Ein Neger erschlagen!" kreischte es vom obern Verdecke.

„Ein Neger erschlagen!" brüllte es nach einander aus zwei, fünf, zehn, zwanzig und endlich hundert Kehlen, und darauf ein Laufen, ein Rennen, ein Gepolter, Getrampel, ein Sturm im ganzen ungeheuern schwimmenden Gasthause, als ob die beiden Dampfkessel so eben im Begriffe stünden, uns mittelst ihres brühheißen Inhalts in die andere Welt zu befördern. Louise sprang auf und zog mich athemlos längs dem Damensaal und der Gentlemenskajüte den Treppen zu, die zum Oberdecke führen.

„Wer ist erschlagen? Wo der arme Neger?"

Statt aller Antwort, erschallte das rauhe Gelächter eines halben Schocks Hinterwäldler.

„Viel Lärmen um nichts, liebe Louise."

Und wir waren im Begriff umzukehren, aber die Gruppe wurde mit jedem Augenblicke malerischer, so wie die Umrisse der Gestalten in den sich nähernden Lichtern, Fackeln, Laternen nnd Lampen deutlicher hervortraten. Wahrlich das Nachtstück ist nicht übel! Auf der Scheidelinie zwischen dem Vor= und Hinterdecke, und in gleicher Entfernung von Stern und Stem,*) wie wir sagen, stand ein Knäuel von Menschenkindern, die wohl wieder nur in unserm Lande in so grellem Ensemble zum Vorschein kommen dürften. Alle westlichen Staaten und Territorien, schien es, hatten unserm Dampfer**) Contingente geliefert. Suckers von Illinois, und Badgers von den Bleiminen Missouris, und Wolverines von Michigan, und Buckeyes von Ohio, untermengt mit Redhorses vom alten Kentucky,***) und Jägern von Ore=

*) Stern und Stem, Schiffsschnabel und Hintertheil.

**) Dampfer. In den vereinigten Staaten werden beliebter Kürze wegen die Dampfschiffe schlechtweg Steamers, Dampfer, genannt.

***) Sobriquets, den Bewohnern dieser Staaten und Territorien gegeben. Sauger von Illinois, Dachsen von den Bleiminen Missouris; — Wolfsnaturen, Vielfraße von Michigan, Bocksaugen vom Ohio, Rothfüchse von Kentucky.

gon,*) standen in lieblichster Mischung vor uns; und in Trachten, die im grellen Fackelschein den Riesengestalten etwas Antideluvianisches verliehen. Der Eine hatte eine Jagdblouse von blau- und weißgestreiftem Calico, die den Träger, bei seiner ungeheuern Rückenbreite, wie eine umherwandelnde Federbettdecke schauen ließ; ein Anderer zeichnete sich durch einen Strohhut aus, der dem bronzenen Gesichte eben so wohl anstand, wie unsern Lusthäusern ihre chinesischen Dächer. Winebagoische Wampumgürtel und cherokesische Mocassins, Lederwämser von gegerbten und ungegerbten Hirschfellen, mit Newyorker-Fräcken, und Roth- und Blaujacken, bildeten eine Mustercharte unserer Nationalkostüme, die nicht malerischer gedacht werden konnte. In der Mitte des Knäuels befand sich eine Personnage, die Meister Reinecke, wie er so eben aus seinem Bau hervorgezerrt, die lebensfrohen tollen Jäger an der Kette vorbei defilirt, nicht übel glich: ein wahrhaft interessantes Yankee-Exemplar, wie er so dastand, im Gegensatz zu den Riesengestalten, die Miene strafend ernsthaft, wieder bissig lauernd die Stirn

*) Oregon, das westlichste und neueste der Territorien der V. St.

in unzählige Falten fuchsartig gerunzelt, das rothgraue funkelnde Auge scheinbar ruhig und doch ewig umherrollend, nun auf die Hinterwäldler, wieder wie nachdenkend auf die Waarenkisten schielend, die Lippen scharf zusammengepreßt; die ganze dürre, aber knochige Gestalt in einer Attitude, von der es schwer zu bestimmen war, ob sie sich zum Predigen, zum Singen oder zum Schulmeistern anschicke. Der Mann mochte etwa dreißig Jahre zählen, war aber trocken wie Leder; er hatte eine Rolle Kautabak in der einen Hand, eine Rolle Seidenbänder in der andern, die aus einer halbgeöffneten Kiste genommen waren, aus denen Hausirartikel in bunter Mannigfaltigkeit herausglänzten. Neben dieser Kiste lagen zwei andere, und dicht bei einer derselben ein heulender Neger, die rechte Schulter und den linken Fuß abwechselnd kratzend, aber aller Wahrscheinlichkeit nach weit entfernt, den Laufpaß in die Ewigkeit erhalten zu haben. Wie der Yankee-Hausirer nun die Hand hob, und dem heulenden Neger Stillschweigen andeutete, nahm das Gesicht allmählig jenen ernsten, steifen, und wieder drollig verschlagenen Ausdruck an, der diese doppelt destillirten Hebräer unwillkührlich und gleichsam wie zur Warnung zeichnet, wenn sie im Begriffe sind, sich auf eine quasilegale Weise in den Besitz der Dollars ihrer südlichen Mitbürger gegen

nordische Equivalente zu versetzen; seine Bewegungen, anfangs unsicher, wurden abgemessen, allmählig rascher, seine Hände begannen auf= und niederzuschnellen, wie die ominösen Schwingungen eines Telegraphen; er warf einen langen Blick auf die zwei Kisten, die, wie es schien, von den aufgeschichteten Kaufmannsgütern herab, und dem Neger auf die Achsel und den Fuß gefallen waren; und während er mit halb strafenden, halb bekümmerten Blicken bald den Schwarzen, dann wieder sein Eigenthum betrachtete, öffneten sich auf einmal die scharf zusammengepreßten Lippen, und er schrie mit scharfer, gellender Schulmeisterstimme:

„Sambo! Sambo! was hast du gethan? — Sambo, Sambo!“ *) schrie der Mann stärker, und seine Stimme wurde warnender, und seine Hand hob sich, wie das ewige Gericht verkündend; und sein Blick fiel strafend auf den Schwarzen, und richtete sich wieder empor gen Himmel. „Sambo! Sambo! Unheil! Unheil! Eine Salbe, eine Wundersalbe!“ schrie der Mann zum vierten Male, wie mit heiliger Scheu auf die Kiste

*) Sambo, die gewöhnliche Benennung, mit der Neger angeredet werden.

deutend. „Eine Salbe; vergebe dir der Himmel, Sambo!" brach er auf einmal mit einer Donnerstimme aus. „Sambo! eine Salbe hast du in Gefahr gebracht, vielleicht geschädigt, eine Salbe, wogegen eure Salben von Mecca, Medina, Balsora, und woher sie immer kommen mögen, von Algier, Tunis, Tripoli, bloße Stiefelwichsen sind. Sambo!" schrie der Mann, „und wärest du zwanzig Sambos werth, und könntest du zwanzig Male auf den Auktionstisch gestellt werden, Sambo, du könntest nicht das Unheil ausgleichen, das du wahrscheinlich angerichtet. Wehe! wehe! wehe dir! so du diese zwei Kisten geschädigt; der Schaden, den du der Menschheit dadurch zugefügt —"

„Boe! Boe!" brüllte der Neger darein.

„Boe! Boe!" schrie ihm der Yankee nach. „Schrei du Boe, Boe. *) Was braucht es dein Gebrülle. Bist nicht allein hier. Sind Damen und Gentlemen hier, so vornehme Damen und Gentlemen, wie sie die Wiege unserer Unabhängigkeit, ich meine Boston, nur immer aufweisen kann. Sind hundert gläserne, steinerne und

*) Boe, Boe, Negeraussprache; statt Woe, Woe: Wehe, Wehe.

blecherne Büchsen und Phiolen in einer Kiste, und sind nur zwanzig beschädigt, so kann deine Haut, Sambo, sage ich dir, sie nicht bezahlen, und wäre sie zwanzigmal so dick, und könnte sie zwanzigmal zum Verkaufe ausgeboten werden. Ist sie nicht werth, sage ich dir, deine Haut. Ah, Sambo!"

„Boe! Boe!" brüllte der Neger.

„Wozu das Gebrülle?" brüllten der Badger, und die Rothhaut und die Buckeyes nach. „Oeffne die Kiste! wollen selbst sehen."

„Hörst du Sambo?" schrie der Yankee; „sollst 's Maul halten, sagen die Gentlemen, 's Maul halten, sage ich dir;" schrie der immer beweglicher werdende Yankee mit dem impassablen Ledergesichte der Nachkommen der frommen Wanderer von Plymouth. „Halt 's Maul! sage ich dir, Boehu du, so viel du willst, hilft dir nichts; mußt büßen. — Danke euch für euer langes Messer, Mister. So recht, das wird's thun. Das öffnet, das greift ein, wie echter Stahl; besser so, als in's weiche Menschenfleisch. Das gibts; da sind sie, sind sie — unbeschädigt, ganz, tadel-, makellos. Singe Ehre, Preis dem Herrn! kreische! Stimme Loblieder an, Psalmen; — keine Büchse zerbrochen, keine Phiole beschädigt. Preise, sage ich, den Himmel, und wären

dir zehn Achseln ausgefallen, und zwanzig Schenkelbeine abgeschlagen. Preise den Himmel! denn er wird Zeugniß geben in deiner Trübsal; — Zeugniß durch den schwachen Arm Jared Bundles; Wunder sollst du sehen! Nieder mit Sambo! Nieder, sage ich dir, Sambo; deiner Achsel, deiner schwarzen Haut soll Heil wiederfahren; deinem schwarzen Gebein soll geholfen werden."

Kein Zug hatte sich im Gesichte des Yankee verändert, aber seine Beweglichkeit war wirklich eigenthümlich, wie die eines Mannes, der von der Wichtigkeit seines Berufes auf das tiefste durchdrungen ist. Nur zuweilen noch ließ sich sein Blick ertappen, wie er über die zahlreich gewordenen Umgebungen hinschielte.

„Nieder, nieder!" schrie er wieder.

„Nieder!" schrien Kentuckier und Michiganer. „Nieder!" brüllten Missouri- und Ohio-Männer.

„Mach' es kurz!" der von Illinois; „wollen die Wunderkuren des Yankee sehen!" der Jäger von Oregon.

Und so schreiend und brüllend ergriffen ein halbes Dutzend Bärentatzen den armen Sambo, und streckten ihn auf eine Ladung Kaffeesäcke, wie ein Ferkel, das so eben sein Leben auszuhauchen bestimmt ist.

„Boe! Boe!" brüllte der Schwarze aus Leibeskräften.

„Boehu du so viel du willst!" überschrie ihn der Yankee. „Boehu du! wirst bald anders singen, wenn du fühlen wirst, schauen, mit Händen greifen, was ein Conectikutmann leisten kann. Boe, Boe, schreist du, Sambo; aber was sagst du zu dem, Sambo?" rief der Mann triumphirend, indem er ihm zugleich einen Leinwandfetzen, den er mit Salbe bestrichen, vor die Nase hielt, und gleich darauf die Büchse, die mit einer schmierigen dunkelgrünen Substanz gefüllt war, und mit verlegener Schuhwichse viele Aehnlichkeit hatte.

„Was meinst du, Sambo? Ist das der Stoff? Wird der es thun? Glaubst du? Wollen sehen. Gentlemen!" sprach er mit dem Gewichte eines Kirchenältesten — „Gentlemen! die Arme und Beine des armen Sambo, verstehen Sie, die Arme müssen gestreckt, die Beine gereckt werden, auf daß die Salbe ihre ganze Wirkung äußere. Strecken wollen wir ihn daher — recken."

Und sofort erhoben die Hinterwäldler ihre Arme, und sie begannen den Neger zu strecken und zu recken, daß der arme Teufel schrie, als ob er am Spieße stäke.

„Boehu du zu, so viel du willst!" schrie der Yankee. „Kinder, die Böses thun, müssen gezüchtigt wer-

den, sagt die Schrift; ist ihnen zum Heile, thut ihnen wohl. Ist deine Schulter ausgefallen, ist dir das Strecken zum Heile."

„Boe!" schrie der Neger abermals, der unter den Bärentatzen der Hinterwäldler gezogen wurde, daß ihm alle Glieder knackten.

„Boehu du immer zu!" gellte der Yankee, der seine Stimme in eine höhere Tonleiter brachte, und nun die Leinwandfetzen auf die schwarze Haut des Mannes klebte. „Boehu du immer zu. Haltest besser das Maul, sage ich dir, und hättest du den Doktor Brown, Hossack, ja Silliman dazu; ihr Verstand stände stille; könnten dir so wenig helfen, als eine Schale Erbsensuppe. Boehu du — dein Glück sage ich dir. Halt stille, Junge! So recht, Gentlemen; danke euch im Namen des unvernünftigen Geschöpfes; danke, das ist's, genug ist's. So recht, da liegts, da hast du's; keine Zeugschmiedszange wird es wegreißen. Boehu du nur immer zu. Sage dir," sprach der Mann, indem er ihm ein zweites Pflaster auf den Fuß klebte, „sage dir, was brüllst du wie ein unvernünftiges Rind? Was ist da zu brüllen, Mann! wo Jared Bundle mit seiner Palmyra-Salbe zugegen ist? Wer wird da brüllen, wo ihm die Palmyra-Wundersalbe in die Nase riecht? Sage dir,

schwarzer Gentleman, und wären dir deine schwarzen Beine wurzweggebrochen, und schwämmen sie bereits unter Neworleans gegen das Balize*) zu, halb verfault, ja, kämen sie direkt aus dem Rachen eines Alligators, und du pflasterst zwei Stücke daran, so wie ich es jetzt gethan, sage dir, Jared Bundle sagt es, werden heilen deine schwarzen Beine, sich ansetzen an deinen schwarzen Leib, und wieder Fleisch werden mit deinem Fleisch, Gebein mit deinem Gebein, so wahr ich Jared Bundle heiße. Und wahr ist's auch noch —" versicherte er die Umstehenden mit der treuherzigsten Miene von der Welt.

„Hatte Abi Sparks in Penobcsot — Wißt, Ladies und Gentlemen — Abi Sparks, der Sohn von Enoch Sparks, der die Peggy Heath heirathete. Gute Familie die Sparks, recht gute Familie, wißt Ladies und Gentlemen — sehr achtbare Familie, achtbares Geschäft, in Schnittwaaren und Materialwaren, auch gute Hüte, wasserdicht und patentirt, vorzüglich aber prächtige Thee- und Kaffeekannen, auch Schuhe nach dem

---

*) Balize. Die Stockade an den Mündungen des Missisippi, von wo aus die ankommenden Schiffe signalisirt werden.

neuesten Plane. Meine Damen und Gentlemen! braucht ihr ganz vortreffliche Thee- und Kaffeekannen? Wohl, Abi Sparks sagt zu mir, ihr, Jared Bundle, sagt er, laßt mir ein Dutzend Büchsen oder Phiolen, was ihr wollt, von eurer Palmyra-Salbe zukommen. Wunderbarer Apothekerstoff, sagt er. Was? sage ich. Ich euch von meiner Palmyrasalbe zukommen lassen? Meint wohl, es ist so ein vulgärer Apothekerstoff? sage ich. Was würden die Gentlemen und Ladies am untern Missisippi sagen, wenn ich den Stoff hier verschleuderte? sag' ich. Die Ladies und Gentlemen müssen ihn haben, sag' ich; das sind meine besten Kunden sag' ich."

„Schofles Zeug, Jared Bundle;" brüllte ein Kentuckier.

„Verdorbene Schuhwichse mit Hundsfett;" ein Illinois-Mann.

„Ist aus dem Norden," lachte ein Dritter, „wo es mehr hölzerne Uhren, als Kühe und Kälber gibt."

„Wo die Heuschrecken die Beine brechen, wenn sie von einem Pataten-Haufen auf den andern springen;" ein Vierter.

„Wo die Robbins in der Erndte verhungern, und den Spottvögeln das Spotten vergeht;" ein Fünfter.

„Nichts über Jared Bundles Wundersalbe!" überschrie sie der imperturbable Yankee. „Sage euch, Ladies und Gentlemen — braucht ihr eine Salbe gegen Hühneraugen, die beste Salbe auf der weiten Welt. Und säßen euch die Hühneraugen in den Zehen, wie die Planters im Flußbette des Mississippi, und wären sie eingebettet, wie die Felsen in unsern Blaubergen, sage euch, Ladies und Gentlemen, Jared Bundle sagt es — bestreicht die Hühneraugen ein=, zwei=, drei=, viermal, und heraus müssen sie bei Stumpf und Stiel. Nicht zu bezahlen, meine Damen, als Pflaster gegen Sommersprossen. Miß, Miß," schrie er meiner Louise herüber, „haben zwar keine Sommersprossen, können aber welche bekommen. Zweimal über Nacht ein Pflaster auf beide Wangen, das herrlichste Mittel gegen Sommersprossen."

„Zähmt eure Zunge!" rief ich dem Marktschreier zu, „oder ich will euch bepflastern."

„Sind in einem freien Lande, frei zu kaufen und zu verkaufen;" war die Anwort. „Gentlemen!" fuhr er fort. „Unvergleichliche Streichsalbe auf Abzugsriemen. Streichet zweimal, zieht das Messer hin darüber, legt es an den Bart — anziehende Kraft, Gentlemen, fahrt hin über das Gesicht, wie der Dampfwagen über die Eisenbahn, wisset nicht wie und warum, schwindet euch

wie Gras vor der Sense, der Bart; rundweg, wurzweg. Ist Tugend in der Salbe, viele Tugend. Maam!" schrie er wieder eine Dame an, die gleich uns in einiger Entfernung dem burlesken Spektakel zugesehen, „Maam!"*)

„Doch, wen sehen meine Augen! so wahr ich lebe! es ist Mistreß Dobleton und Mißes, eine unserer vielen Nachbarinnen vom Missisippi unter Concordia. Sehr erfreut Sie zu sehen, Mistreß Dobleton, Mißes Dobleton, Ihr Diener, habe die Ehre Ihnen meine Frau aufzuführen." Unsere Begrüßungs-Komplimente wurden von dem Yankee überschrien.

„Maam!" kreischte er, in jeder seiner Hände eine Büchse; „Maam! das probateste Mittel, gesunde Zähne gesund zu erhalten, kranke gesund zu machen; streichen bloß eine Messerspitze voll zwischen die Zähne und das Zahnfleisch. Mißes! auch ein prachtvolles Mittel gegen Engbrüstigkeit."

Die beiden Mißes wurden grün und blau vor Aerger.

„Unvergleichliches Mittel!" fuhr der Mann fort,

---

*) Madame wird Maam gesprochen und auch häufig geschrieben.

„bestreicht die Theile ein paarmal, und die engste Brust wird so weit wie die der Mistreß Broadbosom von Charleston; wissen Sie, Charleston in oder bei Boston? Kein Zweifel, probat, Maam!" schrie er einer Dame Bodwell zu, die eines bedeutenden Rufes hinsichtlich ihrer Zungenfertigkeit genoß, „Maam! ein prachtvolles Mittel gegen Mundsperre, und überhaupt jede Verletzung, besonders aber Verletzung durch Splitter in die Zehen gerannt. Ah, die Miß Troloppens, hatte ein ziemlich weites Mundstück, ein prächtiges Mundwerk, war verlobt mit Mister Shaver, kam aber zu spät, um zwei Tage zu spät, hatte sich einen Cedersplitter durch den Prünelleschuh in den Fuß gerannt, den Lockjaw*) bekommen. Hätte sie von meiner Wundersalbe gehabt, lebte sie noch — wäre jetzt Mistreß Shaver; nun haben sie die Landkrebse.**) Ein Kapitalmittel gegen die Mundsperre, Ladies! — Ein anderes Beispiel, Ladies: Sally

*) Lockjaw, Mundsperre.

**) Landkrebse. Diese Thiere sind in zahlloser Menge in Louisiana, und zernagen alles was ihnen in dem Weg kömmt; oft sind sie die Ursache bedeutender Ueberschwemmungen, indem sie Löcher in die Uferdämme nagen, durch die dann der Strom einbricht.

Brags, Miß Sally Brags von Portsmouth — kennen Portsmouth, Providence, wo die hübschen Mädchen wachsen — sagen zwar, in Baltimore sind sie schöner — will nicht das Gegentheil behaupten — Sache des Geschmacks, pure Sache des Geschmacks; aber Miß Sally Brags, meine verehrten Ladies, hatte die Mundsperre, konnte kein Wort mehr hervorbringen, da nahm sie eine Büchse von meiner Palmyrasalbe; Ladies, zwei Dollars per Büchse en détail; geht ihr jetzt das Maul, Ladies — auf Ehre Ladies, geht ihr jetzt das Maul, klapp, klapp, klapp, wie eine Dampfmühle; unvergleichliches Mittel!"

Trotz des nimmer endenden Redeflusses hatte der Yankee noch Zeit gefunden, seinem Handel mit bewundernswürdig rühriger Beweglichkeit obzuliegen; die Flitterwaaren gingen reißend ab, und je brüllender das Gelächter wurde, um so häufiger kamen die Dollars der Hinterwäldler aus ihren ledernen Verstecken zum Vorschein. Es war ungemein possirlich zu schauen, wie sie abwechselnd und kopfschüttelnd die Salbe berochen, und dann wieder den Yankee musterten.

„Wunderbarer Stoff!" bekräftigte der Yankee mit unerschütterlicher Gravität. „Vortreffliche Kaffeekannen;" raunte er wieder einem Missouri-Lederwamse zu, dem er die blecherne Kanne vor die Nase hielt. Bürge

euch für sie. — Wunderbarer Stoff diese Palmyrasalbe, kam direkt von Moskau, wohin sie der Vierfürst von Abyssinia brachte, der aber Schulden halber da eingesteckt ward. Wißt, ist ein guter Seehafen Moskau, ein vortrefflicher Handelsplatz, kam die Salbe von da in die Hände des Großherzogs von Teheran oder Tombuktou, der irgendwo um das Cap der guten Hoffnung herum wohnt, von wo aus sie in der Sarah Larks nach Boston gelangte. Ah, war flugs da. Noch bloß dazu, wußte schon von welcher Seite der Wind bließ, wie viel die Glocke geschlagen. Ladies, Ihnen soll Heil wiederfahren, und bloß für zwei Dollars, zwei Dollars per Büchse, Ladies und Gentlemen!

„Ladies und Gentlemen!" beschloß der unermüdliche Yankee im sententiösen Pathos. „Bürge Ihnen dafür, daß diese Salbe alle Krankheiten heilt, die heilbar sind; und da, wie der berühmte Doktor Flathead behauptet, es der Krankheiten eigentlich bloß zweierlei gibt, nämlich solche, an denen die Leute sterben, und wieder andere, an welchen sie nicht sterben, so werden Sie selbst einsehen, wie es für Sie von äußerster Wichtigkeit ist, eine Salbe wie die Palmyrasalbe zu haben. Unvergleichliche Salbe, Ladies! zwei Dollars per Büchse, Ladies!"

„Ladies und Gentlemen!“ hub er nach einer Weile wieder an — „brauchen Sie sonst Artikel, Seidenzeuge, Indiennes, Calicos, feine Gewürze, Muskatnüsse? keine von Wallnußholz, echte Bostoner Waare aus den vorzüglichsten Niederlagen? Ah, Ladies und Gentlemen, Jared Bundle's Thee- und Kaffeekannen — lassen Sie sich diese empfehlen! der Thee, dieses köstliche Blatt von China, wissen Sie, es hat eine öhlige Substanz, und man behauptet, und zwar die größten Aerzte thun es, daß er, im ersten Jahre genossen, Gift ist; aber in meinen Kannen, Ladies und Gentlemen, ist er nicht Gift. Thäte mir leid, Ladies und Gentlemen, wenn Sie glaubten, schmutzige Gewinnsucht triebe mich an; aber Ihr Heil, Ladies, kostbare Gesundheit, Gentlemen — hängt sehr viel von probaten Theekannen ab; zwei ein Viertel-Dollar per Kanne, Ladies! —

Ah, Maam!“ wandte er sich zu einer der unter den Bändern umherkrabbelnden Negerinnen. „Bänder aus der Lyoner-Fabrik, und Halstücher aus Bengalen, direkte aus Calkutta; sind eine herrliche Sache diese Halstücher, besonders aber die Bänder, und ins besondere die breiten; ein Viertel-Dollar per Yard. Halten die Ausdünstungen offen, wirken vortheilhaft auf die Transpiration. Sie wissen, Maam, Seidenbänder entstehen aus Fäden, und

diese wieder aus den Leibern der Würmer; ist pure Flüssigkeit, elastische Flüssigkeit; hat viele Tugend diese Flüssigkeit. Vier Yards brauchen Sie, Maam? — Nehmen Sie acht, haben Sie zweimal. Ja, Ladies und Gentlemen, um auf die Theekannen zurückzukommen —"

„Die Theekannen!" brüllten mehrere Stimmen von unten herauf — „Hurrah! die Theekannen Jared Bundle's! Schaut einmal her! die Theekannen Jared Bundles!"

Und ein Zug von Hinterwäldlern, sechs Mann stark, in ihrer Mitte der Steward *) mit der Kaffeekanne, die der heillose Yankee so eben dem Missouri-Lederwamse als wasserdicht verhandelt, kamen im Fackelscheine jubelnd die Treppe herauf. Aus der Kanne lief das siedendheiße Wasser ganz gemächlich aus allen Ecken und Enden heraus.

Einen Augenblick schaute und starrte der Knäuel, aber dann wirkte der vom Yankee gespielte Betrug auf eine unwiderstehliche Weise auf ihre Zwerchfelle.

---

*) Steward, der Oberaufwärter auf Dampfschiffen und Schiffen, dem die Besorgung des Schenktisches, der Tafel u. s. f., obliegt.

„Jared Bundle! was sagt ihr nun zu diesen Theekannen? Jared Bundles Theekannen! Ein Hurrah den Yankee-Theekannen!"

Der Mann hatte jedoch seine Fassung auch nicht im geringsten verloren. Ernst und ohne eine Miene zu verziehen, betrachtete er die Kanne von vorne, von hinten, inwendig, auswendig, von allen Seiten, schüttelte den Kopf, und hob endlich an:

„Ah, Gentlemen! oder vielmehr Ladies und Gentlemen! Wer wird in unserm glücklichen Lande der Freiheit und Aufklärung, dem aufgeklärtesten Lande der Welt, wohl Aufklärung über eine so seltsame Erscheinung, wie die eben vor Augen liegende, verschmähen? Wer nicht Verlangen nach ihr tragen, sie begehren? Will sie geben, Ladies und Gentlemen, diese Aufklärung, wobei ich nur bedauere, es sagen zu müssen, daß es Gentlemen gibt, die da Theekannen verhandeln, und zwar für den Süden verhandeln, welche nur für den Norden passen, und wieder Theekannen für den Norden verhandeln, welche nur im Süden gut thun, was der Fall mit dieser aus der Niederlage der hochachtbaren Messieurs Knockdown an mich gekommenen Theekannen ist. Sind nämlich für den Norden, diese Theekannen, Gentlemen, ohne Zweifel; denn ihr wisset, daß viele

Kannen wohl die Kälte des Nordens, aber nicht die Hitze des Südens vertragen, und für die ich bürge, je nachdem sie für die warmen oder kalten Klimate gemacht sind; und ich vermuthe der Grund davon ist, daß die Gentlemen des Südens ein mächtig heiß aufsprudelndes Volk sind, die ein Gouging *) zum Frühstück nehmen, wie wir unsere Mackarels. Nun wir, im Norden, haben wieder nicht so heiße Temperamente, und das Klima, wohlgemerkt, Ladies und Gentlemen, zieht hier zu Lande von den Leuten an, und die für den Norden gemachten Thee= und Kaffeekannen halten nicht die Hitze aus. Auch möchte ich behaupten, daß ihr euer siedendes Wasser zu heiß siedet, was überhaupt nordische Thee= und Kaffeekannen nicht leicht vertragen."

„Humbug, **) brüllten zwanzig Hinterwäldler, und ein halbes Dutzend derselben begann näher zu rücken, um sich des Yankee und seiner spuriösen Waaren zu versichern.

---

*) Gouging. Eine früher in Kentucky häufig Statt gefundene Art von Zweikampf oder Rauferei, in welchem es darauf ankam, den Gegner zu Boden zu bringen, und ihm die Augen mit dem Daumen auszudrehen.

**) Humbug, blauer Dunst.

„Boe, Boe!" brüllte der Neger abermals.

„Du auch noch hier, schwarzer Teufel!" wandte sich der Hausirer erbost zum Neger. „Mußt du mir auch noch dein Rabengekrächze in die Ohren gellen! Merkt nicht auf ihn, Ladies und Gentlemen. Achtet nicht des Negers. Wer wird einen Neger beachten? Schreit bloß aus Herzenslust. Nichts als Kniffe — möchte gerne mehr Salbe auf seine schwarze Haut haben! Wird aber nichts daraus! Fort mit dir, stinkender Neger!"

„Stinkender Neger! Massa Yankee stinkender Neger sagen!" gellte der zähneflätschende Sambo. „Matto jetzt stinkender Neger sein," schrie er, indem er plötzlich, zur großen Belustigung der Hinterwäldler, auf seine Beine sprang, und wie ein Affe toll und grinsend umher hüpfte; „Matto jetzt stinkender Neger sein, aber noch vor einer Stunde lieber Matto sein, und Massa Yankee ihm vier Picaillu *) versprochen, daß er sich die schweren Kisten mit der stinkenden Salbe auf die Achsel und den Fuß fallen lassen. Boe! Boe! Massa Yankee kein guter Massa, schlechter Massa sein."

---

*) Picaillu. Picaillou's werden in Louisiana die 6 1/4 Centstücke genannt.

Und so war es. Der Erzschelm hatte wirklich mit Sambo eine Art Vertrag eingegangen, um die Aufmerksamkeit seiner werthen Mitbürgerinnen und Mitbürger auf eine recht natürliche Weise zur berühmten Palmyrasalbe hinzulenken. Selten aber waren die Lachnerven vierschrötiger Hinterwäldler bei Entdeckung eines sogenannten Yankeetricks in stärkere Bewegung versetzt worden, als es nun auf dem Ploughboy der Fall war. Das Gelächter wurde brüllend, betäubend, Ohren zerreißend, und nur die Dazwischenkunft des Kapitains, der ihnen im Namen der Damen verkündete, wie es Dieser Wunsch sei, der Yankee möchte für seine Bemühungen, ihre Dollars in die seinigen umzuwandeln, nicht allzuhart bestraft werden, brachte Badgers und Buckeyes, und Wolverines und Redhorses wieder in einiges Geleise. Es war nun recht komisch zu schauen, wie diese rohen Söhne des Westens sich auf einmal anschickten, dem ihnen gethanen Ansinnen mit aller Gravität hinterwäldlerischer Etiquette zu entsprechen. Zuerst wurde eine Deputation von zwei Gliedern auserkohren, die den Auftrag erhielten, die Damen der allgemeinen Bereitwilligkeit zu versichern, mit dem Yankee nach Möglichkeit gelind zu verfahren, dann eine Kommission niedergesetzt, der die Untersuchung der spuriösen Waaren und ihres Besitzers

anheimfiel. Von den verkauften Artikeln wurde Stück für Stück vorgenommen, geprüft, und entweder kondemnirt oder der Kauf bestätigt, die Theekannen jedoch, beinahe ohne Ausnahme, verworfen, da sie wohl für eine weite Reise auf dem Missisippi, aber nicht für siedendes Missisippiwasser berechnet waren. Die wunderbare Palmyrasalbe bewährte sich bei genauerer Untersuchung als ein Kompositum von Schweinsfett, geriebenem Schießpulver, Stiefelwichse, mit Wallnuß- und Tabakblätter-Dekokt gewürzt — unvergleichlich um Wanzen und Compagnie zu vertilgen, aber sehr problematisch gegen Sommersprossen und Mundsperre. Beide Artikel mit den verschiedenen Gewürzen, unter denen eine bedeutende Sammlung Muskatnüsse, aus Wallnußholz gedrechselt, wurden, nachdem die Dollars aus der Tasche des Yankee in die der Hinterwäldler zurückgewandert, unter gehöriger Form dem Missisippi übergeben; der Yankee selbst, in Ansehung des wahrhaft republikanischen Stoicismus, den er bei Vollziehung des Urtheils an Tag gelegt, auf eine feierliche Weise zu einen Go the whole hog cocktail *) geladen, eine Ehre, die er voll-

*) Go the whole hog cocktail. Ein tüchtiges Zechen.

kommen zu würdigen schien, indem er in einer wohlgesetzten Rede dankte, in welcher er unter anderm auch anfragte, ob ihm die achtbare Gesellschaft, von der eine Majorität durch solennen Beschluß so eben den größten Theil seiner Kaufmannsgüter außer Verschleiß gesetzt, nicht allenfalls zu einer Schullehrerstelle in ihren respektiven Heimathen zu verhelfen wüßte. Mich sollte es nicht wundern, wenn der Geselle noch vor dem Schlafengehen, vom Geiste ergriffen, uns mit einer Methodistenpredigt erquickte. Er scheint der rechte Mann dazu — So sind sie aber diese Yankees, ganz wie sie Halleck in seinem Connectikut schildert: —

— — — Apostates, who are meddling,
With merchandise, pounds, shillings, pence and peddling.
Or wandring through southern Climes teaching,
The ABC from Webster's spelling-book,
Gallant and godly, making love and preaching,
And gaining by what they call Hook and Crook.
And what the mora lists call overreaching,
A decent living. The Virginians look
Upon them with as favourable eyes,
As Gabriel on the Devil in Paradise.

Ein Hurrah der hochachtbaren Mistreß Howard, brüllte es nochmals herauf, als der Knäuel sich der Gentlemens = Kajüte näherte; — und dann wurde es ruhiger. — Ich hatte nämlich die Bären eingeladen, Eines auf die Gesundheit der Mistreß Howard zu leeren, und den Steward angewiesen, den Cocktail auf meine Rechnung zu bringen. Mistreß Dobelton, deren Gatte als Sekretär einer Temperanzgesellschaft fungirt, schnitt freilich Gesichter, aber mir machte es wahrhaft Vergnügen; für mich hat es immer einen besondern Reiz, unvermuthet unter diese wilden, aber kräftigen Sprößlinge der Natur und unserer Freiheit geworfen zu werden, die da aufschießen, stolz, kraftvoll, ungebeugt, Väter kräftiger Geschlechter; diese Pioneers des Westens, die den Boden für unsere Kinder und Kindeskinder, für kommende Geschlechter ebenen, die Wälder lichten und zu Fluren umgestalten. Ein paar Dollars, liebe Louise, auf diese Weise geopfert, sind wahrlich nicht weggeworfen, sie werden zur Kette, die uns an diese unsere Mitbürger knüpft. Und wahrlich sie sind nicht die schlimmsten. Und sollen wir sie nicht zu uns heraufziehen?

II.

Nachtgedanken.

Wir waren mittlerweile la Côte des Allemands *) vorbei, rasch der des Acadiens zugefahren. Die Nacht war so kühl, so erfrischend; wir hatten einstimmig be-

*) La Côte des Allemands, acht Stunden oberhalb New-orleans, am rechten Missisippy-Ufer. — Die Nachkommen dieser Deutschen bauen Reis und Gemüse für den Markt der Hauptstadt. Einige haben bedeutende Zuckerpflanzungen.

schlossen, unser Souper auf das Verdeck bringen zu lassen. So saßen wir mit einem halben Dutzend beigezogener Gentlemen, unter denen zwei Franzosen, eine geraume Weile, an der mit leichten Erfrischungen besetzten Nachttafel; — die traulich leichte Unterhaltung schien uns allmählig sanft zur Ruhe wiegen zu wollen — als unser schwimmendes Haus plötzlich einen Stoß erhielt, der alle Fugen des gewaltigen Baues durchdröhnte, und die Gläser und Bouteillen wie Kartenhäuser aneinander warf. Die beiden Franzosen flogen wie Bälle von ihren Sitzen auf, unsere Damen wechselten die Farben und lächelten, aber auf eine Weise, die verrieth, daß, obwohl vorbereitet auf solche Warnungen des Flußgottes, das Herz doch ein wenig zu klopfen begann. Der Scherz war auf einmal gewichen, und die Stimmung Aller solenn geworden.

Es ist immer eine eigene Empfindung, die uns bei solchen Gelegenheiten anwandelt, ein Gefühl, dessen sich auch der Stärkste nicht erwehren kann, zwingt sich ihm wider Willen auf, so wie er gewahr wird, daß seine Kraft hier ihre Schranken hat, daß er sich einer unsichtbaren Gewalt anvertraut, die nicht mit sich spielen läßt. Wie wir so saßen, zwanzig Fuß über den grollenden Wogen, die schäumend zu uns hinauf-

brausten, und hinabschauten in den dreihundert Fuß tiefen Strom, und wieder hinüber in die reichen Gefilde, die sich in meilenweiter Entfernung von den Ufern hinabsenken, erschien uns die Macht des Flußgottes, der seine gewaltigen Wassermassen hoch über den Schranken der Erde dem alles verschlingenden Golfe zurollt, wahrhaft furchtbar, und die Stille, die eintrat, hatte einen Anklang vom Schauerlichen. Erst beim Anblick eines feuersprühenden Dampfschiffes, das pfeilschnell in einiger Entfernung herabschoß, wurde diese Stille unterbrochen, und der tief gehobene Athem der Meisten verrieth die Erleichterung, welche der Anblick des brausenden Dampfers ihnen gewährte. — Es war wirklich ein wohlthuender Anblick; ein gewisses behagliches Gefühl von Sicherheit kehrte allmählig auf die Gesichter zurück, und mehrte sich, wie abwechselnd Barken, Flach- und Kielbote in Vorschein kamen, mit Wachfeuern auf ihren Verdecken, die ihren rothen Widerschein recht malerisch über den endlosen Wasserspiegel hinwarfen, um die Feuer herum gruppirt gellende Bootsleute, die ein westliches Lied sangen.

Ja, es ist ein herrlicher Strom dieser Mississippi! die Erde scheint sich zu neigen vor dem gewaltigen Riesen, der stolz auf sie herabblickt, die Gefilde zurück zu

weichen, und in die Tiefe zu versinken. Sie sind herrlich diese Gefilde, würdig von einem Meisterpinsel dargestellt zu werden, aber sie treten in Schatten vor dem Strome selbst. Der Halbmond hat sein Silberlicht ausgegossen über sie, vielleicht die jüngsten Kinder der schaffenden Natur; ein blaßgrauer zauberartiger Schleier ist über die ganze wunderbare Landschaft hingebreitet, in dem sich das Himmelsgewölbe zu spiegeln scheint. Nur hie und da einzelne Punkte, die sich erheben im gloriösen Farbenschmelz des wunderbaren Mondlichtes; dann wieder der Feenschleier, und in weiter Ferne die wie Bronzemauern aufgethürmten Cypressenwälder. Einige leichte Flocken von Silber sind über das Himmelsgewölbe hingesprenkelt, kein Lüftchen bewegt sie; im Westen ist die goldene Röthe in das lichte Apfelgrün verschmolzen, über uns der Aether in sein tiefstes Blau gehüllt — die Sterne zittern wie beschämt vor der Nachtkönigin, deren Strahlen im Osten so mild und hehr erglänzen. — Nur hie und da schimmern uns Lichtpunkte von den Ufern entgegen — wie Irrlichter tanzen sie an uns vorüber, und hellen auf einige Augenblicke die Gruppen von Orange- und Citronenbäume auf. Sie kommen aus den hellen Fenstern der Pflanzerwohnungen, die hinter den Baumgruppen versteckt sind. Es sind vielleicht wache Väter

oder Mütter, die ihren Kindern oder Enkeln die Schicksale ihrer Groß= oder Urgroßväter erzählen, die von der Gefahr, mit welcher der Strom sie bedroht, auch nicht die leiseste Ahnung haben, und die doch so leicht, so furchtbar über sie hereinbrechen kann. Die Kinder horchen und schütteln ungläubig die Köpfe, wie Kleine, die Ammenmährchen hören. Ja sie sind schwer zu glauben, schwerer zu schildern, die Drangsale, die unsere Voreltern auszustehen hatten, die ersten Siedler dieses unseres Landes. Diese nun waren ursprünglich Deutsche, die unter der Anführung irgend eines schwedischen oder holländischen Barons importirt worden waren, um dem berüchtigten Law sein neues Herzogthum am Arkansas zu bevölkern. Um Zucht und Ordnung unter ihnen handzuhaben, hatte man ihnen auch eine Compagnie Dragoner beigegeben. Das Kartenhaus der Missisippigesellschaft zerstob gerade, als die tausend Unglücklichen in den weg= und steglosen Wildnissen am Arkansas angekommen waren, und ihrer wurde natürlich mit keiner Sylbe weiter gedacht. Neun Zehntheile starben und verdarben in den Wäldern und auf dem Wege den Missisippi herab; dem elenden Ueberreste gelang es bis nach Neworleans sich hinabzuschleppen, wo sie endlich die Erlaubniß erhielten, zwanzig Meilen oberhalb der Stadt ihre Hütten zu bauen.

Und sie bauten sie in Elend und Noth, kämpfend mit Fluthen und Alligatoren und Gewürme; aber ihre Kinder und Kindeskinder genießen die Früchte und leben im Ueberflusse unter der segensvollen Aegide der Freiheit.

Ah! Es mußte vor hundert Jahren furchtbar in dieser Stromregion ausgesehen haben! Wir am Redriver und unsere Nachbarn am Mittel-Missisippi, können uns noch eine schwache Vorstellung von dem Chaos bilden, in dem das ganze Nieder-Louisiana damals wie begraben lag; aber es ist immer nur eine schwache Vorstellung, da der Strom weiter oben, bei aller seiner Gewalt, doch wieder in der höhern Landschaft seinen Meister findet, den er nur bei sehr hoher Fluth auf einige Zeit niederhält. Das untere Louisiana jedoch war ihm beinahe ganz botmäßig; dieselben Ufer, die uns nun so bezaubernd anlachen, eine Wassermasse von Schlamm und Sumpf, darüber hingeschichtet Millionen kolossaler Baumstämme, die häufig den Lauf des ungeheuern Stromes selbst hemmten, und seine Gewässer mit furchtbarem Getöse über das ganze Land hinrollen machten. — Nur das schrille Geschrei der Millionen Wasservögel, das Gebrülle der Bullfrösche und Alligatoren, unterbrach das schauerliche Tosen der Fluthen. — Ja, auf diesen entsetzlichen Ufern seine Hütte zuerst hingebaut zu haben,

das will etwas bedeuten; dazu gehörte eine eiserne Seele. Das ist ein Denkmal von Mannskraft, auf welches der Franzose stolz sein kann. Schlachten zu gewinnen, Reiche über den Haufen zu werfen unter einem allgewaltigen Führer; Länder zu verheeren, Völker in das Joch zu schmieden, wahrlich dazu braucht es keinen starken Nationalgeist, keine außerordentliche Kraft. Das treffen die Hunnen und Tartaren und Turkomanen eben so wohl, noch besser. Unter einem Atilla, Timur, Soleyman trafen sie es auch. Aber als schaffender Geist sich in die furchtbare Einöde einer Wasserwüste hinsetzen, mit der Natur ringen, mit der Wildniß, Hitze, Kälte, den Fluthen streiten und ausharren im Kampfe, den kein Zeitungslob auf die Nachwelt bringt, das ist ein Funke prometheus'schen Feuers; das ist wahre Mannskraft. Und würden die Franzosen kein anderes Denkmal hinterlassen, als die Elemente der Kultur in Louisiana, diese allein wären hinreichend ihre Mannskraft und Ausdauer glänzend zu erhärten; denn wohlgemerkt, die Geschichte der Ansiedelung dieses westlichen Egyptens durch die französische Regierung weiset eine Reihe von Thorheiten, Mißgriffen und Leichtsinnigkeiten nach, die mehr die Einfälle eines Aberwitzigen, denn Maßregeln einer aufgeklärten Verwaltung zur Begründung einer Kolonie

genannt zu werden verdienen; aber zum Glück war der Geist der französischen Ansiedler stärker, als der Leichtsinn ihrer Machthaber, und diesem Geiste gelang es endlich, trotz der unbeschreiblichen Hindernisse, die Natur und Gewaltige ihm in den Weg legten, den Grund zur Civilisation eines Erdetheiles zu legen, der sicherlich in der künftigen Weltgeschichte eine der größten Rollen zu spielen bestimmt ist.

Nein, der Franzose ist nicht der tanzend leichtfertige Johnny Crapaud, als welchen ihn der grobkörnige John Bull der Welt gerne zum Besten geben möchte, und wenn er nicht ganz das ist, was Uncle Sam und John Bull sind, und er ist es nicht, was Kraft des Willens und starre Ausdauer anlangt, so hat er doch wieder eine Tugend, die ihr nicht habt, eine Tugend, die eure kalten Quäkertugenden so ziemlich alle aufwiegt, und die ein wahrer Götterfunke ist. Es ist die Tugend großer, erhabener Empfindungen, rein menschlicher Regungen. Wohl waren es Tage der Wehmuth, die Tage von Achtzig und Einundachtzig, in denen die Väter der neuen Freiheit hinüberschauten nach Osten, mit Herzen, die Harren und Hoffen schier krank gemacht hatte! Ihre Arme waren beinahe erlahmt, ihre Schwerter stumpf geworden im fünfjährigen Kampfe. Sie strit-

ten wie Männer; aber auch Männer unterliegen endlich der Uebermacht; und sie war furchtbar diese Uebermacht. Da erhob das edle Frankreich seine kräftige Stimme, und reichte brüderlich seine Hand dem matten Schwimmer, dem todesmüden Kämpfer. Daß damals die dreizehn Sterne siegreich auf dem umwölkten Himmel hervortraten, mögen wir immerhin, ohne der eigenen Größe im geringsten Abbruch zu thun, der großen Nation mit danken; ja, die Menschheit mag es ihr mit danken. —

Ah wie manche Königs- und Fürstenenkel, vielleicht Söhne, werden sich einst in dem Schatten dieser Freiheit laben, sie segnen, diese unsere göttliche Freiheit, die ihren Vätern jetzt ein Gräuel ist! —

Doch der Mond ist hinter den westlichen Wäldern verschwunden, die Landschaft ist bereits im Schlafe begraben; es ist Zeit zum Aufbruche. Wir sind la côte des Acadiens *) vorbei. Wie zauberartig sich der matte

*) La Côte des Acadiens, zwanzig Stunden oberhalb Neworleans ursprünglich durch französische Canadier oder vielmehr Acadier kolonisirt, die während des Krieges von 1756, ungeachtet der ausdrücklich im Utrechter Frieden bedungenen Neutralität dieser von Frankreich an England abgetretenen Provinz, von dem letztern aufgefordert wurden, die Waffen gegen

Silberstreifen hinaufzieht gegen Norden! Es sind die Cypressenwälder in den letzten Mondesstrahlen aufgehellt. Eine wunderbare Dunkelhelle; sie erglänzt wie der Mondregenbogen so mild, wie das Auge der Vorsehung, das wir im Weltlaufe erschauen. Vielleicht derselbe Silberstreifen, der einst den armen Acadiern auf ihrer trostlosen Wanderung geleuchtet, als sie vor achtzig Jahren dreitausend Meilen von den Küsten von Nova Scotia ihren dornenvollen Pfad herabsuchten. Es waren zwölftausend Familien, die auf des zweiten George und seiner Tories Gebot aus ihrer Heimath, von ihren Herden, aus ihren Hütten gerissen wurden, weil sie nicht gegen ihre Väter, ihre Brüder, ihren angebornen König Louis-Quinze streiten wollten.

Mitten im Winter wurden sie aus den Thälern, den Fluren und Feldern vertrieben, die ihre Hände der Wildniß entrissen hatten. Männer, Weiber, Greise,

---

ihre Landsleute zu ergreifen, und als sie sich standhaft weigerten, sofort aus Acadien (Nova Scotia) vertrieben wurden. Sie irrten mehr als sechs Jahre in den Wäldern umher, verfolgt von den Britten, und nur ein geringer Ueberrest entkam nach Louisiana, das im Frieden von 1763 gleichfalls von Frankreich an Spanien abgetreten worden.

Mädchen und Säuglinge wurden ohne Schonung über die Grenzen ihres eigenen Landes geworfen, mit Bluthunden gehetzt. Tausende erfroren, verschmachteten, wurden von wilden Thieren aufgefressen. — Nur elende Ueberreste waren so glücklich, über die Seen und Illinois herab an die Ufer des Missisippi zu gelangen, den sie auf elenden Flößen herabschwammen. An seinen Ufern, und in den Attacapas fanden sie endlich bei ihren Landsleuten und den Spaniern Hülfe, und ein Plätzchen, um ihre müden Gebeine niederzulegen.

Wie wunderbar doch die Wege der Weltordnung sind! Noch vor achtzig Jahren war unser Land ein vergessener Erdwinkel, bewohnt von einigen hunderttausend Familien armer Kolonisten, auf die selbst ihre Landsleute mit Stolz und Verachtung, als eine ausgeartete Race, herabsahen, ein weniger denn Anhängsel des großen europäischen Staatensystems, selbst von Britten als Auswurf betrachtet, und nicht viel besser behandelt, von der übrigen Welt kaum gekannt. Wer hätte damals, als diese armen französischen Acadier von Britten aus ihren Hütten getrieben, und amerikanisch-brittische Kolonisten zur Hälfte in Thierfelle gekleidet, unter den Webbs gegen den französischen Montcalm fochten, weil es ihre Herren in Deutschland thaten; wer hätte damals wohl vor-

ausgesagt, daß dieselben verachteten Kolonisten einige zwanzig Jahre später ein Reich gründen würden, das in weniger denn sechzig der Stolz des Menschengeschlechtes werden, das dem mächtigen Mutterlande die Spitze bieten, siegreich zweimal bieten würde, nun den mächtigsten Nationen furchtlos bieten könnte, dürfte. Noch sechzig Jahre, und dieses Reich steht vielleicht weltbeherrschend, und als jener heilsame Gegendruck, den die Weltordnung in ihrer physischen und moralischen Einrichtung zum Prinzip angenommen hat, gegenüber dem großen nordischen Kolosse, der eben so dunkel, nur ungleich rauher und wilder hervorgegangen aus den eisigen Steppen des Nordens, durch Niederlagen und Siege, über Trümmer und Leichen, vorwärts geschritten ist, und seine Riesenarme nun drohend, nun kosend, aber mit fester Zuversicht über das in seinen Freiheitswehen zuckende Europa ausspannt. Ei, sie ringt, die arme Jungfrau Europa, sie ringt nach Kräften nach der neuen Geburt; sie glaubt, sie wird sie erringen, die herrliche Tochter, glänzender, strahlender als wir; aber sie vergißt darüber des furchtbaren Riesen, und die Sonne geht ihr unter im Westen, und die schwächende Dämmerung überfällt sie, und die Nacht bricht ihr herein, während bei uns die helle Morgenröthe auftaucht!

Doch die Abendlüfte wehen feuchter. — Wie? die Glocke hat zwölf geschlagen!

„Du hast wunderbare Nachtgedanken, George!" lispelte Louise, wie wir dem Zuge der Damen folgten, die ihrem Saale zuschlichen.

„Sage vielmehr kosmopolitische. Aber, wer sie an einem solchen Tage, und solche Umgebungen vor Augen, nicht hat, liebe Louise — wessen Herz sich da nicht öffnet, wahrlich, der müßte ein — Jared Bundle sein."

„Noch einen Kuß, liebe Louise, und gute Nacht! Morgen sind wir bei Richards." —

III.

Irrthum über Irrthum.

Ein herrlicher Morgen! Die reichen Ufer von Point-Coupé *) schimmern uns entgegen, die von Baton-Rouge **) schwinden rechts an uns vorüber, die Sonne

*) Point-Coupé, eine der reichsten Ansiedelungen am westlichen Missisippi-Ufer, vierzig Stunden von Neworleans.

**) Baton-Rouge — Stadt am rechten Ufer; fünfund-vierzig Stunden von Neworleans.

steigt glühend roth hinter den bunt bemalten Häusern des Städtchens herauf, und in ihren Feuerstrahlen tauchen die wunderbaren Waldpartien dieser üppigen Stromregion, abwechselnd mit Pflanzungen, nach einander auf, und gleiten an uns vorüber, so hell, so glänzend, so frisch wie — wie — meine liebliche Louise. Wir fahren in die Stromkrümmung oberhalb Point=Coupé ein, und erblicken hier zuerst eine Partie der üppigen Natur in ihrer ganzen grandiosen Wildheit, ein Chaos von Platanen, Magnolien, Liquidambar=Cederbäumen, durch ungeheuere Lianen in ein Ganzes verwoben. Die Stämme stehend, liegend, im Fallen begriffen, hie und da eine schwache Weide mit zerrissenen Aesten, ihre langen hängenden Zweige in der Morgenluft wehend, wie die wildflatternden Haare eines zerzausten alten Weibs; nur der schwarze Bohnenbaum mit seinen tausend Dolchen und Dornen, und die glorreiche Liveoak mit ihren knotigen Armen stehen fest und kraftvoll da. Ein solcher Anblick erhebt, stärkt. Man fühlt sich kräftiger, stärker auf Gottes verjüngter Erde. „Siehst du, Louise, jenen Kranz herrlicher, immergrüner Eichen, der vorgebirgartig in den Strom herausspringt? Unter ihm ist der Hafen, dem wir zusteuern. Meine Worte verhallten im Donner eines Geschützes, das so eben losgebrannt wurde; ein zweiter,

ein dritter Schuß folgt; der Ploughboy rudert dem Ufer zu. Da ist sie, die freundliche Pflanzung, bescheiden wie das Pfarrhaus eines Landpredigers im alten Virginien, und eben so wohnlich und bequem. Das Dach ist wie mit Zangen zwanzig Fuß herabgezogen, über die Gallerien, die längs dem Hause hinlaufen. Die Eckzimmer zu beiden Seiten sind wunderliebliche Verstecke, liebe Louise. — Recht passend ließ er eine der riesigen Liveoaks am linken Flügel stehen, und der rechte ist durch eine Gruppe von Tulpen, Feigen und Orangebäumen vor den Strahlen der Sonne geschützt.

Das ist also Clara? Das ist sie?

Louise fixirte das Weibchen meines Freundes streng, examinatorisch durch ihr Augenglas, ließ dann das Lorgnon sinken, und sah mich fragend an. Die Wahrheit zu gestehen, so schien mir die Mistreß gleichfalls ein wenig kalt, ja mehr als kalt, erfroren, wenn ich sie mit der reizenden Ungeduld verglich, die sie vor acht Wochen so unnachahmlich kleidete. Sie schreitet so stattlich, am Arme Richards, dem Landungsplatze zu, als ob wir mit einer Ladung Mehl oder Wolldecken kämen, behufs ihrer Neger. Sie hebt mit beinahe fastidiöser Grazie ihr Lorgnon und mustert uns. Louise sah mich wieder fragend an. Abermals donnern drei Schüsse,

und Richards läßt ein Willkommen hören. Maam ist aber noch immer steif und kalt. Jetzt sind wir im Hafen; die Landungsbrücke fällt.

„Willkommen, liebe Freunde!"

„Willkommen, lieber Landstreicher!" lacht mir Clara zu, die sich kaum Mühe nimmt, unserer Suite einige aber nicht sehr tiefe Knickse darzubringen, und dann auf mich zutrat. Ich hatte kaum noch Zeit, von unserer Reisegesellschaft Abschied zu nehmen, und den Schiffsleuten ein kleines Andenken zu hinterlassen, als sie mich bereits mit tausend Fragen bestürmte.

„Aber sagen Sie mir, mein lieber Howard, was Richards vor hat. Da kömmt er heute zwei Uhr Morgens wie der Sturm angefahren, und alle Leute müssen sogleich auf, und Zimmer müssen gelüftet, Betten zurecht gerichtet, Geflügel und der Himmel weiß was abgeschlachtet werden, kurz eine Konfusion wurde angerichtet, als ob der achte Jännerheld *) bei uns einkehren sollte. — Wer sind denn Ihre Gesellschafter? — Sie kommen ja mit einer ordentlichen Suite."

---

*) Achte Jännerheld. General Andrew Jackson; die Schlacht bei Neworleans, in der die Engländer aufs Haupt geschlagen wurden; wird bekanntlich jährlich an diesem Tage gefeiert.

Mir schien es beinahe selbst so, und ich sah erst jetzt, daß wir wirklich mit einem Gefolge ankamen, das irgend einen inkognito reisenden Prinzen mit Glanz in der Welt auftreten ließe. Richards hatte den Arm meiner Braut ergriffen, Julie war dem perlhuhnfarbigen Franzosen oder Creolen, was er war, anheimgefallen, und die Tante Duras hatte sich einen allerliebst chaussirten und kravatirten Franzosen als Lotsen beigelegt. Ich hatte die kleine Schwätzerin, die mich nun am Arme rüttelte.

„Aber mein Gott! so reden Sie doch, Sie sind ja wie ein wahrer Stock. — Wer sind denn diese Damen? Die jüngere ist ein allerliebstes Figürchen."

„So?" fragte ich trocken. — „Gefällt sie Ihnen? Kennen Sie sie denn nicht?"

„Wie werde ich auch?" —

„Die alte Dame ist die Madame Duras, die jüngere —"

Sie ließ mich nicht ausreden.

„Sehr bedeutende Creolen=Familie. Aber was wollen die bei uns? Wußte nicht, daß Richards mit ihnen in besonderer Verbindung steht."

Ich sah die gute Frau mit großen Augen an, und konnte nicht klug aus ihren Reden werden. Sie war so kalt; beinahe verdrießlich empfing sie ihre Gäste, und

mit einem wahrhaften Yankee-Gesichte, als ob sie die Butterschnitten berechnete, und die Kaffeetassen — denn unsere Creolen lieben den Thee nicht, am wenigstens des Morgens — die ihr das Dejeuner kosten würde. — Kaum hatte sie ihnen Sitze angeboten, und ihren schwarzen Dienstbeflissenen einige Weisungen zukommen lassen, als sie auch wieder an mich herantrippelte.

„Liebe Mistreß Richards," sprach ich etwas dringender, „werde Sie bitten —" Sie ließ mich nicht ausreden, sondern zog mich an der Hand, ohne sich eben sehr zu geniren, in das an den Salon anstoßende Nebengemach, wo sie begann:

„Aber, Sie ewiger Ueberall und Nirgends! Sagen Sie mir nur, ums Himmels willen, wo Sie gesteckt sind? Wir glaubten alles Ernstes, Sie haben sich an eine unserer Karavanen angeschlossen, die mit Maulthieren hinüber nach Santa-Fe handeln. War ja kein Sterbenswörtchen von Ihnen zu hören oder zu sehen. Was haben Sie getrieben? Sie verdienen ja gar nicht, daß man Sie berücksichtige."

„Das geht, das fließt, das ist eine Strömung!" Ich wußte nichts Besseres zu sagen.

Sie fuhr fort. „Ah, Sie verstummen; die Schuld, as böse Gewissen, die Scham, Ihre Freunde so vergeſ-

sen zu haben. O ihr Männer! Nun seid ihr Feuer und Flammen, und in einer Stunde wieder so naß, wie — grünes Holz."

„Ein rechtes Hinterwäldler-Simile;" bemerkte ich lachend.

„Nun, weil Sie sich schuldbewußt finden, will ich Ihnen nur sagen, daß Ihre Strafe nicht sehr hart sein soll; daß Ihr Loos hoffnungsvoller ist, als Sie es verdienen; ja hoffnungsvoller — Sie sehen mich groß an, und staunen — hoffnungsvoller, sage ich, mehr als Sie es verdienen."

„Aber, liebe Mistreß Richards! wissen Sie denn nicht —"

Ich konnte absolut nicht zu Worte kommen, so sehr ich mich bemühte, ihr Winke zu geben, die nöthig schienen; denn Louise war im nächsten Salon, und konnte jedes Wort hören, und jede Bewegung des agirenden Dämchens schauen.

„Ich bitte Sie!" brach sie wieder aus — „lassen Sie mich meine Strafpredigt vollenden, und Ihnen nur kurz den Trost geben, daß Ihr Stern heller zu leuchten beginnt."

„Heller zu leuchten? — Stern?" fragte ich noch immer unwissend, denn welcher achtundzwanzigjährige

Ehemann erinnert sich wohl der Liebesbagatellen der letzten zehn Jahre, am Tage nach der Hochzeit; oder hat mehr denn eine Idee im Gehirn?

„Und Ihr Herz sagt Ihnen nichts?" versetzte sie piquirt.

„Kein Sterbenswörtchen."

„Kein Sterbenswörtchen?" rief sie erstaunt — „Howard, kein Sterbenswörtchen? Sagt Ihnen Ihr Herz wirklich nichts?" Sie war verblüfft, sie sah mich unwillig mit großen Augen an, daß ich ordentlich in Verlegenheit gerieth. Endlich kam Richards zu meiner Erlösung; aber als er ihre Hand ergriff, und sie der Thüre zuführte, warf sie mir noch einen langen, unwilligen Blick zu.

Ich war kaum ihr nach in den Salon eingetreten, wo sie Richards ersuchte, ihren Gästen die Zimmer zur allenfalls nöthigen Morgentoilette anzuweisen, als sie wieder auf mich zutrippelte, und mir recht böse in das Ohr flüsterte:

„Und Ihr Herz sagt Ihnen nichts von Emilie Warren?"

„Kein Sterbenswörtchen;" war wieder meine Antwort.

Sie stand erstarrt — sprachlos, und kam erst zur

Besinnung, als Richards sie beinahe ungeduldig mahnte, die Damen nicht länger warten zu lassen. Nun erst nahm sie die Tante und Julien bei der Hand, und führte sie aus dem Salon; aber so bitterböse, daß Beide sicherlich keine sehr hohe Idee von der Gentilität ihrer neuen Wirthin in dem Augenblick hatten.

„Aber Richards," fragte ich, „was ist's doch mit deiner Frau? — Was gibts? so sage doch!"

„Sogleich, lieber Howard; erlaube mir nur, zuerst euch in die Zimmer einzuführen."

Und so sagend, reichte er meiner Hälfte den Arm, und wir betraten die beiden Eckzimmer der Gallerie, in die er nun Louise mit aller Galanterie eines echten Virginiers installirte, und sich dann entfernte.

„Recht niedlich, diese beiden Zimmerchen — nicht wahr, Louise? — Allerliebst, als wenn das Helldunkel mit den Lichtstreifen die durch die Jalousien und erbsengrünen Vorhänge einfallen, für Leutchen wie unser eins, berechnet wären. Eine schwellende Ottomane im zweiten Zimmer, mit zwei allerliebsten Bettstellen — nur sind sie auf zwei verschiedenen Seiten."

„Wirklich, allerliebst!" bemerkte Louise.

Meinen Arm um die Holde geschlungen, besahen wir uns flüchtig das Ensemble der Einrichtung, die, meinte

Louise, in etwas durch das pompadourrothe Sopha im ersten Zimmer gestört würde, und waren im Begriff uns auf der Ottomane niederzulassen.

„Aber Richards!" ließ sich wieder die Stimme der Mistreß im Sopran hören, „das geht absolut nicht. Du weißt, diese Zimmer sind der Lieblingsaufenthalt der Tante Houston. Miß Menou wird die Güte haben —"

Und mit diesen Worten öffnete sie die Thüre.

„Bleß us!" *) rief sie entsetzt auf ihren Ehemann zurückprallend.

„Bleß us!" rief sie nochmals.

Ich stand mit Louisen Arm in Arm, und schaute sie verwundert an.

„Bleß us!" rief sie das dritte Mal. „Was ist das?"

Ich lachte laut auf. — Nicht so Louise, die ihr Köpfchen an meiner Brust barg. Richards hatte seinem feinen Weibchen einen kleinen Streich gespielt, und ihr auch kein Wörtchen von dem, was vorgefallen war, gesagt. — Sie hielt mich noch immer für den achtundzwanzigjährigen, auf der Mädchenschau umherziehenden Junggesellen.

„Maam!" sprach ich lachend — „alteriren Sie sich

---

*) Bleß us. Gott segne uns — sei bei uns!

nicht — ich habe die Ehre, Ihnen Demoiselle Menou aufzuführen, wie sie sich gestern nannte; heute hat sie das unaussprechliche Glück, Mistreß Howard titulirt zu werden."

„Bleß us! Seine Frau!" rief sie abermals, den zweifelnd fragenden, und ein wenig wüthenden Blick auf den armen Ehemann richtend — das Wort blieb ihr noch halb im Munde stecken. Ich führte Louisen einen Schritt näher der grollenden, aber lieblichen Freundin zu.

„Es wird nun wohl nicht anders sein;" schaltete Richards mit einem wahren Protokollgesichte ein.

„Und habe ich nicht gut gewählt, meine vortreffliche Dame?" fragte ich lachend, während mir Louise den Mund zu hielt.

„Also wirklich Mistreß Howard?" rief sie nochmals mit einem Blick auf den armen Richards, als wollte sie ihm sofort den Hals umdrehen.

„Es wird nun schon nicht anders sein;" wiederholte dieser mit demselben Faunsgesicht.

„Bösewicht!" schalt Klara.

„Sie sind es Beide, theure Maam! bekräftigte Louise mit einem seelenvollen Blicke, und ihre glockenhelle Silberstimme ließ ihr Englisch mit dem leichten französischen Anklange so wunderlieblich tönen, daß Klara's Augen

hell aufleuchteten. Nun erst richteten sich ihre Blicke ausschließend auf sie, einen Augenblick forschend, spähend, scharfdurchdringend; aber wie der Sonnenstrahl die Nachtschatten zerstreut, so erglänzte auch das Gesicht des wirklich lieblichen Weibchens, und in auffallender Freude schloß sie die Braut in ihre Arme.

„Zur Strafe will ich sie Ihnen nun entführen, und sie für mich behalten. Wahrlich, Sie sind ja den lieben Engel nicht werth.“

„Für welches Entführen sie Ihnen schwerlich Dank wissen wird,“ versetzte ich, dem die Störung einigermaßen ungelegen kam. Doch die Beiden waren bereits in der Thüre verschwunden.

Der Scherz war recht artig durchgeführt, und freute mich um so mehr, als darin eine leichte Strafe für Klaren lag, die ihr gar nichts schaden konnte; denn auf alle Fälle hatte sie die kleine Verrätherin gespielt.

„Doch wer kommt da? Wen haben wir hier? Bei Jove! Es ist Doughby, der in seinem Tundem angerollt kommt, so ernst, so feierlich, so hausvatermäßig! Wie doch der liebe Ehestand die Menschen umwandelt! Dieser Doughby, erinnerst du dich, Richard? er fuhr nie anders als im gestreckten Gallopp mit einer Koppel halbtoller Bullenbeißer vor sich her, die alle Katzen

rebellisch machten. Nun sitzt er so kleinlaut in seiner Gig, als ob der Sheriff*) seine Liegenschaften unter dem Hammer hätte. Ordentlich wehmüthig sieht er darein."

Wir waren dem armen Jungen auf die Piazza entgegen gegangen.

Er sprang nicht, wie sonst, mit beiden Füßen aus der Curricle, sondern hob bedächtlich das Spritzleder, und warf halb mürrisch dem herbeieilenden Neger die Zügel seines Braunen zu.

„Ah, Mister Howard! Sie auch wieder einmal bei uns?"

Die Worte waren nicht im freundlichsten Tone gesprochen. Etwas wie tückischer Unmuth lagerte auf dem Gesichte, und spielte wie trotzend um seine Mundwinkel herum. Ich aber war in der beßten Laune von der Welt.

„Doughby!" rief ich ihm zu, „Ihr seid ja so ernst wie ein Major, der sich zum Kriegsgericht niedersetzt."

„Wo fehlt es? Ach, der liebe Ehestand? Erlaubt mir, euch meinen Glückswunsch darzubringen."

---

*) Sheriff. Bekanntlich liegen diesem Oberbeamten die Vollziehungen gerichtlicher Urtheile, so wie die Verkäufe von gerichtlich feil gebotenen Liegenschaften ob.

Doughby's Braunen zogen sich zusammen, und die Stirne runzelte sich, und die Mundwinkel begannen noch trotziger herabzuhängen. Er glotzte mich mit seinen, nichts weniger als lieblichen, halb irischen Augen an.

Ich fixirte ihn. — „Wahrlich seltsam! Der liebe Honigmond, scheint es, hat da nicht zweimal süß angeschlagen." — Richards winkte mir, zupfte mich.

„Wenn Mister Howard mit seiner Anspielung auf mich zielt," grollte Doughby, und seine Stimme glich nicht übel dem entfernten Rollen des unterirdischen Donners, „so muß ich mir eine solche Anspielung verbitten."

„Auf Euch anspielen, Doughby? Ihr Euch eine Anspielung verbitten?" rief ich in demselben muthwilligen Tone. „Was meint Ihr wohl, mein guter Junge?"

Ich war, wie gesagt, in der herrlichsten Laune. Mistreß Richard trat so eben zwischen uns.

„Einen guten Morgen, Maam! — Aber sage nur," knurrte er mir wieder seitwärts zu, „daß ich keine Anspielung leide, bei G—tt! von wem, und wer er immer sein möge."

Die Geschichte wurde mir doch etwas zu rund. Der Plebejer hat, scheint es, Lust, mir ein wenig auf den

Puls zu fühlen. Nun, mit dem wollen wir auch noch fertig werden.

„Keine Anspielungen, lieber Doughby!" lachte ich in demselben muthwilligen Tone. „Was nennt ihr denn eigentlich eine Anspielung? Gebt mir eine Erklärung, eine Reason, wie es Shakespeare hat. — Die Reason guter Junge."

„G — tt v — e euern Shakespeare!" rief der unästhetische Doughby, der nun ernstlich wild zu werden Miene machte.

„Halt, Doughby!" rief Richards, indem er dem Tollen die Finger auf den Mund legte; „halt! es gibt hier Mißverständnisse, die zu unangenehmen Erörterungen führen dürften."

„Ich sage nur," wiederkäute Doughby, „daß ich keine Anspielungen leide."

„Mißverständnisse, die zu unangenehmen Erörterungen führen — keine Anspielungen leiden —" sprach ich etwas ernster. „So sage doch nur, Richards, was das Ganze soll; du wirst mir doch nicht zumuthen, daß —

„Halt ein!" rief Richards nochmals, „was ich dir hinsichtlich Doughby schrieb, war bloßer Scherz."

„Scherz!" schnaubte Doughby. — „Und wer erlaubt sich, Scherze über mich zu schreiben?"

„Ich, mein Allgewaltiger!" lachte Clara, die vor den Vierschrötigen hintrat, und eine seiner Riesenfäuste ergriff, die er ihr aber wieder entzog. In dem Augenblick hätte er recht gut einen gereizten Büffelstier vorstellen können, der noch unschlüssig ist, an welchem seiner Gegner er zuerst seinen eisernen Schädel probiren soll. Clara nahm den Ungezogenen nochmals beim Arme, drehte ihn herum, und hieß ihn sein angenehmstes Feiertagsgesicht anthun, und sofort Mister Howard seine besten Wünsche zur gestern vollzogenen Vermählung darbringen.

Der Mann warf zuerst den stieren Blick auf die holde Schwätzerin, der es vom Munde ging, als hätte sie ein Viertelduzend Büchsen von der berühmten Palmyrasalbe verbraucht; dann maß er mich, sprach aber kein Wort.

Ich lachte.

„Du lieber Himmel!" rief sie, „haben Sie denn ganz die Sprache verloren? Seien Sie doch nicht gar so sehr halb Pferd, halb Alligator! — Können Sie nicht artig sein? Sagen Sie mir nach — werthgeschätzter Mister Howard! — ich gratulire von Herzen, mit Schmerzen."

„Und sollte es wirklich so sein?" fragte endlich Doughby. „Und Sie wären wirklich —?"

„Im Ehejoche, lieber Doughby, seit gestern, und

zwar in einem so angenehmen Joche, als je ein zweibeiniges Lastthier getragen. Doch kommt mit in den Saal, wo ich Euch meine Frau aufführen will.

Und der Mann wurde auf einmal so freundlich, schüttelte mir die Hand so herzlich, und brach in einen solchen Schwall von Glückswünschen aus, daß es kein Ende mehr zu nehmen schien.

„Doughby!" unterbrach ich ihn. „Wir bleiben heute, morgen und übermorgen hier, und gehen Samstags frühe auf meine Pflanzung ab, wohin Ihr mit geladen seid. Richards und seine Frau gehen gleichfalls."

„Topp!" fiel Doughby ein. „Bin dabei — ist mir ohnehin so wunderlich; sag' euch, ist aus mit mir, werde es nicht mehr lange treiben. Wohl; kann nicht schaden, euere Redriver=Bottoms *) zu sehen — war es schon lange Willens."

„Ist aus mit ihm;" lachte Richards — „wird es nicht lange mehr treiben — will aber doch noch die Redriverbottoms sehen."

---

*) Redriverbottoms. Flußniederungen, angeschwemmtes, fettes Flußland, überhaupt jede fette Niederung.

„Und nun kommt mit uns, will Euch meine Frau aufführen."

Wir traten in den Saal, der aber leer war, die Damen waren auf ihren Zimmern, wahrscheinlich mit der Morgentoilette beschäftigt. Louise hatte sich gleichfalls zurückgezogen, und zog mich natürlich wieder nach.

Wie ich in das helldunkle Kabinett eintrat, und ihr reizendes Bild in frischer Jugendfülle süßschmachtenden Verlangens mir entgegenlächelte, und sie vor mir stand:

> There stood the maid
> Silent and motionless,
> With eyes on the ground
> Abashed by the reflection of herself.*)

Und wie ihr Schwanenhals sich zu mir herüberbog, und ihre lebenswarmen, schwellenden Arme sich an die meinigen legten — dankte ich dem lieben Himmel, daß ich, ungeachtet meiner vierundzwanzig Körbe, mit meinem Kapital strenge hausgehalten, und mit Ehren dem reinen Wesen unter die Augen treten durfte, das sich mir so ganz

---

*) The Beggar of Bethnal Green, Lustspiel von J. S. Knowles.

mit Leib und Seele ergeben hatte. Ah, dieß ist der eigentliche Punkt, der das Weib an den Mann knüpft, mit ehernen Banden, unverletzlichen Ketten, treu und für immer knüpft! Wenn sie ihn auf der wesentlichen Seite, auf der Seite, wo er als Mann stark sein sollte, verächtlich, schwach, sich in ihren süßesten Hoffnungen getäuscht findet — dann hilft kein Priestersegen.

Wir hatten Doughby, alles um uns her rein vergessen, und saßen Arm in Arm, als sich abermals die Thüre des ersten Zimmers aufthat, und Damen auf das Kabinett, in dem wir saßen, zugingen. Ich sprang auf, und öffnete die Thüre. Es war Mistreß Houston, und eine junge Dame, die den Schleier über das Gesicht fallen gelassen hatte. Die erstere warf einen flüchtigen und erstarrenden Blick auf mich, so wie sie Louisens Gestalt erblickte; die andere zog sich rasch aus dem Kabinette, in die Gallerie zurück. Ich sah die Mistreß an, ein wenig betroffen, und die Wahrheit zu gestehen, auch unwillig über die sonderbare neue Fashion, Besuche in den Zimmern abzustatten.

„Bleß us!" rief die Mistreß, indem sie sich kerzengerade vor mir aufrichtete — „wir sind unrecht. — Wo ist doch Mister Richards, wo die Mistreß?" Sie schien mich nicht, ich sie nicht zu kennen.

„Sie werden sie wahrscheinlich im Saale finden, Maam!" war meine trockene Antwort. —

Die Beiden, die unterdessen mit der Gesellschaft eine Morgenpromenade hinter der Pflanzung angetreten hatten, kamen nun herbeigerannt.

„Tante, liebe Tante!" begann Richards lachend. „Sie sehen ja darein, als ob sie unsern lieben Howard nicht mehr kennten!"

„Bleß us!" rief die gute Tante, mit einem Blicke in das zweite Zimmer.

„Ah, Mistreß Houston!" hob ich mit verbissenem Lachen an — „guten Morgen; es freut mich, Sie so wohl, so verjüngt, wieder zu sehen."

„Mister Howard —" sprach die Dame feierlich.

„Nimmt sich die Ehre, der achtungswerthen Mistreß Houston, sofort seine Frau seit gestern aufzuführen."

Und so sagend trat ich zurück, und führte Louisen der alten Dame auf.

„Demoiselle de Menou gestern, heute Mistreß Howard;" fiel Richards ein.

„Louise de Menou, die, ich versichere Sie, Tantchen, ein küssenswerthes, liebes Weibchen ist;" bekräftigte Klara, indem sie die neue Freundin herzlich umarmte.

Einen Augenblick kämpfte das Prinzip des Bösen sichtlich mit dem Guten in ihr. Man sah ihr an, daß es ihr leid that, die herrliche Gelegenheit zu missen, uns in ihren Zirkeln zum Nachtische auffsetzen und kunstgemäß zerlegen zu können; aber das Prinzip des Guten, trug nach einem kurzen Kampfe den Sieg davon.

„Also Ihre Frau?" erwiederte sie zweifelhaft, wechselweise Louisen und wieder auf mich messend.

„Gratulire von ganzem Herzen," fuhr sie in verbindlicherem Tone fort, der sich allmählig zum achtungsvollen steigerte, als sie die Hand dieser ergriff.

„Eine sehr achtbare Familie, eine sehr gute Familie, die de Menous und die de Duras, habe die Ehre, Madame de Duras zu kennen — eine sehr bedeutende Familie, die Duras und die Menous — gratulire, Mister Howard — eine sehr bedeutende Familie."

Und die gute Dame war auf einmal ganz umgewandelt, so umgewandelt wie es eine alte Aristokratin nur immer sein kann, wenn die mit ihr in Berührung gebrachte vermeintliche Plebejerin sich noch etwas mehr als ebenbürtig erweiset; denn im Vorübergehen sei es bemerkt, Mistreß Houstens Vater war zwar Mitglied der Assembly in Anapo-

lis,*) aber ihres Großvaters Stammbaum und Wanderungsbüchlein sollen nicht die allerreinsten gewesen sein. Wir halten, Gott sei Dank, bereits ziemlich genaue genealogische Tabellen.

„Doch, wo ist die andere Dame?" Sie hatte sich gewendet, als ich mit Louisen vorgetreten, und wie absichtlich den Schleier fallen lassen.

„Wen meinst du?" fragte Richards. „Miß Warren?"

„Miß Warren? Ist sie denn nicht Mistreß Doughby? Doch, wo ist Mister Doughby? Wo ist er?"

Ich sah mich nach ihm um; er war verschwunden.

„Den wirst du schwerlich finden. — Er hat Reißaus genommen, so wie er die Chaise der Tante, und Emilien sah, die nicht Mistreß Doughby ist."

„Nicht Mistreß Doughby? Aber du schriebst mir doch —"

„Ein Scherz, den ich auf Antrieb meiner Frau und der Tante mir erlaubte, und der auf eine Ueberraschung berechnet war. Die Sachen haben sich jedoch anders ge-

---

*) Assembly von Anapolis. Repräsentantenkammer von Anapolis, wo die Regierung von Maryland ihren Sitz hat. Jeder Staat hat bekanntlich ein Haus der Repräsentanten, Assembly genannt — ein Senat, und als exekutive Behörde den Gouverneur.

staltet, und ich hoffe zum allseitigen Besten. Aber was Miß Warren betrifft, so ist sie noch ledig, die Heirath hat sich zerschlagen."

„Zerschlagen?" wiederholte ich sinnend — und mancherlei Gedanken traten mir vor die wirre Phantasie. — In demselben Augenblick kam auch die Miß Hand in Hand mit Klaren in das Zimmer geschritten, wo Mistreß Houston und meine Frau saßen. Sie schien mir um zehn Jahre älter geworden zu sein, die lebensfrische Elastizität, die ihrem Auftritte etwas tanzend Schwebendes verliehen, hatte einem matronenartig steifen Wesen Platz gemacht; auf dem Milch= und Blutgesichte hatte sich etwas hingelagert, das wie Apathie aussah; die starre, intellektuelle Kälte der Nordländerinnen war vorherrschend. Ich begrüßte sie, und sie dankte mir so kalt, als wenn nie zwischen uns das mindeste vorgefallen wäre. Ein wahres Marmorgesicht.

Ich hatte eigene Gedanken, als mich Richards die Gallerie hinabzog. Ich war acht Wochen nicht unter meinen Freunden gewesen, und während dieser kurzen Zeit hatte sich ein ganzes Nest von Mißverständnissen, Zerwürfnissen und wahrscheinlich neuen Fäden und Plänen geformt und zusammengesponnen, von denen ich nun einen kleinen Vorgeschmack erhalten sollte.

„Ich würde es sehr gerne sehen," hob Richards an, „wenn wir die Tante bewegen könnten, mit Emilien zu dir zu kommen."

„Wie! jetzt? Und Emilien mitnehmen?"

Der Vorschlag frappirte mich.

„Würde es nicht unzart erscheinen, lieber Richards, bei den Verhältnissen, in denen ich zu Emilien stand, und die, obwohl bloß momentan —"

„Verhältnisse, in denen du zu Miß Warren standest — Verhältnisse George! Du meinst doch nicht die leichte Aufwallung, in die du bei deinem letzten Hiersein geriethest, und die einem achtzehnjährigen Brausekopfe zu verzeihen gewesen wäre, aber einem achtundzwanzigjährigen Manne nicht zweimal wohl stand? — Tröste dich, diese sentimalen Blitzesfunken haben auf Emilien wahrlich nicht mehr Wirkung hervorgebracht, als sie verdienten. Nein, es sind andere Dinge, die ihr im Kopfe stecken, und ich wünschte, wir könnten dabei etwas thun." —

„Aber wie? was meinst du? Sprich! ich weiß wahrhaft nicht, woran ich bin. — Lauter Geheimnisse, Zerwürfnisse." —

„Ein andermal mehr davon; aber so wenig Doughby früher Emilien verdiente, so sehr wünschte ich nun, daß der Bruch ergänzt würde. Und ich glaube, es ist jetzt

möglich, seit von dir aus für Emilien keine Hoffnung vorhanden ist."

„Nun, ihr seid wunderbare Matter of fact *) Leute. So eben sagst du mir, daß Emilie sich keinen Strohhalm um mich kümmert, und jetzt —"

„Sage ich dir, daß, wärest du frei, Doughby nimmermehr Hoffnung hätte. Emilie ist ein wackeres Mädchen, ein kluges Mädchen, die, wie alle Mädchen, heirathen will — soll — muß, und die über sentimentale Narrheiten erhaben ist, weil sie nicht zum Ziele führen."

„Es scheint, — wie alle Nordländerinnen."

„Und der wir jede Gelegenheit geben wollen, daß sich ihr Doughby mit guter Art nähern darf. Und da dieß vorzüglich bei dir der Fall sein würde, so müssen wir sehen, Mistreß Houston zu bewegen, mit uns zu kommen; was auch in anderer Hinsicht vortheilhaft ist, denn es bietet die beste Gelegenheit dar, deine Frau auf einmal in unsere besten Zirkel, und somit in die der Union einzuführen. Du weißt, Tante ist ein Leading Charakter **), in Louisiana unter der höhern Pflanzen-

---

*) Matter of fact people. Eine sehr häufig gebrauchte Redensart; so viel als: thatsächliche, positive, rücksichtslose Leute.

**) Leading Charakter. Ton angebender Charakter.

welt sehr populär, das Orakel Aller, und ihre Billigung verschafft dir auf einmal die des County, — des Staates."

„Die Billigung? das ist sonderbar gesprochen, lieber Richards. Ich glaube doch bei meinen Schritten nicht erst die Billigung von Mistreß Houston, oder des County abwarten zu müssen — um so weniger, als weder ich noch meine Frau in den Congreß, nicht einmal in die Assembly wollen."

„Aber doch in gute Gesellschaft."

„Aus der ich, hoffe ich, doch nicht gestoßen worden bin."

„Deine Frau ist jedoch noch nicht eingeführt, und muß es erst werden; und du weißt, obwohl von sehr guter Familie —"

„Ist sie doch nur eine Französin, willst du sagen, Richards," fiel ich ein. „Nun will ich dir meine Meinung nur kurz und unumwunden auseinandersetzen. Ich bin weit entfernt, dieses, oder ein Vorurtheil überhaupt, dem das souveräne Volk in seinem Gehirnkasten Aufnahme verstattet, zu bekämpfen, aber eben so weit, mich vor demselben zu beugen, aus neunundneunzig Gründen, von denen der erste ist, daß ich den Volkssouverain nicht brauche, nicht brauchen werde, weil ich unabhängig bin,

und zu bleiben hoffe. Und wer mir seine Gesellschaft entzieht, dem entziehe ich meine."

„Das ist recht schön, edel, stolz gesprochen, lieber George; aber, verzeihe mir, kindisch, einseitig. Willst du unter und mit deinen Mitbürgern leben, und dich nicht unter deine halbwilden, faden Creolen zurückziehen, von denen nur wenige de Menous sind, so ist es an dir, den ersten Schritt zu thun. Diesen Beweis von Achtung fordert die bürgerliche Gesellschaft, und sie ist berechtigt, ihn zu fordern, und wird dir entgegenkommen, so wie du ihn geleistet hast, und dich deiner Wege gehen lassen, so du es nicht thust. Wer dabei mehr verliert, du als Individuum, oder die Gesellschaft, kannst du dir am besten beantworten. Und warum willst du ihr diesen Beweis von Achtung nicht geben, wo du gerade jetzt eine so schöne Gelegenheit dazu hast?"

„Du hast Recht;" war meine Antwort. „Thue was dir gut dünkt, und was zum Ziele führen kann; mich soll es freuen, Miß Warren in irgend etwas dienen zu können."

„Das ist vernünftig gesprochen. — Jetzt muß ich zu meinen Leuten sehen."

Ich mußte ihm Recht geben, obwohl mich diese Formalitäten herzlich anekelten. Diese Einführungen, Auf-

führungen, dieses Etiquettenwesen unter freien Bürgern, Nachbarn, die sich seit Jahren häufig von ihren Kindesbeinen her kennen, diese Kotterien, sind mir unausstehlich. Ja unser Gesellschaftsleben hat einen Haken, einen gewaltigen Haken; alles legt es darauf an, das Netz unserer Aristokratie über unser ganzes edles Land hinzuspannen. — Seid Tage lang, Wochen lang auf einem Dampfschiffe, in einem Gasthofe, neben einander, bei Tische, und habt ihr nicht zufällig eine dritte Mittelperson, die sich herbeiläßt, euch mit euern Nachbarn bekannt zu machen, so geht ihr stumm aneinander vorbei, sitzt stumm neben einander, und nach vierzehn Tagen habt ihr nicht zwei Worte gesprochen. So ein steifes Wesen hat doch keine andere Nation, als gerade die unsrige, und gerade unsere guten Familien; denn, Gott sei Dank! unsere Mittelklasse, die eigentliche Nation, kennt nichts davon; aber unsere Aristokratie — das ist, die es gerne sein wollte — wenn es auf die ankäme, mit unserer bürgerlichen Unabhängigkeit wäre es bald vorüber. Der T—l weiß, woher diese Clubbs, Abtheilungen und Unterabtheilungen kommen, die von Maine herab, bis an den Golf von Mexico sich wie Spinnengewebe ansetzen. Wer hunderttausend Dollar besitzt, schaut den nicht an, der nur fünfzigtau-

send hat, und wer fünfzigtausend hat, glaubt arrogant sein zu dürfen gegen den, der nur zehn werth ist. — Ihr seid gerade respektabel, je nachdem ihr schwer seid. — Und im Norden, der Herr sei bei uns! da ist's wahrhaft heillos. Ei, das ist auch eines von John Bulls saubern Vermächtnissen, nur auf etwas kleinstädtischem Fuße zugeschnitten. — Pah! wollen sehen, was die Zeit bringt — müssen uns schon fügen. —

* * *

Und wohl war es gethan, die Zeit abzuwarten. Ei, unsere lieben Mitbürger sind so schlimm nicht, und unsere lieben Mitbürgerinnen sind es noch weniger; und es ist erst bei Veranlassungen wie gegenwärtige, daß man fühlen lernt, was es ist, ein geachtetes Glied eines freien, sich selbst beherrschenden Volkes zu sein. So stark und so offen spricht sich doch die Achtung für Bürgerrechte nirgends aus, als bei uns, so männlich-frei und so weiblich-zart bei keiner Nation. Es ist wahr, sie fordert Achtung unsere bürgerliche Gesellschaft — eine Achtung, die zuweilen in Zwang ausartet, sie erzwingt sich diese Achtung, wenn sie nicht geleistet wird, aber sie zollt sie auch in vollem Maße. Ich war über-

rascht. Louise, die sehr fein fühlt, war es noch weit mehr. Es war ein wahrer Kranz von Festen, die uns unsere Freunde gaben; was sage ich Freunde, selbst Diejenigen, mit denen ich in einer Art Opposition gelebt hatte, beeiferten sich, uns freudig entgegenzukommen. — Wir gingen aus einer Hand in die andere — von einer Fête zur andern, und ich war beinahe gerührt über das sichtliche Bestreben Aller, uns recht sehr zu gefallen, anzusprechen. —

Besonders benahm sich Mistreß Houston mit einer Delikatesse, gab uns ihre Fête mit einem Aufwande, einem zärtlichen Wohlwollen, dessen ich diese Frau nimmermehr fähig gehalten hätte. Auch kein Zug von jenem Hohne, jenem alten Weiberwesen, das sie mir früher so unausstehlich gemacht hatte. Sie hatte etwas so Zutrauliches, machte die Wirthin auf eine so ungezwungene, freundliche Weise, zeigte sich so geehrt durch unsere Anwesenheit, als ob sie es darauf angelegt hätte, meinem lieben Weibchen die Achtbarkeit einer amerikanischen Gesellschaft recht anschaulich vor Augen zu bringen. Auch nahm sie unsere Einladung mit einem wirklich so liebreichen Entgegenkommen an, daß ich mir es kaum vergab, ihr früher so viele Hiebe versetzt zu haben. Ja es ist eine Freude, Amerikaner zu sein, das Glied einer

Kette, deren Ringe, im Ganzen genommen, noch so wenig vom Roste der Selbstsucht angenagt sind, in denen, trotz ihrer harten Schale, ein so wackerer Kern sitzt. Freudiges Wohlwollen lacht uns aus allen Gesichtern an. Nein, Uncle Sam *) ist nicht der mürrische alte Egoist, als den ihn die Welt gerne haben möchte, der freudenlose Geizhals, der immer und ewig die Stirne runzelt, brütend, wie er nur recht viel Geld zusammen scharren möchte. Es thut mir ungemein wohl, Louisen so schmeichelhafte Eindrücke von meinen Landsleuten geben zu können, und sie lächelt so seelenvergnügt über meine Lobpreisungen; früher drohte sie mir immer mit dem Finger und nannte mich den Hyperboliker.

Sie hatte sich kein so reizendes Bild von Uncle Sam entworfen, weil sie ihn nur oberflächlich kannte, und er überhaupt nicht leicht sich zu erkennen gibt, und sie gähnte zuweilen, wie es Andere auch thun, wenn wir den Mund etwas voll nehmen; und das thun wir denn

---

*) Uncle Sam. Onkel Samuel; das Sobriquet, in dem die Eigenthümlichkeiten der amerikanischen Nation gewissermaßen bezeichnet liegen; der Ursprung desselben ist in den Anfangsbuchstaben von United States, U. S., zu suchen.

doch zuweilen, oder vielmehr recht oft — lobpreisen unser Land, gloriren damit immer und ewig, bei Nacht und bei Tage, stehend und gehend, fahrend und reitend, nüchtern und betrunken. Es ist unsere Braut, mit der wir in Flitterwochen leben, ein scheeles Gesicht, das ihr ein Dritter schneidet, ist im Stande unserm Phlegma auf einmal ein Ende zu machen. Der Nichtamerikaner kann dieses Verliebtsein, und es ist es wirklich, nicht begreifen. Er nennt es Affenliebe; er ärgert sich darüber, wenn wir unsere Braut andern vorziehen, — lacht uud spottet, denn die Liebe zu dieser unserer Braut, unserm Lande, ist ganz verschieden von der Liebe, die er zu dem seinigen hat, das, wie er glaubt, doch ein ganz anderes Land ist. Das wollen wir ihm auch gerne zugeben, denn Uncle Sams Land ist noch eine neue Besitzung; hat nicht die bethürmten und bezinnten Schlösser, die weiten Hallen, die wunderlieblichen Parks, Grotten, die gothischen Dome des alten Englands, es hat nicht die zweitausendjährigen epheubekleideten Säulentrümmer, Obeliske, Pantheons und Colisseen des alten Hesperiens, die köstlichen Rebengelände des schönen Frankreichs; es ist, wie gesagt, eine neue Besitzung, mit neuen Gebäuden, neuen Feldern, die vor noch nicht langer Zeit der Waldesnacht abgewonnen wurden, wo der Hausherr noch

nicht die Zeit gefunden, auf Hallen, Dome und Grotten zu denken, auch wenn er es gekonnt hätte. Aber es ist diese Besitzung schlicht und bauerngutartig, wie sie im Vergleiche mit älteren aussieht, eine gedeihliche Besitzung, weit gedeihlicher als die alten; — es ist noch mehr, es ist unsere eigene Besitzung, unsere eigene Pflanzung, auf die wir mit dem Stolze, mit der Vorliebe eines Hausvaters, der seinen Haushalt gedeihen sieht, der seine Bäume selbst gepflanzt, seine Saaten selbst ausgestreut — schauen; in der wir zu Hause sind, auf der keine Schulden, keine Abgaben, keine Frohnen lasten; ein Freigut in jeder Hinsicht, das nicht großen Herren, Herzogen, Grafen, oder wie sie immer heißen mögen, gehört; wo wir nicht bloße Taglöhner, Miethsleute sind, die im Dachstübchen oder im Bedientenzimmer wohnen, aus dem sie vielleicht die nächste Woche nach Botanybay oder in die Conciergerie wandern, falls es ihnen gelüsten sollte, ein Kaninchen, das auf ihrem Wege sitzt, mit dem Stocke todt zu werfen, oder Johnny *)

---

*) Johnny. John Quincy Adams, damaliger Präsident der vereinigten Staaten, Sohn des durch seine ultratoryistischen Grundsätze im schlimmen Credit stehenden Präsidenten John Adams. —

einen Gimpel zu taufen. Es ist unsere eigene Besitzung, und deshalb lieben wir sie gerade so eigenthümlich, wie ein wackerer Hausvater, der auf sein schlechtes Haus und Hof, die er selbst gebaut, stolzer ist, als der reiche Nachbar auf seinen prächtigern Landsitz, in welchem er bloß zur Miethe wohnt.

Vielleicht mehr über diesen Punkt, wenn wir einst ruhiger gestimmt sind.

IV.

Der Kentuckier, wie er leibt und lebt.

Herrliche Tage, diese drei, die wir im Schooße der Freundschaft verlebten, um so herrlicher, als sie nicht vier wurden, denn einen vierten hätten wir kaum ausgehalten, ohne eine tüchtige Mahnung, sage eine Indigestion oder ein Fieberchen mitzunehmen, das bei unserm Thermometerstande — er wechselt zwischen 95 und 100° — leicht in ein biliöses ausarten könnte. Nein, so war es gerade recht, und nach drei solchen Tagen ist eine Mississippi- und

Red=River Tour das herrlichste Ding, das es in der Welt geben kann. Man ist voll Lebensfrische, und bringt einen so sprudelnden Geist auf den Dampfer mit, daß einem alle Nerven oscilliren. Wir waren alle, wie wir sagen, in high glee,*) unsere Gesellschaft zwischen der Zahl der Musen und Grazien. Doch laßt uns sehen, wie viele Köpfe mustern wir?

Da ist also Mistreß Houston, aber nicht die Mistreß Houston von Olims Zeiten; — ein freundliches Lächeln spielt ihr um den Mund, das den einigermaßen harten schottischen Zügen etwas ungemein Launig=Originelles verleiht; dann Tante Duras, eine eigene Gestalt, mit einer leichten Perfidie in den lichtblauen französischen Augen, aber ganz Delikatesse und Finesse, noch aus der alten französischen Hofschule Louis-Quinze, dessen chronique scandaleuse sie auf den Fingern herzählen kann, als ob sie zugegen gewesen wäre. Die beiden Damen sind so eben auf einer Promenade durch den Damen=Saal begriffen, die Amerikanerin schreitet einher, fest, decidirt, wie der Flügelmann im Garderegimente Sr. Majestät George IV.; die Französin hat eine gewisse Tournure,

*) High glee: muthwillig, fröhliche Laune.

die sich besonders um die Mitteltheile ihres Seins herum kund gibt. Bei uns kann man das Geburtsland unserer Damen sehr leicht an ihrem Gange erkennen. Hinten=drein schwebt Louise mit Miß Warren, die sich bereits verschwistert haben; um das Gesicht der Letztern spielt zuweilen ein Ausdruck, der schwer zu definiren ist, — er sieht aus wie Melancholie, und wieder wie Apathie; besonders pressen sich die Lippen des holden Geschöpfes so fest zusammen; Clara und Julie sitzen auf entgegen=gesetzten Seiten, einander musternd, und ernst wie dreißig=jährige Damen, auch ein wenig schläfrig. Die Glocke schlägt sechs, und wir waren zeitlich auf und beisammen, weil der Alexandria, der ein trefflicher Segler sein soll, und der von Pa Menou für uns bestellt war, bald nach Fünf vor Richards Pflanzung ankam. — Doch auf Julien zurückzukommen, das arme Kind hat einigermaßen, was wir die Blue Devils *) nennen. Sie ist und thut zu Zeiten so wohl und wehe, wie eine Paulding'sche Elegie.**)

---

*) Blue Devils. Ein leichter Spleen — Vapeurs — üble Laune.

**) Paulding'sche Elegie. Paulding, der bekannte amerikanische Dichter; seine indianischen Wehklagen: Geehall — Philipp of Mount Hope etc., sind ausgezeichnet.

Sie hat einige Ursache; die Arme ist zwei Jahre älter als Louise, und noch immer keine Aussicht. Zwar sind in dem Augenblicke einige Lückenbüßer zum Zeitvertreibe da; aber das Ganze will nicht viel bedeuten. Der Eine ist ein kreolischer Cousin, Namens Merveille, ein Neworleaner Advokat und Fashionable von der eigentlichen Elite. Du lieber Himmel! der muß die Quateroons-Bälle *) auch fleißiger besucht haben, als die Gerichtssitzungen. Seine Gesichtsfarbe ist ganz das Colorit von Benjamin Wests Tode auf dem Pferde; — das Mädchen wirft zuweilen einen flüchtigen Blick auf des armseligen Mannes Gestelle, und wendet dann das Auge halb schaudernd weg. Mehr verspräche ein zweiter Cousin, der sich so eben aus dem schönen Frankreich herüber importirt, eine Art politischen Genies, der einen ungeheuern Reichthum freisinniger Ideen und republikanischer Systeme besitzen soll — nach dem neuesten Pariser Schnitte. Mit dieser Münze wird er schwerlich bei uns viel Glück machen; wir lieben die reelle, die klingende, oder wenn

*) Quateroonsbälle. Die bekannten Bälle der farbigen und auch feilen Schönheiten von Neworleans, zu denen aber keine farbigen Mannspersonen Zutritt haben. Sie werden nie von weißen Damen besucht.

sie von Papier ist, die endossirte. — Der Sprudelkopf war rédacteur en chef, der Himmel weiß, welches Zwerges, des gelben, rothen, blauen oder grünen, der ihm aber, nach Art dieser maliziösen Wechselbälge, einen Streich gespielt haben mußte, denn der junge Freiheitsheld hatte Reißaus genommen aus dem schönen Frankreich, und zwar so schleunig, daß er den Miethzins von zweitausend Franken, den der Procureur du Roi für ein in der Conciergerie bestelltes Quartierchen an ihm zu fordern hatte, zu bezahlen vergessen. Der junge Mensch ist übrigens gar nicht übel, mit seinen funkelnd-schwarzen Augen und Haaren, und hellbraunem Andalusiergesichte, voll Leben und Feuer, deklamirt wie Talma, und ist mit den beiden Herzogen von Chartres und Nemours in die Schule gegangen. Von diesen beiden Helden in embryo weiß er Geschichten zu erzählen, die einem modernen Plutarch Stoff zu frischen sechs Bänden liefern könnten. Was das für allerliebste Jungens sein müssen! Wahre Brutusse! Welche Achtung für die Rechte ihrer Mitbürger! und ihr Papa, welcher Feuereifer für die Ehre Frankreichs, wie der seufzt beim Anblicke der Priesterherrschaft! Wie der fühlt, tief fühlt! — wie der die goldenen Tage der Freiheit bringen würde, noch eine andere Freiheit als die wir haben! — Ich hörte die Ergüsse des jungen Men-

schen en passant, und konnte mich nicht enthalten, im Herzen zu lachen. Die Wahrheit zu gestehen, in der Politik und gesundem Menschenverstande sind diese Franzosen wahre Kinder, die in ihrem ganzen Leben nicht zu Männern werden. Faßt sie einer bei ihrer schwachen Seite, ihrer unbegränzten Eitelkeit, so kann er sie reiten, wie sein Steckenpferd. Jetzt sind sie wie versessen auf diesen Papa der artigen Schüler der politechnischen Schule, und möchten ihn gerne statt des alten Charles zum allgemeinen Papa; und bekommen sie ihn, mag es ihnen wohl auch ergehen, wie dem irischen Schuhmacher in Franklintown, der von seiner Ehehälfte zu sagen pflegte: „Mein Weib, mein Weib; bei Jasus! obwohl sie keiner haben mochte, hab' ich sie doch gekriegt." —

Der gute Mensch nennt sich de Vergennes, und ist der dritte Sohn eines gaskognischen Vicomte und Neffe eines Pairs, der eine der wichtigsten Hofchargen und alle acht Tage die Ehre hat, Sr. geheiligten Majestät bei ihrem petit-lever, ich weiß nicht mehr, ob in die Strümpfe, oder gar in die Inexpressibles zu verhelfen. Als ich ihm meine Verwunderung zu erkennen gab, wie er, der Sohn eines General-Lieutenants und Neffe eines Pairs, zur Opposition, ja was schlimmer, dem

fatalen Liberalismus gekommen — meinte er mit wahrhaft französischer Naivetät: „Ah mon frère, c'est autre chose, il est attaché au gouvernement, mais nous autres —"

Scheinen also doch bereits die parlamentarischen Pfade und Nebenpfade zu kennen, dachte ich.

Ich verspreche mir recht viel Vergnügen von dem jungen Menschen, den Papa Menou geladen hat. Unter allen Besuchern, die uns mit ihrer Gegenwart beehren, sind die heutigen Franzosen, ich meine die von 1828, gewiß bei weitem die liebenswürdigsten. Mit einer nichts weniger als oberflächlichen, ja tiefgehenden Bildung in praktischen, besonders mathematischen Fächern, verbinden sie eine Bescheidenheit, die ihnen bei ihrem enthusiastischen Wesen etwas wahrhaft Jungfräulich-Romantisches verleiht. Wie die Alten zum Tempel Jupiter Ammons wallfahrteten, so pilgern sie in unser Land zu Hunderten, und zwar nicht der Auswurf, wie er aus andern Ländern zu uns kommt, sondern die Söhne der ersten Familien, um sich in ihrem politischen Glauben und Hoffnungen zu stärken. Eine gewisse Wehmuth, ein verbissener Grimm, eine Art Scham über die Erniedrigung, in der sie sich und das belle France wähnen, ist immer auf ihren Gesichtern zu lesen; dabei

knirschen sie jederzeit mit den Zähnen, wenn sie von den fremden Bajonetten und Bagagewagen reden, mit und auf denen, wie sie sagen, ihre gegenwärtigen Machthaber ihnen zugeführt worden. — Dem mag nun sein, wie ihm wolle, das geht uns nichts an, aber doch möchte ich im Vorbeigehen bemerken, daß, nach meiner unmaßgeblichen Meinung, das belle France, das seinen Nachbarn Herren aufgedrungen hat, die zu irgend etwas eher, als zu Herrschern geboren wurden, eben nicht so sehr Ursache hat, darüber zu klagen, daß ihm seine Bourbons zurückgebracht worden, denen es doch, man mag nun sagen, was man will, verdankt, daß es eine, und zwar eine große Nation ist, und nicht zwanzig Völkerchen; und die, wenn es nun doch einmal einen Herrn haben soll, doch mehr Rechstitel besitzen, als irgend ein Anderer, wer er auch immer sein möge. Und einen Herrn muß es haben, das belle France, da hilft nichts, und zwar einen starken Herrn. Wo drei bis vier Millionen beinahe Nichts besitzen, drei andere wenig mehr als Nichts, und nur eine geringe Majorität das Nöthige, und einige glückliche Hunderttausende das Ueberflüssige, da mögen die bürgerlichen Institutionen liberal sein, und sollen es sein, müssen aber wieder ganz anders lauten, als in einem Lande wo neun Zehntheile

Grundeigenthumsbesitzer, und in ihrem Haben, und was unmittelbar daraus folgt, ihren politischen Meinungen, wenn nicht ganz gleich, doch so ziemlich gleich sind. Hier ist Vielherrschaft, Bürgerherrschaft möglich, dort ist sie Unding, lieber Vergennes. —

Wie ich mir den jungen, während des ganzen Frühstücks fortwährend perorirenden Republikaner ansah, kam mir wieder eine Bemerkung in den Sinn, die ich schon oft gemacht hatte, und die sich mir jedesmal aufdringt, so oft ich einen der sogenannten Republikaner der alten Welt — wir verstehen unter der alten Welt immer Europa — seinen nagelneuen, alles über den Haufen werfenden Republikanismus auskramen höre. — Man sieht es diesen Leuten sogleich an, daß sie eine Rolle spielen, die nicht ihre natürliche, daß das republikanische Kleid, mit dem sie sich behängen, nicht für sie gemacht, daß sie es nicht von Kindheit an getragen, daß es ihnen bald zu enge, bald zu weit ist, so daß sie tausend Thorheiten und Albernheiten darin begehen. — Selbst John Bull, wenn er es anzieht, er sieht so ungelenkig aus, daß jeder Vernünftige ihn bemitleiden muß. Es ist ein gutes Kleid, unser republikanisches Kleid, ein warmes Kleid, es kleidet uns bequem, aber es taugt nur für uns — nur dem Amerikaner läßt der Republikanis-

mus wohl, — Sehen wir einen damit angethan, für den es nicht gemacht ist, ekelt er uns nur an — und das ist nun so ziemlich hier der Fall. Dieser junge Franzose, so artig, so unterrichtet er sonst scheint, wenn er auf das Wesen republikanischer Einrichtungen zu sprechen kommt, wird ein wahrer Tollhäusler, der auch nicht die geringste Idee von der Heiligkeit des Eigenthums, der Basis unsers republikanischen Gemeindewohls hat. Er stände nicht an, ein paar Millionen der edelsten Bürger, auf denen die Kultur eines Reiches, der Menschheit beruht, abzuschlachten, um seine tolle Ausgeburt von Vermögensgleichheit zu realisiren, und ein paar Millionen faulblütigen Auswurfes zu schlimmern Peinigern der Menschheit heraufzuziehen, als es die gehässigsten Höchst- und Hochgebornen je waren.

Während ich dem französischen Quasi-Republikaner, der übrigens, wie gesagt, ein recht artiger junger Mensch zu sein scheint, so schonend als möglich einige unserer amerikanischen Ansichten über diese Punkte mittheilte, hatten wir den Atchafalaya*) passirt, und waren auf der

*) Atchafalaya. Ein bedeutender Strom, oder vielmehr Ausfluß des Missisippi, der wenige Meilen unter dem Ein-

Francisville-Seite hinaufgefahren, um die gewaltige Strömung, die der Einfluß des Redriver in den Mississippi da verursacht, zu vermeiden. Ein starker Wind, der sich erhoben hatte, thürmte die Wellen in der Mitte des Stromes zu einer bedenklichen Höhe empor. Der Hauptstrom war, obwohl wir bereits Anhalt hatten, zum Ueberfließen voll, und die Mündung des Redriver bot, so weit das Auge reicht, einen See dar, aus dem Millionen von Baumstämmen emporstarrten. Wir hatten den Salon verlassen, um den ungeheuern Wasserspiegel in seiner ganzen grandiösen Ausdehnung zu schauen.

So eben bogen wir der Mündung des Redriver zu, als ein Boot von Woodville herüber kam, und sich bereits auf hundert Yards genähert hatte, ehe es von dem wachthabenden Manne auf dem Verdecke entdeckt wurde. Es schnitt zwischen den zahllos herabschwimmenden Riesenstämmen im scharfen Striche durch die Wogen, mit einer Kühnheit, die auf dieser Stelle, wir waren beinahe in der Mitte des Stromes, wirklich an Raserei gränzte.

---

flusse des Redriver in den Mississippi, auf der westlichen Seite durch die Attacapas in den Golf von Mexico mündet.

„Das ist ein Rasender, oder ein Verliebter!" schrie der Capitain. „Bei meiner Seele, der hat mehr Wassergeist, als zu einem Commodore nöthig wäre."

„Es ist Doughby;" rief Richards. „Capitain, es ist Mister Doughby. Wendet das Schiff; er ist es." —

Und er war es. Der tolle Junge stand im Boote, das auf den Wellen und zwischen den Bäumstämmen auf= und niedertanzte, so kerzengerade, kaum daß er sich zuweilen auf die Seite bog. Die sechs Neger, die es ruderten, wurden über und über von den Wogen bespritzt.

„Das also euer gepriesene Redriver!" schrie der Wagehals von weitem herüber. „Herrliches Land für Wildenten und Gänse, auch Alligatoren. — Hurrah, Boys!" —

„Um Gotteswillen, Mister Doughby!" riefen, schrien, baten die Damen, als der Tolle gerade unter dem Stern auf uns zufuhr, ohne die Wendung abzuwarten, und mit einer Hast das ihm vom Schiff zugeworfene Seil ergriff, die ihn im nächsten Momente aus dem Boote riß, und wie einen Federball auf die Seite des Dampfers anwarf. Eine mannshohe Welle hatte das Boot zurückgerissen, und Doughby hing halb im Wasser, halb außer diesem.

„Zieht an! Hurrah Boys! — Zieht an Jungens! oder euere verdammten Räder thun es.“ —

„Zieht an!“ schrien wir alle; „Zieht an um Gotteswillen!“

„Ei zieht an!“ schrie Doughby, der am Geländer heraufgesprungen, sich mit einem Satze über dasselbe warf, und mitten unter den berusten Cyclopen stand. Wir eilten sprachlos hinab — denn das Wagestück war ein verzweifeltes.

„Pah!“ schrie Doughby; „Steward, ein Glas Warmes, und Capitain schaut zu, daß mein Portemanteau herauf kommt und meine Neger mit heiler Haut davon kommen; — und einen guten Morgen Gentlemen — in fünf Minuten sehen wir uns wieder.“ Und so sagend leerte er das von Steward gebrachte Glas, machte gegen das Oberdeck zu eine leichte Verbeugung, sprang in den Gentlemensfalon, und von da ins erste Staatszimmer, das offen stand.

„Da habt ihr ihn,“ brummte Richards, kopfschüttelnd. „So macht er immer seinen Eintritt. — Und Emilie ärgert sich halb todt.“

Aergern, das könnte ich wohl nicht sagen, aber jene ruhig-stille neuengländische Antipathie, mit einer starken

Dosis von Apathie schien sich des Mädchens bemeistert zu haben, und zu irgend etwas eher Hoffnung zu geben, als einer Versöhnung. — Diese Yankees können so stille, so ruhig, so bitter, so gleichmüthig hassen; sie glimmen euch; wie Lehigh-Kohlen.

Wir waren wieder in den Damensalon zurückgekehrt, wohin sie geeilt war, so wie sie Doughby nennen gehört hatte. Clara legte den Zeigefinger auf den Mund, und sah recht superklug darein, als sie links neben ihr auf dem Sopha Platz nahm; Mistreß Houston hatte rechts ihren Posten gefaßt. Beide strichen dem artigen Kinde die Locken von der Stirne, und zupften an ihrer Halskrause. Sie hatte zum Reisekleid einen leichten Reitanzug von Circassienne, der ihr ungemein wohl stand. Louise gab auf jeden Zug acht, wie die aufmerksamste Schülerin.

„Ach Emilie," bat endlich die kleine Schlange, mit ihrem holdesten Lächeln. „Du mußt mir heute einen Gefallen thun, du mußt." —

„Ich verspreche nicht eher, als bis ich weiß —" versetzte die Miß in ziemlich scharfem Tone.

Ein drohender Blick der Mistreß Houston schien auf den kleinen Starrkopf auch nicht die mindeste Wirkung hervorzubringen.

„Ein Bemitleidenswerther!" hob Clara an, „den

dein Zorn aus deiner Nähe verbannt — und den ein Lächeln von dir in Entzücken —"

Sie hatte noch nicht ausgesprochen, als Emilie todtenbleich wurde.

„Clara! so du mich liebst, um Gotteswillen! so —" sie endigte nicht, aber mit Ingrimm biß sie die Lippen zusammen.

„Aber Miß!" fiel die Mistreß Houston in wahrem Duenna-Tone ein, „aber Miß, ich weiß wirklich nicht, ob der gute Ton Ihr Betragen —"

Sie sprach nicht aus, unsere Anwesenheit schloß ihr den Mund; — aber ihr Gesicht war ein wahrer kategorischer Imperativ.

Die Miß sah die Tante an, ihre Lippen preßten sich stärker zusammen, eine eisige Kälte fuhr über das Mädchen hin, sie schauderte, wie von Fieberfrost gerüttelt zusammen. — Man sah, daß es furchtbar in ihr kämpfte, aber keine Thräne floß aus den Augen. — Das Mädchen war seltsam, beinahe unweiblich zu schauen in ihrem starren Schmerze. Ich sprang auf, und eilte auf sie zu, — wie sie mich erblickte, machte sie eine konvulsivische Bewegung.

„Ich bin doch recht unglücklich," stieß sie endlich heraus, mit einer Gewalt, — einer Stimme, die einen

seltsam unheimlichen Nachklang hatte. Wehmuth, Schmerz, Wuth, verletzte Weiblichkeit, erklangen in dieser unnatürlichen Stimme.

„Miß Warren!" rief ich.

Sie sah mich starr an. — Ihr Gesicht war leichenblaß, die Lippen blau, sie ein Marmorbild.

„Mein Gott!" rief sie mit demselben innerlichen Schauder. „Bin ich denn so ganz aller Berücksichtigung unwerth geworden?"

„Miß Warren, wie können sie so etwas glauben? Bei meiner Seele! ich weiß noch immer nicht, was da vorgeht, was vorging. Richards, so sage doch!"

Mistreß Houston saß starr, Clara lautlos, das zitternde Mädchen in den Armen haltend.

„Mich mit diesem Halbbarbaren wieder zusammenbringen!" stieß sie grimmig heraus.

„Welchen Halbbarbaren?"

Sie sprach den Namen nicht aus, aber der tiefste Abscheu offenbarte sich in ihrem ganzen Wesen.

„Es ist doch nicht Doughby?" sprach ich leise zu Richards.

„Und wer anders!" sprach sie.

Ich sah Richards mit großen, sie mit vorwurfsvollen Augen an; dieser wieder Clara.

„Lasset, lasset alles gut sein;" rief diese. „Alles wird gut enden. Laßt nur mich sorgen. Emilie ich bitte dich, sei ruhig. Und ihr beiden Männer, fort mit euch. Laßt uns eine Viertelstunde allein. Hört ihr? die Damen wollen allein sein!

Und so sagend sprang sie auf die Salonswand zu, nahm die in goldenem Rahmen aufgehängte gedruckte Schiffsordnung vom Haken, und hielt sie uns vor die Augen.

„Ich gehe gerne, nehme aber meinen Theil mit;" sprach ich, Louisens Arm in den meinigen legend.

„Nein, nein!" riefen alle, „Mistreß Howard muß hier bleiben."

„Sie geht mit mir; nicht wahr, liebe Louise?"

Louise pausirte einen Augenblick, und sprach dann lachend, und mit ihrem niedlichen Fuße stampfend, ein „I won't." *)

„Prächtig!" riefen die Damen laut lachend; nur die Miß blieb kalt — sie schien nicht zu hören, nicht zu sehen.

Wir zogen unserer Wege in den Gentlemensſalon — ich für meinen Theil herzlich froh, dieser starren Weiblichkeit entrückt zu sein. — So sind sie aber diese

---

*) Ich will nicht — I will not.

Yankeeinnen, die besten Mütter, die treuesten Gattinnen, aber starr und kalt, wie ihre Eisberge auf den Newfoundland-Banken; eher könnt ihr einem Delphin eine Thräne entlocken, als einer dieser nordischen Republikanerinnen.

Vor dem Schenktische trafen wir Doughby, der mittlerweile seinen Anzug gewechselt hatte. Im Grunde genommen gerade kein unebener Junge. Der lichtblaue Gingham-Frack, mit schneeweißen Inexpressibles, kleiden ihn gar nicht übel. Ein eleganter Strohhut, sehr feine Wäsche, und eine Brillantnadel, die immer ein tausend Dollars gekostet haben mag, geben ihm ein recht pflanzerisch-genteeles Air, obwohl ich derlei Dinge, als Brillantnadeln, Knöpfe und Ringe hasse, sie sind bloß für Weiber und Ladendiener.

Als Doughby sein Glas Toddy *) geleert hatte, brach er los.

„Wie ist's? was macht sagt thut sie? hat sie mich gesehen? wie sah sie aus? böse oder gut? wie hat sie meine Luftfahrt aufgenommen? gelacht oder geweint?

„Sachte! sachte!" versetzte Richards. „Sachte lieber Doughby. Der Thermometer steht unter Zéro." —

---

*) Toddy. Mischung gebrannter Wasser mit Zucker, und mit oder ohne Zitronen.

„Also nichts — absolut nichts? Sie verharrt in ihrem Entschlusse? will nichts von mir wissen? will mich nicht einmal sehen? zum Teufel warum will sie nicht? Ich bin der unglücklichste Junge auf der weiten Gotteswelt!" rief er auf einmal mit ganz veränderter, weinerlicher Stimme; „wollte ich läge dreihundert Fuß tief im Mississippi-Bette! sage euch Jungens, mit mir ist's aus — rein aus — ich spüre es, fühle es in allen meinen Gliedern!"

Wir brachen in ein lautes Gelächter aus, und wer sollte nicht lachen, beim Anblick eines siebenundzwanzigjährigen Bengels, mit Backen so roth, die Morgensonne, die über Fort Adams herauf zieht, hat die Bleichsucht im Vergleiche; Schultern hat der Mann, er paßte auf ein Observatorium, um den Atlas zu tragen, und dazu die dunkelblaugrauen Augen, ein wenig toddyfeucht, aus denen ein lachender Teufel herausschaut; und der Mann in Liebeswehen! er mißt fünf Schuh dreizehn Zoll, hat Schenkel, die einen Elephanten tragen, und Fäuste die einem Büffel den Garaus machen könnten.

Wir lachten wie toll.

„V—t sei euer Gelächter!" schrie Doughby — „Steward, ein frisches Glas, hört ihr — v—ter Neger, wo steckst du wieder? Hörst du nicht, wenn dir

ein Gentleman etwas befiehlt? Soll ich dir deinen schwarzen Gehirnschädel tatouiren? — Ihr lacht; aber wüßtet ihr," rief er wieder mit weinerlicher Stimme, „wie mir die Mädchen zugesetzt haben; das ist nun die Siebente bereits, die mich angeführt, sitzen gelassen."

„Die siebente?" lachte ich, „Doughby, nichts als sieben Körbe? Pah! ich sammelte deren während meines Junggesellen-Lebens nicht weniger als vierundzwanzig, und bin, wie Ihr wißt, bloß ein Jahr älter als Ihr."

„V—t seien Eure vierundzwanzig Körbe! Steward, der Toddy ist für alte Weiber zu schlecht. Zu viel Wasser in diesem Toddy. Kannst keinen Toddy machen. Sag' deinem Capitain, er soll herauf kommen, will ihm sagen, er soll dich zum T—l jagen. — Nein, sage ich euch, mir ist das Herz so voll, möchte mir schier zerspringen. Also nichts will sie von mir wissen, gar nichts? Will euch sagen — kommt Jungens — aber wer sind denn diese da?" auf die Franzosen deutend. „Ah Mounshur Tonson! *) willkommen Mounshur Tonson! — Parleh vouh english? fragte er de Ver-

*) Mounshur Tonson. Ein anderer Spottname, den Franzosen in den V. St. gegeben.

gennes — Prenez un seat et un glas de Madeira — Nous parlerons hans'amble le franseh. — Neger, eine Bouteille Madeira, und lass' ihn gut sein, sonst bekommst du die Bouteille auf deinen schwarzen Schädel. Für mich eine Bouteille Irischen, hörst du? echten irischen Whisky, verstehst du! Dummkopf? oder so du ihn nicht hast, wird's schottischer thun. Stelle alles her, und packe dich — nein bleibe am Schenktische — hörst du, schwarzer Bösewicht, am Schenktische bleibst du! oder doch besser, packst dich fort, hörst du, packst dich fort. Nein, sage ich euch, das Herz möchte mir schier im Leibe zerspringen. Also gar nichts will sie von mir mehr wissen?"

Und unter diesen Lamentationen warf sich der Mann auf das Sopha, daß das Gestelle zusammenkrachte; der Steward brachte den Madeira, und die Bouteille mit irischem Whisky, und wir setzten uns, um den Tröster bei Doughby zu machen. Einige Minuten vergingen mit Zubereitung des Toddy, der beim Trösteramte offenbar die wichtigste Rolle zu spielen berufen war, und als dieser in gehöriger Mischung in einem gewaltigen Bierglase vor ihm stand, begann er mit weinerlicher Stimme:

V.

Des Kentuckiers Reminiszenzen.

„Also nichts will sie von mir hören? — Mich nicht einmal sehen? Bei Jove! das ist zu hart. Nun Howard, ist es nicht? Richards was sagt Ihr dazu? Sagt mir, möchte einer da nicht aus der Haut fahren?"

Und seine Verzweiflung recht anschaulich darzustellen, nahm er einen Schluck, der ein Drittheil des Glases leerte.

„Nein, sage ich euch, diese Mädchen, sie treiben mit uns Männern just was sie wollen. Sind just überall gleich. Wenn ich noch daran denke, wie sie mir, als ich noch in meines Vaters Hause am Cumberland *) war, mitgespielt haben. — Was sagt ihr, werdet ihr es glauben — ein Mädchen war es, die mich nach euerm v — ten Louisiana herabtrieb.“ —

„Wie! ein Mädchen?“ rief Richards in komischem Erstaunen.

„Halt, Doughby! und so Ihr nochmals unser Louisiana ein v — tes Louisiana scheltet, so habt ihr es mit mir zu thun;“ fiel ich in demselben Tone ein.

„Ich Louisiana ein v — tes Louisiana schelten!“ schrie Doughby. „Wollte den sehen, der mir Louisiana schälte — wollte ihm seine Gucker zurechtsetzen, daß er das Schauen vergäße. Sollte mich freuen, einen auf Louisiana] schimpfen zu hören; Jungens, sage ich euch, herzlich freuen! — Schimpfen! ja laßt ihn kommen.

---

*) Cumberland. Ein bedeutender Fluß des Staates Kentucky, der sich dreizehn Meilen oberhalb dem Tennessee in den Ohio ergießt. An seiner Mündung liegt das Städtchen gleichen Namens.

Sag' euch, der Anblick unsers Louisiana thut einem wohl, zuckt einem durch alle Glieder. — Schimpfen! Wer wagt es, Louisiana zu schimpfen? Wollte ihn strecken, wie eine gestreifte Schlange, und just seinen Schädel wegschnappen. Sag' euch, Doughby sagt es, geht so weit als euch eure Schuhsohlen tragen; bis hinüber wo die Sonne aufgeht, und darüber hinaus, werdet kein Louisiana mehr finden, sag' ich, und wer es nicht glaubt, den soll G — tt v — n. Ein Hurrah unserm Louisiana!"

Wir stießen an.

„Sage euch aber doch, wäre nicht in dem lieben g — tt — ten Louisiana, wo es mehr mille-pieds *) und Skorpionen und Schlangen und Alligatoren und Gewürm aller Art gibt, als den Leuten im alten Kentucky lieb wäre, der Musquitos nicht zu gedenken — wäre nicht Peggy gewesen. Könnte euch ein ganzes Buch schreiben; ei, so könnte ich auch."

„Das müßte schön zu lesen sein, Doughby."

---

*) Mille-pieds, auch centipeds genannt. Ein giftiges Insekt, von der Länge eines Zolles bis zu zwei Zollen, und der Dicke eines Regenwurmes. Der Stich ist tödtlich, wenn die Wunde vernachlässigt wird.

„Lacht wie ihr wollt; bin kein Blaustrümpfler, der über seinen Buchstaben hockt, hatte nicht Zeit dazu; war schon in meinem siebzehnten Jahre in den Kriegen mit dem alten Hickory *), gegen die Rothhäute, wo es mehr Kugeln als Buchstaben gab. Das ist mein Mann, der alte Hickory, müssen ihn im weißen Hause haben, und wenn zwanzig Harrys und dreißig Johnnys **) coaleszirten. Das ist euch ein anderer Held, als euer Ebony= und Topaz=Mann, euer Highways= und Byways=***) Mann! Ah Polly!" rief er wieder weinerlich, indem er das Glas an den Mund setzte und glücklich leerte. „Ah Polly, hättest du mir damals nicht den Streich gespielt!"

---

*) Hickory. General Jackson legte bekanntlich den Grund zu seinem militärischen Kriegsruhm in den kleinen Kriegen mit den Indianern, deren Schrecken er wurde.

**) Harrys und Johnnys. Henry Clay und John Quincy Adams, beide Rivalen von General Andrew Jackson, die, wie es allgemein behauptet wird, durch gemeinschaftliches Einverständniß über die Majorität der Stimmen im Congresse für die Präsidentenwahl von 1825 disponirten.

***) Highways= und Byways=, Ebony= und Topaz=Mann. Anspielung auf die Gewohnheit des damaligen Präsidenten John Quincy Adams, die Früchte seiner schöngeistigen Lektüre bei öffentlichen Gastmälern in Toasten aufzutischen.

„Welche Polly?“ fragte Richards.

„Welche Polly?“ fuhr Doughby auf. „Was geht Euch die Polly an? Was habt Ihr nach der zu fragen? Geht Euch nichts an, keinen Strohhalm; habt nichts nach der zu fragen; kenne sie, und das ist genug. Brauche keinen Dritten. — Ah Polly! hast mir damals einen garstigen Streich gespielt. War einem Bären nach, der mir bereits drei Säue weggefressen, und der, wenn ich ihm nicht vierzehn Tage darauf eines auf den Pelz gegeben, uns den ganzen Stall geleert hätte. Sind euch v—te Burschen diese Bären. Haben sie einmal ein Schweinskotelett gekostet, wollen sie nichts mehr anderes fressen. — Wir sitzen just bei unserer Abendmahlzeit, Mutter, Brüder, Schwestern und ich, kommt der alte Caji in die Stube gesprungen, und schreit Massa Ralph! Massa Ralph! der Bär, schreit er, — der Bär, schrei ich, und schütte darüber der Mutter glücklich den heißen Thee in den Schooß plumps hinein, daß sie laut aufschreit, und beinahe Zuckungen bekommt. Ich aber über die Bank nach der Rifle, laufe, was mich die Beine tragen, hinaus, und sehe noch Master Brumm, wie er über die Einzäunung setzt, aber ohne Schwein, der dumme Caji hatte ihn durch sein Geschrei vertrieben. War im Welschkornfelde, just rechts daran steht eine

Scheuer, und am äußersten Ende des Feldes steigt er über die Riegel, und sieht sich die Scheuer so recht bedächtig an, wendet sich dann bequem, und nimmt Reißaus, wie er mich kommen sieht. Hätte in meinem Leben nicht geglaubt, daß ein Bär so springen kann. Ich ihm nach, so toll, so hitzig, daß ich Sehen und Hören darüber vergaß. War euch eine Stunde so im Dickicht, Busch und Wald auf und ab gerannt; vom Bären hatte ich wohl die Spur, aber hatte die Hunde vergessen, die mir ihn festgehalten, oder auf einen Baum hinauf geklafft hätten. Am besten sind die leichten Bullenbeißer, die aber nicht streng anpacken, sondern mehr bellen. Kurz und gut, ich war ihm nach, hatte ihn aber glücklich im Busche verloren, und war wohl fünf Meilen von Hause, und kratzte mich verdrießlich hinter den Ohren; hatte, wie gesagt, auf die Hunde vergessen, und dachte nun, wie Joe und James mich auslachen würden; und trocken war ich euch wie eine Cederschindel im August. Konnte kaum mehr schnauben. Wie ich mich so hinter den Ohren kratze, raschelt es auf einmal im Busche, ich springe darauf zu, lege an — aber Bären und Mäuse! wer war es? wen schauen meine Augen? Polly war es, die liebliche Polly. Polly! scheri ich, Polly! seid ihr es? Und ihr mögt mirs glauben, hatte auf den Bären,

und Hunger und Durst, nicht zwar Hunger, denn ich hatte Schinken eingelegt — aber Durst — rein vergessen. O sie sah euch doch so süß aus. Polly, sag' ich, und setzte meinen Stutzer ab; Polly, sag' ich, und rückte ihr näher; sie war just fünfzehn Jahre alt, wie Milch und Blut, ich sechszehn. Polly sagte ich, wie kommt denn ihr da her? Und sie sah so schelmisch darein, und zupfte am Mieder herum, und ich spielte an meiner Rifle, und ihre Wangen waren so roth. Und Polly sagte ich, wo kommt denn ihr da her? und was bringt denn uns so zusammen? und dabei schlug euch mein Herz, und es klopfte in mir, und hob sich, wie der Piston einer Dampfmaschine, und es kribbelte darinnen herum, wie zwei Millionen Landkrebse, und mir wurde es bunt vor den Augen; bald hatte ich das Herz ihr näher zu rücken, gleich darauf wieder keines; endlich setzte ich den Hut auf das linke Ohr, preßte die Lippen zusammen, drückte die Augen zu —"

„Was! ihr drücktet die Augen zu?"

„Drückte die Augen zu Howard," versicherte Doughby treuherzig — „drückte die Augen zu." Und so sagend, drückte er sie wirklich zu, fand aber doch die Bouteille mit irischem Whisky, aus der er sein Glas zur Hälfte füllte, und dann die nöthigen Quanta von

Zucker= und Wasserstoffen beifügte. „Drückte die Augen zu, Jungens;" versicherte er, während er das Bierglas zu Munde brachte.

Wir lachten, daß uns alle Glieder schmerzten.

„Und rückte näher," fuhr er fort, „und fragte sie, wie sie des Weges an den Cumberland=Bend *) komme, denn wir waren nicht hundert Schritte von dem Busen, den er da, wie ihr wißt, bildet. Bei dieser Zeit war ich so verliebt, wie eine Lachtaube."

„Unsere Rosse und Kühe sind alle ausgebrochen, und unsere Schwarzen sind alle in den Feldern, und wir haben keinen Tropfen Milch zu Hause, und fürchten die Kühe werden sich vertrocknen, und da mußte ich wohl nach, und haltet euch zwanzig Schritte mir vom Leibe Ralph, sagte sie, denn ich war ihr ziemlich nahe gerückt, und sie sah euch dabei so wild aus, wie eine angeschossene Waldkatze."

Doughby hielt inne, und setzte den Toddy abermals an die Lippen.

---

*) Cumberland=Bend. Ein bedeutender Bogen, den der Fluß dreißig bis vierzig Meilen oberhalb seiner Mündung in den Ohio, bildet.

„Ja," meinte er, „sah euch recht wild aus, zum fressen."

„Sag' euch," fuhr er fort, „bei dieser Zeit war ich euch doch so sterblich in die liebliche Polly verliebt, könnt es gar nicht glauben. Ja die Leute sagen wohl von sterblich verliebt sein, aber empfunden muß es einer haben. Kein Sterbensmensch war je so von Weibern geplagt wie ich. War euch verliebt in sie, wie der Bär in den wilden Honig, und wäre euch, wenn sie nur ein Sterbenswörtchen gesagt hätte, in die Prairies von Santa Fé hinübergerannt, um ihr ihre Rosse suchen zu helfen, und ihr so viele einzufangen, daß sie eine Cavallerie-Compagnie von Volunteers hätte beritten machen können. — Mein Herz schlug mir, wie die Flügel einer Wildente im Märzmonate, und wenn ich es versuchte zu reden, so klebte mir jedes Wort auf der Zunge, und mir war es, als ob ich auf der Stelle ersticken müßte, wenn ich es nicht von mir geben könnte. Und so versuchte ich es denn, den Mund aufzuthun, und sagte ihr, Polly, sagte ich, ich muß euch haben, oder ich muß versiegen, wie unsere Quelle hinter der Scheuer letzte Woche versiegt ist. Ist euch euere Quelle versiegt? sagte sie, die unsere ist es auch. Und wir müssen unser Wasser aus dem Cumberland heraufholen, können es aber bei

unserer Sägmühle leicht haben; Ben hat ein Rad und eine Walze da angebracht. Und dann lachte sie mir ins Gesicht, und sagte mir, ich wäre erst ein Bursche von sechszehn Jahren; und ich sagte ihr, sie wäre ja auch noch nicht dreißig, und hätte doch schon Sparkers *) zugelassen; da lachte sie wieder so schelmisch, und sagte mir, ich sollte ein guter Junge sein, und ihr die Gäule und Kühe suchen helfen, und dann wollte sie sehen. Und nun machten wir uns auf den Weg, die Gäule und Kühe zu suchen, und verloren ihn glücklich ganz und gar, was kein Wunder war, da es ein ganz verzwickeltes Ding ist, mit einem fünfzehnjährigen Kernmädchen Gäule zu suchen, wenn der Vollmond herauf und die Sonne hinabsteigt; verliert den Weg, mögt ihn noch so gut kennen; sah mich auf allen Seiten darnach um, aber just wo ich hinsah, da war er nicht; sage euch, in solchen Fällen ist es eine Regel — just wo ihr hingeht, ist der Weg nicht; solltet deshalb immer den entgegengesetzten einschlagen."

Doughby sprach dieses mit allem möglichen Ernste.

---

*) Sparkers. Liebhaber, von sparkle, funkeln mit den Augen — glühen — daher spark, zu Nachts besuchen.

„Endlich hörten wir ein Horn. Waren gerade in Marks Wallnuß-Niederung, wo uns das Gehen beschwerlich wurde, denn die Nüsse lagen euch aufgeschichtet, wie das Straßenpflaster auf unsern Turnpikes im alten Kentuck. Hörten das Horn, antworteten darauf, und wer kam anders, als ihr Bruder Ben mit ein paar Negern; war gleichfalls ausgezogen, die Gäule zu suchen. War euch ein grober, verdrießlicher Geselle, der Ben, den Niemand recht leiden mochte, finster und einsylbig, und brütend wie ein Yankee; hatte gar nichts vom fröhlichen Wesen eines Kentuckiers. Schaute mich mit großen Augen an, wie er mich bei seiner Schwester Polly stehen sieht. Ralph! sagte er, Junge sagte er, wie kommt ihr denn da zu unserer Polly? Solltet auf eurer Matratze liegen, und die Decke über den Ohren haben; die Fledermäuse schwirren, und die Nachteulen treiben ihr Wesen, und sie könnten euch beim Kopfe kriegen; und lachte dazu mir recht höhnisch ins Gesicht."

„Ben! sagte ich, braucht mich da nicht so anzustieren, wie der Ochse die Metzger-Axt; bei Jingo nicht! Gebt acht, daß die Eulen nicht Euch die Ohren wegbeißen. Ich will die meinigen wahren, vor allen solchen Eulen wie ihr seid, und wären Euer zwanzig.

„Ralph, mein Junge, sagt' er; du wirst doch gar zu wespig. Höre Junge, sagt' er, wenn ich dich, Gelbschnabel, nochmals bei unserer Polly treffe, so will ich dir deine leinenen Hosen ledern."

„Frieden! Ruhe! schreit Polly — Friede, Buben! Was wollt ihr da von Ledern reden. Stille, sage ich, sagt Polly. Und du, Ben, solltest der Gescheitere sein, bist um drei Jahre älter, und Ihr Ralph auch; und Marco und Cyro kommt und stellt euch her, und helft mir die Beiden auseinander halten."

„Damit meinte sie die Neger. Waren aber bei dieser Zeit in der Höhe, wie zwei Truthähne, die um die Henne fechten."

„Braucht da kein solches Geschrei zu erheben, sag' ich, wenn ich einem Bären auf den Fersen bin, sag' ich."

„Ihr, Ralph, einem Bären auf den Fersen? oder der Bär euch, lachte Ben, und dabei sah er euch gerade aus, wie ein Bär."

„Ordnung, Ruhe! schreit Polly."

„Halts Maul! schreit Ben. Weiß just so gut Ordnung zu halten, wie du; wüßte aber nicht, was da außer Ordnung wäre, diesen Burschen da zu ledern,

oder wer mich hindern kann, wenn ich es sogleich thue. Sind in einem freien Lande."

„Laßt euer Starren bleiben, Ben, sag' ich, und keines euerer Großmäuler, oder ich will euere Gucker so pfeffern, daß ihr das Starren acht Wochen verlernen sollt. Bin kein Yankee da, der sich von euch ins Bocks-horn jagen läßt. Könnt kommen, zu welcher Stunde ihr wollt, oder mögt mir es sagen lassen, wo ich euch treffen kann, — fordre keine Gunst — nur freies Feld. Will euch ledern, so wahr ich Ralph Doughby heiße."

„Polly sprang zwischen uns, und hielt uns ab, sonst wäre er auch zur Stelle geledert worden, — und schmeichelte, und zankte, und kratzte. Ich ging für dieß-mal; aber am dritten Tage darauf war Ben geledert, daß er das Aufstehen acht Tage vergaß, und Polly so böse, daß sie acht Wochen darauf, gerade an ihrem sechszehnten Geburtstage, mit Jenkin Dubs, am Cum-berland zum Squire *) ging. Da habt ihr meine erste Liebesgeschichte im alten Kentuck; jetzt mögt ihr eben so wohl meine letzte hören."

---

*) Squire — Esquire. Friedensrichter, die bekanntlich gleichfalls das Recht haben, Trauungen zu verrichten.

Nach einer Pause, die mit einer Quantität Magenstärkung ausgefüllt wurde, hob Doughby wieder an.

„War zurückgekommen aus dem Seminole-Kriege, *) war just achtzehn Jahre vorbei, als ich Peggy kennen lernte. War euch ein so liebliches Ding, so zart, wie frische Butter, und süß, wie frischer weißer Honigsaum; kam alle Tage um ihr Haus herumgeschlichen. War just nach dem ersten Seminole-Kriege, und gleich darauf das Wälschkornhülsen. Erzählte ihr von den Indianer-Kriegen, und wie wir bivouakirt hatten; und sie hörte mir so aufmerksam zu, und ich faßte mir ein Herz, und in vierzehn Tagen war ich euch doch wieder so verliebt, wie eine Katze. War, wie gesagt, achtzehn Jahre vorbei, sie sechszehn. Bei Jingo! hätte ihretwegen ein ganzes Wigwam von Seminole - Indianern gestürmt,

---

*) Seminole-Krieg. Indianer, die in Florida und Alabama ihre Sitze hatten, begannen, durch brittische und spanische Einflüsterungen aufgeregt, bald nach dem Friedensschlusse von Gent ihre blutigen Einfälle in die amerikanischen Grenz-Niederlassungen, und wurden von General Jackson besiegt. Es war in diesem Kriege, daß die englischen Offiziere und Emissäre Armbrister und Arbuthnot, durch ein vom General niedergesetztes Kriegsgericht zum Tode verurtheilt, und hingerichtet wurden.

das hätte ich. Vergingen so mehrere Monate, und ich glaubte näher und näher dem Ziele zu rücken, und schlich euch, so wie es Gott gab, alle Tage um Peggy's Haus herum, wie der Wolf um die Schafherde, oder die Nachtwache um den Feuerplatz, wenn wir gegen die Indianer ausstanden; und sie sagte nicht Ja und nicht Nein. Eines Abends aber sagt sie mir, Ralph, sagt' sie, Ihr seid aber auch gar zu wild. Was? sag' ich, Peggy, ich gar zu wild? Hättet ihr erst den alten Hickory gesehen, das ist der Mann, wild zu sein. Ralph, sagt sie, ihr seid gar zu wild, rauh wie ein Bär; auch trinkt ihr zu viel Whisky. Monongehala, Peggy, sag' ich, echten Monongehala, und warum sollte ich den nicht trinken, wenn ihn Gott wachsen läßt; Peggy, ächten Monongehala, sag' ich, ehrlich bezahlt, bin keinen Cent schuldig; niemanden etwas schuldig; habe sechs Neger, so rüstige Neger, wie ihr sie im alten Kentuck nur sehen könnt, und tausend Dollars Cash obendrein, vom seligen Vater her, und noch etwas darüber, und solltet einschlagen, und wir wollten eins sein. Ralph, sagt sie, seid gar zu wild, trinkt gar zu viel, will sehen in acht Tagen, will schauen, und mögt in acht Tagen anfragen, aber nicht eher. Mußt, es versprechen, und saß euch die acht Tage, als wenn

ich spanischen Pfeffer und Fliegen auf meinem Sitzfleische gehabt hätte, und wartete und schmachtete, und als acht Tage vorbei waren, kam ich an das Haus Peggy's, und wen fand ich? Asa Dumbling, der Arm in Arm mit Peggy vor dem Küchenfeuer saß, und mich auslachte, und Peggy lachte dazu. Hatte im Sinne, ihn zum Angebinde zu ledern. Wollte mir lange Zeit nicht aus dem Kopfe; sagte aber mein Bruder, du Ralph, lass' das bleiben, ist Narrheit; wenn dich das Mädchen haben wollte, hätte sie nicht Asa zum Sparken zugelassen, hält dich nur für einen Narren. Und ich dachte so nach, und dachte, Joe hat Recht, und Joe sagt mir, Ralph, sagt er, du thätest klüger, und zimmertest dir mit deinen Negern ein Flachboot zusammen; haben ein paarhundert Fässer Mehl, und Wälschkorn, und Schinken, und Cyder, und Aepfel; sollen gute Preise bringen, die Artikel in Louisiana. Holla, Joe! sag' ich, Holla, Bruderherz! da hast du einen prächtigen Einfall; der Cumberland steigt; — Wollen daran; das alte Kentuck ist mir verleidet; will den Missisippi hinab, sehen, was die Leute in Louisiana treiben. Gesagt, gethan. Breter hatte ich genug, Balken gleichfalls; gingen daran; in drei Wochen hatten wir ein Flachboot zusammengezimmert, so reell, als je eines auf dem

Cumberland, den Ohio und Missisippi hinabschwamm. War ein tüchtiges Boot. Luden zweihundert Fässer Mehl, mehrere hundert Schinken, Wälschkorn, Cyder und alles Mögliche darauf; auch ein paar Gäule hatte ich von Nachbar Snapper in Commission bekommen, und nahm mir ein halbes Dutzend tüchtiger Burschen, und fuhren ab, den Cumberland hinab, hinein in den Ohio, und fort ging es in den schlammigen Missisippi, tausend Meilen hinab. Und auf dem Wege hinab dachte ich, herrlicher Baumschlag, schöne Bottoms, prächtiges Land, aber zu viel Wasser; zu niedrig für dich, Doughby, liebst trocken Land. Aber als ich ober Natchez bei den Wallnuthills ankam, und wieder etwas wie Berge sah, schlug mir das Herz lauter, und am lautesten, als ich in Natchez ankam, wo ich einhundert Fässer absetzte, und eben so viele Schinken. Gefiel mir das Land; aber doch nicht so wohl, als bei Woodville, wo ich mein Cargo vollends an Mann brachte, und das Boot dazu; sah mich in der Gegend um, und fand gerade ein Stück Land, das mir wohl gefiel; zweitausend Acres, fünf Dollars per Acre, bester Strombottom — fünf Jahre Termin; — Holla, dachte ich, Ralph, da greifst du zu. Alle Jahre zweitausend Dollars zu bezahlen, — müßte der Henker dabei sein, wenn du die nicht herausbrächtest. Und ich

griff zu, und gab sogleich tausend Dollars daran, und kehrte im Louisville-Dampfer zurück an den Cumberland, und als ich zu Hause angekommen, nahm ich meine Neger zusammen, und baute mir ein zweites Flachboot über Hals und Kopf, und packte darauf, was ich hatte, und nahm noch so viel Mehl, als ich auftreiben konnte, und Schinken, und Wälschkorn, und ein Dutzend Gäule, die ich später prächtig verkaufte; und ging hinab, nach Woodville, wo ich zu bauen begann, und auszuroden, und zu hausen, worüber ich die Polly's und Peggy's sammt und sonders vergaß. Und nun bin ich da und sitze fest."

Und der Mann saß wirklich fest, so fest als einer am Mississippi, und die acht Jahre seines Treibens und Wirkens gereichten ihm allerdings zur Ehre. Seine sechs Neger hatten sich bis auf vierzig vermehrt, seine Wildniß war eine respektable Pflanzung geworden, seine Gebäude waren im besten Zustande, seine Baumwolle gesucht, seine Aecker nicht nur schuldenfrei, er hatte schon bedeutende Summen in der Pflanzerbank, und baute bereits über hundert und fünfzig Ballen prime coton.

„Da sitze ich nun," rief er abermals mit weinerlicher Stimme, „und Alles geht mir glücklich von statten, bis auf diese v—ten —— Bei meiner Seele! es ist die erste

Liebschaft, die ich in Louisiana habe, und wieder ein Korb. Sieht gerade aus, als ob ich Körbe die Hülle und Fülle bekommen sollte, aber kein Weib mein Leben lang."

„Doughby! Ihr seid doch ein gewaltiger Hasenfuß;" schalt ich. Dem Manne ließ auch die weinerliche Stimme gar zu drollig. „Wie? ein Mann, wie ihr seid, gesund, rüstig, mit hunderttausend Dollars wenigstens obendrein — Ihr fürchtet Euch, keine Frau zu bekommen? — Schämt Euch!"

„Sag' Euch, Mister Howard, kommt mir immer eine Teufelei dazwischen. Die Eine haßt das Trinken, die Andere das Fechten und Raufen."

„Freilich keine sehr liebenswerthen Eigenschaften, die Wahrheit zu gestehen. — Also des Trinkens wegen hat Euch Miß Warren den Korb gegeben. Je nun, da möchte ich Euch rathen, ein bischen weniger zu trinken."

„Weniger trinken?" fuhr Doughby auf. „Und wer trinkt zu viel? Trinke euch keinen Tropfen zu viel. Und wer da sagt, daß ich zu viel trinke, mag v — t sein, bei Jove! Verstehe mich aufs Trinken, sag' ich euch, Mister Howard. Trinken und Trinken ist zweierlei; heißt alles Trinken, aber Trinken wie sichs gehört und

gebührt, das trifft nicht Jeder. Ich aber verstehe es. Könnte euch den Doktor einer Trinkgesellschaft abgeben."

„Das glauben wir."

„Seht ihr, Jungens!" fuhr Doughby im confidentiellem Tone fort, „merkt es euch! Solltet nie das zweite Glas leeren, bis ihr nicht versichert seid, daß das erste in eurem Kielraume gehörig gelagert ist, so daß die Ladung, die ihr nachzusenden gedenkt, nicht rollt und schwankt, sondern den gehörigen Schwerpunkt findet; darum ist's immer am besten, den Rhum zuerst mehr, so was man sagt, einzuschlürfen, statt ganze Gläser voll in euch hineinzujagen, wie in einen Dampfkessel. Ehe ich mich zu einem reellen Trinken niedersetze, habe ich immer Acht, nicht bloß ob mein Schiffsraum in gehöriger Ordnung ist, sondern auch das Takelwerk, und wenn es eines von beiden nicht ist, flugs schiebe ich euch einen Riegel vor. Dasselbe thue ich auch, wenn ich in der ersten Stunde ein Knopfloch öffnen muß, so wie ich es jetzt thue."

Wirklich öffnete er ein Knopfloch in seiner Weste. —

„Dann ist's Zeit, dem Jubel ein Ende zu machen. Auch thut es nicht gut, im Anfange eines Zechens zu viel zu lachen, versichre euch, thut nicht gut, hudelt die Ladung zusammen in eurem Schiffsraum, ohne

Ordnung, und eure Segel werden schlaff, und hängen wie alte Weiberwangen, und ihr wisset nicht mehr, was ihr trinkt. Lasset ihr aber den Rhum gleichsam schichtenweise in successiver Ordnung auf einander folgen, dann hat er seine gehörige Grundlage, und rollt euch nicht im Kielraume herum, und verursacht keine unregelmäßigen Strömungen, noch tritt er aus seinen Ufern, und ist euch in der That und Wahrheit ein recht komfortables Trinken."

Doughby nickte bekräftigend, und schob, nachdem er diese Worte im Hausvatertone, mit größtmöglichem Ernste gesprochen, auch Glas und Bouteille auf die Seite.

Wir brüllten beinahe vor Lachen.

„Weiß nicht, was da zu lachen ist;" bemerkte Doughby. „Aber sage euch, diese Nordländerinnen und Nordländer sind euch wie Eis, kalt wie erfrorne Aepfel im Jänner, haben euch gar keine Idee von einem guten Glase Rhum. Ist aber auch nicht zu wundern, ein halbes Jahr liegen sie im Schnee vergraben, und das andere halbe Jahr kühlen sie sich mit ihrem Thee und Makarels ab, daher werden sie auch so dünnleibig."

„Aber Miß Warren ist doch gar nicht zu dünnleibig;" bemerkte ich.

„Wollt ihn sehen," fuhr Doughby drohend auf, der das sagte. Wollte ihm seine Gucker zurecht setzen, daß er künftig besser schaute. — Ah Emilie! du liebe, süße, holde Emilie, du grausame Emilie!"

Und nach dieser zärtlichen Ausrufung, hob er seine beiden Füße auf den Tisch, und streckte sie über diesen, die Schenkel mit inbegriffen, hin, zum Schrecken des jungen Franzosen, und unter unserm lauten Gelächter.

„Aber sagt mir nur, was habt ihr denn eigentlich angestellt? Müßt doch toll mit ihr umgesprungen sein, daß sie so gar nichts von euch sehen und hören will? Ich glaubte, ihr Beide wärt Mann und Weib, und alles längst in Richtigkeit. — War wie aus den Wolken gefallen, als ich hörte, es habe sich das Ganze zerschlagen. Sie hatte doch bereits euere Geschenke angenommen?"

Doughby schob die Madeira-Bouteille mit dem linken Fuße weiter den Tisch hinab, mit dem rechten die Zuckerbüchse, Zitronen und die Gläser, sah einige Minuten die Decke des Salons an, warf dann die Augen in

dem Saal herum, zog zuerst einen seiner Füße vom Tische, dann den andern, seufzte, und hob wieder an, aber nicht mehr mit weinerlicher Stimme, im Gegentheile, sein Wesen hatte etwas Finsteres angenommen, und ein zeitweiliges Zähneknirschen verrieth, daß die Zeit, mit dem Bären zu scherzen, vorüber sei.

VI.

Das Wettrennen.

„Will reden, will euch alles sagen, treu gestehen, wie es kam, daß Miß Warren — kurz ihr werdet hören — ist das erste Mal, daß ich darüber den Mund aufthue. Soll aber heraus, sollt hören und urtheilen, und richten zwischen mir und — Kurz sollt hören, ja das sollt ihr, bei Jove!"

„Wißt also, es war im Juni, sind gerade acht Wochen, drei Tage vorüber. War an einem Freitage, daß wir abfuhren. Hasse die Freitage. Kein Seemann, kein Jäger liebt sie; sind v — te Tage. Alles Unglück ist mir an Freitagen zugekommen. Munkelte mir schon, als wir die Helen Mc Gregor bestiegen; sagte aber nichts; halte nichts vom Aberglauben. Schnitt aber schon damals Gesichter, die Miß Warren, und ich war doch so vergnügt, als wir die Pflanzung der Mistreß Houston verließen, die, unter uns sei es gesagt, auch ihren Theil — aber wollen schweigen. — Der steife alte Gentleman, Mister Warren, war gleichfalls hoch auf; mir hing der Himmel voller Baßgeigen. Ich folgte der Miß auf jedem ihrer Schritte und Tritte, so daß ich ihr ein paarmal den Besatz von ihren petti coats *) abtrat."

„Das war gefehlt, Doughby."

„Was hat aber das zu sagen? Nichts. Sagte ihr, sie solle sich das nicht anfechten lassen, wollte ihr einen ganzen Kramladen derlei Zeuges kaufen, wenn wir in Newyork ankämen, oder auch in Cincinati, oder Louis-

---

*) Pelti coats. Weiberröckchen, Robe.

ville, wo sie wollte; sie sagte nichts dazu; als ich ihr aber den dritten Besatz wegtrat, meinte sie, wenn das so fortginge, würde sie mit keinem ganzen Kleide in Louisville ankommen. Ganz oder halb sagte ich, sie sind immer ein wunderliebliches Ding, Miß, zum Fressen. Das war nun ein so artiges Kompliment, als ihr je im alten Kentuck gehört habt; sie aber schien es nicht zu hören. — Am dritten Tage, wir waren gerade bei St. Helena *) angelangt, sagt' mir der alte Warren — Mister Doughby, sagt er, ganz heimlich; verzeihen sie, lieber, theuerer Mister Doughby, aber sind sie nicht der Meinung, daß sie einigermaßen zu viel gebrannte Wasser zu sich nehmen, und nicht nur ihrer Gesundheit schaden, sondern auch ihren Mitbürgern ein schlimmes Beispiel geben? was von einem respektablen Manne, wie sie sind, allerdings zu bedauern ist."

„Böses Beispiel? sagte ich — zu bedauern? Mister Warren — zu viel trinken? sagte ich — ich, zu viel gebrannte Wasser zu mir nehmen? Der Meinung bin ich nicht, Mister Warren, und wenn sie derselben sind,

---

*) St. Helena. Beiläufig fünfhundert Meilen oberhalb der Mündungen des Mississippi in den Golf von Mexiko.

so sind sie irriger Meinung. Sollen mehr sehen, sollen sehen, was ein Alt-Kentuckier einschwemmen kann, ohne zu sinken; keine Taucherente kanns besser, sagt' ich. Dachte dem alten Yankee zu zeigen, was er für einen Mann vor sich hat, daß er keinen spindelbeinigen aschfarbigen Yankee vor sich hat, keinen Kopfhänger, der am Sonntage den ganzen Tag in den Kirchen herumhockt, und in seiner Stube brütet, und den Kopf hängen läßt, und nur darauf sinnt, wie er warmblütigen West- und Südländern die Augen auswischen möge. Sollen sehen, sagte ich — er aber schüttelte den Kopf — und ich ließ ihn gehen, und schaute ihm nach, und schüttelte gleichfalls den Kopf. — Pah! — erfuhr nachher, daß er Präsident einer Temperanz-Gesellschaft ist, die G — tt alle v — en möge! Temperanz-Gesellschaften! wozu ist denn der Rhum, wenn er nicht zum Trinken ist?"

Doughby gerieth in Eifer.

„Ist euch ein wunderbarer alter Geselle, dieser Mister Warren. Steif und starr, wie ein Eiszapfen unter einer stark rinnenden Dachtraufe. Des Morgens war er kaum aufgestanden, als er auch schon in seinem Brocat-Schlafrocke an die Ladies Cabin-Thüre angestiegen kam, und Miß Warren mußte heraus, und sich zu

ihm hinsetzen, und er begann das Morgengebet der Episcopalkirche herabzulesen, und sie mußte respondiren, und so ging es fort, eine gute Stunde lang. Wollten mich auch zum Zeitvertreib dabei haben. Dachte mir aber, da wird nichts daraus. Du nimmst dein Morgenoffice an der Bar — hasse die Morgennebel am Missisippi, bei trockener Kehle. Wem wird auch so etwas einfallen?"

„Den ganzen geschlagenen Tag ging er herum, so ernst, wie ein Oberrichter der District Court *). Mittags verrichtete er an der Tafel das Gebet, und ich versichere euch, dauerte jedesmal eine geschlagene Viertelstunde, ehe er Amen sagte. Die Suppe wurde oft kalt, die Speisen uns oft vor der Nase weggeschnappt. Oft hatten die Uebrigen abgegessen, und standen schon wieder draußen vor dem Schenktische, und er betete noch immer. Ich mochte oft aus der Haut fahren."

„Das Beten wäre so übel nicht gewesen, nur zu lange mochte es dauern;" lachten wir.

---

*) District Court of the United States (der Vereinigten Staaten) — die zweite gerichtliche Instanz; die erste ist die der Quarter Sessions; die dritte und letzte, der Gerichtshof zu Washington, unter dem Vorsitz des Attorney General.

„Pah! hasse es, seinen Mitbürgern da vorleuchten zu wollen. Ist euch viel Stolz, und ich sage es gerade heraus, Arroganz darin. Will einer beten, so mag er es thun, und ich thue es auch; und will die Gesellschaft es, so wird sie schon einen Vorbeter finden. Sage euch, habe immer Anmaßung hinter einer solchen Frömmigkeit gefunden. Glauben die alten Yankees, wir sind Heiden, wollen uns vorleuchten. — Pah! hasse das Zeug."

„So übel raisonnirt er nicht;" bemerkte Richards.

„Sah bald, daß ich dem Alten auf der Larboard-Seite*) saß. Wurde immer einsylbiger, wortkarger; um das hätte ich mich nun nicht so viel gekümmert; aber der Capitain eröffnete mir ganz im Vertrauen, wie ihn die Ladies ersucht hätten, mir beizubringen, meine Besuche in ihrem Salon nicht so sehr zu vervielfältigen, und besonders des Morgens nicht, wo mehrere kaum mit ihrer Toilette fertig wären, und sollte immer erst anfragen, und mich anmelden lassen, wie es in der Ordnung gedruckt wäre. **) — Was? mich anmelden lassen,

---

*) Larboard. Die linke Seite.

**) Diese Ordnung wird bekanntlich sehr strenge gehandhabt,

wenn ich meine Braut sehen will! sagte ich; was kümmern mich die übrigen Ladies, mögen angezogen sein oder nicht, das kümmert mich nicht, will nur zu meinem Püppchen, mit den Uebrigen habe ich nichts zu schaffen, nur mit Miß Warren. Miß Warren war es eben, sagte der Capitain, die dabei stand, als die Damen mir den Auftrag gaben, und Mister Warren schärfte es mir auch nachdrücklich ein, und sie ersuchte mich besonders die vorgeschriebene Ordnung handzuhaben. Miß Warren? sagte ich, Capitain da lügt ihr, das hat sie nicht gesagt. Mister Doughby, sagt' er, ich lüge nicht, und wenn mir das ein Anderer sagte, schlüge ich ihn nieder, wie einen tollen Hund, und ich muß sie ersuchen, ihr Wort zurückzunehmen, und sich zu überzeugen. Und ich rannte wie besessen, und fragte Miß Warren und Mister Warren, und beide sagten mir dasselbe ganz trocken. Ich dachte aus der Haut zu fahren. Wurde euch zornig,

---

und ein brittischer Seeoffizier von bedeutendem Range, war, wenn die Zeitungen wahr reden, gerade um diese Zeit, wegen mehrmaliger Hintansetzung dieses Artikels der Schiffsordnung, nahe daran, oberhalb St. Helena, mitten in der Wildniß, ausgesetzt zu werden, und nur auf die dringenden Bitten seiner Gattin, wurde der in der Ausführung begriffene Befehl zurückgenommen.

wie ein angeschossener Panther, und trank vielleicht mehr als ich sollte. Aber was kann man anders thun, auf einer Missisippifahrt aufwärts? Sage euch, so gerne ich ihn habe, unsern alten Vater Missisipp, ist ein verdammtes Wasser, der Missisipp — fährt Tage lang, Wochen lang, nichts als fahren, klapp klapp klapp, trapp trapp trapp; geht euch wie der Wind, schnellen Dampfschiffe und Wälder an euch vorbei, seht aber nichts als die ungeheuere Masse schlammig-trüben Wassers, und Wald und wieder Wasser. — Tag und Nacht, Wasser und Wald. — Wird einem langweilig das ewige Wasser und Wald. Geht wohl hinunter und schaut zu, wie sie das Feuer schüren und ganze Holzladungen in den Ofen werfen, daß es praßt und kocht, und schaumt und zischt, werdet es aber müde, da unter den schwarzen Teufeln zu stehen. Geht wieder zum Schenktische, und trinkt mehr, als ihr sollt. Ist nicht Jedermann so ein alter lederner Yankee, wie der Mister Warren, der das Trinken nicht leiden kann."

„War gerade zwei Uhr Nachmittags am siebenten Tage unserer Abfahrt, als wir die Wolfsinsel im Rücken hatten, die, wie ihr wißt, oberhalb Newmadrid *) liegt,

---

*) New-Madrid, das erste Städtchen unter der Mün-

unterhalb des Einflusses des Ohio in den Mississippi. Ist seitdem aufgeflogen die arme Helen Mc Gregor, wie ihr wißt, gerade bei Newmadrid, und hat ein halbes hundert Passagiere in die andere Welt hinüber gebrüht, gerade vor Newmadrid. Kamen also bei der Wolfsinsel an, wo wir den Ploughboy, die Huntreß, den Louisville, und noch ein paar Dampfschiffe einholten. War eine artige Flotille. Saßen just hinter der Damenkajüte mit Miß Warren und dem alten Gentleman, waren beide sehr einsylbig — da heißt es, der George Washington kömmt. Ist euch ein glorreicher Dampfer, dieser George. Glänzt und funkelt euch dieser schwimmende Palast schon von weitem, und fliegt euch so heran, so leicht, so gelenkig, wie eine Ente. Ist euch eine wirkliche Freude, einen solchen Riesenbau heranschwimmen zu sehen. Saß noch immer bei Miß Warren; aber, gestehe es euch, saß wie auf Kohlen. Woher kommt es doch, daß wir Männer vor den petti coats einen so gewaltig mächtigen Respekt haben? Auf einmal heißt es, der Washington kömmt uns vor. Ich springe auf, und renne auf das Oberdeck, und richtig da kommt er, einhergezogen mit

---

dung des Ohio, am westlichen Ufer. Es wurde durch das Erdbeben von 1811 beinahe zerstört.

aller Macht und Pracht, Trarara Trarara, und sausend und brausend, und feuerspeiend, wie der Kaiser Nap an der Spitze seiner Garden, und Reiter und Feuerschlünde. Prächtig war er anzuschauen, der George, war mitten unter den fünf Dampfern, der Louisville, Huntreß und und den übrigen — hatte sie bereits eingeholt. Standen da und schauten, alle die wir auf der Helen Mc Gregor waren, und sage euch, das Herz schlug uns allen stärker und stärker. Man sah allen Gesichtern die Spannung an. Die Glocke rief zur Mittagstafel, aber kein Fuß bewegte sich. Kapitain, schrei ich — wir dürfen den George nicht vorlassen, wir können nicht mit Ehren zurückbleiben, sag' ich. Müssen zeigen, daß wir Missisippimänner sind. Mister Doughby, sagte er, es ist der George Washington, sagt er, hundert und zwanzig Pferdekraft, sagt er. — Und das andere ist Münze, sag' ich, hat kein hundert und zwanzig Pferdekraft, sag' ich. Ihr sagt es nur, um dem Wettrennen zu entgehen. Und hätte der alte George zweihundert Pferdekraft, wollte doch meine Steigbügel kürzen, und meinem Renner den Sporn geben."

„Und dem Kapitain wurde es heiß, wie ich so sage, sah es ihm an, seine Augen hingen starr an dem feindlichen Schiffe, das die fünf andern bereits zurückgelas-

sen hatte, und nun an uns herankam, als wären wir bockslederne, rindshäutige Britten, und sie frische, freie Amerikaner, die den Teufel um die Welt fragen. Und wie euch der Kapitain so nach dem George hinabsah, wurde er euch doch roth und blau und grün, wechselte, wie der Delphin, alle Farben, seine Zähne knirschten, und er biß sich in die Lippen, daß das Blut über das Kinn herabrann, und stärker brauste der Washington heran, und stärker zischte der Dampf, und Hurrahs auf Hurrahs kamen herüber, und gellten uns in den Ohren. Kapitain, schrie ich, der Washington kommt uns vor, mit der Ehre der Helen Mc Gregor ist's vorbei. Der Kapitain aber stand wie mit Kalk übergossen, der Angstschweiß auf seiner Stirne, das Blut ihm in die Augen schießend. — Hatte die fünf Dampfer überfahren, die Hurrahs for Washington nachbrüllten, und bereits mächtig jubelten, die Helen Mc Gregor nun ihrerseits gedemüthigt zusehen. Kapitain, rief ich nochmals, wollt ihr euch aus dem Felde schlagen lassen, ohne auch nur das Weiße im Auge gezeigt zu haben? Die Helen Mc Gregor ist ein neues Schiff, laßt aufkrachen! Da rannte er hinab, und schrie, legt an, legt an! high pressure, high pressure! — feuert Jungens, schrie ich, feuert darauf los. Und die Jungen feuerten, und

feuerten, daß ihnen der Schweiß herablief wie Wasserhosen; und schürten euch mit den Feuerzangen, und aus unsern Röhren begann es nun zu pfeifen, daß es eine Freude war. Wir fuhren gerade in den Ohio ein, der Washington war uns beinahe zur Seite, da kommt der alte Warren und Emilie auf das Verdeck heraufgerannt, und schreien, Mister Doughby, ums Himmelswillen! Mister Doughby, Kapitain, um Gotteswillen! Mister Doughby, Kapitain! und so schreien sie, Mister Doughby! ich fordere sie auf! Wollen sie sich, das Dampfschiff, ihre Mitbürger ins Verderben bringen? wollen sie wettrennen mit dem George Washington? Um Gotteswillen, Mister Doughby! schreit die Miß — Mister Doughby, der alte Gentleman, ich fordere sie auf, ihren Einfluß anzuwenden, daß der Kapitain vom Wettrennen absteht. Pah sagt' ich, es ist nichts, wollen nicht wettrennen mit dem George Washington — wollen bloß sehen, welches Schiff schneller geht. Das darf nicht sein, ich protestire, die Sicherheit unserer Mitbürger, unsere eigene — wenn der Kessel springt? Pah, Sicherheit unserer Mitbürger, sage ich, unsere Mitbürger sind in Sicherheit. Wollen kein Wettrennen, Mister Warren, sage ich, wollen bloß einen Augenblick sehen, welches Schiff schneller geht. Mister Doughby,

schreit Emilie, halb außer sich, und wirft sich in meine Arme, und zerrt mich, und will mich zur Maschine hinab, und hängt an mir, und bittet, und fleht; Mister Doughby, wenn sie mich auch nur im geringsten lieben, achten wollte ich sagen, so gebrauchen sie ihren Einfluß, verhindern sie — dann reißt sie sich wieder los und läuft auf den Kapitain zu, der neben dem Engeneer *) stand. Der Washington war dicht hinter uns; — wir, wie gesagt, fuhren gerade in den Ohio ein. Nun wisset ihr aber, daß die Missisippiströmung, wie er in gerader Linie von oben herabkömmt, den Ohio wohl einige Meilen weit gegen Trinity **) zurückdrängt. Einen schönern Wasserspiegel zu einem Knall- und Fall-Wettrennen gibt es euch nicht mehr in den weiten Welt. Die beiden Ströme haben just die rechte Breite, zusammen ein vier bis fünf Meilen, und bilden euch nachgerade einen Wassercircus, den die Ufer von Illinois, dem alten Kentuck und ihrer Tochter Missouri ***) einfassen. Die Strö-

*) Engeneer. Ingenieur.

**) Trinity, der letzte Ort am Ohio, fünf Meilen oberhalb der Mündung desselben in den Missisippi.

***) Tochter Missouri. Dieser Staat, der größte nach Virginien, wurde beinahe ausschließend von Kentuckiern

mung ist ganz zu euern Gunsten, wenn ihr in den Ohio einfahrt, eben weil ihn der Mississippi von oben zurückdrängt. Wir waren näher der Illinoisseite, und hatten daher noch einen Vortheil vor unserm Gegner voraus, der sich auf der Kentuckyseite hielt; kam immer stärker brausend heran, hinter ihm die andern fünf Dampfer, die gleichfalls ihre Spornen angelegt hatten. Unsere Helen Mc Gregor war aber noch voran; der Henker hätte da nicht wettrennen sollen. Die Luft zitterte vor Hitze, Dampf, Gesause, Gebrause, Gebrüll. Jetzt war der Feind uns hart am Nacken. Das Spiegelbild Vater Georgs in gleicher Linie mit unserm Stern. Helene Mc Gregor halte dich brav, schrie ich — hole aus, legt an Burschen, schrei ich, zehn Dollars, so ihr brav feuert — Hurrah, schrein die hundert Passagiere, Hurrah, der Washington verliert — bleibt zurück. Der Kapitain schaute, konnte aber kein Wort hervorbringen, seine Lippen waren zusammen gepreßt, als wären sie aneinander genagelt; stand euch wie eine Bildsäule. Wir gingen

angesiedelt, weßhalb auch die Sklaverei, ungeachtet des Widerspruchs der nördlichen Staaten, endlich vom Kongresse garantirt werden mußte.

zwanzig Knoten, und mußten nun aushalten, oder hintendrein in den Troß der Huntreß, des Ploughboy. Alle Fugen krachten, die Maschine dröhnte, brüllte, der Dampf heulte, zischte. Die Helen Mc Gregor schrei ich, ist ein braves Weib, eine brave Schottin, hat Feuer im Leibe. Und sie hatte es wahrlich. Sie griff aus wie ein Blutrenner, dem in seinem Leben zum Erstenmale der Sporn in die Flanken gesetzt wird. Sie schwamm nicht mehr, sie flog wie ein Vogel, oder wie ein wilder Panther, ein Elennthier das angeschossen ist, wie der Sturm der herangebraust kommt, flog sie; die Gewässer des milchweißen Ohio schoßen herab, als kämen sie aus Fultons Dampfrageten herausgeschossen; immer wilder wurde ihr Lauf, die Kentuckyufer rechts mit dem Anflug von Kottonbäumen, schossen an uns wie rasend vorbei, der Wald flog vorüber, als ob ein panischer Schrecken in ihn gefahren wäre; die Illinoisufer links tanzten vor uns hinab; wie wilde Hexen, die auf ihren Besenstielen geritten kommen, tanzten euch die ungeheuern Baumstämme vorüber. Hinter uns schwanden die hohen Missouriufer, mit ihren Wäldern im Hintergrunde und die Pflanzung des großen Kentuckiers *) im Vordergrunde, sie wurde kleiner in

---

*) Colonel Boon. Einer der ersten Ansiedler des

jeder Sekunde, in einer Minute erschien sie noch so groß wie ein Taubenhaus. Alles schwamm vor, hinter uns, alles eilte, trieb, flog, brauste. Wir hatten alle Sehen und Hören verloren. Hurrahs zu tausenden, sieben Dampfer, sausend, brausend, dröhnend, kochend, feuerspeiend, alles schwand vor unsern Augen, Sinnen.

Der Wald unter Trinity flog uns entgegen, fort ging es, die Ruder krachten, die Menschen heulten; vor uns, hinter uns Hurrah! Hurrah! — Es war eine Gallopade, ein Riesenkampf! Trinity, das Ziel vor uns, wir beinahe Sieger. Auf einmal schreit der Capitain, er ist uns vor; und dann schaut er so stier, und erfaßt das Geländer so starr, und beißt sich die Lippen so blutig zusammen. Capitain, sage ich, er ist nicht vor. Schaut, Mister Doughby, sagt er, schaut! — Ich schaue, und wie ich so schaue, wurde es mir schwirr vor den Augen. Griff euch wunderbar aus, dieser Georg Washington. Sah nun wohl, er würde uns in zwei Minuten beim Schooß haben. Und es dauerte nicht zwei Minuten."

Staates Kentucky, bekannt durch seine verzweifelten Kämpfe mit den Indianern.

„Bei meiner Seele er ist vor, schrie ich. Er ist vor, wiederholte der Capitain, mit leiser Stimme; er war todtenbleich. Ich konnte kein Wort reden. Und er, so wahr ich lebe, er mußte sich an das Verdeckgeländer halten, sonst wäre er zusammengesunken. Half alles nichts, sein Spiegelbild war jetzt in gleicher Linie mit unserm Stern, zehn Sekunden später war ein Drittheil seiner Schiffslänge mit der unsrigen in gleicher Linie, — zehn Sekunden später, zwei, und in weniger denn einer Minute fliegt er stolz vor uns her, und brüllt uns sein Hurrah in die Ohren, und die fünf Dampfer hinter uns fallen ein, und wir hörten nichts als Hurrahs und Hurrahs. — Ah, tausend Dollars hätte ich in dem Augenblicke gegeben, wenn wir Trinity zwei Minuten eher erreicht hätten. Auf einmal schrie es von unten herauf, der Dampfkessel springt! der Dampfkessel springt! Und ein Gekrache, und gleich darauf ein Gesause und Gebrause. Glückliche Reise in die Ewigkeit schrei ich, und dachte, jetzt kommt das heiße Bad. War aber nichts; der Schrei kam von ein paar Negern, die ihn Miß Emilien und Mister Warren und dem alten Weibervolk in der Ladies-Cabin nachschrien. Beide waren hinab zum Engeneer, hatten ihn gebeten, beschworen, und all das Weibervolk zusammen dem Manne den Kopf so heiß

gemacht, daß er nachgibt und die Ventile öffnet, und wir waren nur noch eine halbe Meile von Trinity. — Glaube alles Ernstes, hätte der feige Bösewicht das nicht gethan, wir hätten mit dem Washington gleichen Lauf gehalten; denn er kam keine zwei Minuten vor uns an. — Ich fiel über ihn her; war euch doch so toll; wären der Capitain und noch ein paar gute Bekannte nicht gewesen, hätte ihn zur Stelle geledert, und sollte es mich tausend Dollars gekostet haben; verdiente es, der ehrlose Bösewicht. Wir waren nun in Trinity, hatten die fünf Meilen in weniger denn zwölf Minuten zurückgelegt; aber Miß Warren war so böse, und der alte Gentleman so bitterböse und steif, eine Feuerzange ist nichts dagegen. Konnt' aber nicht helfen. Ehre geht über alles."

„Aber Ihr waret doch zu tollkühn," bemerkte Richards.

„Tollkühn?" versetzte Doughby unwillig. „Tollkühn, wenn die Ehre eines Schiffes auf dem Spiele steht?"

„Pah, die Ehre eines Dampfschiffes!"

„Pah sagt ihr, Richards! Wenn ich euch nicht als einen tüchtigen Alt-Virginier kennte, bei meiner Seele! sollte fast glauben, ihr seid so ein seifenartiger Creole. Pah sagt ihr, die Ehre eines Dampfschiffes! Ein

Dampfer, sage ich euch aber, ist auch ein Schiff, und ein großes dazu, und ein amerikanisches, ächt amerikanisches obendrein! Ist unser Schiff; wir haben es erfunden. Die alte Welt hätte lange stehen können, hätte es doch nicht herausgebracht — wir aber haben es Jungens, sage ich."

„Pah, sagt Ihr," fuhr er hitzig fort. „Und hätte Percy Pah gesagt am Erie-See, oder Lawrence am Champlain, oder Rogers, oder Porter; — könnt zu Allem Pah sagen, zur Ehre eines Dampfers, eines Schiffes, eines Staates. Sage euch aber, wer Pah sagt, wenn sein Schiff überfahren wird, wird auch Pah sagen, wenn es genommen wird; und wem nicht warm wird, wenn er vor seinem Schiffe ein anderes stolz vorbeisegeln sieht, der — ich sage euch, dieser Stolz ist Wetteifer, und dieser Wetteifer ist das wahre Ding."

„Aber das Leben so vieler Menschen."

„Sage euch, von den hundert und zwanzig Passagieren, die wir auf der Helen hatten, waren nicht drei, den alten, ledernen Mister Warren, und das Weibervolk ausgenommen, die sich einen Strohhalm darum gekümmert hätten, wären sie mit einer Tonne heißen Wassers abgebrüht worden; vorausgesetzt sie wären zwei Minuten früher in Trinity angelangt."

Wir mußten über den Kentucky Bull lachen, aber im Grunde genommen der Wahrheit seiner Versicherung Gerechtigkeit wiederfahren lassen. So gleichmüthig-kalt-sinniggelassen Uncle Sam sonst Dinge zu nehmen pflegt, bei solchen Veranlassungen verliert er in der Regel seine amphibische Natur, und im Drange, sein Schiff das erste am Ziele zu sehen, vergißt er, was er sonst nicht leicht zu thun pflegt, Weib und Kind, Hab und Gut; sein eigenes Leben kommt gar nicht in Anschlag. Er ist ein Rasender, der Alles auf einen Wurf setzt. Und die fünfhundert bis tausend Bürgerleben, die ihm das verzweifelte Wettlaufen alljährlich kostet, scheinen seine Fieberhitze nur mehr zu steigern.

„Sage euch,“ hob Doughby wieder an, „hätte mir Miß Warren des Wettrennens halber, den Laufpaß gegeben, hätte ihn genommen, ohne ein Wort zu verlieren, aber so wie es geschah —“ Doughby's Miene verfinsterte sich auf einmal.

„Ei das wurmt, wenn es Einem so ins Gesicht starrt, daß man ein Klotz, ein Unempfindlicher gewesen, kein Gentleman; vergessen hat, was ein Gentleman einer Dame schuldig ist, — das schmerzt.“

Der Mann fühlte, und fühlte tief; man sah es ihm an.

„Doughby, diese Gesinnung verräth, daß Ihr ein Gentleman seid. Wer eine einer Dame zugefügte Kränkung so tief fühlt, wie Ihr, ist Gentleman, und wer das Gegentheil behauptet, hat es mit mir zu thun.“

Ich hatte diese Worte ohne zu schmunzeln gesprochen. Doughby warf einen zweifelhaften Blick auf mich, und sprach dann:

„Danke Euch, Howard. Weiß, daß Ihr das Herz auf dem rechten Flecke habt, obwohl Ihr ein Federal *) seid, und wie die Leute sagen, ein Aristokrat. Aber das liegt im Geblüte, und sage Euch — höre ich nochmals Jemanden Euch einen Aristokraten schelten, den will ich doch beim Schopfe greifen, und ihm sein loses Maul so lange an die erste beste Cederfence anstoßen, bis er widerruft und sagt, ihr wäret ein recht gemeiner Mann, wie sich's für einen wahren Demokraten gebührt und geziemt.“

„Nein, laßt das bleiben, lieber Doughby,“ lachte ich. „Wollen den Leuten die Freiheit lassen, zu sagen was sie wollen. Leben in einem freien Lande, Doughby.“

---

*) Die Partei der Federals mit General Hamilton an der Spitze, war bekanntlich für eine starke Central-Regierung, im Gegensatze zu der der Demokraten, die sich mehr zur Aufrechthaltung der Unabhängigkeit der einzelnen Staatsregierungen hinneigte.

Doughby sah mich einigermaßen verwundert an. — Mir war der Mann allmälig, trotz seiner kentuckischen Unebenheiten, recht interessant geworden.

„Will Euch alles erzählen,“ fuhr er fort; „just so klar und deutlich, als ich's selbst weiß, und ich es erfahren habe; und erfahren habe ich es, kann es sagen, wie kein Anderer es kann. Wollte ihn sehen, den, der mich einer Lüge zeihte — wollte! wollte! —“

„Ja, wo bin ich geblieben? — bei Trinity. — Als wir wieder in Trinity einstiegen, merkte ich wohl, daß der Miß Emilie meine Gesellschaft schier so angenehm war, wie unsern Gäulen die Polkatzen, oder unsern Negern die Hetzpeitsche; sagte aber nichts — nur hörte ich öfter Euern Namen aus ihrem Munde, als mir in meiner Liebhaber-Qualität gerade lieb sein konnte, und, die Wahrheit zu gestehen, wäre ich nicht gute tausend Meilen und mehr von Euch weg gewesen, hätte es wohl Einem von uns Beiden um den Hals gehen können. Hatte ein paarmal starke Lust umzukehren, und Euch den Hals umzudrehen.“

„Danke Euch,“ lachte ich, „aber zum Halsumdrehen gehören Zwei, wie Ihr wißt, Einer der umdreht, und der Andere, der sich ihn umdrehen läßt. Im Gouging,

wißt Ihr zudem, bin ich ein Neuling, ist nicht Mode, weder in Louisiana noch in Alt=Virginien."

„Und so ist es nicht im alten Kentuck, kein Kentuckier von einiger Achtbarkeit thut es mehr; aber eine gute Rifle."

„Danke Euch nochmals," lachte ich stärker. „Schieße zwar mit Rifles, aber nur auf Bären, sonst nehme ich Pistolen."

„Hättet dann Euere Pistolen genommen, und ich die Rifle."

Wir brüllten beinahe vor Lachen. Der Mann sprach das Alles so gleichmüthig, daß man wohl sah, die Punkte dieses kitzlichen Ehrengeschäftes hatten sich einigermaßen verwirrt in seinem Pericranium niedergelassen.

„Wohl, sie sprach oft und vielmals mit ihrem Vater von Euch, und da war kein Ende des Lobes, und wie genteel der Mister Howard sei, und wie man ihm den alten Adel Englands an der Stirn ansehe, und wie edel sein Sinn, — und der Henker weiß was — und der Vater stimmte wieder bei, und leierte sein Lied von Euerer Temperanz herab, und wie Ihr nicht einmal Tabak kautet. — Ist das wahr, Howard? Ihr, ein Alt=Virginier, und kaut nicht?"

„Gewiß nicht."

Doughby's Staunen war unbeschreiblich. Er nahm so eben eine Rolle Kautabak, und schnitt ein daumengroßes Stück ab, das er zwischen den rechten Backen schob.

Kopfschüttelnd fuhr er fort: „Mir wurde, sag' es Euch aufrichtig, die Zeit herzlich lange. Unsere Schiffsgesellschaft bestand aus eitel Yankee's und Newyorker Krämern und Damen, die von nichts als gutem Tone und Romanen salbaderten. Kamen endlich in Louisville an, als der Faden meiner Geduld schier gerissen hatte. In Louisville hielten wir nicht länger als vier Stunden an, besahen uns die Linie des neuen Kanals, *) gingen hierauf zu Tische im Lafayette-Hotel, und schifften uns nach Cincinati ein."

Hier hielt der Mann inne, streckte seinen rechten Fuß abermals über die Tafel hin, spritzte einen Strom

*) Louisville-Canal. Er beginnt bei Shippingport, und reicht über Louisville und die Fälle hinauf. Durch ihn umfahren Dampfschiffe die letzteren bei niedrigem Wasserstande.

von braungelber Flüssigkeit bis zur Thüre des nächsten Staatszimmers, dicht an der Schulter des jungen Franzosen hinweg; ein Seufzer, der dem Schnarchen des Bullfrosches glich, stieg aus seiner Brust herauf. Er zog seinen Fuß wieder von der Tafel, und fuhr fort:

VII.

Der Sprung.

„Ihr wißt, daß Mister Warren oberhalb Dayton*), in der Nähe von Yellow Springs**) einige tausend Acker Landes eignet. Dahin ging nun unsere Reise.

*) Dayton der Hauptort von Montgomery County.

**) Yellow Springs. Mineralische, eisenhaltige Quelle zwanzig Meilen von Dayton, und gegenwärtig stark besucht.

Ich traf die Anstalten dazu, so wie wir in Cincinati angekommen waren, und wir fuhren am folgenden Morgen hinauf; Mister Warren und Miß Emilie in einer Chaise, und ich und Mister Blair von Louisville zu Pferde. Die Bewegung, die frische Luft brachte uns wieder ein wenig ins Geleise. Wir fuhren schnell, und langten am Abend in Dayton an, gar kein übles Städtchen, sage ich, recht hübsch. Mister Warren und Miß Emilie stiegen bei Lawyer T. ab, ich aber und Blair im Dayton Hotel."

„Den folgenden Morgen ging es hinauf an den Miami, die Ländereien zu besehen. Will nicht viel bedeuten das Ganze; Weißeichen= und Buchenland, das besser sein könnte, für Ohio aber gut genug ist; aber bei Germantown sah ich euch später einen Bottom, der sich gewaschen hat, Zuckerbottom, sage ich euch, wenn das Klima darnach wäre; ein Kapitalbottom; aber deutsch wie Sauerkraut; alles Deutsche, die da wohnen. Nachdem wir die tausend Acker und die fünf Lehnhäuser, die auf Mister Warrens Lande stehen, uns vorne und hinten besehen hatten, fuhren wir den folgenden Tag nach Yellow Springs, wo wir Wasser tranken und badeten. Hatte uns allen sehr gut angeschlagen das Bad; sah euch doch so prächtig aus die Miß; war euch in der

besten Laune, kam aber wieder ein hinkender Teufel nach. Der alte Warren hatte nämlich seinen Agenten Lawyer T. mitgenommen, dieser wieder seinen Sohn, und dieser schien große Lust zu haben, Emilien mitzunehmen. War euch der Bursche doch so glatt und geschmeidig, und schniegelte, und schwänzelte, und tänzelte so zierlich um die Miß herum; mochte schier aus der Haut fahren. Ein einundzwanzigjähriger Bursche, so ein Landshark*), eine Yankee-Brut, der Lust auf die tausend Acker hatte — um die ich keinen Strohhalm gegeben hätte; habe genug Land, brauche keines in dem halb yankee'schen halb deutschen Ohio. Wurde wieder fuchsteufelswild, und in meiner Wildheit trank ich euch über Tische nicht zu viel, aber doch so ziemlich viel. Nachmittags wollten wir hinauf auf die Miami Cliffs**),

---

*) Landshark. Landhayfisch werden spottweise die Advokaten genannt, im Gegensatze der Hayfische, die von den Matrosen Sea Lawyers, Seeadvokaten, geheißen werden.

**) Miami Cliffs. Miami-Felsen. Diese Klüfte, in welche der nicht unbedeutende Fluß einströmt, befinden sich vier Meilen von Yellow Springs, der Fluß läuft eine bedeutende Strecke in die Felsen eingezwängt in einer Tiefe von achtzig Fuß.

die vier Meilen vom Bade sind, und auf die ich zeit meines Lebens nicht vergessen werde. War just drei Uhr Nachmittags, als wir oben ankamen. Sind euch seltsam zu schauen — ein gewaltiger Felsensattel, überall nackte Felsen, und nichts als Felsen, spärlich mit verkrüppelten Eichen und Cedern überwachsen, vom Flusse, den ihr oberhalb und unterhalb sein Gewässer fortschlängeln seht, findet ihr auch keine Spur. Lauft euch in diesem Felsensattel oder Rücken, wie ihr ihn nennen wollt, und ist euch wie mit Zangen zusammen geklemmt, hat ihn wie verschlungen, der Felsensattel, daß es heult und kreischt drunten wie ein paar tausend Ohreulen. Seht nichts vom ganzen Flusse, ausgenommen wenn die Sonne hoch steht, dann erschaut ihr einen Streifen wie Silber, und heult euch, der Fluß da drunten in den Felsen, gerade wie ein paar hundert alte Negerinnen, wenn ihr sie auf die Schienbeine schlagt. Läuft wohl achtzig Fuß unten in den Klüften, und ist über achtzig Fuß tief; hat aber prächtige Forellen. Wie ich so hinab sah in die Kluft, heulte es doch so rasend herauf, daß ich laut auflachte — kam mir gerade vor, als ob ein Schock Teufel da ihr Wesen treiben. Mister Blair stand neben mir, und die übrigen kamen in einiger Entfernung heran, ihre geolo-

gischen, und was weiß ich, für Bemerkungen machend, wie nämlich der Felsen durch eine Naturrevolution gesprengt worden, und so weiter, wobei euch der junge Gelbschnabel so gelehrt that, als ob er die Stadtbibliothek in unserm Gouvernementshause in seinem kleinen Finger hätte. Pah! und ich zweifle ob er ein Waizen= von einem Gerstenkorn zu unterscheiden weiß. War euch, wie gesagt, fuchsteufelswild. Auf einmal sagt Blair, Mister Doughby, wißt ihr auch, daß vor einigen Jahren einer der Unsrigen über diese Kluft hinübergesprungen, aber mit genauer Noth mit dem Leben davon gekommen sein soll? Scheint zwar nur vier bis fünf Fuß, dieser Schlund — ist aber breiter."

„Ein Kentuckier hinübergesprungen? sag ich; und in dem Augenblick war es mir doch, als ob ein Dutzend böse Geister mir aus dem Abgrund herauf hohnlachten. Ein Kentuckier soll hinüber gesprungen sein? sag ich. In der nächsten Minute mögt ihr sagen, ein Kentuckier ist hinüber gesprungen, und zwar mit heiler Haut sag ich."

„Das laßt ihr bleiben, Mister Doughby, sagt er."

„Was gilt die Wette, daß ich's thue? ich. —"

„Was gilts, daß nicht? er. —"

„Fünfhundert, sag' ich."

„Bin kein Mississippi=Pflanzer, er; — aber hundert."

„Topp, hundert, sag' ich. Da ist eine Hundert-Dollarsnote. Zog die Note aus meinem Notenbuche, warf sie auf den Boden, er die seinige gleichfalls, einen Stein darauf, meinen Rock von mir, maß mir die Distanz, nehme den Anlauf, und war darauf und daran, hinüber über den Abgrund auf die Felsenbank zu setzen. Auf einmal hangen die Warrens an mir, Vater, Tochter, der Lawyer von Dayton, sein v—ter Sohn, alle hingen sie wie Kletten an mir.

„Mister Doughby, schreit der alte Gentleman, Mister Doughby, ums Himmelswillen, sind sie denn wirklich vom bösen Geiste besessen? was fällt ihnen nur um Gotteswillen wieder ein?"

„Miß Emilie stand ohne ein Wort zu sagen; aber ihr Busen hob sich; sie zitterte wie Espenlaub. Was wollten sie thun, Mister Doughby? fragt sie endlich im strengen Tone."

„Was ich thun will? sagte ich, hinüberspringen will ich, wie ein ächter Kentuckier, und das ist alles."

„Wissen sie, daß der Schlund mehr als sieben Fuß breit ist? schreit der alte Lawyer."

„Und hätte er zwanzig, schrei ich. Kein Kentuckier fürchtet die Breite; freies Feld, und keine Gunst."

Mister Doughby, schreit Mister Warren", Mister Doughby, ich bitte sie!"

„Ich mache mich los. — Sie stürmen neuerdings auf mich ein; Mister Doughby, ruft Emilie, die immer hitziger und hitziger wurde — Mister Doughby, sie dürfen nicht — wenn sie nur die geringste Liebe, die geringste Achtung vor mir haben, sie dürfen nicht! — Was darf ich nicht? schrei ich, was nicht? sind in einem freien Lande. — Mister Doughby! bittet, schreit, kreischt Emilie, auf meinen Knien beschwöre ich sie, um Christi willen beschwöre ich sie, mir dieses nicht zu thun, mich nicht zu zwingen, das Entsetzliche zu schauen. Erbarmen sie sich meiner." —

Alle hatten sich an mich gehangen.

„Ich nehme meine Wette zurück, schreit Blair. Ein Schelm, der seine Wette zurücknimmt, schrei ich. Um Gottes Christi willen! Mister Doughby, tödten sie mich, nur zwingen sie mich nicht, zu sehen, diesen rasenden, entsetzlichen, kindischen, unnöthigen —"

„Was unnützen, kindischen Sprung? sag' ich — Meine verpfändete Ehre, ist die nichts? Kentucky-Ehre nichts?"

„Und alle Fünf hingen an mir. Miß Emilie bat, beschwor. Mister Warren schreit, der Lawyer kreischte,

der Sohn hielt mich beim Arme; das machte mich am meisten rasend. Blair schrie abermals, er wolle nicht wetten; das versetzte mich in Wuth. Ich warf sie Alle von mir, daß sie zu Boden taumelten — rannte ein halbes Dutzend Schritte wie unsinnig zurück, sprang wie vom Bösen getrieben, vor, und — beim Allmächtigen! da hing ich zwischen Himmel und dem Abgrund."

„Hört, bin in so mancher Klemme gesteckt, wo mein Leben an einem Faden hing, aber die zwei Minuten, die ich über diesen Miami-Abgrund hing, die werde ich alle Tage meines Lebens nicht vergessen. Ich war auf der jenseitigen Klippe mit dem rechten Fuße ausgeglitscht, und fiel euch wie ein Cottonballen an der schroffen Felsenwand herab, kaum daß ich so viel Besinnung und Kraft behielt, mit der linken Hand die Klippe zu fassen, so daß ich der ganzen Länge nach an der Felsenmauer hing, nur mit einer Hand am Leben, am Felsen haftend. — Ich hörte noch das Angstrufen, das Geheul der Männer, das Geschrei Emiliens, und dann begannen mir die Sinne zu schwinden. Instinktartig krallte ich mich mit den Nägeln an den Felsen an, daß das Blut herabrann, wollte die Rechte heben, um mich fester zu halten, der Leib wurde mir mit jeder Sekunde schwerer; aber wenn

ihr mir alle die Staatsländereien Louisianas gegeben hättet, ich vermochte es nicht, sie zu heben. Hinter mir das ohrenzerreißende Hülferufen der Männer, unter mir die tosenden Gewässer; es begann mir grün und blau vor den Augen zu werden; — in den Ohren fing es mir an zu sausen, unheimliche Gestalten traten mir vor die Augen, die ganze Erde fing an sich um mich herumzudrehen, die Sonne, der Mond, die Sterne tanzten an mir vorüber, die Eingeweide der Erde glotzten mich an, mit allen ihren vielbeinigen Ungeheuern. Ich fühlte, daß, ohne Hülfees, mit mir aus sei; — ein zehn Schuh langes Bret war Fünfzigtausend werth; aber kein Haus, keine Hütte auf Meilen herum, kein Mensch als meine Gefährten, und die hatten den Kopf alle verloren — nur Emilie Warren nicht. — Auf einmal höre ich ihre Stimme, so schrill, so gellend, so unnatürlich; sie schnitt mir durch die Eingeweide, und weckte mich. Christus sei gelobt! schrie sie; fassen sie das Ende des Shawls, die beiden Enden! Um Gottes Christi willen, fassen sie die beiden Enden! — Ich sah nichts, ich hörte nichts weiter, denn in dem Augenblick versagte mir die linke Hand; mein Körper glitt am Felsen hinab, ich war daran sechzig oder achtzig Fuß in den tobenden Schlund hinab zu stürzen; in der Verzweiflung faßte ich mit der

Rechten etwas, das neben mir herabgefallen war, in dem Augenblicke wo die Linke ab- und ich herabfiel. Es war ein Tuch, ein Shawl, den ich erfaßt. Jetzt hieng mein Leben an einem Shawl. Ich hielt wie mit Tiger-klauen am Shawl, dann faßte ich ihn mit der Linken; ich probire instinktartig, ob er halten wird; er hält. Ich setze die beiden Kniee an die Felsenwand, und hebe mich. Er hält noch immer. Ich hebe mich höher. Ich rutsche mich weiter hinauf. Mein rechter Ellenbogen hat bereits die Felsenplatte erreicht — ich sehe wirr und stier herum, nicht sechs Zoll von mir steht eine verkrüppelte Eiche, die kaum drei Zoll im Diameter hält, um diese ist der Shawl geschlungen. Ich bringe meinen linken Arm auf die Felsenplatte, fasse die Eiche, sie biegt sich, krümmt sich — ich schnappe mit der rechten darnach, sie krümmt sich stärker, aber ich schwinge, zerre, rutsche, schiebe mich mit auf den Felsen; mein rechtes Knie hat ihn erreicht — ein letzter Ruck, und mein linkes gleich-falls — ich sinke wie ein zu todtgehetzter Büffel auf den Felsen hin, und kann, so wahr ich lebe, nicht auf-stehen. Wie lange ich so gelegen bin, weiß ich nicht — muß eine gute Viertelstunde gedauert haben."

„Ich war zerrissen, zerschunden an Händen und Fü-ßen, Ellenbogen, Knien. Meine Kleider hingen in Fetzen

von mir; unter mir war eine Blutlache. Das erste aber was ich that, wie ich aufstand, war, zu schauen wie ich gerettet worden."

„Es war Emilie, die mich gerettet hatte. Die Männer hatten alle die Köpfe rein verloren, nur sie nicht. Ah, sie ist ein prächtiges Mädchen. Riß euch, so wie sie sah, daß ich, wie ein vom Brete Geschnellter in die Ewigkeit hinab zu plumpen im Begriff stand, den Männern kurzweg ihre Sacktücher aus den Taschen, knüpfte sie wie der Blitz zusammen, dann an ihren Cachemir, den sie der kühlen Abendluft wegen zum Glücke bei sich hatte, einen Stein an das Endzipfel, und schleudert den Cachemir über den gähnenden Felsenschlund, und glücklich um die verkrüppelte Eiche herum, läßt schnell das andere Ende mit einem zweiten Stein daran folgen, und bringt sie beide gerade an mir herab. Es war derselbe Cachemir, den ich ihr zum Geschenke dargebracht hatte; hängt jetzt zum Andenken über meiner Schlafstelle. Als ich hinüber sah, waren die Gentlemen mit ihr beschäftigt, die auf einen Felsen hingesunken, mehr todt als lebendig aussah. Ihr waren, nachdem sie mich gerettet gesehen, die Sinne geschwunden, und sie lag in einer tiefen Ohnmacht. — Keiner sprach ein Wort. Nur der alte Lawyer T. wisperte mir mit

kaum hörbarer Stimme herüber, daß ich eine Meile weiter den Fluß hinab gehen sollte, wo ich unter dem Felsenrücken ein Haus, und Gelegenheit mich übersetzen zu lassen, finden würde; dann winkte er mir zu gehn. Ich that es ungerne, ich hatte Schmerzen; aber alle waren sie im Anblicke Miß Warrens vergessen. Scham und Reue peinigten mich so entsetzlich, daß ich kaum wußte, ob ich für die Erhaltung meines Lebens danken sollte. Ich ging endlich, gepeinigt an Leib und Seele, fand das Haus, die Leute setzten mich über den Fluß, und jenseits traf ich den alten Lawyer und Mister Blair, die mit der Chaise am Ufer hielten. Wir fuhren langsam nach Yellow Springs zurück, wo ich aber nichts mehr von Emilien sah. Ich mußte zu Bette, nachdem mir zuvor Umschläge von Weingeist umgelegt worden, die heillos brannten. Konnte die ganze Nacht kein Auge zuthun; schrie und trieb es, und phantasirte euch, daß die Wirthsleute beinahe in Verzweiflung geriethen. Ließ mich nicht ruhen; fuhr am folgenden Tage nach Dayton, fand keinen Mister Warren mehr, keine Miß, aber ein Schreiben, das mir der Wirth einhändigte. Da habt ihr es." —

Doughby zog es aus seinem Notenbuche, und legte es uns vor.

Wir überflogen es. Es war in der Handschrift Mister Warrens, und in einem Tone abgefaßt, der mild und schonend, aber auch entschieden und fest war; etwas hatte er auch vom steifen Yankeetone an sich. Der alte Gentleman gab sich die Ehre, Mister Doughby zu eröffnen, und zwar auf Ansuchen und im Einklang mit seiner Tochter, wie diese zwar, bereits von Anbeginne des seinerseits eingeleiteten Verhältnisses, Zweifel gefaßt habe, ob wohl bei den beiderseitig so verschiedenartigen, oder vielmehr gänzlich entgegengesetzten Gemüthsstimmungen, jene Harmonie der Denkungsweise erreichbar sein würde, die zur Gestaltung eines glücklichen Eheverhältnisses nothwendige Bedingung ist, daß — Sie jedoch, in der Hoffnung, die einigermaßen schroffen Seiten eines sonst so achtungswerthen jungen Mannes zu mildern, sich seine Bewerbungen um so lieber gefallen lassen, als diese mit Wünschen Ihr theuerer Herzen übereinstimmten. Diese Hoffnung jedoch sei jetzt gänzlich verschwunden, und fest überzeugt wie Sie wäre, daß Sie nie und nimmer jenen Einfluß über Mister Doughby gewinnen könne, den doch eine achtbare Gehülfin und Begleiterin des Mannes auf dem Lebenswege nothwendig besitzen müsse, gebe Sie Mister Doughby sein gegebenes Wort zurück; ersuche ihn, seinen Bewerbungen

um sie ein Ende zu machen, ihre besten Wünsche für sein Wohl anzunehmen; aber zugleich versichert zu sein, daß nach den vielfachen Beweisen von Nichtachtung Ihrer Weiblichkeit und der grausamen Verletzung ihres Gefühls, von einem nähern Verhältnisse auch nicht im mindesten mehr die Rede sein könne — eine Ueberzeugung, welche auch Er, Mister Warren, vollkommen theile, gleichermaßen Mister Doughby ersuchend, das bisher zwischen Miß Warren und Ihm stattgefundene Verhältniß als aufgelöst zu betrachten.

„Ei," sprach Doughby, „das ist der düsterste Tag meines Lebens, den ich mir nimmermehr verzeihen kann. Ich war ein Türk, ein Heide, ein Algierer, ein Tuneser, ein Tripolitaner, ein wahrer Alligator. Sage euch, es schmerzt mich — thut mir leid von ganzem Herzen. Gäbe zehntausend Dollars, könnte ich es ungeschehen machen. Sieht aber nicht darnach aus. Hat ihren Yankee = Starrsinn, und der vergibt nie. Ist nicht wie Unsereiner, der aufsprüht wie kochendes Wasser, und verbrüht, aber wenn Salz aufgelegt wird, wieder kühle wird. Ist euch ein langsames Hickory = Kohlenfeuer. Kann nicht helfen — kann mir den Hals nicht abreißen. Soll sagen, was ich thun soll; will es, und sollte ich

darüber zu Grunde gehen; aber dann soll sie mir verzeihen."

„Sie verzeiht euch ja — sie schreibt es, oder vielmehr ihr Vater."

„Wohl, so soll sie einschlagen, und sagen, da ist meine Hand."

„Ich glaube, auch in diesem Punkte spricht sie klar. Sie will euch nicht, und ich kann ihr nicht unrecht geben, nach den grausamen Mißhandlungen die ihre Weiblichkeit von euch erfahren, ihre tiefsten zärtlichsten Gefühle so schonungslos verletzt, und die Wahrheit zu gestehen Doughby, ich zweifle, daß irgend eine unserer jungen Damen, nach so halsbrechenden Beweisen, nicht von Muth und Kraft, sondern Stiersinn, euren Umgang und eine nähere Verbindung mit euch besonders wünschenswerth finden dürfte."

„Meiner Seele! Howard, ich glaube, ihr habt recht. Bin euch aber ein Kentuckier, in dem es lebt, glüht, siedet, brennt. Glaubt mir, zuweilen sprudelt mein Blut gerade auf, und saust euch durch die Adern, es läuft nicht. Bin aber nicht der Einzige. Kommt nach dem alten Kentuck, werdet Tausende so finden. Howard, seid nicht böse; aber werdet sehen, bekomme ich ein Weib, werde ich ein ganz anderer Mann. — Verschafft

mir ein Weib, das ist die Sache. Nur ein Weib, sag' ich euch; — bekomme ich kein Weib, so bin ich des Teufels. Die wird alles zurecht setzen. — Ein Weib, Richards, Howard!" schrie Doughby. „Ei, ein Weib!" wiederholte er mit leiserer Stimme.

Und abermals warf er die Füße auf den Tisch, starrte die Decke des Salons hinauf, verschränkte die Arme — und blieb in dieser Stellung ein paar Minuten. — Plötzlich riß er die Füße wieder von der Tafel, warf den Blick im Saale herum, sah zum Salonsfenster hinaus —

„Hollah! das sind also eure Redriver Bottoms! Wollen einmal schauen! — wollen hinauf aufs Verdeck! — Steward räumt weg, hört ihr Steward? — Bleibt noch hier Steward!] aber ihr Mounshur Tonson, kommt mit! kommt, lieber kleiner Franzose! Nous parlons hansamble the french." —

Und so sagend, hob er das lets go to old Kentuck *) an, nahm den Arm des jungen de Vergennes in den seinigen, und zerrte ihn durch die Flügelthüren fort auf das Oberdeck.

---

*) Lets go to old Kentuck etc. Laßt uns nach dem alten Kentucky u. s. f., ein westliches Lied.

„Der reißt sich eines Mädchens wegen den Hals schwerlich je ab;" hob ich nach einer Weile an. „Aber wie kommt es, daß Miß Warren wieder mit Eurer Tante herabgekommen?"

Ich hätte mir die Frage ersparen können, aber sie war heraus. Richards pausirte einen Augenblick verlegen, endlich erwiederte er:

„Tante Houston wollte das Paar bei der Hochzeit überraschen, und fuhr acht Tage nach der Helen Mc Gregor nach dem Norden ab. Als sie die Warrens und Doughby nicht in Saratoga *) fand, ging sie nach Boston, und nahm Emilien wieder mit herab."

„Und was will sie? was wollt ihr eigentlich?"

Richards pausirte abermals, endlich sprach er im hingeworfenen Tone, der aber allmählig bestimmter wurde:

„Doughby ist dir kein so übler Mann, und keineswegs so roh, als er erscheint."

„Aber doch auf alle Fälle zu roh für ein gebildetes Mädchen, wie Emilie, die im ersten Jahre das

*) Die berühmten Mineralquellen im Staate Newyork, werden bekanntlich von der fashionablen Welt häufiger denn ein anderes Bad besucht.

Opfer seiner Gefühllosigkeit würde. Aufrichtig gesagt, wundert es mich, wie Tante Houston, die doch sonst eine scharfsichtige Frau ist, eine solche Verbindung so hartnäckig betreiben, und noch mehr, wie selbst du dich zu derlei Kuppeleien herbeilassen kannst. Ihr legt ja dem Mädchen eine wahre Tollhäusler-Zwangsjacke an."

„Wenn die Tante in diesem Punkte etwas hartnäckig erscheint, so hat sie einige Ursache, die allerdings gewichtig ist. Fürs erste ist Doughby zwar rauh, aber nicht roh; feurig, glühend, aber nicht unempfindlich; im Gegentheil gefühlvoll, wie es die Kentuckier in der Regel sind, wenn sie auf dem rechten Flecke getroffen werden. Laß ihn Emilien ein paar Monate zum Weibe haben, und sie wird ihn zu kirren wissen. Er ist auf alle Fälle ein tüchtiger, achtungswerther junger Mann. Es will etwas sagen, in acht Jahren es so weit gebracht zu haben, als er es gethan. Zudem ist er bei weitem nicht der Tropf oder Bär, der er scheint; zwar übersprudelnd heiß, wie die Kentuckier größtentheils, aber von gesundem Menschenverstande und richtigem Urtheile wie Einer; in seinem Hauswesen so geregelt, wie du es nicht häufig bei einem Junggesellen wieder finden wirst. Laß ihn eine brave Hausfrau bekommen, und er wird

dir einer unserer ersten Männer werden. Zudem ist er nüchtern und mäßig."

„Nüchtern und mäßig? Du findest doch seltsame Tugenden an dem Manne!"

„Nüchtern im westlichen und südwestlichen Sinne des Wortes;" fuhr Richards fort. „Du hast ihn gewiß noch nie betrunken gesehen, obwohl er tüchtige Quanta zu sich nehmen kann. Seine Schwarzen, obgleich sie manchen Puff von ihm erhalten, gehen für ihn in das Feuer; er hält sie besser, als die meisten seiner Nachbarn, und sind dir die solidesten Negerfamilien in der Umgegend. Auch nicht der leiseste Verdacht eines Umgangs mit Schwarzen, Quateroons, oder weißen Schönheiten haftet auf ihm; dazu ist er viel zu beweglich, und selbst stolz. Seine Tollheit ist in der That und Wahrheit nichts als übersprudelnde Lebensfülle eines unverdorbenen halben Naturmenschen, eines Kentuckiers — und dazu ist er dir gerade der Mann, der bei der heutigen politischen Stimmung des Volkes eine Rolle zu spielen berufen ist, wie weder du noch ich sie je spielen werden; kurz, ein ganzer Gentleman der neuen demokratischen Schule, wie sie Jefferson gestiftet."

„Wofür, die Wahrheit zu gestehen, wir ihm wenig Dank schuldig sind;" bemerkte ich kopfschüttelnd. „Han-

delte aber dem Zeitgeiste gemäß, der damals vorherrschend wurde. — Würde selbst ein Washington haben nachgeben müssen, der vielleicht noch gerade zur rechten Zeit starb, um seine glänzenden Tugenden und Verdienste nicht mit Undank belohnt zu sehen."

„Du bemerkst richtig," sprach Richards, „der Zeitgeist war damals frisch demokratisch, ist es noch; aber er beginnt sich abzunutzen, und wir Federals haben mehr als je Hoffnung, wieder zur Gewalt zu gelangen; aber wir dürfen die Hände nicht in den Schooß legen, sonst entwischt uns der rechte Augenblick. Bleibt der politische Einfluß nur zehn Jahre noch in den Händen des eigentlichen Volkes, so ist es mit dem uns'rigen auf immer vorüber. Neue Familien kommen in den Besitz der Gewalt, und verdrängen uns gänzlich. Ohnedem sind wir wie mit einem Stempel gezeichnet, so daß es äußerst schwer für einen aus unserer Partei hält, nur einigermaßen Einfluß zu gewinnen. Versuche es einmal."

„Pah! mit euerm politischen Einfluß!"

„Du hast Unrecht, und so die meisten der Unsrigen. Das Volk, die Nation kann uns entbehren, wir sie nicht. — Es ist die größte Thorheit, die Aristokraten begehen können, zu glauben, sie könnten mit Erfolg dem Volke

trotzen. Unsere Väter die Federals, entwarfen die Constitution; aber sieh einmal zu, wie es mit ihr aussieht. Gleicht fürwahr einem durchlöcherten Framehouse, durch das ein jeder nach Belieben einsteigt, ohne auf Thüren oder Fenster Rücksicht zu nehmen; und warum? weil Demokraten die Bewahrung dieses Staatsgebäudes übertragen ist. — Je länger das dauert, desto schlimmer muß es werden."

„Wer wird sich aber auch befassen, mit Plebejern, Krämern, Schustern, Schneidern Whisky zu trinken, oder in den Branntweinläden herumzuliegen?"

„Eben das ist unser Fehler. Weil wir zu vornehm sind, uns mit dem Volke abzugeben, kehrt uns dieses seinerseits den Rücken, sobald es darauf ankommt, Stellen zu besetzen, die Gemeinsinn voraussetzen. Wir verlieren Grund, und unsere alten Familien, die das Land angesiedelt, die Unabhängigkeit erkämpft, müssen den Söhnen eingewanderter irischer Trunkenbolde, schottischer Bettler und französischer Haarkräusler weichen, weil diese weniger delikat sind."

„Lasse sie, wenn das Volk sie kennen lernt, wird es sie schon jagen."

„Das bezweifle ich, das Volk sieht uns mit Mißtrauen an. Dankbarkeit ist ihm fremd; zudem sind eben

diese Menschen aus dem Volke, und dieses ist nur zu geneigt, die Dienste unserer Vorfahren in der materiellen Gegenwart zu vergessen. Mittlerweile wird die Stimmung immer demokratischer, ich möchte sagen mobokratischer; die Centralregierung verliert immer mehr von ihrem Ansehen. — Unsere Repräsentantenhäuser, selbst das des Congresses, wimmeln von Menschen ohne Bildung, ohne bürgerliche Stellung, die durch die niedrigsten Schmeicheleien, durch eben solche Wege, wie Branntwein zechen und Stumpfreden halten, einkrochen; unsere Magistraturen werden immer mehr bloße Dienststellen — Lohnbedientenstellen." —

„Die Nation wird doch gut regiert, und befand sich nie in einem glücklichern Zustande als jetzt. Ich halte überhaupt nichts von Regierungssystemen, die für die Zukunft berechnet, aber für die Gegenwart untauglich sind. Laß das Volk handeln — vox populi, vox Dei. Ihr habt noch immer jene englischen Notionen im Kopfe."

„Die aber doch nicht so verwerflich sind. — Sieh die Aristokratie Englands an — wie glänzend sie dasteht — auf welchem Punkte nie gesehener Größe das Land! Und warum? Weil diese Aristokratie achtzig Jahre im Besitze der Gewalt gewesen, das Recht hatte,

Gesetze zu geben, Schranken zu errichten, zu ihrem Besten, die das Volk nicht überspringen darf. Wir müssen uns ja schämen, wenn ein Britte von gutem Hause zu uns kommt, und das pêll-mêll sieht. Nein, das darf nicht sein; wir müssen alle Mittel versuchen, und wenn wir selbst nicht zum Besitze der Gewalt gelangen, wenigstens Freunde haben, die in unserm Sinne und Interesse handeln."

„Aber was soll alles dieß, und wie kömmst du zu dieser politischen Abschweifung?"

„Sehr natürlich, weil eben Doughby der Mann ist, der diese unsere Interessen mit zu befördern ganz geeignet ist."

„Doughby?" sprach ich verwundert.

„Sollte mich gar nicht wundern, wenn er nächstes Jahr im Congresse, und zwei darauf im Senate zu Washington säße *). Letzte Woche hatte unser Regiment seine Stabsoffizierwahlen. Unter den Candidaten zur zweiten Majorscharge befand sich Capitain Wielding, von North-

*) Bekanntlich ist das durch die Konstitution festgesetzte Alter für Mitglieder des Hauses der Repräsentanten fünfundzwanzig für die des Senats dreißig Jahre.

Carolina, den du als Gentleman im schönsten Sinne des Wortes kennst. Auch ein sehr bedeutendes Vermögen. Gab sich außerordentlich Mühe sich populär zu machen, und glaubte, es könnte ihm gar nicht fehlen. Die Wahl war auf dem Punkte vor sich zu gehen, als Doughby in Woodville ankommt. Ihn sehen, und Alle schreien zu hören, da ist Doughby — das soll der zweite Major sein! war Eines. — Doughby, ihr müßt unser Major sein, schrie es von allen Seiten. Topp, schrie Doughby mit, topp, Burschen, will euer Major sein; wollen aber zuvor Eins trinken. Und Alle zogen sie dem Gasthofe zu, wo sie Eins tranken, und dann ging es zum Cigarrenkasten, warfen ihre Wahlzettel hinein, und das Resultat? — der arme Wielding hatte kaum zehn Stimmen. Doughby war gewählt, und würde gewählt worden sein, hätte es sich um den Governors-Posten von Louisiana gehandelt; und warum? er trinkt, poltert, lärmt, rauft, raucht, kaut und unterhält sich mit Pflanzern, Jägern, Squatters, Krämern; weiß sich bei Allen beliebt zu machen, und doch wieder Allen einen gewissen Respekt einzuflößen."

„Und was weiter? ich sehe noch immer nicht —"

„Nur so viel, daß wenn er Einer der Unsrigen wird, unsere Partei viel gewinnt. Sein Einfluß, be-

sonders unter den Mittelklassen der Pflanzer, vorzüglich der Upland *)-Pflanzer, ist sehr bedeutend. Auf eine Stimme für die kommende Präsidentenwahl dürfen wir im Staate rechnen. Die zweite schwankt; haben wir ihn, so ist sie uns beinahe gewiß."

„Gieb alle Hoffnung in dieser Hinsicht auf. Der alte Hickory hat gewonnen Spiel; Pensylvanien — obwohl Philadelphia für Adams stimmt — ist ganz für ihn, Newyork zur Hälfte, oder zwei Drittheile; die Aristokratie ist in beiden Staaten aufs Haupt geschlagen. Virginien, die beiden Carolinas, Georgien sind für ihn **); weder John Quincy noch Harry, haben die mindeste Hoffnung. Zudem ist Doughby ganz Hickory-Mann."

„Lass' du dafür Emilien und die Weiber sorgen. Emilie ist ein vernünftiges Mädchen, die, wenn die ersten

*) Upland. Das Hochland, das sich oberhalb Natchez dem östlichen Ufer entlang, bis Bayou Sarah hinabzieht, bekannt wegen seiner Cottonpflanzungen.

**) Zu der Präsidentenwahl von 1829, waren John Quincy Adams und Henry Clay, wie bekannt, abermals Candidaten, beide jedoch erhielten zusammengenommen kaum ein Drittheil der Stimmen des Volkes, das den General Jackson durch eine bedeutende Majorität erkor.

Bitterkeiten getäuschter Erwartungen verschmerzt sein werden, sich sagen lassen wird, denn sie ist für zeitliche Vortheile nicht unempfindlich, und Doughby wirklich ein hübscher Bursche; hat sie ihn, wird sie ihn auch zu zügeln wissen. Selbst Löwen werden ja auf diese Weise gebändigt. Was den alten Hickory betrifft, so liegt uns nicht so sehr daran, seine Wahl zu hindern, als eine Majorität ins Haus der Repräsentanten, und vorzüglich des Senates zu bringen, die ihn, mit Hülfe unserer Staatenbank, von allen Seiten so schnüren und einengen soll, als der Nation allmälig die Ueberzeugung aufdringt, wie nur von uns Federals Heil zu hoffen. Siehst du nun, was die Ursache ist, warum die Tante Emilien mit herabgenommen?"

„Ich sehe," war meine Antwort.

„Wir müssen sie alle zusammenhalten; eben weil wir Federals haben, die, wie du, zu vornehm = stolz sind, müssen wir uns, nach dem Beispiele der englischen Tories, mit Leuten begnügen, die weniger delikat sind — diese Mischung schmeichelt zudem den Demokraten. — Auch ist der alte Hickory noch nicht gewählt."

„So gut als gewählt."

„Sei er es, und werde er es ein zweites Mal. Wir wollen arbeiten, daß unsre Phalanx fest dastehe, um

bei der dritten Wahl durchzubrechen. — Er ist der letzte Revolutionsmann, und das hilft ihm in den Augen des Volkes. Wenn er abtritt, so ist kein Volksliebling da, und wir setzen mit unserm Kandidaten durch."

„Ich verstehe," sprach ich, und verstand wirklich.

Es hat doch alles seine zwei Seiten, und bei uns mehr als zwei Seiten. Vor einer halben Stunde noch hätte ich geschworen, es sei reine Freundschaft für Doughby und Emilien und mich und Louisen, die meine guten Freunde zu mir heraufbringe — warme, freudige Theilnahme an meinem Glücke, das zu verherrlichen sie mitkämen. — Du lieber Himmel! wie geschäftig sie die Fäden spinnen! — Man möchte lachen über diese kindischen Spinnereien, wenn da zu lachen wäre. Ja wohl Fäden, wunderbare lange Fäden, die vom Golf von Mexiko, bis an den George, Erie und Champlain, und bald auf den Huron hinaufreichen werden; überall hin, wo sich eine unserer sogenannten guten Familien eingenistet hat. Ein ungeheueres Netz, das zehnmal vom Riesen, Volksgeist genannt, zerrissen, doch von tausend und tausend müßig=geschäftigen Händen wieder angesponnen wird; und wie die Spinnen, ziehen sie sich finsterer nach jedesmaligem solchen Zerreißen zurück, kommen aber, nachdem sie sich von dem Schlage

erholt, auch sogleich wieder zum Vorschein. Das hat also die superkluge Mistreß Houston hinauf, und die arme Emilie herabgebracht? Ei, unsere Aristokratie, oder vielmehr Quasi = Aristokratie! Es ist wirklich unterhaltend, ihr so zuweilen in die Karten zu schauen; sie ist wie jene herumziehenden Musikanten, die bloß ein Stück aufzuspielen wissen, aber dieses aus dem Grunde; schlagt einen Ton an, welchen ihr wollt, nüchtern oder betrunken, werden sie einfallen und ihr Spiel durchführen. Wahre Katzen, diese unsere Quasi-Aristokraten, die, werft sie wie ihr wollt, stets auf ihre Füße zu stehen kommen. Kein Mittel ist ihnen zu unbedeutend, kein Hebel zu schwach, — jeden wissen sie anzubringen, in alles wissen sie sich zu fügen, gebt ihnen einen Backenstreich auf die linke Seite — sie lächeln euch vergnügt, und übertölpeln euch zuletzt doch noch; aber dann schaut wie ihr zurecht kommt — sie bezahlen euch in tausendfacher Münze. Bereits haben sie von der Bruder= und Yankeestadt aus ihre Fäden über die ganze Union gesponnen, die Priester sind ihre General=Quartiermeister — ohne Unterschied der Sekten, denn in diesem Punkte stimmen sie alle überein — die alten Weiber ihr schweres Geschütz, und unsere Jungen und Mädchen die leichte Reiterei, mit der sie Uncle

Sam umzingeln, und ihn wie wilde Pferde zu umstricken suchen. Ei, lieber Uncle Sam! du tummelst dich nun froh und freudig und ungefesselt und wacker auf der herrlichen Prairie deiner Freiheit herum, aber gib acht, der Jäger und Hunde werden immer mehr und mehr! Gib acht, daß sie dir nicht endlich der Schlingen eine über den Kopf ziehen! sie haben deren viele und mannigfaltige; und ich glaube schier, daß wenn der liebe Georg IV. Geld genug hätte, uns einen seiner kostbaren Gebrüder herüber zu spediren, mit einer Civilliste von ein paarmalhunderttausend Pfund, zahlbar bei John Bulls Wechsler, unsere preziösen Bostoner Bluestockings und Newyorker Börsen-Männer und Philadelphiaer Tarif- und Wistar-Männer ließen sich sagen, und liefen über Hals und Kopf, um ja nicht das erste Lever der neuen amerikanischen Majestät zu versäumen. Wäre ein herrliches Ding, so ein Lever, so etwas Apartes für unsere Aristokraten, wo die plebejischen Demokraten das leere Nachschauen hätten! — Aber kosten dürfte es nichts; nein, das nicht!

Ja es ist ein liebes Geschlecht, das ich meine, ein süßes Geschlecht, ein wenig verbuttet in seinen Kramladen, und bleich und gallsüchtig, und in den Adern weniger reines Blut, als verdorbenes Feuerwasser, aber sonst von den besten Ge-

sinnungen für dich, lieber Uncle Sam, beseelt. Doch du kennst sie ja, und hast ihnen eben deshalb den Laufpaß gegeben. Erneuere ihn nur noch dreihundert Jahre hindurch, und du wirst dich wohl dabei befinden.

Wollen nun sehen, wie es mit unsern Trösterinnen und Getrösteten aussieht. Was ist das wieder? Hurrah's, Hallo's von allen Seiten und Ecken des Dampfschiffes. — Hurrah! frisch darauf, der Hirsch! gellt es. Hurrah! Hurrah!

Wollen sehen, was es da wieder gibt.

VIII.

Die Wasserjagd.

Es war ein Dammhirsch, der beiläufig fünfhundert Fuß von unserm Dampfer, vom rechten Ufer auf das linke überschwamm. Die Yolle war bereits vom Schiffe herabgelassen, und fünf Männer befanden sich darin, unter denen natürlich Doughby wieder die Hauptrolle spielte.

„Da habt ihr ihn abermals!" schrie Richards verdrießlich. „In dem Menschen muß wahrlich ein böser Geist hausen."

„Hurrah Boys! frisch eingelegt!“ schrie Doughby, eine sechs Schuh lange Rifle schwingend. Und die vier Männer legten ihre Ruder ein, und das Boot flog dem Hirsch entgegen, der muthig seine Fahrt fortsetzte.

Wir hatten die Mündung des Blackriver *) passirt, und waren im Begriffe in eine jener malerischen Flußkrümmungen einzufahren, die kein anderer Strom in so grandiösen Verhältnissen aufweisen kann. Der dunkle Urwald des linken Ufers überhängt da den Wasserrand eine bedeutende Strecke, und das Dunkelgrün der Cypressen, mit dem Silberweiß der gigantischen Cottonbäume, spiegeln sich bronzeartig in den düster-rothen Fluthen des hier fünfzehnhundert Fuß breiten Wassers, während das rechte Ufer eine wunderliebliche Flur des üppigsten Palmettofeldes darbietet; hie und da ein Bohnen- oder Tulpenbaum, mit lautschnatternden Perroquets. — Die Lüfte wehten kühl vom Palmettofelde herüber, der Strom floß aber ruhig, und auf seinem breiten Spiegel schaukelten

*) Blackriver. Schwarzer Fluß, ergießt sich mit dem Tensaw und Whitriver, beiläufig dreißig Meilen oberhalb der Mündung des Redriver, in den Missisippi. Seine Farbe ist dunkelblau.

sich wie Porpoise gewaltige Baumstämme stärker, so wie die durch die Räder aufgefurchten Wogen sie auf ihren Rücken nahmen. Eben hatte das Dampfschiff die Spitze des dicht bewaldeten Busens erreicht, als aus der Tiefe ein zweites Boot heraus brach, das der Szene mit einem Male einen eigenen romantischen Anstrich verlieh. Es war ein langes Indianer Canoe, ein ausgehöhlter Cottonbaum-Stamm; am Schnabel stak ein Hirschgeweihe, und gedörrte Hirschziemer und Läufe lagen im Vordertheile des Bootes; im Hintertheile saß ein Mädchen, das ihre Wolldecke abgelegt und, bis auf den Gürtel entblößt, mit graziösen Ruderschlägen das Canoe dem Hirschen entgegentrieb; vor ihr eine gereiftere Squaw, die in demselben regelmäßigen Takte mit ihrem Ruder einfiel. Zwei Kinder lagen vor dieser, und weiter vor ein Mann in all der trägen Apathie eines Wilden, der von der Jagd zurückgekehrt; aber ein junger prachtvoller Indianer stand aufrecht im Vordertheile, nachlässig auf sein Gewehr gelehnt, und offenbar die Gelegenheit abwartend, dem Thiere mit einem Hieb oder Schuß beizukommen. So wie die Indianer das Boot und das rudernde Dampfschiff erblickten, hielten sie mit den Rudern inne, und

hoben sie nur, als sie mit lauten Hurrah's wieder ermuntert wurden, doch mit sichtlichem Bestreben sich möglich ferne vom Feuerschiffe zu halten. Es war ein malerischer Anblick, auf dem breiten roth-düstern Strom mit seinen bronzefarbigen Rändern die zwei Boote nun den Ring schließen zu sehen, während das Dampfschiff rundend gewissermaßen die Basis der Operationen bildete, und dem Hirschen den Rückzug abschnitt. Ein Schuß, der aus Doughby's Boote gefallen war, hatte denselben auf die Seite der Indianer zu getrieben, die pfeilschnell an dem Thiere vorbeischossen, während der aufrechtstehende Wilde ihm einen Hieb versetzte, der es eine Weile auf dem Wasser herum taumeln und dann wenden machte.

In dem Augenblicke verschwand auch der stehende Wilde aus dem Canoe.

„Da ist er wieder," schrie Doughby, lustig auf den Hirsch deutend, der abermals auf das Boot zuschwamm.

„Frisch auf, Burschen," schrie er, „der Indianer muß vom Kentuckier lernen, einen Hirschen mit einem Schlage zu fällen. Frisch auf, sage ich!"

Das edle Thier hatte sich vom gewaltigen Schlage

erholt, und schwamm näher dem Dampfschiffe, auf das es einen durchdringenden und wie flehend=wehmüthigen Blick warf, so daß unsere Damen einstimmig baten:

„Mister Doughby schonen sie das gute Thier! Schonen sie, schonen sie es!"

„Einen Hirschen schonen, Ladies! Wo haben Sie das gehört? Hurrah Boys!" schrie er, der sich nun dicht vor dem Hirschen befand, und im schwankenden Boote das Thier zwar fehlte, aber die abgeschossene Rifle umkehrend, demselben mit dem Kolben einen Schlag versetzte, der den Kolben entzweibrach, und das Thier betäubt an die Bootswand anwarf. Wie der Blitz schnappte Doughby mit der einen Hand nach dem Geweihe, mit der andern nach dem Messer, das ihm einer der Begleiter gereicht, um es dem Thiere in die Kehle zu stoßen. In diesem Augenblicke warf sich der Hirsch mit verzweifelter Anstrengung auf die andere Seite; das Boot schwankte, Doughby verlor das Gleichgewicht, der Hirsch riß sich mit seiner letzten Kraft zurück, und der Mann lag im Strome, kämpfend mit dem Hirschen, dessen Geweihe er mit der Hand, wie der Tiger die Beute, erfaßt hatte.

„Hallo! Mister Doughby im Redriver."

Das ganze Schiff war in Aufruhr. Die Damen schrien, heulten, die Männer brüllten. Wir begannen wegen des Ausgangs besorgt zu werden, denn obwohl solche Jagden nichts weniger als ungewöhnlich sind, nehmen sie doch auch wieder nicht selten ein trauriges Ende. Und das Thier stark betäubt, aber nicht getödtet, erwehrte sich mit furchtbarer Anstrengung des gewaltigen Gegners, und warf ihn in jeder Richtung hin und her. Noch hielt Doughby fest, aber seine Augen begannen wild zu stieren, seine Kräfte sichtlich abzunehmen, und das rasende Thier schien es darauf anzulegen, seinem Gegner die Geweihe in den Leib zu rennen. Vergebens, daß die Vier im Boote sich abmühten, den Beiden beizukommen. Wie zwei rollende Wasserschlangen trieben sich Mann und Hirsch im Wasser herum.

Vom interessanten war es auf einmal ein peinlicher Anblick geworden.

„Schießt Parker! Schießt Rolby!" schrien mehrere vom Verdecke den Männern im Boote zu.

„Schlagt sie todt, die Rothhaut;" brüllte es aus diesem.

Der Hirsch hatte Doughby an einen Baumstamm angetrieben, an den er ihn mit einem letzten Stoße um=

zuschmettern versuchte. — Sein Leben stand in augenscheinlicher Gefahr, und ein allgemeiner Schrei des Entsetzens erhob sich vom Verdecke, — als man das erschöpfte Thier auch zugleich sein Haupt sinken — die Augen brechen, und die Glieder im Todeskampfe zucken sah; — aber Doughby begann gleichfalls zu sinken, und ein heller Blutstreifen, der aus dem Wasser emporschoß, und sich kreisartig um die Kampfstelle herumzog, ließ befürchten, daß der Waghals eine tödtliche Wunde erhalten. Endlich gelang es den Männern im Boote sich des Hirschen und Doughbys zu versichern, der, am Haarschopfe emporgezogen, das Geweih mit der krampfartigen Wuth eines Ertrinkenden noch immer festhielt.

Ein gellendes Victoria erschallte von einem Ende des Dampfschiffes zum andern.

Für uns war der Auftritt schmerzhaft, abspannend geworden. Doughby saß zusammengekauert im Boot, und schaute stier und lautlos um sich. Erst als er die Leiter des Dampfschiffes hinaufstieg, kam er wieder zur Besinnung.

„Aber so sagt doch ums Himmelswillen, Doughby, seid ihr denn wirklich vom Satan besessen?" schrie ihm Richards entgegen.

„Hohl euch der Henker!" schrie Doughby, „und euer Redriverwasser dazu! Brr, brr — verdammtes Wasser, euer Redriverwasser, sage ich euch. Nein, lobe mir unser Missisippiwasser,*) und soll es ertrunken sein, will ich es nicht im Redriver sein. Ist ja gerade, als ob man Blausäure, und Salpetersäure, und Schwefelsäure, und alle schlechten Säuren der Welt zwischen die Backen bekäme. Aber nun sagt, wer hat ihm den Rest gegeben?" schrie er, der nun mitten unter den Passagieren und Schiffsleuten stand — „dem Hirschen mein' ich; wer hat ihm den Rest gegeben?"

„Wer anders," fragten Alle, „als ihr, Mister Doughby?"

„Ich?" meinte Doughby kopfschüttelnd. „Kam mir irgend etwas eher bei, als dem Hirschen den Rest zu geben. Hält euch auf dem Lande schwer genug. Nein, das Messer entsank mir, im Augenblicke, als mich die Bestie aus dem Boote riß. Hollah Jungens, da seht ihr!"

---

*) Missisippiwasser, obwohl schlammig, ist zum Trinken vortrefflich, es wird helle, wenn es einige Stunden steht und der Schlamm sich setzt. Aerzte rühmen seine Befruchtungseigenschaften.

Das Thier, das nun über das Geländer gezogen wurde, hatte einen Waidmannsstich in den Weichen, und an den Hinterfüßen waren ihm die Sehnen entzweigeschnitten.

„Das hat der Indianer gethan.“

„Welcher Indianer?“ fragten alle.

„Der Indianer, dem Rolby die Kugel vor den Kopf schießen wollte.“

„Dachte nur,“ meinte Rolby, „er wollt uns den Hirsch wegkapern, streckte mir auf einmal sein Schinkengesicht hinter den Baumstamm herüber, dachte anfangs, es wäre ein bloßer Auswuchs, sah aber bald, daß es eine Rothhaut sei, und da wollte ich ihm eins versetzen. Wäre weiter kein Schaden gewesen. Was braucht eine Rothhaut sich darein zu mischen, wenn Gentlemen —“

„Nicht Schade gewesen?“ fiel ihm Doughby ungeduldig ein. „Der Indianer, sage ich euch, ich sage es, versteht ihr, Ralph Doughby sagt es, hat mehr reelles Blut in seinem kleinen Finger, als zehn solche Lebergesichter wie ihr im ganzen Körper, eure weiße Farbe und Bürgerthum, die übrigens nicht besser sind, als sie sein sollten, in Ehren. Zehnmal mehr, sage ich euch, und wenn ihr es nicht glaubt, will ich es euch beweisen. —

Sag' euch, ist eine so edle Rothhaut, als es je eine gegeben. Sah, daß ich in der Klemme war, und kam mir zu Hülfe, und jetzt ist er wieder in seinem Canoe, schaut hinüber, dort steht er. Nicht Schade gewesen! Hirschen wegkapern! und wer konnte es ihm wehren, wenn er es gethan hätte? Hatte freies Feld wie wir, der Hirsch ist in seinen und unsern Wäldern aufgewachsen — freies Feld und keine Gunst, ist unser Wahlspruch im alten Kentuck. Sag' euch, der Indianer ist eine brave Rothhaut, der Hirsch ist sein — wollen ihn ihm aber abkaufen. Hollah, Kapitain! ein Dutzend Bouteillen Rhum in das Boot hinunter! Howard, Richards, laßt mich ein halbes Dutzend Dollars, Silberdollars, versteht ihr, haben. Wollen dem Indianer auf seinem Canoe einen Besuch abstatten, und ihm danken, wie sich's gehört und gebührt."

Und gesagt, gethan. Der Kapitain, so ungern er sich zu einem längern Halt verstand, konnte dem Ungestüm des im Grunde humanen Wildfanges nicht widerstehn, der, triefend naß, wie er war, in das Boot sprang, und, in jeder Hand eine Bouteille, den Wilden ein fröhliches Hurrah entgegen rief. Diese sahen scheu und wie furchtsam herüber; allein die Friedenszeichen und Aufmunterungen, die ihnen von allen Seiten gegeben und

zugerufen wurden, vor allem aber die Bouteillen brachten sie bald näher. Eine Minute darauf sahen wir Doughby in ihrem Canoe, jedem die Hand schüttelnd, und eine der Bouteillen an den Mund setzen. Es fehlte nicht viel, daß die Wilden, Männer und Weiber, den Kriegertanz im Canoe begannen, so toll waren alle beim Anblicke der glänzenden Bescherung, und sie schüttelten und rüttelten den triefenden Doughby, daß dieser endlich ausreißen, und auf seinem Boote Schutz vor ihren wilden Liebkosungen suchen mußte.

Ist doch im Grunde genommen kein übler Junge, dieser Doughby, sprudelnd heiß, das ist wahr, und immer richtig dabei wo eine Tollheit auszuführen ist, aber das Herz sitzt ihm unter allen Umständen stets am rechten Flecke, und bei all seinem Ungestüme hat er wieder in seinem Benehmen etwas so natürlich Ungekünsteltes, so viel Leichtes, ich möchte sagen Graziöses, wenn dieses Epithet auf einen Doughby anwendbar wäre; Mistreß Houston hing mit einem wahren Mutterblicke an dem kecken Waghals, Claras Augen wandten sich nicht ab von ihm, Louise selbst verrieth gespannten Antheil; solche Theseusthaten nehmen die Weiber selten übel. Nur Emilie war impassable wie

immer, sie saß wie ein schönes Marmorbild im Hinter-
grund auf der entgegengesetzten Seite des Verdeckes.

„Warst du nicht erschreckt, theure Louise?"

Louise sah mich schalkhaft an, und dann ihre Schwe-
ster Julie, die in demselben Augenblicke in Purpurröthe
erglühte, ein Freudenstrahl um den andern über das me-
lancholische Gesicht hinglänzend. Das Mädchen scheint
eine ganz neue Physiognomie gewinnen zu wollen.

Louise warf einen zweiten, schalkhaften Blick auf
Julien, und sah mich dann so superklug an.

„Was gibt es, theure Louise? du machst ja ein Ge-
sicht, als ob du die Mistreß Houston abkontrefeyen
wolltest." —

Sie warf wieder einen verstohlenen Blick auf Julien,
legte den Zeigefinger auf den Mund. Da gibt es aber-
mals etwas à l'improviste.

Wir gingen auf dem Verdeck auf und ab, Doughby
erwartend, und einigermaßen gespannt, wie der schöne
Yankeestarrkopf das Erscheinen des tollen Kentuckiers
aufnehmen würde. Er kam nach einer halben Viertel-
stunde frei und keck, wie ein ächter Kentuckier; das
Bad schien aber als heilsames Soporific auf ihn ge-
wirkt zu haben. Ein leichter Stolz saß ihm auf der

Stirne, wie er ruhig, beinahe prüfend auf die Damen zutrat, und sich verbeugte, sichtbar den Eindruck erforschend, den sein Erscheinen hervorbrachte. Noch war sein Blick heiter, als die Ladies Houston und Richards ihn mit Vorwürfen wegen seiner Waghalsigkeit überhäuften; als er aber auf Emilien zutrat, die, in absoluter Gleichgültigkeit ihn nicht eines Blickes würdigend, die Fluß- und Uferpartien abwechselnd durch ihr Lorgnon betrachtete, biß er sich in die Lippen, drehte sich herum, und die Zähne knirschten ihm vor Wuth.

Ich stand im Hintergrunde mit den Meinigen. Er sprang auf mich zu, riß mich mit Ungestüm aus der Gruppe, und raunte mir, sich kaum Zeit nehmend meinen Damen eine Verbeugung zu machen, in die Ohren:

„Wißt ihr, Mister Howard, was ich nun weiß?"

„Und was wißt ihr, Doughby?"

Daß aus Miß Emilie Warren und mir, nimmermehr ein Paar wird, und wenn hundert Mistresses Houston und Richards uns zusammenkuppelten."

„Arbeit, Geduld und Zeit machen aus dem Maulbeerblatt ein Seidenkleid."

„Nicht zum Hochzeitsanzuge meiner Braut, wenn es diese sein soll. Nein, da bleibe ich ledig. Aus, sage ich, ists, aus. — Nein, nach einem solchen Bade so auf-

genommen zu werden! Glaube alles Ernstes, sie hätte ihren Fingerhut nicht darum gegeben, wenn mich die Fische im Redriver zum Abendessen verspeisten."

„Ihr seid unbillig, Doughby — Miß Warren hat euch, nach eurem eigenen Geständnisse, das Leben gerettet. Doch erlaubt mir, euch sofort meiner Frau aufzuführen. — Liebe Louise, Mister Doughby."

Und der Mann weiß sich zu benehmen, und wenn er auch seine Complimente von keinem französischen Tanzmeister gelernt hat, so besitzt er einen Takt, eine gewisse angeborne Würde, ja wirklich eine Leichtigkeit, die ich nimmermehr bei ihm gesucht hätte; aber ich sah ihn nie zuvor im Umgange mit jungen Damen, und es ist gerade da, wo sich der Gentleman zu erkennen gibt. Zeigt mir einen jungen Mann in dem Augenblicke, wo er zuerst einer jungen Dame vorgestellt wird — wohlgemerkt, sie muß ihn nicht mit Basiliskenblicken messen, diese bringen leicht aus der Fassung — und ich will euch sagen, ob er zum Gentleman geboren ist, oder alle Tage seines Lebens ein Tölpel bleiben soll. Doughby verräth Anlagen; die Antworten, die er meiner Frau gibt, zeugen, wenn nicht von Bildung, doch von sichtlichem Bestreben, einen guten Eindruck hervorzubringen; dabei flog jedoch sein Blick zeitweilig scharf und begehrlich in den Hinter-

grund zurück, ich wandte mich, Julie stand seitwärts, auf dem Flecke, wohin die brennenden Pfeile schossen, neben ihr die beiden Cousins, in ihrer Hand eine halb verblühte Rose, die sie so malerisch zerzupfte; auch ihr Blick gleitete unvermerkt herüber auf den lebenskräftigen jungen Mann, dem, was nicht zu vergessen ist, der junge de Vergennes bei seiner Toilette brüderlich geholfen hatte. Er hatte eine Cravatte und Chaussure nach dem neuesten Pariserschnitte. Ich begann nun die superkluge Schalksmiene meiner Frau zu capiren.

„Ums Himmelswillen, lieber, theurer Howard!" raunte er mir nach der ersten Pause, die in der Unterhaltung mit meiner Frau eintrat, zu: „wer ist denn die wunderliebliche Dame?"

Dabei drückte er mir die Hand, daß sie blau und schwarz wurde.

„Erlaubt mir zugleich, euch meiner Schwägerin, Demoiselle de Menou aufzuführen. — Theure Julie, mein Freund, Major Doughby."

Doughby stand wie mit Blut übergossen vor der abermals in Purpurröthe erglühenden Julie; seine Augen fingen an zu leuchten.

Ich war ganz erstaunt, als er ohne weitern Eingang anhob —

„Eines weiß ich, daß Demoiselle de Menou den tollen Waghals nicht verdammen wird, obgleich er befürchten muß, Ihr eine peinliche Empfindung verursacht zu haben."

„Gewiß nicht," versetzte Julie, abermals erglühend, „aber meine Bitten will ich mit denen ihrer Freunde vereinen, daß Mister Doughby ein Leben, das so schön und wohlthuend in unser Bürgerleben einzugreifen verspricht, nicht gar so gering schätzen möge."

Und während sie so sprach, erröthete sie wieder über und über; Doughby gleichfalls. Das heißt doch schnell gefangen!

In der Gruppe, die von Madame de Duras und Mistreß Houston befehligt wurde, war eine leichte Bewegung zu verspüren, die verrieth, daß die einigermaßen sentimentale Stellung des neugebackenen Majors und alten Tollkopfes, Aufmerksamkeit zu erregen beginne. Die Damen rückten, wie schwere Infanterie-Bataillone, näher, und die beiden phosphorischen Leutchen mußten, so schwer es ihnen zu fallen schien, abbrechen. Auch der Albinos Dundos, der Creole, scheint die Vertraulichkeit nicht sehr nach seinem Geschmacke zu finden.

Die Unterhaltung wurde wieder allgemein. Doughby stand wie auf Kohlen, und schiffte um mich her, nicht

unähnlich einer Ente, die nach den ihr zugeworfenen, versinkenden Fleischbrocken herumsegelt.

Endlich gelang es ihm mich vom gros du corps abzuschneiden.

„Howard! lieber, theurer, goldener, zuckersüßester Howard!" raunte er mir in die Ohren, wobei er mir den Arm wie mit Feuerzangen zusammenpreßte. „Howard! bester, holdseligster Howard! um Gotteswillen, Howard! hören sie nur, Howard, sage ich! —"

„Was gibts, Major Doughby?"

„Gott v—e ihren Major! Howard! theurer, lieber, süßer Howard! Jetzt ist mir ein Licht aufgegangen. Was sage ich, ein Licht, ein ganzer Waldbrand, theurer Howard — ein Wort, ums Himmelswillen, ein Wort, lieber, goldener Howard!"

„Aber was ists? was gibts mit euch, Doughby?"

„Ah, das wäre eine Frau für mich, das wäre sie. Bei Gott — im ersten Augenblick schon hat sie mir gefallen. Da braucht es keine Mistreß Houston oder Richards, die mir vorpredigen von Tugenden und weiß der Himmel was. — Das wäre Eine."

„Doughby, ihr faselt; ich verstehe euch nicht."

„Howard, ein Wort, sagt nur ein Wort! ein einziges Wort, beim lebendigen Gott! ein Wort, oder ich

springe euch zur Stelle in den Redriver, obwohl er euch alle Säuren hat. Ein Wort, oder ich reiße mir, Euch, Allen den Hals ab."

„Aber, Doughby, so seid doch kein Narr; alle Leute sehen euch, schütteln die Köpfe."

„Kümmere mich nicht darum, um keinen kümmere ich mich, als um sie. — Ah, das ist ein Mädchen, wie ich sie mir wünschte, nicht zu dick, nicht zu dünn, keine solche Spindelgestalt. Das ist eine, um Gotteswillen Howard! ist sie? sagt an, ist sie? ist sie ledig?" platzte er heraus. „Ledig oder versprochen, Miß de Menou? Ja oder nein!"

Der Mann schaute mich an, mit wild funkelnden Augen; sie hingen an meinen Lippen, zitternd vor Angst und Spannung, seine Stirn brannte, seine ganze Gestalt zuckte. Ich glaube er war in diesem Augenblicke zu allem fähig.

„Doughby! Ihr seid der außerordentlichste Mensch, der mir je in meinem Leben vorgekommen. Noch vor einer Stunde heult er, kreischt er, ist er in Verzweiflung, weil ihm Miß Warren einen Korb gegeben. Jetzt ist er Feuer und Flamme, weil ihm ein hübsches Gesicht in Wurf gekommen. Das ist ja nicht die Art des Mannes."

„Um Gottes willen zankt, schmäht, thut alles;" rief Doughby ungeduldig. „Schmäht so viel ihr wollt, nur das Wort: ist sie ledig oder vergeben?"

„Sie ist ledig, so viel ich weiß.“

Der Mann that einen Rundsprung, daß das ganze Verdeck erzitterte, und Aller Blicke auf uns fielen, dann faßte er mich bei der Hand, drückte sie, daß mir die Gelenke krachten; eine Freudenthräne stahl sich ihm in die Augen, eine zweite folgte; er rannte das Verdeck hinab, die Stiegen hinab, umarmte wen er auf dem Wege traf. —

Wieder kam er herauf; wieder riß er mich auf die Seite.

„Und ich sage euch, sie wird mein Weib, ich ihr Mann, ihr glücklicher Mann. Will sie auf den Händen tragen. — Ihr glaubtet, ich war in Miß Emilien verliebt? ich glaubte es schier selbst, weil Mistreß Houston es mir sagte. — Jetzt weiß ich, was Verliebtsein ist. Wußte es, als ich den ersten Blick auf sie warf. Auch sie schmerzte meine Tollkühnheit, meine Narrheit. Will es nicht mehr thun. Ein Wort von ihr macht mich zum Lamm. Nur Stolz hasse ich, verabscheue ich am Weibe; sage es euch, sie muß mein Weib werden, und sollte ich, wie Jakob, sieben Jahre dienen.“

„Da würde euch die Geduld wohl vergehen.“

„Glaubt das nicht; bei uns Kentuckiern fängt das Feuer auf einmal, und verlischt nicht leicht, nimmer,

wenn es genährt wird. Ist just wie die heilige Flamme, von der ich in Caldwells Theater gehört; aber es muß auch eine gegenseitige Flamme sein, nicht Eiszapfen. Nein hört, das Gesicht und jenes! Will von ihr in meinem Leben nichts mehr wissen und hören."

„Mister Doughby!" sprach ich ernster. „Ich muß euch ersuchen, ein Mann, und zwar ein Gentleman zu sein, und von Damen, wie Miß Warren, mit der gehörigen Ehrfurcht und ohne Bitterkeit zu sprechen, da sie diese nicht an euch verschuldet. Mit eurem Kentucky-Ungestüm erwerbt ihr kein Mädchen von Erziehung. Ihr habt Miß Emilien euer Wort gegeben, Anträge gemacht; sie hat euch verdientermaßen zurückgewiesen. Abermals habt ihre eure Anträge erneuert, mit der Beistimmung ihrer und eurer Freunde, und ich erkläre euch frei und offen, daß weder Mister de Menou, noch ich zugeben werden, daß ihr auch nur der leisesten Hoffnung in Beziehung auf Miß Menou Raum gebt, bis nicht euer Verhältniß zu Miß Warren ehrenvoll für sie und euch abgethan ist."

„Das ist es," sprach Miß Warren, die wir in der Hitze des Gesprächs übersehen hatten, wie sie im Hintergrunde, in den Cypressenwald starrend, saß. Sie sprach sitzend, aber mit einem Anstande, einer Zartheit, die mich in dem Augenblicke wieder mit hoher Achtung für

sie erfüllten. „Das Verhältniß, zwischen Mister Doughby und —“ sie stockte, „ist abgethan, mit Vorwissen und der Billigung meines Vaters abgethan. Und ich erkläre hiermit feierlich, daß ich Mister Doughby aller Verbindlichkeit gegen mich enthebe.“

„Wie Sie es wünschen,“ versetzte Doughby mit zitternder, beinahe erstickter Stimme, aber der ehrfurchtsvollsten Haltung.

„Ganz nach Ihrem Gefallen;“ bemerkte Mistreß Houston, die so, wie sie die Stimme Emiliens vernahm, herangetreten war, verbissener Ingrimm und bitterer Hohn um ihre Züge spielend.

Richards und seine Frau waren gleichfalls näher gerückt, und sahen hinüber in die Wälder und Palmettofelder. Julie weiter zurück, erblaßte wechselweise, und ihr Busen hob sich in starken Schlägen. Louise sah aus wie ein Seekapitain, der sein Schiff glücklich in den Hafen gebracht, und nun behaglich naiv von seinem Hotelfenster aus die draußen im Sturm herum taumelnden Drei-Master beobachtet; nur Emilie war heiter, ihr Wesen hatte etwas heiter-starres, süßliebliches.

„Nehmen Sie meine Erklärung, Mister Doughby, als das was sie ist;“ hob sie wieder an. Weit entfernt,

Ihr rasches Temperament zu verdammen, lasse ich gerne den edlen Funken, die bei vielen Gelegenheiten aus der Tiefe ihres Gemüthes heraufleuchten, Gerechtigkeit widerfahren, und wünsche Ihnen, was Sie verdienen, eine würdige Gattin, die Ihre Raschheit zu mildern, hinlängliche Sanftmuth besitzen möge."

Unsere Yankeeinnen spielen wieder zuweilen gerne die Schulmeister, Prediger, Pedanten, was ihnen oft drollig genug ansteht. Als ich das siebzehnjährige Mädchen, sie hat gerade neun Monate darüber, dem Goliathe die Levite im dem altklugen Tone lesen hörte, und den armen Sünder Doughby so zerknirscht vor ihr stehen sah, kam ich in starke Versuchung, Beiden ins Gesicht zu lachen; aber das Mädchen hielt aus, und sprach so angemessen, das Bewußtsein weiblicher Würde trat so stark an ihr hervor, daß sie wirklich imponirte. Diese Festigkeit, gegenüber einem so alten Reibeisen, wie Mistreß Houston, die selbst einen Doughby zittern macht, will etwas sagen.

Im Ganzen aber kam mir der plötzliche Riß in den gewaltigen und so mühsam zusammengestoppelten Plan, der dazu beitragen sollte, Uncle Sam unter die Herrschaft, der Himmel weiß von welchem Potentaten zu bringen, recht possirlich vor, und die Gesichter, die Richards und

seine Clara schnitten, erinnerten mich lebhaft an die sauer-süßen Profile unserer Capitaine, denen ihre Volunteer-Compagnien den Gehorsam in dem Augenblicke aufkünden, wo die Helden gerade unter den Fenstern ihrer Inamoratas vorbei zu defiliren beginnen, es vorziehend, sich mit ein paar Gläsern Toddy oder Sling in der nächsten Taverne zu stärken. Mistreß Houston, als kommandirender General, schien Miene zu machen, die quasi Empörung aus einem strengern Gesichtspunkte zu nehmen; aber mittlerweile läutete die Mittagsglocke, und der Capitain kam, um die Damen einzuladen, sich in den Speisesaal zu begeben. Dieses reine materielle Inzident brachte selbst die alte Commandantin sichtlich auf einen ganz neuen Ideenschwung, und die ernste Duennamiene verzog sich merkbar in die der behaglichen Erwartung.

Ist doch seltsam! wirklich seltsam, daß bei uns so gar keine sentimentalen Gemüthsregungen — Erhebungen — wehen, und wie sie immer heißen, nichts, was einem tragischen Stoffe ähnlich sähe, sich ausbilden will. Der Henker weiß, was die Ursache ist! Sind wir wirklich ein so prosaisch-alltägliches, materielles, kalt-vernünftiges Volk? Beinahe scheint es; denn selbst die-

ses Sujet, das mit einem nur ganz geringen Zusatz von Verzweiflung und einem stärkern von Pathos zu einem halben Dutzend französischer Melodramen recht füglich amplifizirt werden könnte, es verspricht gar nichts dergleichen, absolut nichts, — denn die Verzweiflung — das Pathos fehlt — vom Theatralischen ist gar nicht die Rede. Mistreß Houston schien die erlittene Niederlage mit Einemmale vergessen zu haben.

„Bless me!" bemerkte sie, „schon drei Uhr!" Die Mittagstafel war nämlich zurückgesetzt worden.

„Schon drei Uhr!" rief Mistreß Richards beinahe schmollend, und mit einem wahrhaften Hungergesichte. „Tante! wie Sie nur so sagen können! Wissen Sie, daß ich recht sehr Appetit habe?"

„Du lieber Himmel! wie prosaisch nach der schmerzhaften Entsagungsscene. Eine Deutsche hätte noch nach acht Tagen in einem Thränenbade gejammert, wäre sie nicht mittlerweile in Gemüthswehen vergangen; eine Französin hätte zweifelsohne auf Pistolen herausgefordert; nicht wahr Louise?"

„Warum nicht gar auf Kanonen?" lachte mein Weibchen. „Du hast doch einen schrecklichen Begriff von unsern Damen."

„Habe Ursache Louise, volle, gewichtige Ursache. Bin erobert, im Sturmschritte genommen worden, bei Nacht, im Schrecken und Nachtröckchen."

„Wie! von einem Nachtröckchen?" lachten die Damen.

„Auf Ehre, von einem Nachtröckchen."

„Glauben Sie ihm nicht, Clara;" schmollte Louise, mir den Mund mit ihren winzigen Fingern zuhaltend. „Er ist ein Bösewicht."

„Das müssen Sie uns erzählen, Howard;" meinte Clara.

„Wenn wir gegessen haben. Jetzt lassen sie uns gehen. Ich bemerkte zuvor ein Dutzend Pferd- und Alligators-Gesichter, die leicht die Tafel abgeräumt haben dürften, ehe wir uns noch an ihrem Anblick geweidet."

„Wie? sie werden doch warten, bis die Damen kommen?"

„Zweifle, daß sie in unsern aufgeklärten Redriver Regionen sehr häufig auf Newyorker Manieren stoßen werden."

Wir waren so vor der Salonthüre angekommen, wo wir den schmerzerfüllten Doughby mit de Vergennes hitzig parlirend trafen. Er hatte das englisch-französische Taschenwörterbuch des letztern in der Hand, und

suchte hastig ein Wort; jetzt hatte er es glücklich gefunden, und rief:

„Venez Monsiheur Vergennes, le dîner est déjà."

Der junge Franzose sah den Sprecher starr an — die Aufforderung war so neu, so peremtorisch.

„Déjà?" rief er, „watt hour sair? is it late?" *)

„No," schrie Doughby, ihn ungeduldig beim Arme erfassend — „but I tell you, le dîner est déjà. Don't you understand your own french?" **)

Der Franzose schaute ihn wieder mit großen Augen an, dann uns der Reihe nach — wir ihn. Doughby wurde ärgerlich.

„So sagt doch nur dem dummen Teufel von Franzosen, daß das Mittagessen bereit ist," schrie er mir in die Ohren.

Jetzt wußten wir, was das déjà zu bedeuten habe. Er hatte unser dinner is all ready, glücklich in le dîner est déjà, transferirt.

---

*) Déjà? what hour Sir is it late? Schon? welche Zeit ist es — ist es spät?

**) No, but I tell you, le dîner est déjà. Don't you understand your own french? Nein, aber ich sage Ihnen, das Diner ist bereitet. Verstehen Sie Ihr eigenes Französisch nicht?

„Mon cher Vergennes, le dîner est tout prêt — nous attend" — sagte ich lachend.

„My tir sair Doughby," rief der junge Mann — „I undrestan your english bettare, dan your french." *)

„Die bleiben einander nichts schuldig. Das heißt doch wirklich die beiden Sprachen radgebrochen," lachte Mistreß Houston, die an der Schwelle des geöffneten Salons stand, und einen Blick hinein warf, der eben nicht freudige Ueberraschung ausdrückte.

---

*) My dear mister Doughby, I understand your english better, then your french. Mein theurer Mister Doughby, ich verstehe Ihr Englisch besser als Ihr Französisch.

IX.

Ein Diner auf dem Redriver.

Die Wahrheit zu gestehen, so ist das Genre der Physiognomien, die sich unsern Blicken darbieten, nicht das einladenste; wahre Galgengesichter gibt es unter ihnen, und man braucht eben nicht sehr Lavater oder Gall zu sein, um den Mord= und Diebssinn recht deutlich herauszufinden; und Gerüche verbreiten sie — die arme de Duras hält das Riechfläschchen an die Nase,

so fest, als ob es daran wachsen sollte. Einige unserer Tischgenossen sehen wirklich desperat aus, und wie um an ihrem guten Willen nicht irre zu werden, sind sie jeder mit einem Dolche bewaffnet, deren Hornschafte ihnen aus den Aermeln und Brusttaschen hervorstehen. Es wäre der Mühe werth, diese Curiositäten-Sammlung von Menschenkindern und ihre Biographien näher kennen zu lernen. Handelsleute nach Santa Fé *) höre ich; Squatters, von Arkansas Teritory, Ansiedler von Ouachitta **), Jäger von Sabine ***), Emigranten zu Colonel Austin †)-Kolonie, in dem neuen Schlaraffenland Texas, — stehend, sitzend, halb liegend, die Füße auf

---

*) Santa Fé. Bekanntlich gehen alljährlich mehrere Caravanen von St. Louis am Mississippi und dem Redriver nach dieser Stadt, und weiter bis zur Hauptstadt Mexico. Ihre Ladungen sind auf Maulthiere gepackt, die guten Absatz finden.

**) Ouachitta, auch Wachitta. Der Name eines County, Flusses und Sees im nördlichen Louisiana.

***) Sabine. Der Grenzfluß, der südwestlich die Vereinigten Staaten von Mexico trennt.

†) Colonel-Austin. Die Stifter der amerikanischen Colonie in der Provinz Texas, die, ungeachtet des desperaten Charakters vieler der Colonisten, als in blühendem Zustande befindlich geschildert wird.

den Sesseln; einer hat sie gar auf dem Tische, und daneben sitzt ein anderer, der es sich in der Nachbarschaft dieser mocassinirten Extremitäten recht wohl schmecken läßt.

Die Mehrzahl, während sie sich beim Eintritte unserer Damen erhob, entlud noch ihre Mäuler einer kaffeebraunen Jauche, die, wäre sie aus ein paar Dutzend Spritzen herausgepreßt worden, nicht strahlartiger in allen Richtungen sich kreuzen konnte.

„Rolby!" redete eine der Galgenphysiognomien den Mann an, der, bereits im Mastifikationsgeschäfte begriffen, sich nicht im mindesten stören lassen zu wollen schien.

„Was?" schnurrte Rolby.

„Rolby," lachte der Santa = Fé = Handelskompagnon, „könntet wohl ein wenig luffen. *) Seht das Weibervolk kommt."

Der Geselle, dem die Worte galten, derselbe, der so human gemeint hatte, es wäre kein Schade gewesen, dem Indianer Eins zu versetzen, — war ein verzerrter,

---

*) Luffen — to luff. Dem Winde näher gehen, nachgeben, weichen, aufstehen.

kupfriger, ausgedörrter Wicht, dem seine dreißig oder vierzig Jahre einen wahren Galgenstempel eingeprägt hatten, mit Schweinsaugen, rothen Haaren und einem braungrauen furchtbaren Backen= oder vielmehr Gesichts=barte, denn der Mann hatte offenbar Seife und Barbier=messer seit Monaten nicht in Anwendung gebracht. Er saß ohne Rock und Halstuch, mit aufgestreiften Hemdeär=meln wie bei einem Tagwerke; vor ihm stand ein Tel=ler, auf dem wol sechs verschiedene Fleischstücke, unter=mengt mit Kartoffeln und Pataten aufgehäuft lagen.

„Hört ihr Rolby?" sprach ein zweiter Maulthier=händler, ihm seine Jacke hinhaltend.

Rolby gab keine Antwort, zog aber seine Jacke an, und fuhr fort zu verschlingen.

„Möchte doch wissen, aus welchem Theile der Welt der her ist?" fragte ein Dritter.

Rolby schaute auf, schoß einen Dolchblick auf den Fragenden, und fuhr abermals fort zu verschlingen.

Wir gingen schweigend an dem Manne vorbei, und nahmen unsere Plätze ein, die Majorität walten lassend, die, obwohl nichts weniger als aus den feinsten Ingre=dienzien zusammengesetzt, doch Majorität war. Die Ta=fel bot einen grellen aber pittoresken Anblick dar. Obenan saß der Capitain in seiner Eigenschaft als Vorschneider;

zunächst die Ladies Duras und Houston, Louise und Clara, und ich und Richards, und Julie und Emilie, und Vergennes und Merveilles, und Doughby; und unter diesem der Geselle Namens Rolby; und weiter hinab Maulthierhändler und Squatters, Jäger und Pflanzer, Krämer und Hinterwäldler aller Art, in allen Trachten, die mit der prachtvollen Einrichtung des Speisesaals, und insbesondere den eleganten Anzügen unserer Damen nicht weniger scharf kontrastirten, als das abgeschabte Fellwamms, Gurt des Schweinshirten und Consorten, mit dem wallenden Seidengewande der sächsischen Rowena und ihrer geistlichen Bewunderer. Und nach dem Heißhunger zu schließen, mit dem nun alle über die Gerichte herfielen, schienen die Verdauungswerkzeuge dieser Belmote, trotz des Abstandes von mehr als fünfhundert Jahren und fünftausend Meilen, die sie von der Zeit und dem Lande ihrer sächsischen und normannischen Vorfahren trennten, nur wenig gelitten zu haben.

Vergennes vergaß vor lauter Starren, Staunen seine Suppe.

Louise nippte und schaute, aber nicht auf die Hinterwäldler. Jetzt ruhte ihr Auge neugierig-schalkhaft auf Julien, die ein eigenthümlich süß-schmachtendes Air sich

beigelegt, wieder auf Doughby, den ich unter Merveille postirt hatte, troß seiner Bemühung sich an Julien hinauf zu bugsiren, was ich aber ernstlich verbat; auch sah er das Horrible seiner Forderung selbst ein. Er ist aber nun schon einmal ein Kentuckier, die zuerst reden und dann erst überlegen. Sitzt jedoch so devot gekrümmt, könnte füglich den Himmelsboten vor dem Bilde Mariens in der Cathedrale der Hauptstadt vorstellen. Die Wahrheit zu gestehen, scheint er mir endlich das Schwarze in der Scheibe getroffen zu haben, und wenn Eine für ihn paßt, so ist es Julie. Emilie würde ihm so wenig zugesagt haben, als er einer Prinzessin aus dem Hause der spanischen Bourbons. Diese Nordländerinnen sind zu geregelt, zu starr, zu linealmäßig für übersprudelnde Südländer, bei denen wieder die vis inertiae der sanfteren, duldsameren Creolinnen viel wohlthätiger einwirkt. Ein leichter, aber nur sehr leichter Anflug von Indolenz, oder vielmehr laisser aller, denn Julie ist thätig, rührig in ihrem häuslichen Kreise — wird die wilde Kraft sicherer zähmen, als irgend etwas anderes. Zudem ist sie gerade das Mädchen, wie sie einem Doughby, der viel auf das Materielle hält, zusagen muß. Von der Größe Louisens, ist sie, wie gesagt, stärker, und zum embonpoint geneigt, sie hat nicht die Beweglichkeit, die leichte

französische Grazie Louisens, aber ein herrlich schwarzes Auge; Louise hat lichtblaue; einen Busen etwas voll, aber ganz nach dem Geschmacke Doughbys, der, wie bemerkt, das Substantielle liebt, eine Haut, weiß wie Alabaster, und doch nicht des nöthigen Colorits ermangelnd; kurz, Doughby hat allem Anscheine nach den Nagel auf den Kopf getroffen. Wäre er nur nicht gar so impetuos; aber die Weiber lieben wieder etwas Keckheit, zwar nicht alle; auf Julien jedoch hat er offenbar einen günstigen Eindruck hervorgebracht. Es wundert mich nur, wie das Mädchen so auf einmal Feuer fangen konnte, und in Gegenwart einer Rivalin — es ist beinahe unzart; sed trahunt exempla.

Wir sind mit der Suppe fertig, die untere Abtheilung mit dem Essen. Das heiße ich doch aufräumen, und zwar in weniger denn zehn Minuten. Diese Tafelhälfte, sie sieht bereits wie ein halbes Schlachtfeld aus. Geschundene Welschhühner und Hühner, Gerippe von Quails, zerstümmelte Schinken und Hirschziemer, mit Fragmenten von Rostbeef, Cotelets, Schalen von Kartoffeln, Pataten, zerbrochenen Eiern auf allen Ecken und Enden über die halbe Tafel hin zerstreut. Es gehört ein starker Magen dazu, hier noch seinen Appetit zu behalten.

„Nun, Nigger!“ rief ein Squatter im Lederwamse, mit schwarzen borstenartig emporstehenden Haaren — „Nigger, will meine Suppe!“

„Nicht Nigger sein, Massa;“ brummte der Mulatto-Aufwärter.

„Nigger oder Mulatto, gleichviel; bring mir meine Suppe!“

„Was?“ rief der Nachbar des Mannes; „was? nachdem ihr einen Teller, der eben sowohl als Mehlkübel dienen könnte, voll Fleisch, Fische, Kartoffeln hineingelegt, und einen zweiten voll Hühner, Wälschhühner, Wildpret und Pataten, wollt ihr nochmals mit der Suppe anfangen?“

„Freies Land, Nachbar;“ erwiederte das Lederwams; „freies Land; leben in einem freien Lande. Ein Mann mag Suppe essen, hoffe ich, wenn und wann er will, und er sie bezahlen kann. Sage euch mehr: einer mag Suppe essen, wenn er sonst nichts mehr essen kann; denn die Suppe dringt euch durch, wo substantielle Brocken nicht durchdringen, und findet Raum, eben weil sie Suppe ist, wo Rostbeef und Schinken vergeblich Eintritt suchen. Ist euch ein mächtig wunderbares Ding, die Suppe. Bildet gleichsam den Mörtel, die Suppe, der das Rostbeef mit den Welschhühnern

und Kartoffeln verbindet. Nach meiner Meinung ist Suppe immer gut, gleichviel ob vor oder nach genommen."

„Möchte doch wissen," fragte Doughby, dem die Stille, die unter uns während des Suppenessens geherrscht, bereits zu lange anhielt, „aus welchem Theile der Welt ihr her sein mögt?"

„Wo es mehr Büffel als zahme Kälber gibt, Mister;" lachte der Hinterwäldler — „und ihr? wahrscheinlich wo sie die Rinder mit grünem Cottonsamen mästen?"

„Getroffen;" sprach Doughby.

„Was spricht man bei Euch? wie bläst der Wind? Nordnordwest, oder Nordwestwest? Ists ein Jackson, oder Harry=, oder Johnny=Wind?" fragte der Mann weiter.

„Blasen alle drei;" lachte Doughby, „aber der Hickory ist der stärkste."

„Es lebe der alte Hickory!" rief der Hinterwäldler.

„Ich sage euch schon zum zweiten Male," hob ein anderer junger Hinterwäldler an, „danke euch für ein Stück Torte."

Die Worte waren an seinen Gegenfüßler gerichtet,

der die Schüssel mit dem süßen Gebäcke in seinen Klauen haltend, bereits den besten Theil verschlungen hatte.

„Habe sie auch zweimal für euch zerschnitten," erwiederte der Mann, ihm einem Dessertteller mit einem sehr mäßigen Randstücke über die Tafel reichend.

„Und so thatet ihr," lachte der junge Hinterwäldler; „thatet es aber wie Jack, der auf des Gaules Rücken in den Sattel sprang, und Ben und Sam einlud, ein Gleiches zu thun, nur müßten sie mit Vorne und Hinten vorlieb nehmen, er wolle sich schon mit der Mitte behelfen."

„Sind in einem freien Lande;" war wieder die Antwort.

Unsere Madeiragläser zum Rostbeef waren mittlerweile gefüllt worden. Wir stießen an und tranken wechselseitig unsere Gesundheiten. Als wir fertig waren, wandte ich mich zur untern Abtheilung unserer Tischgesellschaft.

„Gentlemen! wollt ihr uns das Vergnügen erweisen, ein Glas Wein auf das Wohlergehen unserer Damen zu nehmen?"

„Und insbesondere auf das der neuvermählten hochachtbaren Mistreß Howard;" fügte Mistreß Houston hinzu.

Und nachdem Hinterwäldler und Maulthierhändler jeder sich eines der von Steward umhergereichten Gläser bemächtigt hatte, erhoben sie sich, und der junge Mann in der Leinenjacke gab den herrlichen Toast unsers galanten Pinkney: *)

I fill this Cup to one, made of loveliness alone,
A woman of her gentle sex the seeming paragon;
Her health! And would — on earth there stood
some more of such a frame!
That life might all be poetry, and weariness
a name.

„Mann!" rief ich lachend, fürwahr ihr seid ein Musenfreund, wie ich ihn schwerlich hier in unserm Redriver-Reviere gesucht hätte."

„Lese zuweilen so etwas, wenn es von guten Freunden kommt."

„Von guten Freunden? kanntet ihr den galanten Pinkney?"

„So ziemlich; waren, was man Bekannte im engern Sinne des Wortes nennt."

---

*) Pinkney, Marineoffizier der V. S. und Verfasser mehrerer artigen Gedichte; seitdem gestorben.

„Darf ich nach euerm Namen fragen?"

„Winfrid H."

„Wie? ein Verwandter des Senators für S—th C—a—?"

„Sein Sohn; jetzt Pflanzer am Redriver seit sechs Monaten; gerade hundert Meilen ober Ihnen."

„Freut mich sehr, Mister H., eure Bekanntschaft zu machen."

So berühren sich bei uns die Endpunkte sozieller Stellungen, und runden in steter Reibung, in fortwährend wie im Kreisel umherrollender Beweglichkeit ihre wechselseitigen Härten und Ecken ab. Der Senatorssohn baut seine Hütte auf einem Stück Waldlande, das an die Besitzung des Sprößlings eines schottischen Viehtreibers anstößt; das Weib dieses war vielleicht die Magd der Senatorstochter, die sie nun als Nachbarin begrüßen und ihre kleinen Dienstleistungen mit dankbar-frohem Entgegenkommen annehmen muß. So befördert bei uns gewissermaßen die Natur jenes republikanische Gleichheitssystem, das im Westen seine Wurzel ausbreitet, tiefer schlägt, während es im Osten, im Gewühle unserer Seestädte, bereits starke Stöße erleidet.

„Sollte nichts darum geben," hob der mit dem Na-

men Rolby bezeichnete Geselle wieder an, „noch ein Glas von eurem Wein zu nehmen.“

„Und ich sollte nichts darum geben, so ihr euch um ein Haus weiter machtet;“ fiel Doughby mit einem nichts weniger als schmeichelhaften Blicke ein.

Der Mann schaute Doughby mit großen Augen an, dann verzog sich seine Miene in ein wahres Mördergrinsen.

„Wollt ihr mein Glas nehmen, Mister?“ fragte Mistreß Howard, dem Steward ein Zeichen gebend, es dem Manne zu überreichen.

„Bravo, liebe Louise!“ flüsterte ich ihr zu; „das heißt wie eine ächt amerikanische Dame gesprochen und gehandelt.“

„Dank Ihnen, Maam;“ versetzte der Mann. „Will es auf Ihre Gesundheit leeren.“

Und er nahm das ihm vom Steward überreichte Glas, leerte es zur Hälfte, füllte es wieder mit Rhum auf, und trank den Inhalt mit einem, „Ihre Gesundheit, Maam, und der alte Hickory soll leben,“ aus.

„Vermuthe, auch ich könnte noch eines nehmen,“ rief das schwarze Lederwamms.

„Dann erlaubt, daß ich euch das meinige sende;“ versetzte Mistreß Richards.

Der Mann nickte, nahm das Glas, und trank es

mit einem Zug aus. Beide Gesellen erhoben sich, warfen ihre Strohhüte auf den Kopf und traten zum Schenktische, um den Kitzel, wie sie sich ausdrückten, mit etwas Reellem zu vertreiben, und ihre Debatten über den alten Hickory fortzusetzen. Dieser, mit seinen beiden Trabanten, Harry und John Quincy, ist nun der ewige Refrain, der gehört wird auf Dampfschiffen, in Gasthäusern, der Heerstraße, der Stube, überall, allenthalben.

Vergennes kann vor Staunen und Starren weder zum Essen noch zum Trinken kommen. Und wohl mögen Fremde, die unser Land betreten, ob solchen Erscheinungen starren. Bei uns bewirken sie nicht einmal mehr ein Lächeln; freilich sind sie nicht immer die angenehmsten, diese Berührungen, in die uns unser bewegliches, unstetes, republikanisches Treiben und Wirken wirft; die Gesichter, die so eben den Speisesaal verlassen, nichts weniger als anziehend; der Geselle, der uns den Rücken wendet, er hat in seinem kalten Lächeln ein gewisses Etwas, das sich der im Grase lauernden Congoschlange vergleichen läßt; ein wahrhaft teuflisches Hohngrinsen; so muß der Mörder ausschauen, der seinem Schlachtopfer kalt das kalte Eisen in den Busen stößt. Aber könnt ihr lauter Washingtons, Jays und Franklins haben? Ist es nicht vielmehr nothwendige, unerläßliche Bedingung

unserer Freiheit, daß die bürgerlichen Tugenden sowohl als Laster üppiger aufschießen, eben weil ihnen frei zu wachsen und wuchern gestattet ist? Und wenn jene diese überwiegen, ist der Grund nicht eben in dem Umstande zu suchen, daß das Verbrechen bei uns den natürlichen Abzugskanal jener Getränke hat, die ihre Unreinigkeiten zum Spundloche hinausstoßen? daß der Abschaum, von der gesitteten Welt zurückgestoßen, an den Gränzscheiden der Kultur sich sammelt, im Westen unserer Staaten und Territorien, wo das Gesetz noch schwach ist? Es sieht freilich oft furchtbar aus in diesen Gränzstationen, ein wahrer Auswurf treibt sich da herum, Spieler, Mörder, Diebe, unter denen ein ordentlicher Mann oft seines Lebens nicht sicher ist; aber das dauert immer nur eine kurze Zeit; bessere kommen nach, und das Gesindel zieht weiter vor der hereinbrechenden Kultur und Gesittung, dem für sie zu stark werdenden Gesetze. Aber nicht nutzlos ist ihr Wirken und Treiben gewesen. Wider ihren Willen, durch Mangel und Noth gezwungen, haben sie ein Plätzchen im tiefen Walde gelichtet, Pfade durch die steg= und weglose Wildniß gebahnt, den Boden für bessere Nachfolger gebaut. Großentheils durch solche wilde, desperate Charaktere wurden die paradiesischen Hügel und Thäler von Kentucky, die prachtvollen

Niederungen vom Ohio, die herrlichen Fluren von Tenessee exploitirt. Sie sind weiter gezogen, viele tausende von Meilen, ihr Wirken ist zurück geblieben, ist Grundlage geworden des Glückes von Millionen freier, aufgeklärter und religiöser Bürger, die den Gott ihrer Väter in tausend und abermals tausend Tempeln, an Stätten preisen, wo zuvor der wilde Indianer gehaust. Wir lieben es, die Kultur unsres Landes bis zu den Gestaden des zweiten Weltmeeres vordringen zu sehen; es gefällt uns gar wohl, auf prachtvollen, schwimmenden Palästen den Riesenstrom Tausende von Meilen hinabzugleiten und, im Vorbeigehen sei es gesagt, eine reiche Erndte von Dollars auf den äußersten Endpunkten unserer Union einzusammeln; wir müssen auch die Menschen, die uns diese Wunder verwirklichen helfen, nicht ganz werthlos jeder Berührung unwürdig erachten; um so weniger, als es wieder recht achtbare Charakter unter ihnen gibt: der Mund, der die mephitischen Ausdünstungen des Missisippi- oder der Redriver-Sümpfe auffängt, der kann nicht Rosinen kauen; die Hand, die unsere Riesenbäume fällt, Sümpfe austrocknet, sie kann nicht mit glacirten Handschuhen bedeckt sein; unser Land ist das Land der Contraste, das Land, wo sich die Geschichte des Menschengeschlechts, wie es vor dreitausend Jahren war und heute

ist, in beiden Extremen vor unsern Augen abspiegelt; in den östlichen Staaten die höchste, in vielen Punkten bereits Europa überflügelnde Kultur, mit vielen der schlauen Laster seiner debauchirten Civilisation; im äußersten Westen jene Anfänge, wie sie wahrscheinlich die dafür als Gottheiten verehrten Saturne und Jupiter über das schwarze Meer, und später Kekrops aus Aegypten nach Griechenland brachten. Es sind dieses Abstände, die nur der beschränkte Kopf unnatürlich finden wird; der Humane, wahrhaft Gebildete erfaßt ihre Wechselwirkung beim ersten Blicke; ihm liegt ihre Nothwendigkeit vor Augen, und er läßt sich die Unannehmlichkeiten, die mit der Berührung verbunden sind, um so lieber gefallen, als diese ihm wieder tiefe Blicke in die Gestaltung der Menschheit und ihres gesellschaftlichen Zustandes zu thun erlauben.

Unsere Damen sind gar nicht besondere Liebhaber dieser Art philosophischer Erfahrungen, aber es ist eine Freude zu sehen, wie sie, die doch wahrlich nicht hinter dem Herde aufgewachsen sind, das Jüste-Milieu so richtig auffassen, wie zart sie das Reinmenschliche selbst in diesen verwilderten Charakteren berücksichtigen; wie schonend, wie so ganz von aller fastidiousness entfernt, sie sich in diese Umgebungen zu schicken wissen. Ein englischer Halbsold-

oberster oder Kapitain würde in Zuckungen, wenigstens auf dem Papier, verfallen; — nicht sie; sie sehen mit dem gelassenen, milden Blicke duldsamer Weiblichkeit, die wieder auf solche wilde Charaktere heilsamer einwirkt, als tausend Knuten eines Despoten. Es haben unfehlbar unsere Weiber zur Gesittung des Westens mehr beigetragen, als alles andere. Sie sind es, die da, wo das Gesetz aufhört, oder nicht stark genug ist, die Schiedsrichterinnen des Anstandes werden, die thermae der Alten; vor ihnen weicht die Rohheit, schmilzt die Härte. Sie sind es, die die dem Erlöschen nahen Funken des Menschlichen wieder anfachen, die den Verwilderten wieder zur Gesittung zurückführen. Sie kennen ganz ihren Beruf, und wissen ihn zu verfolgen mit einem seltenen Takt; aber dafür gibt es auch wieder kein Land, wo die Frauen so sehr geehrt werden, als in dem unsrigen, vielleicht zu viel geehrt werden, wenigstens in den nordöstlichen Staaten, wo sie sich so ziemlich eine Art petticoat governement *) errungen haben, und Uncle Sam beinahe läppischschwach ihnen gegenüber zu werden beginnt; — im Allgemeinen jedoch verdienen sie ganz die Ehrerbietung, die ihnen gezollt wird, die

*) Petticoat governement, Weiberregierung.

uns zur Natur geworden ist, zum Bedürfniß, so wie die Religion. Andere Nationen haben ihre Galanterie aus den Zeiten des Mittelalters herabgeerbt; aber die wahre Achtung fehlt ihnen, jene Achtung, die eben so wohl das Resultat wahrer Tugend und Würde, als des tiefgefühlten Bedürfnisses ist, unsern schroffen republikanischen Härten durch diese Huldigung ein sanfteres Relief zu geben.

Doch die Zeit naht heran, wo wir das Ende unserer Reise zu sehen hoffen können. Wir sind eilf Stunden auf dem Wasser, und unser Dampfer ist ein berühmter Schnellsegler. Noch die große Bucht, und wir sind am Ziele.

X.

Schwarze Freuden, weisse Leiden.

Die Uhr schlägt sechs; der Busen, in dem mein Tuskulum gebettet liegt, öffnet sich unsern Blicken; die Waldesränder erglänzen geröthet von den Strahlen der sinkenden Sonne. Noch ist alles Wasser und Wald, prachtvoller gigantischer Urwald, eine riesige Vegetation von Cotton-, Liveoak-, Bohnen- und Cypressenbäumen, abwechselnd mit Palmettofeldern. Der breite, tiefe Strom, der seine chokolatebraunen Wassermassen ernst und feierlich mitten durch die Waldesnacht dem mächtigen Missisippi

zuwälzt, verleiht der monotonflachen Landschaft etwas ungemein Melancholischgroßartiges. Man fängt an, ihn allmählig lieb zu gewinnen unsern Redriver, der nicht so furchtbar, alles zerreißend, verschlingend hinrollt, wie der ungestüme Missisippi. Bisher haben wir bloß schwache Anfänge von Kultur mit einigen wenigen Pflanzungen am nördlichen Ufer getroffen; meistens Hütten von rohen Baumstämmen gezimmert, mit Fleckchen, auf denen Tabak, Baumwolle oder Wälschkorn gepflanzt ist; hie und da Hirsche, die beim Anblicke unsers Dampfers erschrocken in den Wald zurückprallen; Schwäne, Kraniche, Enten und Gänse, versteht sich wilde, zahllos, mit wilden Tauben, Alligatoren und Wälschhühnern. Vergennes zittert vor Freude und Verlangen; wird nicht lange dauern, die Lust; wo man bloß vor die Thüre hinaus zu gehen braucht, um Wild aller Art, und so viel man will, zu finden, stumpft sich die Jagdlust bald ab. Jetzt sind wir am Vorsprung des Busens; eine weite Lichtung, die sich eine halbe Meile längs dem Ufer und zurück gegen den Wald ausdehnt, öffnet sich; ungemein malerisch fliegen unserm Dampfer die kolossalen Immergrün-Eichen entgegen, die kranzartig die Pflanzung umgeben; ein freundlich weißgrün bemaltes Haus steht in der

Mitte, hundert Schritte vom Ufer; vor diesem befinden sich umgitterte Rasenplätze, die Orangengärten werden sollen; eine einzige, mäßige Liveoak mit Knoten, so fest, so felsig aussehend, daß sie seit der Sündfluth versteinert zu sein scheint, breitet ihre knorriggigantischen Arme über die Ostseite hin; die Gallerien sind geöffnet, die venetianischen Jalousien aufgezogen. Meine Freunde sehen mich erwartungsvoll an, allen schwebt die Frage auf der Zunge. „Was ist das?" bricht Mistreß Richards aus; vom Wetterableiter herab weht das Panier unserer Union, die dreizehn Streifen mit den vierundzwanzig Sternen oben, darunter der weiße amerikanische Adler, die Donner Jupiters und die Friedenssymbole in seinen Klauen. Das Herz schlägt mir höher; ein zweites Panner, das Louisiana's, weht von einer ungeheuern Stange seine breiten Wimpel dem Flusse zu; davor steht Bangor, wie ein Schildknappe, als Wache. Er hat das Dampfboot in's Auge genommen, scheint aber noch Zweifel zu hegen. Jetzt springt er dem Hause zu, wie unsere Kaninchen es thun. Zehn Schritte springt er, schreit dann, als wenn er am Spieße stäke, hockt nieder, lacht wie toll, hält sich den Bauch, läuft wieder eine Strecke, springt in der Runde herum. Wer den Neger, so wie ich, aus der Ferne beobachtet,

muß nothwendig glauben, er sei Knall und Fall toll geworden. Ah, nun kommen Plato und Tully aus dem Hause herausgesprungen, der eine mit einem Stocke oder Knittel — was es ist, kann ich unmöglich sagen — der andere mit einer Pfanne voll glühender Kohlen. Bangor springt ihnen entgegen, und das erste was er thut, ist Tully den Rechtstitel seines Besitzthumes streitig zu machen. Tully wehrt sich, reißt ihm die Pfanne aus der Hand, die Kohlen fliegen in allen Richtungen umher; die verdammten Schelme zünden mir das Haus vor der Nase an. Im Stande sind sie es, oder brennen sich die Augen aus, und bedenken nicht, daß sie mir gehören. Nun kommt auch Philipp gesprungen, der reißt Plato den Stock aus der Hand, versetzt ihm einen Hieb, wogegen dieser die Härte des Stockes an dem Hirnschädel Philipps versucht. Der Stock bricht, und — da habt ihr es; Beide rennen, wie Böcke oder Stiere, mit den Hirnschädeln aneinander an, ein Mal, zwei Mal, drei Mal; beim dritten Male stürzt Plato der Weltweise vor Philipp dem Macedonier. — Verdammte Schurken! Auf dem Dampfboote lachen alle zum Bersten, und ich möchte schier toll werden. Morgen liegen sie Beide im Krankenzimmer für acht Tage. — Tully hat sich mit der Pfanne aus dem Staube gemacht, und gallopirt wie rasend der Stange am

Ufer zu. Jetzt sehe ich, was es da gibt. Sie haben die beiden Vierpfünder von Menou's Pflanzung herabgebracht, die Wespe und den Skorpion, wie sie getauft worden; zwei Kanonen, die dem Schooner eines Porto-Rico-Piraten angehörten, der letztes Jahr von unsern Kreuzern aufgebracht und, zur Wiedervergeltung, mit einem Dutzend seiner Gehülfen gehängt worden; sein Mobiliarvermögen, worunter sein Schooner, wurde versteigert, und mein Schwiegervater hat die zwei Kanonen an sich gebracht.

Bangor erneuert nochmals seine Ansprüche auf die Pfanne, wieder fliegen die Kohlen umher, die Kanone geht los, und gleich der Posaune des Erzengels, weckt sie meine ganze Bevölkerung die Guten und die Bösen. Ein Schrei schneidet durch die Lüfte, der durchdringendste, gellendste, heulendste Freudengeschrei, der je menschliche Ohren beleidigt; er übertreibt bei weitem das Sausen und Brausen des ausfahrenden Dampfes. In der ganzen Pflanzung Aufruhr. Aus den Feldern, den Hütten, der Kottonpresse, überall kommen sie hervor, alles schwarz, rabenschwarz. Mir fallen sie beinahe auf, diese schwarzen Gesichter, was immer der Fall ist, wenn man einige Tage unter Weißen gelebt hat; die letzten Strahlen der Sonne erleuchten gerade den Vordergrund, die

pechschwarzen Gesichter glänzen und schimmern wie so viele Lucifers. Ceres, Venus, Psyche, Phöbe, wir haben die halbe Mythologie bei der Hand, springen dem Ufer zu, mit Kochlöffeln und Pfannen und Körben und Wälschkornkolben, kurz, allem, was ihnen gerade in die Hände kömmt, hinter ihnen her die Kinder und die alte Sibylle, belfernd, und Marius und Sylla heulend, und Hunde und Katzen, Hühner und Gänse, Männer und Weiber, Mädchen und Kinder, umherspringend, tanzend, kapriolend, grinsend, die Zähne flätschend, daß einer jeden Augenblick glauben sollte, ihre Mäuler würden von einem Ohr zum andern reißen. Unser Dampfboot rundet ihnen zu langsam. Sie erheben ihre gellenden Stimmen stärker; fünfzig schreien auf einmal, in allen Tonleitern: Massa, Massa, Hurrah, Massa! Massa kommen, geschwind Massa kommen, Kapitain, geschwind Massa bringen. Warum, Kapitain, nicht geschwind Massa bringen? Kapitain gar zu langsam sein. Warum ihnen nicht Massa bringen? Es ihr Massa sein — Massa Maum*) bringen — es ihre Maum sein. Meine

*) Maum, so viel als Maam, Madame (Negeraussprache).

virginischen Neger schrien am wenigsten, obwohl sie in meiner Familie geboren und auferzogen worden sind; aber die Weiber heben ihre Kinder hoch empor. Massa sehen, Picanini *) sehen, das Massa's Picanini sein, lieber, kleiner Neger sein, das Massa's Neger sein; — Massa Maum bringen; schrien sie nun alle zusammen wieder, tanzend, springend, Purzelbäume schlagend, Bocksprünge machend, als ob ein schwarzer Asmodi in sie alle gefahren wäre. In dem allem ist viel blauer Dunst, ohne Zweifel, wie es bei Sklaven nicht anders der Fall sein kann; aber der Dunst, er riecht doch angenehm in unsere Nasen, er kitzelt unsere Nerven; das Souverainspielen hat doch auch seine angenehme Seite.

Und als wir nun an das Land traten, die Männer Maum jubelnd, uns umringend, tanzend, springend, unsere Kleider küssend, gestehe ich recht gerne, daß ich mich um einige Zolle höher fühlte, und meine Freunde mit mir. Ich las die Zufriedenheit in ihren Augen; es waren nicht mehr die gespannten Blicke der Erwartung; es waren die herzlicher Achtung, die aus ihren Augen leuch-

---

*) Picanini, werden in der Negersprache die kleinsten Kinder beiderlei Geschlechts genannt.

teten. Wir sind nun schon einmal so und nicht anders. Unsere Freundschaft, unsere Liebe, unsere Achtung, und was weiß ich alles, wollen alle gewissermaßen basirt sein, und das so solid als möglich. Ein respektables Haus ist bei uns diese Basis, auf der Freundschaft und Liebe fußen. Ohne dieses, das uns erst bei unsern Mitbürgen Sitz und Stimme verleiht, gelten Kenntnisse und Tugenden, Liebenswürdigkeit und Adel, wenig oder gar nichts. Mistreß Houston schaut mich mit ganz andern Augen an; Richards und seine Ehehälfte waren beinahe ehrfurchtsvoll geworden.

Auf dem halben Wege zum Hause kam uns Papa Menou mit Charles, meinem Schwager entgegen, beide in hochzeitlichen Kleidern. Die Art, wie besonders der erstere meine Gäste empfängt, verräth ganz den gebornen Gentleman. Eine Leichtigkeit, und wieder ein gewisses aplomb, das den Franzosen eigenthümlich ist. Wir besitzen es nicht, obwohl wir wieder von der Blödigkeit des Britten weit entfernt sind. Unsere Manier ist trocken, republikanisch positiv; unser Gleichmuth läßt sich nicht leicht, auch durch den Anblick unserer besten Freunde, und hätten wir sie Jahrzehnde nicht gesehen, aus der Fassung bringen. — Jede Bewegung meines

lieben Papa drückt Vergnügen aus. Allen weiß er etwas Verbindliches zu sagen, besonders scheint er ganz charmirt mit Mistreß Houston zu sein; gegen Richards ist er liebenswürdig al pari, als ob er seit Jahren sein Nachbar gewesen wäre. Er kam mir in dem Augenblicke vor, wie ein Souverain, der bei der Levee zugleich das Oberhofmeisteramt übernommen; jedem schien er an den Augen abzusehn, was ihm zu hören am angenehmsten; seine Beweglichkeit ist wirklich recht anziehend, und doch wieder nicht allzuquecksilberartig. Aber was ist das? — hat er auf einmal ein Haar gefunden, mein lieber Schwiegerpapa? Sein Blick umwölkt sich, seine Lippen kräuseln sich wie die eines Lieutenants unserer Linientruppen, der unter das Kommando eines Milizen-Kapitains gestellt wird. Was ist es, das ihn auf einmal aus seinem rosenfarbenen Humor gebracht? — Ist denn der Mann wirklich nur zu Wirren und Tollheiten bestimmt! Ja, wahrhaftig, es ist Doughby, der wieder etwas angestellt hat! Er steht mit leuchtenden, flammensprühenden Blicken, hinter Richards; was sage ich flammensprühenden, wahrhaft verschlingend sind seine Blicke, und Julie ließe sich, wie es scheint, gerne verschlingen. Sie erblaßt und erröthet so holdselig, beklommen, und hebt ihre Augen, und schlägt sie wieder zu Boden, so liebessiech. In

demselben Augenblick tritt Doughby, dem die Empfangsscene zu lange dünken mochte, vor meinen Schwiegerpapa.

„Mister Doughby of New Feliciany County, theuerer Papa."

„Habe nicht die Ehre zu kennen," erwiedert der Papa trocken und mit einer kurzen Verbeugung, die Doughby jedoch nichts weniger, als aus der Fassung bringt; er ergreift seine Hand, und versichert ihn, daß es ihn herzlich freue, den Schwiegervater seines lieben Freundes Mister Howard zu sehen, der ein so prächtiges Loos in der großen Lotterie gezogen, daß auch er eine Nummer zu nehmen —"

Der gute Ralph geräth, während er den Wortschwall herausstößt, in einige Verlegenheit, was mich gar nicht wundert, denn der Papa sieht ihn mit einem so fremden, kalten, beinahe spöttischen Blicke an, daß er die Hand, die er erfaßt hatte, unwillkürlich fahren läßt.

Mir, und uns allen, war die Szene einigermaßen peinlich; und so sehr die Bocks- und Freudensprünge meiner Neger mich freuten, die Art, wie meines Freundes voreiliges, das ist wahr, aber herzlich gemeintes Entgegenkommen aufgenommen wurde, verdroß mich ein wenig. Bei solchen Charaktern wie Doughby, sollte

man immer abstrahiren. Der arme Narr zog sich zurück, und sah darein, wie ein bei der Wahl durchgefallener Candidat für das Constablethum. Sagen läßt sich dazu jedoch Nichts. Müssen die Zeit abwarten.

Wir traten in das Haus paarweise ein, Menou folgend, der den Arm den Damen Houston und Duras gereicht hatte. Der Saal ist ganz eingerichtet, mit Sideboard, Sesseln und Sophas; die vier Zimmer, in die er sich von beiden Seiten öffnet, sind allerliebst meublirt; die Einrichtung von Akazien- und Citronenholz; die Matten recht elegant; wie lange werden sie es sein? Unsere Häuser in Louisiana sind wahre Republiken, wo Jeder freien Zutritt hat, bei Tage und so ziemlich auch bei Nacht; Welschhühner und Hühner, und Enten und Gänse, wandeln zu jeder Stunde so gravitätisch über die Treppen hinauf, und aus und ein, und auf und ab, wie die alten Senatoren Roms auf dem Forum; die Hitze treibt sie in die Häuser, wo der Luftzug ihnen erstaunlich wohl behagt. Meine Gäste haben flüchtige Blicke in die Zimmer geworfen, und lassen sich auf einen Augenblick auf den Sophas und Sesseln nieder. Ich mit Louise fliege durch das Haus, um mich ein wenig zu orientiren; das liebe Kind hat so viel zu sehen, kennen zu lernen. Sie muß auch einen Augen-

blick hinaus; die Neger wollen absolut Maum sehen. „Maum sehen — wollen Maum sehen — warum Massa seinen Negern nicht Maum sehen lassen? — Es ihre Maum sein." — Und sie lacht ihnen zu, und trippelt hinab über die hintere Piazza-Treppe. „Und da habt ihr mich, euere Maum," lacht sie, und die Neger springen und jubeln und tanzen um sie herum, und Alt und Jung küssen ihre Kleider — „Jetzt gerne sterben, weil Maum gesehen — jetzt kein Picaillu darum geben, gerne sterben — Gott Maum segnen!" Und sie lacht von Herzen, und verspricht ihnen Allen Hochzeitgeschenke, die sie für sie mitgebracht; und ich verspreche ein Gleiches, und nun geht erst der Jubel an, als sie meinen Befehl hören, jedem eine Portion Rhum mit Salzfisch und Zubehör zu einem substantiellen Souper zu reichen. Die Szene hat mich ganz auf meine Gäste vergessen lassen.

Als ich mit Louisen in den Saal zurückgekehrt, waren die Damen bereits in den Zimmern, die Menou ihnen angewiesen hatte; uns erwartete Phöbe, das Kammerzöfchen Louisens, vor den unsrigen. Wir waren im Begriffe ihr in dieses zu folgen, als Julie athemlos gerannt kam, den Busen klopfend, bebend; es dauerte eine Weile, ehe sie ein Wort sprechen konnte.

Sie nahm mich bei der Hand, und zog mich ins Zimmer, sichtlich bemüht die Schwester zu vermeiden.

„Mister Howard!" preßte sie endlich beklommen heraus — „Mister Howard! ich soll nach Hause."

„Warum sollen Sie nach Hause, liebe Julie?"

„Papa hat es befohlen; ich soll sogleich im Dampfschiffe ab;" schluchzte die Demoiselle mit einer Thräne im Auge.

„Papa," fügte sie ein wenig trotzig hinzu, „hat auch Mister Doughby kein Zimmer angewiesen, ihn nicht einmal angesehen, ihm den Rücken gewendet."

„Er hat ihn wahrscheinlich im Tumulte des Augenblickes übersehen."

Sie schüttelte verneinend das Köpfchen, und ich sah wohl, daß es da wieder einen Haken hatte, einen Haken, der mir recht ungelegen kam. Wenn man ohnedem die Hände so voll, und den Kopf so wirre hat, daß man beinahe nicht weiß, ob er noch gehörig auf dem Rumpfe sitzt, kann es doch nichts Verdrießlicheres geben, als solche Zwischenspiele. Und Doughby soll der gute Menou nur in Ruhe lassen; der ist wahrlich nicht der Mann, von einem Creolen, und hätte er fünfzig Zuckerpflanzungen, irgend etwas einzustecken; und der Blick, mit

dem er ihn maß — es war zu viel — aber die Creolen haben nun schon einmal die Kentuckier auf der unrechten Seite ihres Herzens. Die Antipathie datirt sich von der Zeit der Vereinigung Louisiana's mit der Union her, wo sie, die Wahrheit zu gestehen, wie die Hunnen und Vandalen vor Alters, den Mississippi herabstürmten. — Ein Kentuckier ist in der Louisiana-Pflanzersprache der Inbegriff aller Rohheit; und das ist denn doch nicht mehr heut zu Tage der Fall.

„Howard," bat Julie, die vor mir stand, der ich sinnend überlegte, was wohl am besten zu thun sei. „Howard," bat sie wieder, „helfen Sie!"

„Aber mein Gott, Julie, wie kann ich? Was kann ich thun? Doughby soll ein Zimmer haben, versteht sich von selbst; aber was kann ich für den Augenblick weiter thun? Auch, Julie, die Wahrheit zu gestehen, kann ich nicht begreifen, wie Sie, ein so zartfühlendes Mädchen, sich so urplötzlich von der Leidenschaft für einen Mann hinreißen lassen können, den Sie kaum einen Tag lang kennen. Mein Gott! Sie haben Doughby vor vier oder fünf Stunden zum ersten Male gesehen."

„Bei Mister Richards;" fiel Julie erröthend ein.

„Und wenn auch, so ist das doch nicht lange genug, um bereits lichterloh zu brennen."

Mir kam wirklich dieser Liebesschmerz recht ungelegen. Der Kopf schwirrte mir ohnedem; von allen Seiten stürmte es auf mich ein, und zum Ueberflusse kommt die noch mit ihren Wehen gerade wie mit der Post angefahren.

„Und dann," fuhr ich verweisend fort, „in Gegenwart einer verschmähenden Rivalin, die ihm vor Ihren Augen den Laufpaß gegeben. Wahrlich, liebe Julie, ein wenig mehr Selbstachtung, Stolz, gegenüber Miß Warren, würde gar nicht überflüssig sein."

„Howard, um Gotteswillen, Howard! wüßten Sie —"

„Was? liebe Julie."

„Ich soll Merveille —"

„Was mit Merveille?"

„Pater Hilaire ist auf nächsten Dienstag heraufbestellt."

„Doch nicht, um Sie mit Merveille zu verbinden? Glauben Sie das nicht; Papa hat mir ja kein Wort davon gesagt; — Louise weiß gleichfalls nichts davon."

„Wie konnte er, da er seit drei Tagen nicht mit Ihnen gesprochen?" erwiederte sie stockend — dann versagte ihr die Stimme, ein Thränenstrom folgte. „Vorige

Woche hatte Merveille um meine Hand angehalten, und der Papa sie ihm zugesagt. Es kommt der alte Monsieur Merveille morgen; Abends soll der Kontrakt unterfertigt werden. Deshalb ist auch Madame Duras mit," schluchzte sie wieder; „der Papa hat es mir angekündigt; die Unterhandlungen haben über ein halbes Jahr gedauert."

„Ist doch nicht möglich; Louise weiß ja nichts davon?"

„O dieß ist Familiensache;" meinte Julie.

„Ist der Papa närrisch? Was! dieser halbtodte, verfaulte Creole, der sich kaum auf den Beinen fortschleppt, der keinen Tropfen gesunden Blutes in den Adern hat?"

„Sein Vater ist sehr reich, hat eine der ersten Zuckerpflanzungen, und Sie wissen, ein großer Theil der untern Vorstadt — er will nach Frankreich zurück."

„Glückliche Reise! Aber was sollen Sie mit ihm? Würde mir ja Grausen und Ekel erregen, mich mit einem solchen wandelnden Leichnam zu Bette zu legen. Nein, das darf nicht sein. Da ist Doughby ein anderer Mann, hat zwar keine zwanzig Ahnen, aber auch keinen Tropfen unreinen Blutes, und ist er nicht reich, so

kann er doch eine Frau standesmäßig ernähren. Das ist ein Mann für Sie — ein Ehrenmann."

„O Howard!" flehte Julie.

„Wild ist er zwar," fuhr ich fort, „aber im Grunde genommen die beste Seele; und wenn er auch ein bischen viel schwört und trinkt, so ist mir sein G—d d—n lieber, als eines andern bless ye. Er ist mit einem Worte ein reeller Bursche, dem man auf alle Weise helfen muß. Ich will sogleich sehen."

Julie ging einigermaßen getröstet, indem kam Louise von ihrer Inspektionsreise mir entgegengehüpft, hinter ihr ihr Kammerzöfchen, die sie zu einer fernern Exkursion in Anspruch nahm.

„Aber mein Gott, Louise, stelle dir nur vor, Papa hat Doughby vergessen, und Julie soll fort —"

„Aber weißt du auch George," fiel sie mit einer Miene ein, so sittenrichterlich, daß Mistreß Houston sie nicht strenger hätte anlegen können, „sie hat sich auch abscheulich bloß gegeben — und so vor allen Leuten."

„Ich glaube, liebe Louise, wenn du den ruinirten Merveille heirathen solltest —"

„Aber Merveille ist doch von guter Familie, von der Hauptlinie der Vergennes — mit der unsrigen verwandt."

„Würdest du ihn genommen haben?"

„Wie du nur so fragen kannst, närrischer Mensch!" lachte Louise, die wieder in das Zimmer zurückgetrippelt war, meinen weisen Sittenspruch ganz überhörend: was du nicht willst, daß dir geschehe, das thu' auch Andern nicht.

Ich hatte jedoch keine übrige Zeit den Prediger zu spielen, und rannte meinen Schwiegervater aufzusuchen.

Er war auf dem Dampfschiffe, die Ausladung der verschiedenen Einkäufe besorgend, die er in der Hauptstadt gemacht, und nun zum Theile ans Land schaffen ließ. Auf dem Wege zum Ufer kam Doughby wie im Sturm an mich angeprallt. Die Sonne war bereits untergegangen, aber so viel ich sah, war der Mann in der höchsten Wuth. Er knirschte mit den Zähnen, und faßte mich an, wie zum Kampfe auf Leben und Tod.

„Howard!" rief er, brüllte er; „Howard!" rief er, mich bei den Schultern erfassend; „Howard! wenn mir das ein Anderer gethan hätte. Bei meiner Ehre, Howard! seine Tage sollten gezählt sein. Er oder ich, sage ich. — Howard, was mir in euerm Hause widerfahren! — Wäre er nicht der Vater Juliens, euer Schwiegervater!"

„Ruhig, Doughby; ich weiß alles — Julie hat mir gesagt —"

„Mich stehen zu lassen, mir den Rücken zu wenden, wie einem Neger, mich keines Blickes zu würdigen, allen Zimmer anzuweisen —"

„Ruhig, Doughby; ihr seid mein Gast. Ich bin der Herr in meinem Hause. Jetzt kommt, und ich will euch ein Zimmer anweisen. Ihr sollt eines haben, und wenn ich euch in das meinige legen sollte."

„Nein, nein!" schrie Doughby, „will nicht, kann nicht bleiben. Kann nicht bleiben;" schrie er abermals, mich mit sich fortreißend. „Hört!" rief er mir auf einmal in die Ohren; „hört, wie alt ist Julie? — Wie alt ist sie? Sagt mir, ich bitte euch um Gotteswillen! wie alt ist sie? Sagt, sagt an!"

„Was Teufel fällt euch jetzt wieder ein?"

„Wie alt ist sie?" schrie er mir abermals in die Ohren; „G—tt v—e euch! Hört ihr nicht? Könnt ihr nicht das Maul aufthun? Wie alt ist sie?"

„Aber Doughby, ich glaube alles Ernstes in euerm Kopfe spuckt es, und in dem meines Schwiegervaters nicht minder. Wie kommt ihr auf diese sonderbare Frage?"

„Um Gotteswillen! wie alt ist sie?" schrie mir der Tollkopf abermals in die Ohren, während er zugleich krampfhaft meine Arme erfaßte.

„Neunzehn Jahre!"

Der Mann machte einen Rundsprung, der mich beinahe zu Boden warf. Augenblicklich faßte er mich jedoch wieder bei dem Arme und schaute mir starr in die Augen.

„Könnt ihr mir das schriftlich geben?"

„Aber Doughby wozu? — Was fällt euch ein?"

„Schriftlich geben wollt ihr es mir? Ihr thut es, herzensguter, theurer, lieber, süßer, goldener Howard. Ihr thut es; nicht wahr ihr thut es?"

Und mit diesen Worten zog, zerrte mich der Mann dem Hause zu; ich mochte wollen oder nicht, ich mußte ihm folgen.

„Gebt mir's;" raunte er mir leiser in die Ohren, „gebt mirs geschwind; gebt, gebt!"

Ich rannte, um den Tollen nur zu beschwichtigen, über Hals und Kopf meinem Sekretär zu, wo ich das Schreibzeug stehen gesehen hatte, riß ein Blatt Papier ab, schrieb was er verlangte, meinen Namen darunter, und überreichte ihm das Papier.

Er nahm es, überlas es, steckte es in sein Notenbuch, wurde auf einmal wieder nachdenklich.

„Kann doch alles nichts helfen;" sprach er endlich.

Ich sah den Mann an, und er schien mir wirklich total verrückt.

„Jetzt kommt, hier ist Euer Zimmer; der Franzose und Creole müssen sich anderweitig behelfen. In meinem Hause sollen meine Freunde, Amerikaner, nicht Fremden nachstehen, und wären sie hundertmal Cousins und Schwäger dazu."

Doughby ließ mich nicht ausreden, sondern rannte fort. Das Erzittern der Fenster verkündete ein ankommendes Dampfschiff. Fünfzig Schritte vom Hause hielt er; ich rannte auf ihn zu, durch einen Haufen meiner Neger, die glauben mußten, wir beide seien halb verrückt — Doughby war bereits wie halb rasend dem Ufer zugesprungen — von dem Menou mir entgegenkam.

„Haben Sie Mister Doughby nicht gesehen?"

„Nein, ich komme vom Alexandria." Jemand sprang dreißig Schritte an mir vorüber. „Vielleicht ist es Ihr Freund."

Die Worte waren spitzig, ironisch gesprochen.

„Er ist ganz toll wegen des Affronts, den Sie ihm zugefügt, und dessen Grund ich mir wirklich nicht erklären kann. Wirklich Papa, Sie haben einen am ganzen Mittel-Missisippi hoch geachteten jungen Mann,

einen Freund von mir, vor den Kopf auf eine Weise gestoßen — mir ihn aus dem Hause getrieben."

„Ich ihn aus Ihrem Hause getrieben?" fragte Menou.

„Je nun, anders kann ich es nicht heißen, wenn Sie ihm den Rücken kehren, und allen Gästen Zimmer anweisen, nur ihm die freie Wahl lassen, in einer Negerhütte oder der Welschkornkrippe sein Nachtlager zu suchen."

„Da gehört er wahrscheinlich eher hin, als unter Gentlemen;" sprach Menou. „Mister Howard," fuhr er ernster fort, „ich bin gewohnt, mit Gentlemen als Gentleman umzugehen; aber Barbaren und Bauern als solche zu behandeln. Ich werde nie einen Menschen, der den ersten Grundsätzen der Gesittung so sehr Hohn spricht, wie dieser wilde Kentuckier, als Gentleman behandeln."

„Aber Mister Doughby hat doch, so viel ich weiß, der guten Lebensart, in Ihrem Beisein wenigstens, nicht Hohn gesprochen."

„Ist das nicht Hohn gesprochen, im Angesichte des Vaters mit der Tochter Liebesblicke zu wechseln? eine Liebelei zu beginnen, ohne Vorwissen, ohne Erlaubniß?"

„Liebelei zu beginnen, ohne Erlaubniß? Davon weiß ich kein Wort, Papa. Mister Doughby sah Julien zum

ersten Male — es ist nicht länger als vier Stunden. Sie hat Eindruck gemacht auf ihn, und ich gestehe, ich sehe daran gar nichts Unrechtes. Er ist frei, jung, ledig, hat sich ein schönes Vermögen erworben, und ist in jeder Hinsicht geeignet, eine junge Dame glücklich zu machen. — Daß er sein Auge mehr sprechen ließ, als der gute Ton billigt, müssen Sie seiner glühenden, sprudelnden Kentucky=Natur zu gute halten. Auch nicht das mindeste Anstößige ist vorgegangen, darauf können Sie sich verlassen."

„Ich habe genug gesehen, Mister Howard;" sprach mein Schwiegervater, der immer empfindlicher werden zu wollen schien, „um Ursache zu haben, meine Mißbilligung auf eine eklatante Weise an Tag zu legen. Sie sind Herr in Ihrem Hause, und mögen Ihre Freunde empfangen, aber ich verbitte mir jede Annäherung von Seite dieses rauhen, rohen Kentuckiers."

„Nun auf Ehre Papa, das ist die seltsamste Sprache, die ich in meinem Leben je gehört. Sie sind beleidigt über etwas, das jeden andern Vater mit Vergnügen erfüllt haben würde, beleidigt darüber, daß ein achtbarer Mann ehrenwerthe Absichten gegen Ihre Tochter hegt, und stoßen diesen Mann zurück, weil er nicht zuerst bei Ihnen um Ihre Erlaubniß nachgesucht hat. Welches amerikanische Mädchen würde den Mann eines Blickes wür=

digen, der nicht zuerst sie, sondern ihre Eltern befragte? Nach meinen Ansichten hat weder Julie noch Doughby die arge Behandlung verdient, die ihnen so eben widerfahren ist.

„Ich sehe," brach Menou ab, „Sie haben Ihre amerikanischen Ansichten, — ich habe meine französischen, und — Gott sei Dank! die Gesetze unsres Landes sind für mich."

„Das mag sein, aber Sie werden sich doch nicht das Recht anmaßen, die Freiheit Ihrer Tochter in dem wichtigsten Punkte zu verkürzen?"

„Und wer bin ich denn?" fragte Menou. „Bin ich nicht der Vater meines Kindes?"

Ich schaute den Mann an, und sah zugleich, daß ich wirklich einen Franzosen und keinen Amerikaner vor mir hatte. Diese Menschen sind eben so wohl die Despoten ihrer Familien, kommandiren ihre Töchter, Söhne und Weiber, als sie wieder selbst kommandirt zu werden gewohnt sind. — Es sind wunderliche Menschen diese Franzosen und ihre Abkömmlinge, gebildet, gesittet, civilisirt, gezähmt sollte ich sagen, aber die Elemente zur wahren Freiheit werden sich bei ihnen nimmermehr ansetzen. Ihre ganze Natur ist despotisch.

„Sie sind Vater," hob ich nach einer Pause wieder

an, denn das Schicksal der guten Julie ging mir nahe; „aber warum nicht Julien die Freiheit lassen, die das ärmste amerikanische Mädchen besitzt, und ohne die kein Eheglück bestehen kann?"

„Mister Howard, obwohl er von einer altadelichen englischen Familie stammt," lächelte Menou ironisch, „scheint doch wenig von den großen Ideen zu wissen, die jede gute Familie bei ihren Verbindungen zum Leitfaden nehmen muß, wenn sie sich nicht im großen Haufen verlieren soll. — Eben weil das ärmste Mädchen frei ist, müssen unsere Töchter eine Freiheit verschmähen, die sie dem großen Haufen gleich setzt."

„Da halte ich es mit dem großen Haufen, und was Sie so eben sagen, mag alles recht wohl für den Hof von Versailles passen, lieber Papa; aber hier bei uns, glaube ich, kommen Sie mit solchen Ansichten zu kurz, und was Mister Doughby betrifft, so bitte ich Sie, Ihr Benehmen nach Möglichkeit schonend sein zu lassen. Er ist nicht der Mann, irgend eine Beleidigung einzustecken."

„Sprechen Sie mir nicht mehr von dem wilden Jacksonisten, dem Barbaren, dem Kentuckier."

„Lassen Sie ihn Jackson-Mann sein, was geht das Sie an? Mistreß Houston ist für Adams, Richards gleichfalls, ich bin für keinen der drei Kandidaten; eben

so lieb möchte ich den Teufel als einen dieser drei; aber Doughby ist mein Freund, Mistreß Houstons und Richards Freund, der Freund von Tausenden seiner politischen Antagonisten. Sie werden doch nicht Alle für Ihre Feinde erklären, die entgegengesetzter politischer Meinung sind?"

„Aber auch nicht für meine Freunde, und am wenigsten werde ich erlauben, daß sie in nähere Beziehung mit meiner Familie treten. Sie sind Herr in Ihrem Hause, Mister Howard, ich in dem meinigen, und ich will meine Arrangemens nicht auf diese Weise gestört sehen. Mit einem Worte, dieser Mensch ist mir inconvenant."

„Also wäre es wirklich, wovor Julie zittert, sie wollten sie mit dem elenden Merveille —?"

„Vergebung, Mister Howard, Monsieur de Merveille ist der Sohn eines der ersten Männer im Staate, eines der ersten Zuckerpflanzer, der einen sehr bedeutenden Theil der Hauptstadt eignet. — Von solchen Männern sind wir gewohnt mit einer gewissen Achtung zu sprechen, selbst wenn sie nicht mit unserer Familie in so nahen blutsverwandtlichen Verhältnissen stünden. Er ist aus der Hauptbranche der Vergennes, die sich in Loui-

siana niedergelassen — seine Familie sehr gut in den Tui-
lerien angeschrieben."

„Aber mein Gott, was gehen uns die Tuilerien an?"

„Die Angelegenheit ist schon seit vielen Jahren,"
fuhr Menou fort, „abgemacht. Ich habe einem meiner
Kinder eine mariage par inclination gestattet — es ist
billig, daß die andere den Convenancen des Hauses ein
kleines Opfer bringe, um so mehr, als sie für dieses
kleine Opfer tausendfach entschädigt wird."

Der Mann war, indem er so sprach, ganz gewandter,
halbtänzelnder Hofmann geworden.

„Sie wird in Frankreich leben, elle verra la belle,
la glorieuse France — elle verra Paris — ah France!"
rief er aus.

„Aber mein Gott, sind Sie denn nicht Amerikaner?
in Amerika geboren?"

„Ich bin ein geborner Franzose;" sprach Menou,
sich in die Brust werfend. „Je suis Français, né en
Amérique quand l'Amérique était française. Je suis
Français."

Ich wandte mich, und dachte, ein Narr bist du.
Allen Respekt für das Franzosenthum; aber in der
Wagschale des amerikanischen Bürgerthums — pah!

wiegt es federleicht. — Ein geborner, freier amerikanischer Bürger ist das schönste Attribut, das es für den Mann geben kann, und dieses Attribut, wie der dumme Esau sein Geburtsrecht für ein Linsengericht des Franzosenthums hinzugeben! — ich kann solche Narrheiten nicht ausstehen.

In diesem Augenblicke kam Doughby herangerannt. So wie ihn Menou erblickte, wandte er ihm den Rücken. Doughby verbeugte sich, und wollte fort.

„Halt Doughby, ihr müßt hier bleiben. Keine Narrheiten."

„Will ein andermal kommen; jetzt muß ich fort."

„Ihr bleibt, sage ich."

„Will ein anderes Mal kommen."

„Doughby, ihr beleidigt mich."

„Das thut mir leid, Howard; muß aber den Redriver hinab."

Und fort rannte er, dem Strome zu, schrie das Dampfschiff an, das bereits zu sehen war, nannte seinen Namen, und der bald darauf durch das Ventil auszischende Dampf verrieth, daß er gehört worden war.

„Doughby," sprach ich, als ich wieder an seiner Seite war; „so seid doch nur klug!"

„Howard, laßt mich, und wenn ihr mich liebt, so geht. Ich bitte euch recht sehr — geht."

„Doughby, ihr müßt mit mir."

„Nicht dieses Mal, Howard — nicht dieses Mal." Er rannte an das Ufer hinab, und schrie ein Hallo.

Ich hatte ihn gerade wieder am Rockzipfel erfaßt, als er ins Boot sprang; beinahe hätte er mich in den Strom mit hinabgerissen. Ich war halb toll; hier ein wackerer Freund fort, ein Wildfang, das ist wahr, hat aber so viel reelles Blut im Leibe, als ein Dutzend Creolen zu Männern machen könnte. Und zwischen mir und meinem Schwiegervater die Spannung. Ich gestehe, der letzte Auftritt ekelte mich beinahe an. Dieses theatralische „je suis Français!" — Mir ist ein solcher saft- und kraftloser Pathos von ganzem Herzen zuwider. Diese Creolen werden alle Tage ihres Lebens keine Amerikaner. Und dann ihre Convenancen — sie schließen die Heirathen ihrer Kinder ab, und fertigen Kontrakte, gerade wie Dynasten; — Convenance ist ihr drittes Wort, — Neigung, Freiheit kömmt gar nicht zur Sprache.

Als ich in den Salon trat, fand ich den Capitain der Alexandria, der einige Erfrischungen zu sich nahm;

die Schiffsleute hatten ihren Theil auf das Verdeck erhalten.

Julie kam aus Papas Zimmer mit ihrer schwarzen Zofe, die Schachteln und Päckchen in den Händen hielt; sie war bleich und abgeweint.

„Mister Doughby ist den Redriver hinab, bemerkte ich. Julie wenigstens könnte nun bleiben."

„Mama ist allein zu Hause;" war die Antwort des Papa.

„Ma chère fille," wandte er sich zur Tochter — „tu vas voir maman."

„Oui papa," erwiederte Julie schluchzend.

„Tu diras, que nous viendrons demain."

„Oui papa," schluchzte Julie abermals.

„Va, ma petite," sprach der Mann, indem er ihr einen Kuß auf die Stirn gab, und sie umarmte.

Das sah alles recht väterlich aus; lobe mir aber den ehrlichen Händedruck eines echt amerikanischen Vaters.

Der Capitain hatte ausgetrunken, und nahm Abschied. Menou empfahl Julien seiner Obsorge, und die Beiden gingen, von uns zur Schwelle begleitet. Louise kam gerade von einem neuen Inspektions-Ausfluge in den Saal.

„Theure Louise, die Schwester ist so eben die Piazza hinab, auf das Dampfschiff."

Und hinaus fliegt sie, hinab, der Schwester nach, dieser um den Hals — „Va ma chère Julie, nous viendrons bientôt — mille baisers à maman — ma petite bonne Julie — va ma petite bonne Julie!"

In zehn Sekunden war sie wieder zurück. „Mais papa, qu'as-tu fait? Horrible! Papa, qu'as-tu fait?"

„Mais ma petite chère Louise!"

„Qu'as-tu fait?" rief Louise.

Ich dachte die sympathetische Aufwallung gelte der Schwester.

„Les rideaux — blau= und rothseidene Vorhänge in Mistreß Houstons Zimmer — Horrible! blau und roth!?"

„Mais ma chère Louise —" beschwichtigte sie der Papa.

Sie ließ sich aber nicht beschwichtigen.

„Im Zimmer der Tante Duras pappelgrün und coquelicotroth; Abominable! Viens voir papa."

Und fort zog sie den Papa in die Zimmer, und dieser rannte mit allen Symptomen des Schreckens, das horrible Ding, hochroth und pappelgrün zu schauen, und darüber Julie und alle ihre Wehen zu vergessen.

„Das nenne ich doch leichtes französisches Geblüt!" lachte ich halb toll.

Als sie den Papa durch alle Zimmer geschleppt hatte, zog sie ihn in die unsrigen, wo bereits mehrere Verschläge und Kisten geöffnet, und Blondes, Seidenstoffe, Kinderhäubchen, Strümpfe und Strümpfchen, Peignoirs, Shawls, Indienne, Gaze, und der Himmel weiß was, ausgekramt, und alle Sessel, Kommoden, Betten und Tische beladen waren.

„Aber mein Gott, Louise, diese Dinge konnten doch warten — und Papa, wozu einen solchen Wust von Kleidungssachen — so viel Geld unnütz ausgeben? diese Ausstattung könnte einer französischen Prinzessin Genüge leisten."

Louise lachte. — „Ah, du weißt nichts von der Ausstattung der Herzogin von Berry. — O prächtig! Ah!" rief sie entzückt, in die Hände klatschend.

„Zu der kontribuirten zweiunddreißig Millionen Franzosen, zu der deinigen nur fünfzig Neger."

Sie lacht, und springt in den Saal zurück, wo die Damen ihre Erscheinung gemacht haben, und zieht sie herein, und alle kommen, und beginnen nun zu schauen, zu prüfen, zu ordnen, zu klassifiziren.

Im Ganzen kam mir das Divertissement nicht ungelegen, denn es zerstreute wenigstens meine Gäste, und lenkte ihre Aufmerksamkeit von Doughby ab, der offen-

bar bei Allen einen Stein im Brete hat. Menou sieht bei weitem nicht mehr die freundlichen Gesichter, die ihn beim Empfange anlachten. Mistreß Houstons Antworten klingen einsylbig, beinahe frostig; und auch Mistreß Richards scheint es darauf angelegt zu haben, ihn fühlen zu lassen, daß der Mann, den sie ihrer Gesellschaft würdig erachtet, nicht ungestraft gekränkt werden dürfe. Das ist ganz in der Ordnung, und diese Meinungsunabhängigkeit gereicht ihnen zur Ehre, obwohl sie mich wieder in eine peinliche Lage versetzt. Ich komme mir vor, wie ein Neutraler zwischen zwei kriegführenden, oder die Vorbereitungen zum Kriegführen treffenden Mächten; — beide Parteien sehen mich an, als wenn mir nicht recht zu trauen wäre. Die Dampfschiffe sind abgegangen — die Revue ist zum Theile vorüber — der Rest soll morgen vorgenommen werden. — Wir gehen zur Abendtafel, aber, obgleich sie glänzend bestellt ist (Menou hat seine Köchin von oben herabgebracht, die es immer mit den französischen Restaurateurs in der Hauptstadt aufnehmen könnte), die wahre Würze fehlt — die Heiterkeit. — Um eilf Uhr waren wir alle zu Bette.

XI.

Sehr überraschend.

Taby hat eine Kapital-Niederlage erlitten; Zwillinge, die heute Morgens nach fünf Uhr ans Licht der Welt gezogen wurden. Sibylle kam gesprungen, riß triumphirend die Thüre unsres Schlafzimmers auf, die Moschettovorhänge auseinander, und kreischte mir in die Ohren: „Massa Naum glücklich sein. Zwei Picanini, Taby zwei Picanini, Massa Naum zwei Picanini, zwei Picanini Taby haben, Picanini Taby." So ging

es durch fünf Minuten fort. Ich rieb mir die Augen, Louise war schon aufgesprungen, hatte ein Peignoir, das ihr die schwarze Zofe überreicht, umgeworfen, und ehe ich noch ganz wußte, wie mir geschah, war sie fort. — Ich erhob mich gleichfalls, warf den Schlafrock um, und traf sie auf der Treppe, bereits auf dem Rückwege, mit dem Papa im heftigen Wortschwalle: Mais papa, was hast du gemacht Papa? aber Papa, wie du nur so sein kannst? Alle Zimmer im Hause vergeben, wo wird Taby ihre Wochen halten? sie kann doch nicht in der Hütte bleiben? Papa, wie du nur so vergessen sein kannst?" Und der Papa schlägt sich auf die Stirne. „Mon dieu, tu as raison, j'ai oublié." Er weiß sich jedoch zu helfen. Merveille und Vergennes müssen in die leer stehende Wohnung des Aufsehers. Da bin ja aber ich, sagt Charles, und die drei andern Zimmer haben unsere Neger. Oui, oui. Wohl, so legt Taby in Charles Zimmer, ihre Neger gehen ohnedem heute ab. „Was!" riefen Vater und Tochter. „Was! bei uns ist es immer Sitte, daß die Wöchnerinnen im Hintersalon untergebracht werden. Es wäre inhuman — keine Familie von gutem Tone thut es, nicht wahr Merveille, Sie geben Ihr Zimmer?" Merveille war auch durch den Lärm aufgestöbert worden. „Von ganzem Herzen," sagt er,

auf unsrer Pflanzung gehen die Wöchnerinnen Allem vor.'
Ich sah den Mann an, und mußte ob der Zuversicht, mit der er sprach, beinahe lachen. Jeden Monat eine Verschwörung in seines Vaters Pflanzung, der ein eingefleischter Teufel ist und seine Neger mit so kaltem Blute bis auf die Beine zerfleischen lassen kann, daß er unzählige Male bereits in Lebensgefahr war — und die Neugebornen müssen im Salon untergebracht werden!! — Sind wahre Metzger diese Creolen unter Neworleans, die ihr Menschenfleisch aufziehen, wie jene die Kälber. Doch auch Mistreß Houston stimmt für die Uebersiedelung Tabys in das Haus. Sie kam gleichfalls an, wie sie hörte, was vorgefallen. „Meine Kinder und Wöchnerinnen," sagt sie, „sind immer im hintern Salon, in meiner Nähe, so daß jede Art von Hülfsleistung ihnen sogleich gereicht werden kann, und sie stets unter meinen Augen sind; — so lange ich das nicht that, blieben mir von dreißig Kindern nicht sechs am Leben. Sie glauben nicht, wie unbesonnen, leichtsinnig diese Negermütter sind." „Wohl gesprochen;" bekräftigten Menou und Louise mit der Miene von Gerichtspräsidenten. Und sofort setzt sich der Zug in Bewegung, um der Wöchnerin Besuche abzustatten, die der gestrige Freudentaumel um vierzehn Tage früher als es be-

rechnet war, ihrer Doppellast entbunden hatte; Mistreß Houston und Madame Duras an der Spitze, ziehen sie dem Negerdorfe zu. Alle erkundigen sich freundlich und wohlwollend nach dem Befinden Tabys, die in einem fortplappert. — „O Massa Maum, zwei Picanini, Massa Maum, das Massas Picanini sein." Es hilft nichts, daß ihr befohlen wird, das Maul zu halten, ihre Gesundheit würde leiden — des Massa Picanini war kein Ende. Mistreß Houston war zurück in ihr Zimmer, und kam mit einem rothseidenen Tuche, das sie ihr zum Angebinde verehrte; Madame Duras that ein Gleiches mit einem blauen, und Mistreß Richards fügte ein weißes hinzu; da hat sie die drei revolutionären Farben beisammen. Soll einer noch sagen, daß unsere Neger unmenschlich behandelt werden; die Geburt eines Prinzen hätte nicht mehr Jubel und Confusion erregen können. Selbst Doughby ist rein vergessen, unser Frühstück muß warten, bis Taby in das Haus herübertransportirt und in einem Bette gelagert war, auf dem sich die erste Dame recht behaglich gestreckt haben würde. Die Glocke schlug neun Uhr, ehe wir uns zum Dejeuner niedersetzten. Wir alle waren in einer recht frohen, gemüthlichen Stimmung, und die zwei kleinen Bälge waren wirklich ganz à propos und

gleichsam als Vermittler zwischen mich und meine Gäste getreten; die Saiten unsres Mitgefühls leise berührend, erweckten sie die zarten Töne, und sie erklangen in Harmonie verschmelzend.

Wir saßen, wie gesagt, alle recht fröhlich und munter beim Frühstücke, als das Erzittern unserer Fenster abermals ein Dampfschiff verkündete. Ich sandte Phöbe, zu sehen, ob es herauf oder herab komme; herab, war die Antwort; worauf ich die Tafel verließ, um einige Bestellungen in der Hauptstadt zu machen. Es war der Montezouma, der herab kam, und auf meinen Landungsplatz zu rundete. Eine zahlreiche Gruppe von Passagieren stand am Verdecke, meistens Hinterwäldler im Redriver-Costüm. Ich ging einige Male auf dem Landungsplatze auf und ab, der Ankunft harrend, als ich meinen Namen in vertraulichem Tone rufen hörte — Howard, Howard! grüße euch, Howard! — Wer ist das? die Stimme ist mir bekannt. Howard! schreit es noch einmal; ich schaue — wahrhaftig das ist Doughby. Wie kommt der auf den Montezouma? Er ging doch gestern auf dem Redriver-Dampfer den Fluß hinab, ich dachte mir ihn bei dieser Zeit nahe an Woodville. Seltsam! Es ist wirklich Doughby, der mit Händen und Füßen antreibt, und die Zeit nicht abwarten kann,

bis das Schiff angefahren ist. Endlich legt es an, die Breter fallen auf das Land, und Doughby springt mit zwei Sätzen darüber, und liegt in meinen Armen, ja wahrhaftig in meinen Armen, so unamerikanisch dieses auch klingen mag.

„Howard!" schreit er mir in die Ohren, mit vor Freude erstickter Stimme — „Howard, jetzt bin ich ein Mann!"

„Doughby, herzlich willkommen! — Freut mich, euch zu sehen."

„Ein Mann, sage ich euch, bin ich!" schrie Doughby, mich herzend, drückend. „Ein Mann, ein glücklicher Mann. — Gestern noch war ich nur ein halber Mann, nur halb. Howard, jetzt bin ich ein ganzer Mann!"

„Freut mich, Doughby. Aber, was Teufel! Ich glaubte, ihr wäret den Redriver hinab, und bei dieser Zeit zu Hause oder nicht ferne davon."

„Dachtet ihr, Howard?" jubelte Doughby, „und so dachte ich gestern auch, fügte sich aber anders, besser sage ich euch, bin ein Mann, ein glücklicher Mann!" rief er wieder frohlockend.

Ich sah ihn an und schüttelte den Kopf. Der Mann war Jubel und Frohlocken, aber ein Narr.

„Doughby, ihr seid auf alle Fälle willkommen, recht

sehr willkommen. Aber wo waret ihr? Wo kommt ihr her?"

„Hoffe es, hoffe es;" lachte Doughby. „Wo ich war? beim Squire Turnip war ich, Mann."

„Beim Squire Turnip!" rief ich verwundert. „Guter Gott! was machtet ihr beim Squire Turnip?"

„Was ich da machte, Mann? jubelte Doughby. „Sollt es hören, so gut ich es von mir geben kann. Sollt alles hören, genau hören. Werdet euch wundern. Mich selbst wundert es, weiß jetzt noch nicht, wie mir geschieht, kommt mir immer noch wie ein Traum vor, will mir nicht recht in den Kopf, und zweifle zuweilen an meinem Glücke; aber läßt sich nicht mehr zweifeln, Mann; habe es schwarz auf weiß."

„Was habt ihr schwarz auf weiß?"

„Bin Mann und Weib,' rief Doughby, der jubelnd sein Notenbuch aus der Brusttasche riß. „Mann und Weib, Howard, sage ich euch, mit Julie Menou, sage ich euch — schwarz auf weiß, sage ich euch; da habt ihrs."

„Den Teufel seid ihr; ein Narr seid ihr!" schrie ich. Der Mann hat überschnappt, es ist richtig.

„Mann und Weib mit Julien!" rief er. Da habt ihr es, schwarz auf weiß."

Und bei meiner Seele! es ist so. In meiner Hand

hielt ich den Trauungsschein über das Ehebündniß, geschlossen zwischen Ralph Doughby Esq. of New-Feliciana, La; — mit der sehr sittsamen, tugendreichen Demoiselle de Menou Rapides, Cy, of the same state, durch John Absalon Turnip, justice of the peace, etc. und gefertigt von demselben ehrenwerthen Manne.

Ich stand wie versteinert.

„Aber was Teufel, Mann, seid ihr denn Beide besessen?"

„Was besessen? Howard? gescheidt waren wir, pfiffiger, vernünftiger als ihr und Menou und alle zusammen. Das vernünftigste haben wir gethan, was sich thun ließ. Werden uns da lange herumzerren, liebschafteln. Hasse euch das lange Girren; kurz und gut, wie wir es in Kentucky thun."

„Mein Gott, aber Julie, wie konnte sie sich nur so plötzlich, so sehr vergessen!" rief ich.

Holla Howard! gebt acht auf eure Zunge; hört ihr, seid zwar mein Schwager, aber über Julien müßt ihr nicht so sprechen. Ist mein Weib, sage ich euch. Bin ihr Mann, bin Mann und Weib. Soll kommen, der etwas dawider hat — soll, soll, will ihn sehn. Den Teufel hat sie sich vergessen; recht hat sie gehabt."

Doughby war wieder auf.

„Hört ihr!“ rief er, mich bei beiden Armen erfassend. „Als ich so Menou Gesichter schneiden sah, mag sonst ein recht braver Mann sein; aber für einen Mounsbur Tonson hat er verdammt wenig Manieren, sonst hätte er mir den Rücken nicht gewendet. Das vergebe ich ihm so bald nicht. Ist der Erste, der mir es gethan, soll auch der Letzte sein. Aber sah wohl, daß ich ohne irgend einen Hauptstreich wieder mit leerer Hand würde abziehen müssen. Dachte mir —“

Er hielt an, um auszuschnauben.

„War mir doch so wunderlich zu Muthe,“ fuhr er fort, mich wieder mit beiden Händen erfassend; „daß ich es euch schier nicht sagen kann. War des Mannes Glück, daß ich in seine Tochter so schrecklich verliebt war; sage es auch aufrichtig; wäre ihm sonst übel gegangen. War euch doch so toll, in meinem Leben war ich euch nicht so toll; trieb mich auf und ab, vorwärts und rückwärts, rannte euch herum, wie ein Koller, hatte nicht Ruhe, nicht Rast, ließ mich nicht in eurem Hause, trieb mich hinaus, wieder zurück, und als ich so zurückkam, wen sehe ich, wen anders, als meine süße, liebe, herzige Julie, die, wie vom Himmel gesandt, scheu und furchtsam sich umschaut, ob sie wohl jemand sieht. Ich war mit einem Satze bei ihr: Theure Miß, sage ich, ver=

geben Sie daß ich nicht mit dem verdammten Demohselle anrede, will mir nicht von der Zunge. Miß ist so viel kürzer; theure Miß, sage ich, und da stockt es wieder, kann nicht mehr sagen, kein Wort mehr hervorbringen, und wenn ich mehr konnte, will ich euch wie ein Büffel erschossen sein oder in eurem Redriver versinken, so schlecht sein Wasser auch ist."

„„„Theurer Mister Doughby," sagt sie, und drückte mir wieder die Hand, ich hatte ihr sie nämlich zuerst gedrückt; drückt sie mir wieder, aber so sanft, so leicht, und doch, Howard, bei Jingo, Howard! zuckte mir durch alle Glieder." —

„Theure Julie, sagt' ich, ich muß gehen, Ihr Papa — und drückte ihr die Hand wieder."

„„„Theurer Mister Doughby", sagt sie — „ach, der Papa — ich muß auch gehen; heute noch muß ich nach Hause" — und wieder drückt sie mir die Hand, und eine Thräne perlt ihr aus den Augen."

„Theure Julie, ich liebe Sie, liebe Sie zum Sterben; mein Gott, liebe Sie, wie ich noch nie eine geliebt. Sie müssen mein Weib sein oder Keine."

„„„Aber der Papa," sagt sie, und drückt mir die Hand, und schlägt die Augen zu Boden, und weint. — „„„Ums Himmelswillen, der Papa," flüstert sie —

„wenn Papa uns sieht;" und sie zieht ihre Hand aus der meinigen, und wendet sich von mir ab, und ihre Thränen fließen stärker, und mir wird so bange, als ob es mir das Herz abdrücken wollte."

„„Ich darf nicht", flüstert sie, „der Papa. — O wüßten Sie Mister Doughby, wie unglücklich ich bin." Sie schluchzte laut."

„Das sollen Sie nicht, bei meiner Seele! das sollen Sie nicht. Gott v—e mich, sage ich, wenn Sie das sollen. Glücklich sollen Sie sein, das glücklichste Weib, ich der glücklichste Mann; ich schwöre es Ihnen. Glücklich sollen Sie sein."

„Sie richtet ihre thränenfeuchten Augen auf mich, und schaut mich an, ob es mir auch Ernst sei. Auf einmal reißt sie ihre Hand los, wendet sich; „ach der Papa! schluchzt sie, und rennt fort, als ob ein Dutzend wilder Stiere hinter ihr her wären."

„Aber mein Gott!" rief ich wieder, „wie konnte nur das Mädchen gar so unzart, so unweiblich —"

„Hol euch der Henker mit eurem Geschwätze!" rief Doughby ungeduldig. „Glaubt ihr, ein Mädchen, das zittert vor Lebenslust und heißem Blute, ist von Stein, und nicht Fleisch und Blut, wie ihr und ich? Sieht euch da mit

eurem Weibe kosen, girren, und den trockenen, ledernen Richards auch, und hat die Aussicht bei dem ausgemergelten, verfaulten Creolen alle Tage ihres Lebens die Krankenwärterin zu spielen. Glaubt ihr, ein Mädchen liebt so etwas?"

Das war es. Aufgeregte Sinnlichkeit auf der einen Seite, Furcht und Abscheu auf der andern; in diesem Conflikte tritt Doughby wie ein Deus ex machina dazwischen; was Wunder, sie ergreift die rettende Hand!

„Fahrt fort, Doughby."

„Wie Julie nun so sagt, „Doughby, theurer Doughby, und wüßten Sie, wie unglücklich ich bin," da war es mir doch so wehe und wohl ums Herz, kann euch gar nicht sagen, wie wohl und wehe. Wußte nun, daß sie mich gerne hatte; sah aber auch, daß ihr Vater mich schier so wohl leiden mochte, als unsere Gäule die Polkatzen. Trieb mich wieder aus dem Hause, treffe euch, und auf einmal mir fährt ein Gedanke durchs Gehirn. Ich frage euch, wie alt Julie ist; neunzehn Jahr sagt ihr. — Könnt ihr mir das schriftlich geben? sag ich. Ja, sagt ihr. Ich nehme das schriftlich; warum und weßwegen weiß ich noch immer nicht; war aus purem Instinkt; zu dem kommt Menou, und der Redriver-Dampfer den Fluß herab. Wie ich euern Schwieger-

vater sehe, war ich euch doch wieder so toll. — Wollte auf der Stelle fort-auf den Redriver, fort nach Hause. Ich springe ans Ufer, rufe den Kapitain an; er sendet das Boot, ich springe darein, und fort geht es auf den Dampfer."

„Das Ventil schließt, und wir fahren am Alexandria vorbei. Und wie wir so vorbeifahren, war es mir doch, als wenn alle meine Glückseligkeit hinter mir schwände. Ich springe zum Kapitain — Kapitain, sag' ich, ihr müßt mich auf den Alexandria-Dampfer zurückbringen, mir schnell ein Boot geben. Mister Doughby, sagt' er, ich glaubte, wir würden das Vergnügen Ihrer Gesellschaft haben. — Habe etwas vergessen, sag' ich, etwas sehr Wichtiges vergessen; muß zurück, auf der Stelle zurück. Will auf euch warten, sagt der Kapitain, bis ihr zurückkommt. Braucht nicht zu warten, sage ich; nur schnell das Boot her. Das Boot war zum Glücke noch im Flusse, ich springe darein, und in fünf Minuten bin ich wieder auf dem Alexandria. Ich laufe die Schiffsleiter hinan, sage dem Steward, er sollte kein Wort sagen, daß ich auf dem Alexandria bin, der schwarzen Aufwärterin gebe ich gleichfalls einen Wink, alles getrieben vom Instinkt; springe in das Staatskabinett, zunächst der Ladies-Kajüte,

schließe es zu, und werfe mich auf's Bett. Warum und weßwegen, kann ich euch nicht sagen — war Instinkt.

„So gehen mir zehn bis fünfzehn Minuten vorüber, ich dachte es müßten eben so viele Stunden sein, in meinem Leben ist mir die Zeit nicht so lange geworden. Auf einmal höre ich weibliche Tritte, Stimmen, und dann ein Schluchzen. Ich spanne die Ohren, höre aufmerksamer. Es war Juliens Stimme, Juliens Seufzer. Sie schluchzte, und jemand tröstete sie. Ach, sie seufzte euch doch so rührend, ein Stein hätte sich ihrer erbarmen mögen. Mir war wohl und wehe dabei."

„Doughby, wir stehen in der Sonne. Kommt, wollen einen schattigen Ort suchen;" unterbrach ich ihn.

„Gott v—e eure Sonne und euren schattigen Ort dazu!" entgegnete Doughby, mich stärker erfassend. „Laßt die Sonne, wird euch das Gehirn weniger verbrennen, als mir die Weiber. Als ich Julien so schluchzen hörte, dachte ich — wenn nur der vertrackte Papa nicht auch mitgeht. Indem hißt und zischt der Dampf stärker, das Schiff setzt sich in Bewegung, die Maschine fängt an zu hämmern, zu poltern — und so wie ich merke, daß wir uns vom Lande entfernen, hebe ich mich vom Lager wie die Katze, warte aber noch eine lange Minute, öffne leise die Thüre des Staatszimmers, sehe um mich

herum, und springe mitten unter die Schiffsgesellschaft, die an der Tafel spielt; der Kapitain stand und schaute zu. War nicht recht. Ist aber auf eurem Redriver noch verdammt schlechtes Gesindel."

„Wie auf euerm Missisippi. Geht auf vielen eurer Dampfschiffen nicht besser zu."

„Ist just wie in Gasthäusern, habt zur Auswahl gute und schlechte;" bekräftigte Doughby.

Er hielt einen Augenblick inne, und fuhr dann fort:

„Herzens=Mister Doughby, schreien alle, wie ihr uns erschreckt habt!"

„Ich euch erschrecken? da gehört wohl etwas mehr dazu, lache ich. Ihr seid mir die Leute, euch erschrecken zu lassen. Aber hollah Jungens! stille sage ich, habe da mit dem Kapitain ein Wörtchen im Vertrauen zu reden."

„Geht Kapitain, sagen alle; geht mit Mister Doughby; Mister Doughby, das ist unser Mann, ja das seid ihr, Mister Doughby."

„Freute mich doch wieder, das aus dem Munde der Gesellen zu hören, die, obgleich nicht besser als sie sein sollten, doch Mitbürger sind."

„Herzens=Kapitain, sagt' ich, als wir abseits auf dem Verdeck oben waren; Herzens=Kapitain, ihr müßt

mir einen Gefallen thun, und so ihr mir ihn thut, will ich es euch in meinem Leben nicht vergessen. Seid ein braver Missouri-Mann, sag ich, habt Kentucky-Blut in euch."

„Das habe ich, sagt er."

„Habt ein Mädchen, sag' ich, auf eurem Dampfer, das mein sein, das ich haben muß, Julie Menou, meine ich, Mann."

„Mann seid ihr verrückt? sagt er; es ist Demohselle Menou, sagt er, die Tochter des reichsten Mannes am Redriver, sagt er, eines der ersten Creolen."

„Und wenn sie die Tochter des Nap *) wäre, so muß sie mein Weib sein, und ich ihr Mann sein, und wenn ich Sturm laufen sollte, der Himmel weiß was sollte, sag ich."

„Zum Weibe, sagt er, wollt ihr sie? Das ist etwas anderes, sagt er."

„Glaubtet doch nicht, daß Ralph Doughby etwas Schmutziges wollte? Sollte euch Gott v—n, so ihr thatet. Wenn habt ihr von Ralph Doughby je etwas Schmutziges gehört? sag' ich. Wer kann ihm so etwas nachsagen? Wollte ihn sehn; wollte, wollte —"

---

*) Nap, abgekürzt Napoleon.

„Eben deßwegen, sagt er; kann aber doch nichts in der Sache thun, Mister Doughby, sagt er, die Demohselle ist mir anvertraut, bin ein Gentleman, ist meinem Schutze anvertraut; soll sicher sein unter meinem Schutze; kein Haar ihr gekrümmt werden — soll sicher nach Hause abgeliefert werden."

„Und so soll sie, und wer will ihr etwas anthun? wer? sage ich euch, Mann. Wollt ihn sehn, wollte ihn greifen, just wie ein Ferkel, wollte ihm den Kitzel vertreiben; wollte, wollte —"

„Eben so; sagt' er, weiß daß ihr ein Ehrenmann seid, Mister Doughby, sagt' er."

„Das freut mich, Kapitain, sag ich; aber bester, holdseligster Kapitain, sag ich, eines müßt ihr mir zu Gefallen thun, just eine Kleinigkeit; dazu verhelfen müßt ihr mir, daß ich der lieben Miß ein paar Worte ins Ohr wispern kann."

„Mister Doughby, sagt er, ich bin Kapitain, sagt' er, und darf mich nicht mit solchen Dingen befassen, sagt er; die Ehre meines Schiffes, sagt er, was würden meine Aktionnäre sagen? sagt er. Mister Doughby, fordert was ihr wollt; aber das ist eine pure, platte Unmöglichkeit, sagt er."

„Und eure Ehre soll kein Haar breit leiden, sag' ich.

Und alle Welt soll euch für den Ehrendienst, den ihr einem Mississippi-Pflanzer erwiesen, preisen; sag' ich, Doughby sagt es, und Doughby ist der Mann, der so etwas sagen darf, sag' ich."

„Weiß, weiß, Mister Doughby, sagt er; aber muß zuerst hören, ehe ich versprechen kann."

„Sagt mir vor allem ob sie allein ist, sag' ich."

„Sie ist allein, sagt' er, mit ihrem schwarzen Mädchen, bloß diese ist im Damensalon; soll Niemand sonst hinein, ist gegen alle Regel, außer sie wünscht es. Und sie wird es nicht wünschen, wenn sie eine wahre Dame ist."

„Nun so schickt euer schwarzes Mädchen hinein, und laßt ihrem Mädchen ins Ohr wispern, daß ein Gentleman mit ihrer Herrin gerne sprechen wollte. Nein, noch besser, laßt sie just heraus kommen, und ich selbst will mit ihr reden."

„Ich glaube, das könntet ihr am besten selbst thun, sagt er. Darf mich nicht in meiner Leute Mund geben, sagt er."

„Habt recht, sag' ich, und rannte zur Schwarzen, die den Damensalon in Obsorge hatte. Dolly, Molly, Polly oder wie ihr heißt, sag' ich. Molly, heiße ich, Mister, sagt sie. Also Molly, da habt ihr einen Dol-

lar, müßt aber dafür ein gutes Mädchen sein, und die schwarze Zofe der Miß in der Ladies Cabin zu mir heraufbringen. Massa, sagt sie, was denken? Gar nichts böses, Molly, sag ich, ihr mögt dabei sein, und noch einen Dollar, und mag sein zwei verdienen, wenn alles gut abläuft. Und Molly lacht, und verspricht und knickst und läuft fort, und in zehn Minuten kommt sie mit dem schwarzen Mädchen meines lieben Engels, die scheu an mich heranschleicht; aber so wie sie mich erkennt, vor Freude in die Hände klatscht. Molly, sage ich; ich heiße Dolly, Massa, sagt sie; also Dolly, sag' ich, hier habt ihr etwas zu einem seidenen Halstuche und Kleide, und seidenen Strümpfen und Schuhen obendrein, aber ihr müßt versprechen, mir beizustehen; und Dolly schielt nach der zehn Dollars-Note, die ich in der Hand hielt, und verspricht, wenn sie könnte. Ihr müßt eure Herrin bewegen, daß sie erlaube, daß ich ihr meine Aufwartung mache. Massa, um Gotteswillen! wo hindenken, sagt sie, was Papa sagen? Papa arme Dolly auspeitschen lassen, sie verkaufen in eine Zuckerpflanzung, oder unter die Feldneger stecken. Wenn Dolly thut, was ich will, sag ich, so soll sie das Kammermädchen meiner Frau, Juliens, sein und bleiben, und noch eine zehn Dollars-Note haben, sag ich. Und sie schüttelt den

Kopf, streckt aber doch die Hand sachte nach der Note aus, und verspricht, sie wolle alles thun, aber sie wisse nicht —. Und ich schiebe sie fort, und laufe ihr nach, und lege mein Ohr an die Thüre des Salons, und horche, und horche, und warte jeden Augenblick die Thüre auf- und mein liebes Püppchen herausfliegen zu sehen. Wurde aber nichts daraus; hörte wohl das Mädchen bitten, und Julien beschwören, sie möchte doch Mister Doughby erlauben, hereinzukommen, der ganz ein anderer Mann wäre, als Mounshur Bearmill, obwohl dieser eleganter angezogen sei, aber er könne kaum gehen, und rieche so furchtbar aus dem Munde, daß man neben ihm nicht aushalten, und zische, daß man ihn nicht verstehen könne. Aber Miß Julie wollte von einer Unterredung nichts wissen."

„Und ich krümmte mich auf dem Sopha vor der Thüre wie ein Wurm, besonders als ich aus den Worten des schwarzen Mädchens abnahm, wie dieser Bearmill, der ihr vom Papa bestimmte Bräutigam sei, dem sie übermorgen angetraut werden sollte. Mehrmals war mir's doch gerade, als ob ich ohne weiters in den Redriver hinein springen, und allen meinen Leiden ein Ende machen müßte. Mir schlug das Herz, und wieder preßte es mich, als wenn es jeden Augenblick zerspringen wollte. Julie schluchzte stärker; aber sie wollte von mei-

ner Aufwartung nichts wissen, schicke sich nicht; befahl Dolly, kein Wort mehr von mir zu reden, oder sie wolle es Papa sagen. Und ich mußte dieß Alles anhören, und bloß ein Bret zwischen mir und meinem Engel, und ich durfte nicht hinein, und sie nicht heraus. Ich sah das selbst ein, daß es sich nicht wohl schicke, und hätte sie unmöglich hochachten können, hätte sie es gethan, und doch hätte ich wieder Tausende gegeben, sie einen Augenblick zu sehen.

Und so dauerte es fort drei geschlagene Stunden. Der Vollmond stand hoch oben, ich schaue auf.

„Auf einmal schimmert mir ein Licht von dem rechten Ufer des Flusses in die Augen. War mir doch so sonderbar, Howard — schimmerte mir wie ein Hoffnungsstrahl und flimmerte, war mir ganz seltsam zu Muthe. Der Capitain war neben mir und schaute auch. Was ist das für eine Pflanzung da, Capitain? sage ich. — Es ist das Haus des Squire Turnip, sagt er, nur so eine Art von Pflanzung; hält ein paar Neger und einen Store *). Turnip, sag ich, Absalon Turnip? ist er nicht von Louisville, oder aus der Umgegend? Weiß gerade nicht, sagt der Capitain; ist aber ein Ken-

*) Store — Kaufmannsladen.

tuckier, so brav, wie einer gefunden wird. Ist Friedensrichter, Gouverneur Johnson hat ihn dazu gemacht. Habe ein paar Kisten Waaren abzugeben — halten eine Viertelstunde an."

„Und wie er so sprach, Howard, ging mir auf einmal ein Licht, so was man sagt, ein Halblicht, eine Morgendämmerung auf. Haltet eine halbe Stunde, Capitain, sag ich. Kann nicht, sagt er. Eine halbe Stunde, ich bitte euch darum, Doughby bittet euch. Kann wahrlich nicht, wollen aber sehen, sagt er."

„Und, sag' ich, Capitain, ihr müßt zu Miß Julien hineingehen, sag ich. Das darf ich nicht, Mister Doughby, sagt er; darf mich nicht in solche Sachen mischen, Mister Doughby."

„Bei meiner Seele, sag ich, ihr seid kein Missouri-Mann, habt nicht Kentucky-Blut in euch, seid ein kalter mackerell-blütiger Yankee. Einen solchen ungefälligen Mann habe ich in meinem Leben nicht gesehen. — Nun, nun, Mister Doughby, sagt er; wie das wieder stürmt und tobt, seid doch auch gleich in Feuer und Flammen, sagt er. Der Teufel möchte da nicht in Flammen sein, sag ich, wenn einer mit einem so ungefälligen Manne zu thun hat. War ernstlich böse auf ihn. — Nun was kann ich denn aber thun, sagt er — thun, sag ich,

nichts sollt ihr thun — aber ihr hört sie schluchzen und seufzen — nun so sollt ihr just hineingehen, und sagen, ihr hörtet sie wehklagen und lamentiren, und ihr kämet, euch zu erkundigen, ob ihr etwas fehle, und ob sie nicht ein wenig frische Luft schöpfen und ein Glas frisches Wasser, oder Mandelmilch, oder Limonade, oder etwas anderes beim Squire Turnip nehmen wolle. Frisches Wasser, lachte er, Squire Turnip hat keinen Tropfen Wassers, das sich mit dem auf unserm Dampfer messen könnte; haben Missisippi-Wasser, Mister Doughby, und Mandelmilch — wo denkt ihr hin? er trinkt seinen Toddy. — Potz Dummhans und kein Ende! sage ich. Was, ein Missouri-Mann seid ihr, und Capitain des Alexandria, und wißt nicht, und seht nicht? Hat Squire Turnip kein frisches Wasser, so haben wir es — und Mandelmilch dazu, und Hände und Füße, sie hinüber zu schaffen. Mister Doughby, sagt er lachend, ihr seid doch verflucht pfiffig. Und ihr wie auf den Kopf gefallen, sag ich; sonst ein so gescheidter Mann, sage ich. Er aber schüttelte den Kopf wieder, und sagte, was ich denn eigentlich thun wolle — V—t seien euere Niceties und Notions *) sag ich; was ich thun will — nun sie

*) Niceties und Notions — euere Spitzfindigkeiten

sprechen will ich, wenn sie ans Land geht; und ich hoffe, ihr werdet das als kein Verbrechen ansehen, wenn Major Doughby, von New=Feliciana, mit einer Miß sprechen will. Glaube meine Respektabilität ist von der Art, daß ich mit einem Mädchen reden kann, ohne daß jemand es außer Ordnung findet. — Das wirkte endlich, denn er sah ein, mit wem er es zu thun hatte. — Major, sagt er, habe ganz darauf vergessen, daß ihr Major seid; Vergebung, höre es auch zum ersten Male — will aber thun, was ich kann, sagt er."

„Und wir waren bei dieser Zeit an den Landungsplatz herangekommen. Ich springe ans Ufer, dem Hause zu, und der Erste, der mir aufstößt, ist Squire Turnip. Squire, sag ich, ich bin Major Ralph Doughby, von New=Feliciana, und muß mich schon selbst aufführen, da der Capitain noch beschäftigt ist. Habe das Vergnügen euch dem Namen nach zu kennen, und euere Familie am Cumberland. Freut mich einen Alt=Kentuckier zu sehen. Womit kann ich euch dienen? Glücklich könnt ihr mich machen, Herzens=Squire, sag ich, glücklich,

---

und Ideen. Das Wort Notions wird überhaupt in vielfachen Beziehungen gebraucht. I have the notion — ich bin der Meinung; Yankee notions — Yankee=Spitzbübereien.

so ihr wollt; steht ganz in eurer Macht, herzenslieber, goldener Squire! Seid ein Alt-Kentuckier, sage ich, der mehr reelles Blut im kleinen Finger hat, als ein Pferd schwemmen könnte; mag ich erschossen sein, wenns nicht wahr ist. Dachte, muß es mit der Maurerkelle recht dick auflegen, komme geschwinder zum Ziele. Er aber lacht und sagt, kann ich euch in etwas dienen, was nicht gegen das Gesetz ist, Mister Doughby, sollt ihr euern Mann an Squire Turnip finden. Das könnt ihr, sag ich, Squire, und Gotteslohn dafür haben, und meinen Dank dazu. Will kurz sein, denn die Zeit ist es auch. Habe ein Püppchen am Dampfschiffe, das mich gerne hat, und ich sie, und möchten gerne Eins sein; ist aber ein vertrackter Papa, ein Creolen-Papa, dazwischen, der einen vertrockneten, verfaulten Bräutigam für seine Tochter lieber hätte; da will ich denn das Prävenire spielen, wenn ihr mir beisteht, sage ich. Einen Creolen, sagt er, und eine Creolin; hört ihr Mister Doughby, ein Kentuckier hilft immer am liebsten einem Kentuckier zuerst, aber mit den Creolen hat es auch seinen Haken. Wißt, daß die Creolen-Väter sich erstaunlich viel über ihre Kinder anmaßen."

„Das weiß ich, sage ich, aber mein Püppchen ist sui juris, und sie hat mich gerne, und sie soll gezwun-

gen werden, einen andern, den sie haßt wie eine Polkatze, zum Ehemann zu nehmen — und da wäre es doch recht sonderbar von euch, wenn ihr nicht helfen wolltet. Und wer ist denn euer Püppchen? sagt er; Julie Menou, sag ich. Was! die Tochter des reichen Pflanzers ober mir? Nein, Mister Doughby, sagt er, da will ich nichts von dem Welschkornbrei haben. Der wäre im Stande, und hinge mir einen Prozeß an, der mich brechen könnte. Da laßt mich dafür sorgen, sag ich; hängt er euch einen Prozeß an, will ich die Kosten tragen; geb euchs schwarz auf weiß — wird sich aber das Prozessiren vergehen lassen. Habe ich die Einwilligung der Tochter, die sui juris ist, so kümmere ich mich nichts um zehn Väter. Habt ihr auch ihre Einwilligung? sagt er; und ist sie auch sui juris? Glaubt ihr, Squire, Major Doughby würde euch etwas sagen, das nicht wahr ist? Hier habt ihrs, schwarz auf weiß, sage ich, und gebe ihm euere Note; ist von ihrem Schwager, Mister Howard, sag ich, einem Manne, der nicht besser in Louisiana gefunden wird, sag ich."

„Ist aber zu viel von einem Gentleman, sagt er. Den Teufel auch, ist er ein Gentleman, sag ich, ein

schlichter gemeiner Bürger ist er, ein guter Demokrat ist er, sag ich."

„Und ein Narr seid ihr," fiel ich lachend ein — „was! bin ich kein Gentleman?"

„So laßt mich nur," besänftigte wieder Doughby; „seht ihr nicht, daß Squire Turnip ein Stock-Demokrat ist, der von Gentlemen gerade so viel hält, als unsere Zuckerpflanzer von den Ratten, die ihnen die Zuckerstengel verderben, und den Zucker dazu? Als er euer Papier gesehen hatte, sagt er, er wolle sehen, müsse aber auch zuvor hören, ob das Mädchen wolle — und ich möge mich um einen ehrenfesten Zeugen umsehen. Ich sage ihm, der Kapitain könne vielleicht Zeuge sein. Nein Major, sagt er, den Capitain müßt ihr nicht nehmen; sieht aus wie ein Komplott; habt ihr Niemanden anders? Da fällt mir H—, der Sohn des Senators ein. Ich nenne ihn. Das ist der Mann, sagt er. Wohl sag ich, in fünf Minuten bin ich wieder hier."

„Springe zurück, renne zum jungen H—, dem ich sage, er möchte sogleich mit; thue ihm mit wenig Worten kund, was ich im Sinne habe, und frage ihn, ob er mein Zeuge sein wolle. — Ja, sagt er, und meinen Verlobungsring will ich euch dazu leihen. Dank, sage ich. Geht zu Squire Turnip, und wartet vor der

Hausthüre. Ich muß sehen, was mein Püppchen macht, und springe euch hin zur Ladies-Cabin. Wie ich so hinrenne, sehe ich die Gestalt meiner herzliebsten Julie, aus der Thüre treten und, in Begleitung des Capitains und ihres Mädchens, über die Breter dem Hause des Squire zuschwanken. Der Squire empfing sie am Ufer, und bat sie, es sich in seinem Hause gefallen zu lassen; alles stehe zu ihren Diensten. Er führt sie in sein Parlour, und trägt ihr einen Sitz an, und sie setzt sich, und er und der Capitain gehen, und er sagt, er wolle nur bei der Ausladung zugegen sein, und sogleich wieder kommen; und seine Frau würde sogleich erscheinen, um ihre Wünsche zu erfüllen, und ihr die Zeit zu vertreiben."

„Und wie er heraustritt aus dem Parlour, trete ich hinein, springe auf Julien los, die laut aufschreit, und werfe mich ihr geradeweg zu Füßen. Herzens Julie, sag ich, wir sind am Ziele — Ein Wort von ihnen, und sie machen mich zum glücklichsten Ehemann, und sie sind das glücklichste Eheweib, das in seinem Leben nicht bedauern soll — — Mister Doughby, sagt sie, was beginnen sie? Nichts Julie, nichts, gar nichts — sie sind im Hause des Squire Turnip, des Friedensrichters Turnip, eines so respektablen Mannes, als er am Red-

zwer gefunden wird. Erschrecken sie nicht, sage ich, der Himmel hat sie hieher geführt, mich hergeführt, hat uns Beide hergeführt, zusammengeführt, und wenn sie jetzt nicht Muth und Entschlossenheit haben, ihr, unser Glück zu wollen, so sind wir Beide zeitlebens unglücklich."

„Und sie schaut mich an, und ihr Busen hebt sich schier zum Ersticken, und sie kann kein Wort hervorbringen."

„Ich aber beschwöre sie, der Augenblick sei da, Squire Turnip könne uns vereinen; und wenn sie sich jetzt nicht entschließe, in zehn Minuten sei es zu spät, und sie sei mir entrissen, ich ihr entrissen, wir Beide uns entrissen."

„Und sie bricht in einen Thränenstrom aus, und schluchzt, und ringt die Hände. Ich bitte sie, sich nicht zu fürchten; sie habe einen Ehrenmann, der als solcher bekannt ist, vor sich, und wenn sie sich vor mir fürchte, wolle ich gehen, denn ich sehe wohl, ich werde dem Merbill nachstehen müssen."

„Und sie schaudert und ringt die Hände, und schluchzt abermals, daß ein Stein sich hätte erbarmen können."

„Und, sagt sie endlich, wie ich nur an so etwas denken, ihr so etwas vorschlagen könne; — der Papa —"

„Und ich sage ihr, daß der Papa nicht das Recht

habe, sie zu zwingen, sich dem Merbill hinzugeben, und daß sie achtzehn Jahre vorbei, alsó sui juris nach unsern Gesetzen sei, und daß wenn sie jetzt einschlüge, morgen alles gut, und ich den Papa schon zu versöhnen wissen würde; und daß kein Papa in den ganzen Vereinten Staaten mir seine Tochter verweigern würde."

„Ihr habt eine gute Meinung von euch," lachte ich.

„Wenn ich sie nicht hätte, wer hätte sie denn?" erwiederte Doughby. „Aber unterbrecht mich nicht, sonst werde ich bis morgen nicht fertig. Bitte sie also, und beschwöre sie, und sage ihr, daß alles gut ablaufen werde, und wie ich so vor ihr liege auf den Knien, und sie auf dem Sopha sitzt, umfange ich ihre Kniee, und sie neigt sich wie ein Engel herab, und ich springe auf, und drücke ihr einen Kuß auf die Lippen — einen langen Kuß — indem tritt der Squire ein."

„Sie schrickt auf, und verbirgt ihr Gesicht in einem Tuche."

„Und der Squire tritt vor mit dem jungen H— und frägt sie lächelnd, ob sie gesonnen sei, den achtbaren Major Doughby, von New-Feliciana, als Mann zu nehmen — und sie schaut ihn an, und sagt: Ach, der Papa! —"

„Und der Friedensrichter sagt, daß ihn der eigent-

lich nichts angehe; da sie aber, wie er aus dem Zeugnisse ihres Schwagers Mister Howard, der ein ganzer Gentleman und ein Mann von Ehre ist, sui juris sei, und ihre Hand frei vergeben könne, so wolle er sie mit Major Doughby im Bande der Ehe vereinigen, so sie nichts entgegen habe."

„Und sie sieht mich an mit thränenden Augen, dann den Squire; und der Squire geht und holt sein Buch und alles Uebrige; und die Lichter werden gestellt, und die Frau des Squire kommt, und er flüstert ihr etwas in die Ohren, und sie rennt und bringt ihren alten Trauring, und H— legt seinen auf den Teller dazu, und der Squire sagt, Major Doughby und Demoiselle Menou tretet näher, auf daß ich euch, da ihr den Wunsch zu erkennen gebt, im Bande der Ehe vereinigt zu werden, vereinige nach der mir ertheilten Vollmacht! Und Julie schwankt näher, wieder zurück, ich ziehe sie endlich näher, und wir stehen vor dem Squire."

„Und der Squire, nicht träge, beginnt seine Formeln, und frägt sie, ob sie freiwillig und ungezwungen Major Doughby von New-Feliciana als Ehegemahl nehmen und anerkennen wolle, und sie schluchzt ein Ja — und ich hatte es schon früher gesagt;

und ehe Miß Julie es sich versah, war sie Mistreß Doughby; und der Squire und seine Frau gratulirten ihr, und ich schloß sie in meine Arme; sie aber seufzte — der Papa; — ich aber sagte ihr, der Papa solle sie nicht anfechten, ich wolle sogleich hinab, Mister Howard werde mir helfen, ihn zu versöhnen, und alles werde gut gehen. Das beruhigte sie wieder. Es war auch vorzüglich der Umstand, daß ihr die Note von euch gegeben, der sie bewogen hatte; sie wurde endlich ruhiger; und der Squire und alle verließen das Zimmer."

„Und ich warf mich nochmals vor ihr nieder, und dankte ihr, daß sie Vertrauen und Muth hatte, und sie werde finden, daß ich ein Ehemann sei, der sie auf den Händen tragen werde, und sie solle sich nicht fürchten, ich würde den Papa versöhnen; und sie neigt sich abermals mit thränenden Augen, und fällt mir in die Arme, und ich presse einen langen Kuß auf ihre Lippen; da klopft der Capitain an die Thüre und meldet, daß er abgehen müsse; und aus der Ecke des Parlours kommt ihr schwarzes Mädchen hervorgekrochen, die wir ganz übersehen hatten; und ich hebe sie in meine Arme auf, und küsse sie nochmals, und bitte sie sich zu beruhigen, und mit Gott nach Hause zu gehen; und morgen, längstens übermorgen, wolle ich bei ihr, und wir Beide

glücklich sein; und sie ging, und ich begleitete sie auf das Dampfschiff, dankte H— und den Männern, bat sie, meine Frau nicht im Schlafe zu stören; belohnte, wer zu belohnen war, und kehrte zurück zum Squire Turnip — als Ehemann Juliens."

„Bin der Ehemann Juliens," jubelte Doughby, mich abermals bei den Schultern fassend, „und den will ich sehen, der mir das Gegentheil sagt."

„Aber was wird Menou sagen, Doughby? — morgen sollte der Ehekontrakt zwischen Merveille und seiner Tochter gefertigt werden."

„Ich aber habe die Braut, das Glück; wer das Glück hat, führt die Braut nach Hause. Ich will sie nach Hause führen, das will ich, und sollte ich die Pflanzung stürmen. Komme deswegen herab, war über Nacht beim Squire Turnip, der mir noch einige gute Rathschläge gab; ich ließ ihm dafür die schriftliche Versicherung zurück, daß alle unangenehmen Folgen, die aus dem Schritte entstehen könnten, ganz von mir getragen werden sollten. Heute zeitlich bestieg ich den Dampfer Montezouma, und da bin ich. — Weiß noch immer nicht recht, wie mir geschieht, ob ich träume oder wache; will aber zum alten Menou."

„Das laßt nur bleiben, Doughby. Wartet wenigstens, bis ich ihn auf die Hiobspost vorbereitet habe."

„Was Vorbereitung? was Hiobspost? — Was ist das für eine Rede Hiobspost, Howard? Bin doch kein Aussätziger, daß ihr mir da von Hiob redet."

„Aber ein Tollkopf, ein Narr seid ihr, der mich, Julien, Menou, kurz unsere ganze Familie in einen Aufruhr gebracht hat, dessen Ende sich nicht absehen läßt."

„Howard, lieber, bester, süßester Howard! — zum Theil habt ihr Recht; aber helft, ich bitte euch — helft, daß alles wieder in Ordnung kommt. — Bin ein Tollkopf, ist wahr — bin es, bin es — war es; war ganz toll — jetzt sehe ich's ein — will aber gescheidt werden."

„Gott gebe es — und jetzt kommt mit mir auf das Dampfschiff und bleibt da bis zum Augenblicke wo die Breter fallen, dann geht ans Land, aber nicht eher."

„Aber warum das? warum nicht sogleich zu Mister Menou? —"

„Warum? weil euch sonst derselbe Menou, wenn er erfährt was geschehen, und das Dampfschiff noch in der Nähe ist, einen Strich durch die Rechnung machen könnte; ist im Stande und geht nach Neworleans hinab,

und hängt euch einen Prozeß an, der euch um euere Braut und euer halbes Vermögen bringt. Ihr wißt, sie haben hier den Code Napoléon, der den Vätern mehr Rechte über ihre Töchter einräumt, als es bei uns in den Central- und nördlichen Staaten der Fall ist."

„Ich glaube, ihr habt Recht," sprach Doughby, meine Hand drückend. „Will euch folgen."

Wir gingen auf das Dampfschiff, wo ich die nöthigen Bestellungen durch den Capitain machte, Doughby nochmals ernstlich einschärfte, ja nicht zu frühe ans Land zu kommen, und dann dem Hause zuging.

XII.

Der Sturm.

Mir schwirrte der Kopf, wie ich über den Streich nachdachte, der meinem Schwiegervater gespielt worden war, und zu dem ich, obwohl unschuldig, das Meinige beigetragen hatte. Sich auf solche Weise nach einer kaum sechsstündigen Bekanntschaft in eine achtbare Familie einzudrängen: wahrlich, es ist zu toll.

Das Gehirn brannte mir mehr und mehr, je näher ich dem Hause kam, aus dem Menou trat, als

ich die Piazzastufen hinanstieg. Er hatte vom Fenster aus mich mit Doughby debattiren gesehen, und war sichtlich verstimmt.

„Wo sind Sie so lange geblieben, Mister Howard? Wir alle warten auf Sie, um eine Tour durch die Pflanzung anzutreten."

„Dazu dürfte es nun wohl zu spät sein, es ist zehn Uhr; die Sonne steht hoch und brennt heiß."

„Weil Sie in der Sonne standen; doch Sie sehen ja ganz verlegen, beinahe möchte ich sagen, verstört aus. Was ist's, was gibt es? Sind schlimme Nachrichten von Hause angelangt? Doch kein Unglück? Vielleicht Julie? Mein Gott! mein liebes Kind!"

„Nichts von all dem; Julie ist wohl; aber etwas ist vorgefallen, Papa, das einen beinahe um den Verstand bringen könnte."

In dem Augenblicke zischte der Dampf aus der Abzugsröhre einigemale wie rasend herüber, ein Mann lief über die Breter, die sogleich vom Lande abgezogen wurden. Menou wurde bleich, wie er Doughby auf das Haus zukommen sah.

„Ich sehe schon, Mister Howard, ich muß ein Haus räumen, in dem hinter meinem Rücken um mich gespielt wird;" sprach er gekränkt.

„Da thun Sie sehr unrecht; so wie das Urtheil, das Sie so eben ausgesprochen, ungerecht ist. Ich bin nicht gewohnt, mit irgend Jemand ein Spiel zu treiben; am wenigsten mit einem Manne, dem ich so viel verdanke, und wüßten Sie, wie sehr es mich schmerzt —"

Doughby war mit starken Schritten herangekommen. Menou hatte sich gewandt und war in den Saal getreten.

„Muß mit ihm reden," rief Doughby, „muß, will mit ihm reden — will wissen, wie ich stehe, was ich zu erwarten habe."

Und so sagend, lief er die Stufen hinan, an mir vorüber, und trat in den Saal ein.

Alle riefen ihm ein „willkommen Doughby," zu; doch alle hielten in dem Augenblicke inne, denn dem Manne war der Sturm auf die Stirne geschrieben.

Ich war gleichfalls eingetreten. Eine Todtenstille herrschte, die nur durch den Gesang der Neger und das Geschrei der Neugebornen, im hintersten Zimmer unterbrochen wurde. Doughby stand wie angewurzelt vor der Tafel, sichtlich bemüht zu reden; er vermochte es jedoch nicht. Die plötzliche Stille, die Erwartung auf allen Gesichtern, hatten ihn stumm gemacht.

„Theurer Papa," hob ich an; „etwas ist vorge-

fallen, das Sie leicht erzürnen dürfte, aber ich bitte Sie, die Leidenschaft des Mannes zu berücksichtigen, der übrigens ein sehr achtbarer Bürger ist."

Menou saß schweigend, und sah Louisen an, die seine Hand erfaßt und sie an ihren Mund drückte.

„Papa," hob ich wieder an, „es ist etwas vorgefallen, das Sie erzürnen wird; da jedoch, wie gesagt, Mister Doughby's Neigung ehrenvoll, und er anerkannt von tadellosem Charakter ist —"

„Aber was geht das mich an, Mister Howard?" sprach Menou zu Louisen gewendet. „Ich bezweifle keineswegs, daß Mister Doughby ein tadelloser Charakter ist; aber ich habe meine gegründeten Ursachen, kein näheres Verhältniß mit Mister Doughby zu wünschen."

Der Ton, in dem dieses gesprochen wurde, war fest und bestimmt. Doughby wechselte die Farbe.

„Mister Menou," hob er an. „Ich habe mir die Freiheit genommen — ich habe eine Tollheit begangen, das ist wahr, eine Tollkühnheit; aber geschehen ist's nun einmal."

„Ich habe nichts entgegen, wenn Mister Doughby Tollheiten und Tollkühnheiten begeht, so viel er will, nur muß ich wünschen, er möge mir mit denselben vom

Halse bleiben; ich wenigstens will nicht der Gegenstand seiner Tollheiten und Tollkühnheiten sein."

„Leider sind Sie, Mister Menou, der Gegenstand derselben;" platzte Doughby in ächt Kentuckier Weise heraus.

„Ich der Gegenstand Ihrer Tollkühnheiten?" sprach Menou, sich stolz erhebend. „Mister oder Major Doughby, ich weiß, daß die Herren Kentuckier sich Freiheiten herausnehmen, die wir uns nicht herauszunehmen pflegen, weil die guten Sitten sie verbieten; aber doch glaube ich nicht der Mann zu sein, mit dem sich irgend ein Kentuckier Freiheiten erlauben wird."

„Mit Ihnen, Mister Menou, habe ich mir keine Freiheiten genommen, und werde es nicht; aber mit Ihrer Tochter, Demohsell Menou, die es wenigstens war; jetzt ist sie es nicht mehr — mit einem Worte, sie ist Mistreß Doughby — seit gestern halb neun Uhr, mit mir vermählt, wie Sie aus dem Trauungsschein, ausgestellt vom Squire Turnip, eines Weitern ersehen werden."

Ein Schrei der Verwunderung erschallte aus Aller Munde, wie Doughby Menou den Trauungsschein hinhielt; aber alle verstummten auch mit Einem Male.

Wäre der Himmel eingestürzt, oder der Missisippi mit allen seinen tausend Flüssen und Dampfern, und

Schiffen und Booten, und Neworleans auf dem Rücken den Fluß brausend herauf gekommen, Menou hätte nicht mehr erstarrt sein können; sein ganzer Körper schien auf einmal wie versteinert zu sein; seine Augen waren hervorgetreten, als wollten sie aus ihren Höhlen brechen; sein Mund öffnete sich, schloß sich wieder konvulsivisch, der Schaum trat ihm auf die Lippen, die schwarzgrau wurden; seine Gesichtsfarbe war erdfahl, sein Blick starr geworden. Louise sprang entsetzt auf, schrie um Hülfe, meine Gäste umringten ihn, hielten ihn; er war auf dem Punkte in Ohnmacht zu sinken. Auf einmal schrie er auf — „Fort mit dem wilden Kentuckier, fort mit ihm! Aus den Augen, mit dem Barbaren! dem Jacksonisten — fort!" schrie er, indem er sich los riß, und in die Höhe sprang, und wie toll im Saale herum lief. Der Mann war wüthend geworden. „Fort!" schrie er den Dienern zu, „fort, sage ich, treibt ihn fort! Nehmt Messer, Aexte, Keulen; fort treibt ihn den Barbaren, fort!" schrie er. Er sprang zum Fenster, „fort, sage ich! — und das Dampfschiff soll sogleich halten — Halt!" schrie er, die Jalousien wegreißend. „Halt, Kapitain! — Charles, Bangor, Tully, fort, macht das Dampfschiff halten!" —

Wir standen alle erstarrt, wie vom kalten Seewasser

in einem Wintersturme überschüttet. Charles war zum Stalle gelaufen, hatte ein Pferd herausgerissen, sich auf das ungesattelte Thier geworfen, und sprengte vor unsern Augen dem Ufer zu, dem Dampfschiffe nach, das bereits um den Vorsprung des weiten Busens den der Fluß hier bildet, zu runden begann. Das Dampfschiff holt er auf keinen Fall mehr ein. Der Alte sprang immer toller umher. „Der Elende muß es büßen!" — „Diese Schande," fiel Louise ein; „diese Schande unserm Hause angethan! Diese Schande!" schrie der Papa abermals; „der Elende, der Verworfene, der Infame! diese Schande unserm Hause anzuthun!" und fort rannte er, aus dem Hause, durch das Negerdorf, schreiend, heulend. Es war Sturm an allen Enden. Seine dreißig Neger kamen mit Aexten, Gabeln, Stöcken, die Schweine grunzten, die Welschhühner gackerten; Kinder, Männer, Weiber, alles heulte, schrie, tobte. Doughby war ganz betäubt über den Ausbruch des Ungewitters da gestanden; aber kaum hatte er die letzten Worte aus dem Munde Menous gehört, das Infam war kaum ausgesprochen, als er auch aufkrachte, wie das Pulverfaß in das ein Haufen glühender Kohlen geworfen wird. — „Was!" schrie er, aufspringend, und zum Hause hinaus Menou nachtobend — „was sagt er? infam sagt

er? mich, den Major Doughby, heißt er infam? eine Schande, sagt er, habe ich über sein Haus gebracht? eine Schande ihm angethan? Was!" brüllte er, auf Menou zuspringend wie ein Löwe auf die Gazelle.

„Was! glaubt Mister Menou einen Neger vor sich zu haben? Glauben Sie, Sie haben einen Neger, Mister Menou? glauben Sie dieß? Einen Infamen nennen Sie mich?" Er brüllte so laut, daß ein Zug Schwäne, die so eben den Fluß heraufkamen, erschrocken links abschwenkten. „Sie nennen mich einen Infamen?" schrie er abermals, indem er Menou beim Arm erfaßte und festhielt. „Eine Schande habe ich Ihnen angethan?" Und er faßte ihn beim zweiten, und hob ihn vor sich in die Höhe wie ein Kind von zwölf Monden. „Glauben Sie, Sie haben einen Hund und keinen Bürger vor sich? — einen Bürger, dem jedes Haus offen steht, der es mit hundertausend Creolen aufnimmt!"

„Um Gotteswillen, er tödtet Papa!" schrie Louise; „George, Merveille, er tödtet den Papa!"

Ich war mit Richards gerannt, um meinen Schwiegervater aus den Händen des Tollen zu reißen — der ihn vor sich hielt, und herum sprang mit ihm, und ihn erst auf den Boden setzte, als wir Beide herangelaufen kamen.

„Thue ihm nichts," schrie Doughby. „Aber glaubt euer Schwiegervater, er hat einen Hund vor sich? Ich bin Major Doughby von New=Feliciana, Bürger dieser vereinten Staaten, und er ist nichts mehr, und kein Mensch in der Welt ist mehr; kann mich mit dem Besten messen — G—tt v—e ihn — und er nennt mich einen Infamen!" —

Doughby sprang vor Wuth Fuß hoch; er wurde immer rasender. Menou zitterte, keines Wortes mächtig, vor Scham und Verlegenheit.

Merveille kam mit ein paar Pistolen gerannt; ich riß sie ihm aus den Händen, und schleuderte sie weit weg. „Ruhe, Merveille! machen Sie das Unheil nicht noch größer."

„Er muß büßen!" kreischte Merveille.

„Ich sage Ihnen," schrie Doughby; „ich habe Ihre Tochter geehelicht wie ein Mann von Ehre, weil sie es wollte — nicht gerade wollte, aber ich wollte es, und sie willigte endlich ein, und wenn sie einwilligte, wer hat etwas entgegen zu reden? Sie ist achtzehn Jahre vorüber. Ich habe gebeten, sie hat eingewilligt. Aber möge ich erschossen sein, wenn ich sie so viel als berührte. Gehen Sie, theuerste Julie, sagt ich ihr, als Squire Turnip die Ehe vollzogen hatte, gehen Sie nach Hause, ich will zu ihrem

Papa, will ihm sagen, was vorgefallen; und sie ging. Squire Turnip, der junge H. waren Zeugen. Will ihn sehen, der da sagt, ich habe Sie oder Ihr Haus geschändet. — Will, will —"

„Mister Menou," sprach Richards, „wenn die Sache sich so verhält, so hat Doughby sehr übereilt, unverzeihlich übereilt, toll gehandelt; aber Ihrer Familie ist keine Schande angethan worden."

„Er hat unser Haus, unsere Familie geschändet;" sprach Menou mit leiser Stimme. „Ich kann ihm das nicht vergeben."

„G—tt v—e mich!" schrie Doughby, „wenn ich Ihr Haus geschändet habe. Wer das sagt, hat es mit mir zu thun. — Ihr Haus ist mein Haus, bei G—tt! soll kommen, der Ihr Haus schänden will, will ihn fassen wie eine Stierschlange, und ihm das Genick abdrücken, das will ich, bei Jove! das will ich. Ich habe Demohselle Julie, die da war Demohselle Julie, jetzt ist sie Mistreß Doughby, ich habe sie gebeten, das ist wahr, beschworen, sie möchte mir ihre Hand reichen, ich sei ein heißer Kentuckier, wolle sie aber glücklich machen; und sie in der Angst ihres Herzens, um nicht dem ausgemergelten Bearmill in die Hände zu fallen, sagt ja und der Squire auch — und wen geht das etwas an?"

„Mich, mein Herr," sprach Merveille, der die Pistolen wieder aufgerafft und in jeder Hand eine, auf den Mann zutrat.

„Sie geht es also an? Sie sind der Bearmill?" rief Doughby mit einem Blicke auf des Mannes Gestelle, halb verwundert, halb drollig.

„Mich geht es an;" zischte Merveille, „und so Sie ein Gentleman sind, wollen wir die Sache kurz abmachen."

Mit diesen Worten hielt er ihm beide Pistolen hin. Ich sprang dazwischen; Doughby war mir jedoch vorgekommen.

„Sie sind also der Merbill, der mir meine Braut streitig machen will? Sie sind es?" und bereits hatte er den Schatten von einem Manne mit den drei Fingern seiner linken Hand bei seinen Rockklappen erfaßt, und ihn in die Höhe gehoben, wie ein Feston gedörrter Aepfelschnitten.

„Halt Doughby!" schrie ich; — „halt und laßt Mister Merveille — er ist mein Gast, sonst habt Ihr es mit mir zu thun. — Das geht zu weit. Wahrlich, ihr seid ein Wilder."

In diesem Augenblicke hob Merveille die Pistole, und

drückte sie auf Doughby los. Die Kugel streifte seinen rechten Arm. Die Damen kamen heulend herbeigerannt.

„Fort!" schrie Doughby, uns mit dem verwundeten Arme abwehrend — „fort, sage ich, laßt mich, mag seine andere Pistole auch noch abdrücken — ein bischen Aderlaß schadet nichts, — laßt mich, theurer Howard, ein Mädchen wie Julie ist es werth, daß Blut vergossen wird. Will ihm nichts thun, dem armen Narren, nur zeigen, mit wem er es zu thun hat. Wer möchte den armen Narren, auf den die Landkrebse ohnedem bereits ihre Scheeren spitzen, etwas zu leide thun? Schießt zu, Merbill!" schrie er dem vor Galle wie eine Schlange zischenden Creolen zu, während er selbst links und rechts sprang, so daß weder Richards noch ich ihm beikommen konnten.

„Ihr also, Mounshur Tonson, wollt meine Braut?" schrie er dem in ohnmächtiger Wuth zappelnden Creolen zu, ihn so heftig umherschüttelnd, daß er es vergeblich versuchte, die zweite Pistole auf ihn anzuschlagen. „So schießt, da ist meine Brust. Halt Howard, halt! thue ihm nichts, dem Schatten von Manne. Wer wird dem lieben Gott vorgreifen! Crapaudchen Tonsonchen! Wie lange wollt ihr es noch treiben? Geht nach Hause,

legt euch schlafen, bestellt euer Haus; aber laßt mich und Julie ungeschoren. Ich habe sie erobert, und will sie behalten und vertheidigen gegen euch, und wen immer, bei G—t! das will ich, gegen hunderttausend solche Tonsons wie ihr seid."

„Und jetzt geht," schrie er, ihn mit einem Male auf die Erde niedersetzend, daß dem Armen die Kniee zusammenbrachen; „jetzt geht, und laßt mir nichts mehr von euch sehen, sonst könnte es euch schlimm ergehen."

„Gehen Sie, Merveille, gehen Sie, lassen Sie ihn, und reizen Sie ihn nicht mehr, oder es entsteht Unglück."

„Satisfaktion, Satisfaktion will ich haben," kreischte Merveille.

„Die haben Sie, das Blut rinnt Ihrem Gegner über die Achsel herab; wollen Sie noch mehr? er wird sie Ihnen geben."

Menou war wie verstarrt über diese kentuckische Exhibition gestanden, keines Wortes mächtig. Charles kam zurückgalloppirt, er hatte das Dampfschiff nicht einholen können. Meine Gäste standen betäubt, die Neger rissen die Augen und Mäuler auf; nur die einsylbigen Worte, Massa Kentucky Debil be, Massa Toffy the bery

Debil!*) Das Spektakelstück hatte alle außer sich gebracht. Menou sah wirre um sich. — Er war, was wir bullied **) nennen, total ins Bockshorn gejagt.

„Kommt, und laßt euch verbinden, und dann zum Frühstücke."

„Bin bloß gekratzt, wollte es wäre tiefer gegangen, hätte ich doch Julie zeigen können, daß ich mein Blut für sie gerne vergieße. Aber zu eurem Frühstücke, nein da gehe ich nicht; keinen Bissen eher, als bis ich weiß, woran ich bin, bis mir euer, mein Schwiegervater die Hand gereicht, das Wort Infam zurückgenommen —"

„Papa," bat ich, „an Ihnen ist es, haben Sie die Güte — es war ein starkes Wort."

Der Papa wandte sich weg.

„Papa," bat ich; „ich bitte Sie."

„Er mag zum Frühstücke kommen;" sprach Menou abgewandt.

„Sagen Sie es ihm selbst."

---

*) Massa Kentucky Debil be, Massa Toffy the bery Debil. Negeraussprache statt: The Kentucky Master is the devil. Master Dougby is the very Devil. Der Kentuckier ist der Teufel. Mister Doughby in der eingefleischte Teufel.

**) Bully — einschüchtern, ganz verzagt machen.

„Das kann ich nicht, das werde ich nicht."

„Doughby," sprach ich; „an euch ist es, die Hand zur Versöhnung erst zu reichen, ihr seid es, der Mister Menou zuerst beleidigt."

„Das ist wahr," sprach Doughby; „und ich will gerne um Vergebung bitten, so er nur das verdammte Infamous zurücknimmt."

„Papa," hob er an, „verzeihen Sie mir, ich bin ein Tollkopf, wahr ist's; aber vergeben Sie, und nehmen Sie, ich bitte, das verdammte Infamous zurück."

„Kommen Sie zum Frühstücke;" sprach Menou.

„Nicht eher, als bis Sie mir verziehen und das Wort zurück genommen haben. Dürfte ja nicht mehr meinen Mitbürgern vor das Angesicht treten."

„Ich kann nicht eher zurücknehmen, als bis ich weiß —" stockte Menou.

„Verzeihen Sie ihm," bat ich dringender; „er ist ein Tollkopf, aber das Herz sitzt ihm am rechten Flecke; ein wahrer Satan, wenn er gereizt wird; aber nicht ohne Seelenadel. Unserer Familie ist keine Schande angethan worden."

„Verzeihen Sie ihm," bat Miß Emilie, was mich ungemein freute; „ich bitte dringend für ihn.

„Auch ich," sprach Mistreß Houston, „vereinige

meine Bitten mit denen Ihrer Freunde, und habe die Ehre zu versichern, daß Mister Ralph Doughby wirklich in Verhältnissen zu Miß Warren stand, die, wie Mister Menou wissen dürfte, einer sehr bedeutenden Familie angehört, maßen ihr Vater, der honourable Mister Warren, Mitglied des Congresses, und ihr Großvater mütterlicher Seite, einer der Unterzeichner der Unabhängigkeits-Erklärung war; auch —"

„Und," unterbrach Richards die detaillirt zu werden sich anschickende Dame, „da Demoiselle Julie sogleich auf das Dampfschiff zurückgekehrt ist, so zeigt sich im ganzen Benehmen des Major Doughby wieder eine Delikatesse, die Ihrer Beachtung werth ist, Mister Menou."

Menou hatte den Blick zu Boden gerichtet. Auf einmal sah er Richards starr an.

„Ah, wenn das noch wäre;" murmelte er.

„Seien Sie versichert," fiel Mistreß Houston ein, „daß Major Doughby als Mann von Ehre in jeder Beziehung gegen ihre Tochter und Sie gehandelt hat. Er ist seit acht Jahren mein Nachbar, und keine unserer achtbaren Familien würde ihm den Zutritt verweigern."

„Doughby," raunte ich dem Wildfange in die Ohren; „jetzt ist der Zeitpunkt da, Ihr habt meinen Schwiegervater auf eine unverantwortliche Weise gekränkt; mich

und alle meine Gäste beleidigt; aber alles soll verziehen sein, wenn ihr sofort geht, und Papa um Verzeihung bittet."

„Wer hat Mister Menou, wer hat eure Gäste beleidigt?" schrie Doughby. Ich glaubte der Böse sei abermals in ihn gefahren; aber es war bloß der lachende Teufel. „Wollte ihn sehen!" schrie er halb jubelnd; „wollte, wollte ihn schauen, der Mister Menou, meinen allerliebsten, süßesten, holdseligsten Papa — allzeit vorausgesetzt, er nimmt das verdammte Infamous zurück — beleidigte. Wollte ihm just wie einem Oppossum eines auf den Spitzkopf geben, daß ihm das Beleidigen alle Tage seines Lebens vergehen sollte."

„Herzliebster Papa! — ich Sie beleidigt?" wandte er sich mit drollig einschmeichelnder Stimme und Gebehrde zu Menou; „meiner Seele! weiß kein Wort davon — wollte Sie nicht beleidigen; wollte nur mein liebes Püppchen Julie, wollte ein Weib. Habe tausende von Mädchen gesehen, bin expreß letztes Jahr in New-York, Saratoga und Ballston gewesen, hat mir keine so gefallen. Julie hat mir auf den ersten Anblick gefallen — war wie versessen in sie. Wollt mir schier das Herz zerreißen als ich hörte, der Merbill sollte sie haben. — Da griff ich zu; hatte das Glück ihr zu gefallen. Bin ein fröhlicher

Kentuckier, der kein Kind beleidigt, dem selbst die kühle Missisippiluft das Feuer nicht löschen kann, wird es aber, hoffe ich, Julie thun. Herzliebster Papa, Sie verzeihen mir doch, daß ich so mit der Thüre ins Haus gefallen bin; nicht wahr, Sie verzeihen? Sie nehmen das Infamous zurück? — herzliebster, süßester, goldenster, allerliebster Papa!"

Und so sagend, nahm er den Papa in seine Arme, und herzte und liebkoste, und bat so einschmeichelnd.

„So gehen Sie doch nur, Sie toller Mensch;" sprach Menou halb lachend, halb ärgerlich; „Sie sind ja ein wahrer Bär, ein Wilder."

„Ich ein Wilder sein?" schrie Doughby — „Ich ein Wilder! Sähen Sie erst den alten Hickory, oder Colonel Benson der jetzt in Missouri ist, da würden Sie sagen, das ist ein Wilder. Bin Ihnen zahm wie eine Ente. Auf den Händen will ich Sie tragen. Aber Papachen, nicht wahr Sie nehmen das Infamous zurück? Papachen!"

„Nun ich nehme es zurück;" sprach Menou.

„Und verzeihen dem tollen Ralph;" bat dieser, die Hände Menous erfassend und streichelnd.

„Wollen sehen, wenn er sich gut aufführt."

„Hollah, Papa Menou verzeiht mir! Ein Hurrah, dem Papa Menou — Hurrah, Hurrah!"

Und nun machte er ein paar Rundsprünge, die unsere Damen auf allen Seiten Ausreiß nehmen machten. Dann lief er wieder auf den Papa zu, hob ihn wie ein Kind von zwei Jahren auf seine Arme, schrie, Papa hat mir verziehen, tanzte ein paarmal im Kreise mit ihm herum, und dann was ihn die Beine tragen mochten, den lieben Papa noch immer auf dem Arme, unter dem lauten, fröhlichen Gelächter Aller dem Hause zu, die Piazza hinan, in den Saal hinein, wo er ihn sanft auf einem Sessel niederließ.

Es war so etwas fröhlich-wildes, natürliches in dem Manne, daß man ihm wirklich, so böse man auch anfangs war, zuletzt nicht gram sein konnte. Als wir nachkamen, hatte er Menous Hand in einer seiner gewaltigen Tatzen, mit der andern streichelte er die Stirne, Schläfe und Wangen, des von Blut und Schweiß triefenden Papa.

„Aber Doughby! ihr besudelt ja Papa, uns alle, mit eurem Blute."

„Meiner Seele, wahr ist's! ist aber gutes Blut, ehrliches Blut," sprach Doughby, der aufsprang, zum Spiegel rannte, und die Wunde ansah. — Bloßes Ge-

kratze, ging keinen Viertelzoll in das Fleisch; aber auf alle Fälle muß ich euch bitten, mir jetzt ein Zimmerchen anzuweisen, um die Kleider zu wechseln."

„Kommen Sie, Major Doughby, sprach nun Menou viel freundlicher, „Ihre Wunde muß verbunden werden — kommen Sie, ich will dieß thun."

„Danke schönstens, Papa, danke; kommen Sie, Papa; von Ihrer Hand nehme ich alles an. — Sie heilen die Schmerzen — Leibes= und Seelenschmerzen. Kommen Sie."

Das Blut schien Menou plötzlich weich für den Wildfang gestimmt zu haben. Beinahe ängstlich nahm er ihn bei der Hand, führte ihn aus dem Saale in sein eigenes Zimmer, rief Charles und die alte Sibylle, und begann die Wunde zu verbinden.

Wir saßen höchlich vergnügt über den guten Ausgang, den der horrible Sturm zu nehmen allen Anschein hatte.

Auf einmal öffnete sich die Thüre, und Doughby schrie im Schlafrocke meines Schwiegervaters heraus: „Hollaho! einen katholischen Pfarrer! — einen katholischen Pfarrer, — tausend Dollars für einen katholischen Pfarrer! Holla Neger, holt einen katholischen Pfarrer!"

rief er zur Salonsthüre springend — „Hört ihr Neger, da habt ihr etwas, einen steifen Grog zu trinken."

„God bless, Massa! bless Massa Debil! Kentucky Massa!" schrien meine Neger, die bereits sich um die von ihm ausgeworfene Silbermünze zu balgen anfingen.

„So halten Sie doch ums Himmelswillen das Maul;" bat Menou. „Sie werden sich ein Wundfieber auf den Hals ziehen, und wir haben eine Wöchnerin mit Zwillingen im Hause."

„Ein Wundfieber Papa, von einer solchen Kleinigkeit, die jetzt dazu noch verbunden ist? Hatte andere Hiebe erhalten, einmal von einem Tomahawk, der gerade auf dieselbe Stelle einhieb; habe ihn aber gesalzen, den Indianer. — Papa, aber wie ists nur mit dem katholischen Pfarrer?"

„Nun der wird auch kommen, — nur halten Sie das Maul, und gönnen Sie sich und unserer Wöchnerin Ruhe."

„Soll leben die Wöchnerin und ihre Zwillinge! — Alles soll leben! — Gebt ihr da die Banknote, Howard. Gebt sie ihr, gebt sie ihr. Alles soll heute leben! Papa Menou hat mir verziehen. Bin Ihnen die beste Seele, wenn alles nach meinem Kopfe geht. Will sie auf den Händen tragen, die gute Julie. Alle sollen sie

auf den Händen tragen. Will ihm just den Kopf weg=schnappen, wie eine snapping turtle, wer ihr ein schiefes Gesicht zeigt. Möge ich erschossen werden, so ich sie nicht auf den Händen trage, bei Jingo, das will ich. Jubelt, frohlockt! Papa Menou hat mir verziehen."

„Doughby hört ihr nicht? Wir haben eine schwarze Wöchnerin mit Zwillingen, ihr sollt das Maul halten!"

„Will's ja, will's ja; — will es gerne halten. — Holla Howard, lieber Howard, nur ein Glas, ein einziges Glas, aber laßt es nicht gar zu klein sein, mit Toddy, um Gotteswillen! ich verschmachte schier, die Kehle brennt mir, ist mir so trocken, wie unsere Prairies nach einem Waldbrande."

„Gott behüte!" rief Menou — „Sibylle bringt die Tisane, von der ich gesagt."

„Was ist das Tisane?" fragte Doughby mit drolliger Miene.

„Eine Schale Kaffee wird besser thun, Doughby. Phöbe eine Schale Kaffee!

„Vielleicht wäre die Tisane aber doch besser, ist vielleicht eine Dosis Rhum dabei, oder Monongehala? Ist's nicht so, Papa?" meinte Doughby.

Der Papa lachte zum Zerbersten, und wir gleichfalls.

„Habe euch auf Ehre seit gestern Mittag nichts gegessen und getrunken; ich glaube nicht zwei Gläser kamen mir über die Lippen. Bin wirklich hungrig und durstig.“

Und so sagend begann er nachzuholen, und wir uns vom Sturme zu erholen, der über uns hingefahren war, nicht unähnlich den Orkanen, die über unser Mississippi-Thal herabbrausen, und alles zerstörend mit sich fortreißen. —

Zwei Stunden darauf war alles in Ordnung. Papa Menou hatte Doughby verziehen, und seine Einwilligung zum Ehebündniß förmlich gegeben. Uebermorgen soll es durch den ehrwürdigen Priester Hilaire nach den Gebräuchen der katholischen Kirche vollzogen werden. Louise hat der Schwester in Kürze geschrieben, und ihr den glücklichen Ausgang des Ungewitters gemeldet. Charles, Richards und ich sind auf einer Tour durch die Pflanzung. Doughby hütet das Sopha, auf den ernstlichen Befehl Menous, der ihn schnell lieb zu gewinnen scheint. Er parlirt abwechselnd mit ihm und Vergennes französisch, und Menou möchte oft platzen vor Lachen. Merveille ist durch Menou und Vergennes ganz von seinen

Mordgedanken zurückgekommen. Morgen wollen wir alle hinauf auf die Pflanzung Menou's, um das Drama zu beschließen.

Als ich mit Louisen innerhalb der Moschitto-Vorhänge die Vorfälle des Tages kursorisch durchging, fiel mir ihre Bemerkung auf, daß wir wohl morgen nicht zum Vermählungsfeste Doughby's mitgehen könnten, da unsere Haushaltung nun in jeder Hinsicht um das Doppelte vermehrt, wir auch unsere neuen Neger so schnell als möglich kennen lernen müßten. Aber, meinte ich, Bruder Charles würde ja gewiß noch die Güte haben, diese paar Tage der Pflanzung vorzustehen. Charles habe ihr aber in die Ohren gewispert, meinte sie, daß er sehr gerne mit hinauf ginge, er wolle wieder kommen, nur dieses Mal möchte er gerne mitgehen.

„Und warum sollte er nicht, er hat mir des Gefälligen so viel erwiesen, daß es unbescheiden wäre, seine Güte noch länger in Anspruch zu nehmen."

„Es ist noch etwas anderes dahinter," meinte Louise lachend. „Hast du nichts bemerkt?"

„Nichts," war meine Antwort.

„Wie ihr Männer doch so blind seid. Sieh ihn morgen genauer an."

„Was ist es?"

„Auch seine Stunde ist gekommen."

„Wie? Miß Warren?"

Louise lachte.

Das ist ja doch wirklich außerordentlich. Schlag auf Schlag. Alles fängt wie Zunder. Ist aber auch kein Wunder bei unserm sybaritischen Leben! Die Säfte gähren, wie frisch gekelterter Wein, dazu die patriarchalische Einsamkeit, die Entfernung von allen abstumpfenden Einwirkungen der verdorbenen Außenwelt — wie sollte die Erscheinung eines solchen Prachtexemplars, wie Emilie, nicht auch elektrisch wirken?

„Also glaubst du wirklich, Emilie, wie nennst du sie? Wäre sie nur nicht gar so steif."

„Diese Steifheit gibt sich, so wie sie auf den rechten Mann trifft. Emilie ist wirklich ein prächtiges Mädchen — freilich keine Louise."

„Stille, Schmeichler."

— — — — —

— — — — —

Und es war richtig, ganz wie Louise bemerkt hatte. Charles ist heute so sorgfältig herausgeputzt, wie ich ihn

noch nie gesehen. Man hätte ihn statt Doughby für den Bräutigam nehmen können. Dieser muß noch im Schlafrocke umherwandeln; morgen jedoch erlaubt ihm Menou, sich in seine Majors-Uniform zu werfen; doch Charles und Emilie, es ist eine Freude, die beiden Leutchen zu beobachten, nur schade, daß ich die Zeit dazu nicht habe. Er ist bald furchtsam, bald wieder keck wie ein Franzose. Und die Miß, sie beginnt wieder zu schweben, ihr Gang wird wieder halb tanzend, wogend, in den Hüften wiegend; ihr Blick zuversichtlicher, verklärende Hoffnung röthet das holde Gesicht. Ei, die Yankeein ist klug. Sie weiß, daß der alte Menou eine Million Dollars wiegt. Dem Himmel sei Dank, daß die Katastrophe nicht eher ausbrach, sonst Gnade Gott meiner Pflanzung; aber diese ist wirklich in bewundernswerther Ordnung, selbst die Tagwerke — die Pensums, wie wir sie nennen, sind für die sämmtlichen Schwarzen bis zu Anfang des künftigen Monats wo die Cottonernte beginnen soll, eingetheilt; jeder hat eine seinen Kräften angemessene Aufgabe; bloß zwei Mal, ersehe ich aus den Büchern, hat er strafen lassen, und zwar ein Mädchen, und einen Burschen, der ein Pferd bei einem nächtlichen Ausfluge, während er die Woche hatte, schier todt geritten. Doughby weiß von einem Aufseher,

der so eben von Tennessee herabgekommen, und ein prächtiger junger Mensch sein soll. Das Negerfest und die Austheilung der Geschenke, rathen Menou und Alle, zu verschieben. Dieser Verschub soll gewissermaßen als gelindes Zwangsmittel mit beitragen, meine neuen Unterthanen an die Hausordnung zu gewöhnen. Die Furcht, bei der Austheilung der Geschenke leer auszugehen, wirkt auf alle Fälle heilsamer, als zehn Peitschen. Ich glaube, sie haben Recht, um so mehr, da ich den Aufseher vor acht Tagen nicht erwarten kann, und das Dareinschlagen hasse.

— — — — —

— — — — —

Gott sei Dank! sie sind endlich abgereist. Mir ist ordentlich wohl, das Herz ist mir leichter. — Des Getriebes und Getümmels war auch gar zu viel. Um vier Uhr betraten sie das Verdeck, und mit ihnen die dreißig Neger, die Papa herabkommen lassen, um schneller Haus und Pflanzung in Ordnung zu bringen. Die zwei Kanonen sind gleichfalls abgegangen. Ich stellte es Louisen frei, mitzugehen; aber mein Weibchen legte mir das Köpfchen an die Brust, und meinte, es gezieme sich nicht, so allein in der Welt herumzuvagiren, und sie hofft, das gute Exempel, das sie statuire, werde in mir nicht

verloren gehen. Das soll es nicht, theuere Louise. Merveille bleibt bei uns, und Vergennes will kommen, sobald die Vermählung seines neuen Busenfreundes Ralph vollzogen ist. Wollte er ginge, und Vergennes bliebe. Ich kann den Roue nicht leiden, sein bloßer Anblick erregt mir Ekel.

— — — — —

— — — — —

Die Verbindung ist denn vollzogen — Doughby ist ein glücklicher Ehemann und Julie ein schmachtendes, halbverschämtes Eheweibchen. So eben sind sie in mein Haus getreten. Sie sind auf ihrer Heimreise begriffen, und einen Augenblick mit meinen und ihren Freunden abgestiegen, um mir Lebewohl zu sagen. Alle sind in der besten Stimmung, gerührt, was wir sagen, bis auf die Tante Duras und den alten Merveille. Je nun, man kann es nicht allen recht machen.

Doughby fiel mir auf, er schien mir um zwanzig Jahre gesetzter, und sich in seine neue Bestimmung bereits ganz zu schicken. — „Howard," raunte er mir unter anderm in die Ohren, „mein Weib ist ein Engel, aber wißt ihr, Herzens-Howard, dachte mir, nimmst sie so schnell als möglich aus den kreolischen Umgebungen weg, weg von den katholischen Priestern und Ma-

mas." — „Ich glaube ihr habt Recht, Doughby." — „Und nun Howard, Freund, Bruder, Schwager, tausend Dank für Alles! Ihr habt wie ein echter Virginier gehandelt — nicht zu viel, nicht zu wenig gethan! die Dinge, so wie die Menschen gehen lassen, nur hie und da nachgeholfen. Mag ich erschossen sein, wenn ich euch das jemals vergesse! und so ihr je hört, daß Julie eine einzige trübe Stunde hat, daß nicht jedem ihrer Wünsche zuvorgekommen wird, so hängt mich wie einen ausgeweideten Hirschen. — Ich sende euch den Aufseher, der aus einem soliden Hause ist, und dann kommt ihr. Jetzt aber noch nicht, müssen uns noch zuvor einrichten."

Menou drohte mir mit dem Finger. — „Was ist's Papa?" „Sie haben das Alters-Zeugniß über Julien ausgestellt — das vergesse ich Ihnen nicht," lachte er mir zu, gerade als er an Bord ging.

„Und wie steht es mit Charles, lieber Papa?"

„Der bleibt bei seiner Schwester auf einige Wochen."

„Und Miß Emilie?"

„Je nun, das wird sich geben, hoffentlich zu Weihnachten, wo Charles das einundzwanzigste vollendet. — Gott behüte euch, liebe Kinder!"

Wir nahmen noch von Madame de Duras, die aber, wie gesagt, nichts weniger als gut gestimmt

schien, Houston, Richards, kurz allen unsern Freunden Abschied.

Merveille will hinauf zur Mama Menou. — Glückliche Reise! so schließt das Drama Ralph Doughby's Esq. Brautfahrt, recht regelrecht mit Exeunt omnes.

Druckfehler.

Seite.	Zeile.	
61	6	von unten, statt Tundem, lies Tandem.
67	1	statt meine Frau aufführen, lies meiner Frau aufführen.
83	3	statt schlechtes Haus, schlichtes Haus.
94	6	statt Anhalt hatten, l. August hatten.
133	2	von unten, statt linke Seite, l. die dem Winde abgewandte Seite.
161	10	lies, Ich fühlte, daß Hülfe unmöglich, alles mit mir aus sei.
220	6	statt Cap, l. Cup.
237	7	von unten, statt auf einmal mir fährt, l. auf einmal fährt mir.







